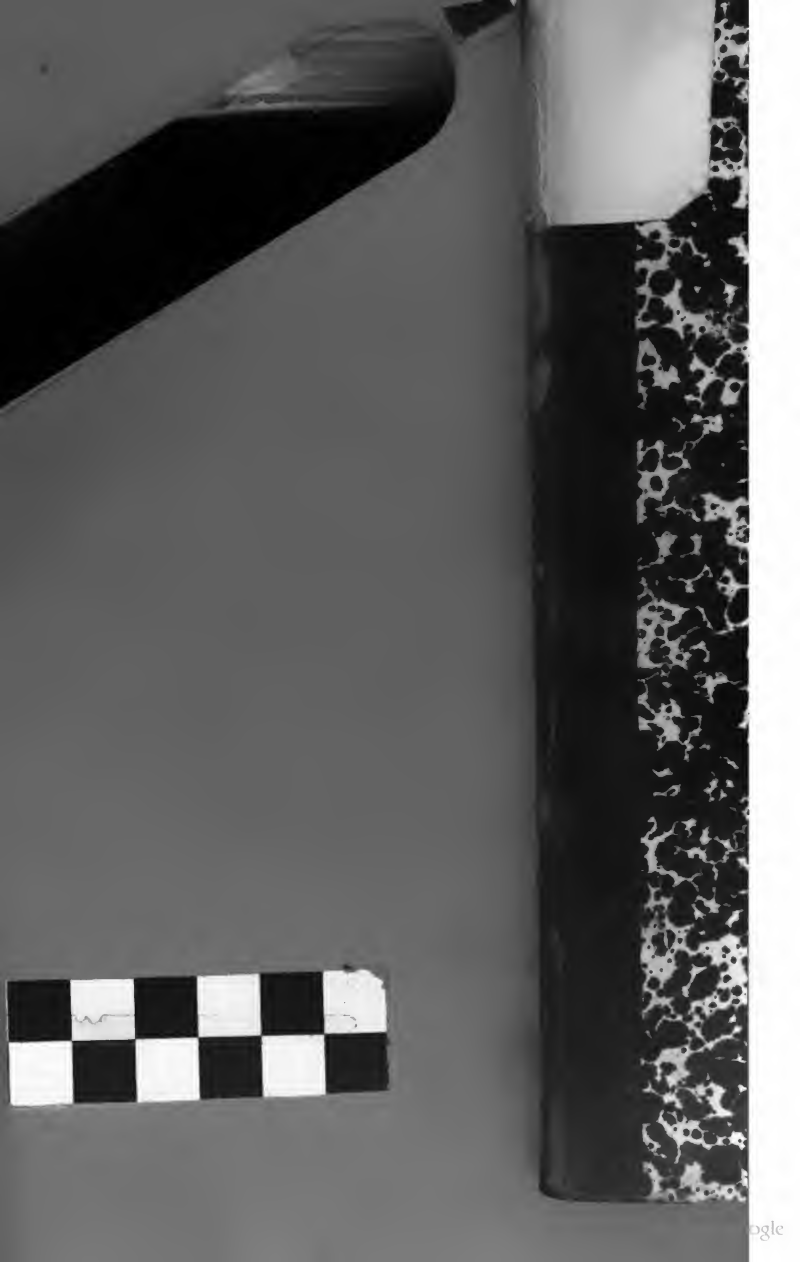
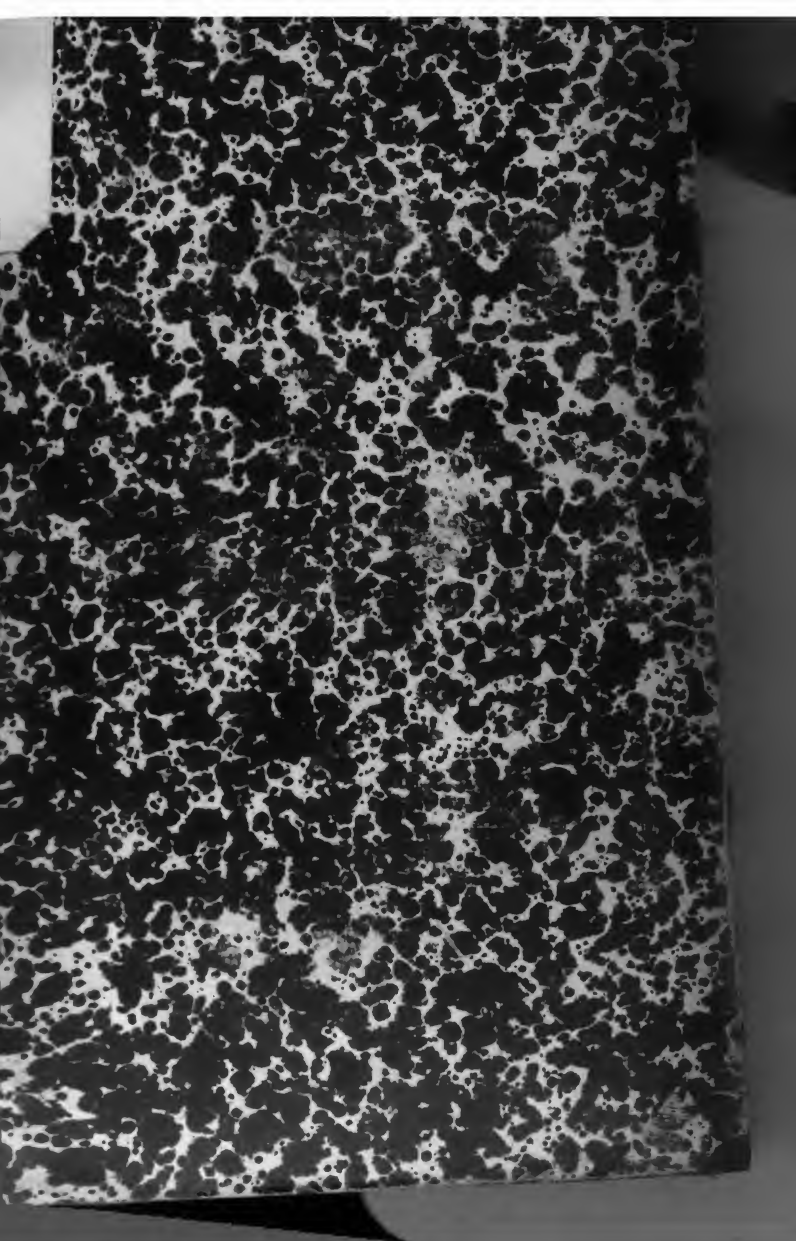
image
not
available






Dei
Sub Numine
Viget

Annalen

des

historischen Vereins

für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von

dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins:

J. Mooren. Dr. Eckertz. Dr. Ennen. Dr. Krebs. Fischbach.

Achtes Heft.

Köln, 1860.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Druck von M. DuMont-Schauberg.

Diarium des trierischen Secretärs Peter Maier von Regensburg über seine Ein- und Ausgaben, gehaltenen Scheffen-Essen ꝛc. als Scheffen und Scheffenmeister zu Koblenz — beginnend im Jahre 1508.

Im Auszuge mitgetheilt von **Dr. J. W.**

Auf Freidage nach Judica Anno 1508, den 14ten Tage des Monats Aprilis, des Morgens zwischen 9 und 10 Uren habe ich Peter Maier von Regensburg, trierischer Secretair, meinen Scheffen-Eiden am Gericht zu Coblents, im Neuenhaus, in der Scheffenkammern gethan. In Beisein der

Hern Johann Meir Schulteissen
b. Hern Claissen von Merle
a. Hern Friderichs von Bechel
Hern Johans von Merle
Hern Claissen von Collen
b. Hern Augustyn Zieglers
a. Hern Claissen Kocx
Hern Claissen Dorn
} Scheffene

und besaß mit im Gericht. Nach Haltung des Gerichts gab ich Jne nach statutas XXV fl. aureos.

Auf denselben Freidage ist mir von dem Gerichte worden i alb.

Auf Mondage nach Palmarum auf dem Thurm, von einem Standgericht, dabei waren Schultheis Junker Caspar von Dievelich, F. Bechel, Clais und Johann von Merle, Clais Knocx, Augustin Ziegler, Clais Dorn und ich — ij alb. iij heller.

1

Auf Montage nach Misericordia domini bin ich am Gericht gewest, bei C. von Dievelich, F. Bechel, C. und Jo. von Merle, Clais von Collen, Clais Kocr, Augustin Ziegler und Clais Dorn, wart mir zu myn teile ij alb. viii hllr.

Dinstags darnach ist man vff die yche (Aiche) in des Burgermeisters Haus gewest.

Auf Mittwoch nach Misericordia domine am Gericht vij heller.

Eodem zum ychen (aichen) bin ich gewest.

Samstags zum ychen.

Freitag nach Misericordia domini am Gericht habe ich das Urtel usgesprochen zwischen Nolen Becker und Jacob Ebert .... Presentia illius diei — iij alb.

Auf Montag nach Jubilate, das ist nach Prediger Kirmes bin ich mit Schultes und Scheffen zu Coblents des Morgens zu 8 Uren vff Monreal gangen, in das Neuenhaus; da hat man die Elen, ob sie richt syn, gesehen; und waren nit, dan vier parthien, die daselbst Lynnendoich feile hatten.

Von dannen ist man gangen in die Fleischschaar, und da hat man die Gewicht besehen.

Darnach zu 10 Uren haben Schulteis, Scheffen, Bürgermeister ꝛc. zu Monreal im kleinen Sälchen gessen. Dahin geben die deutschen Hern, der Ambtman, der Bürgermeister.

Des Tags zu 12 Uren haben Schultes und Scheffen uff Monreal von dem Pfarrhof vor Bacheymer Pütze durch die Vordern gangen, den graben uff, vor dem Helme und Bock herum, in die Wyssergasse, von dan die Danne uff über den alten Hof, bei dem Bacheymer Pütze, durch die Melgasse, über sanct floriner Hof, durch die Pistorie über den Fischmarkt, durch die Castorgasse auf einer Seite hinab und die andere wieder herauf und den Graben uff bis auf den Plan und daselbst Maaßen und Elen besehen.

Auf Mittwoch nach Jubilate hat man Gericht gehalten und haben gesessen Schultes C. von Dievelich, J. Bechel, C. von Merle, Jo. von Merle, C. von Cöllen, C. Knor, A. Ziegler, C. Dorne und ich. Da hann ich zwischen Reinhart von Münstereiffel als Kläger

und Martin Schlangenbergs Frauen, als Verantworterin ihres Mannes, der krank war, das nachfolgend Urtheil geben ....

Jst mir worden den Tage iij alb.

Eeodem han Burgermeister, Schulteis, Scheffen und Rad auf dem Carteusserberg zu Mittag gessen.

(Folgen nur Berichte über Gerichts-Sitzungen, aus denen hervorzuheben:)

Freitags nach Ascensionem domini, 2 Juny 1508 Presidente Jo. More Schulteis, C. und J. Merle, E. Kocr, Augustin Ziegler, Clas Dorn und ich.

Thonis Schiffman der hat sich beklagt, daß ihm etliche Felle, die er von Frankfurt herabgeführet, naß worden wären und die er auf den Kranen, sie daselbst zu trocknen, gelegt hatte, entfrembdet und gestohlen worden seien. Da hat derselbe Thonis mit dem Kranenmeister und Johann von Vianden Thielen in Kurstheners Haus, da die gestohlen Felle gewest sin, gangen und sie ohne Wissen und Willen des Amptmans oder Schultheisen hinweggenommen. Da fragt der Amptman die Scheffen, ob die obengenannten drei des Macht gehabt hätten?

Antwort der obengenannten Scheffen: Es haben die drei, solches zu thun, nit Macht gehabt, und Thonis, der sich Gerechtigkeit zu den gestohlen Fellen zu haben vermessen, hat die Felle verloren.

Auf Samstage vor Exaudi Anno 1508 3 Junii bin ich in den Rait zu Coblents erstmals erfordert; da syn erschienen P. von Rile, Amptman, Dietrich von Dietze, Johann von Merle, beide Bürgermeister, P. von Burgdor, Clais von Merle, Clais von Collen, Clais Dorne, Jch Peter, Joh. Bechel, Joh. Aldenkirch, C. clinge, Dietzgin Wirth zum Bock, Heinrich Seiler, Herman Grusmehr, Role Becker, Contz Kannengießer, Peter Laener, Mußhart, Michel Suer, Antgin Machuiß, Joh. Botzen, Ja. Kelner.

Der Amptman hat von wegen unserm gnädigen Hern begert an den Rait, es werde am nächstkommenden Sondage oder Mondage ein merklich geld erlegt werden, des ein Theil unserm gnädigen Hern zuständig sei. Sein Begehren daß der Rait solich

gelt hinder sich in Verwahrniſſ legen wolle, bis auf unseres gnäd. Hern weitern Beſcheid.

Der Rait bedacht ſich darauf im Abeſyn des Amptmans kürtzlich und Joh. von Merle gab die Antwort, unſerm gnäd. Hern zu Eren wäre der Rait des willig, alſo, daß das Gelt zugeſiegelt wurde.

Der Amptman dankte dem Rait.

Daſelbſt wart der Linden halber, die auf ſanct Caſtors Hof ſtaenden, viel Gerede; dann etlich gaben an, als ob die Hern von ſanct Caſtor ſich hören laſſen ſollten, daß der Hoiff ihre wäre; diweil nun ſolches nicht zuſtändig wäre von dem Rade, were dem Rade unleidlich, die Linden ſtehen zu laſſen. Und riethen etliche, man ſolle ſie heimlich abhauen oder ſchelen laſſen ꝛc. Die andern dawider man verſehe ſich, die Hern würden den Hoiff als ihre zu ſyn, nit anſehen, ſondern ſie hätten die Linden zu einer Luſt dargeſetzt. Etliche meinten, Bierenſtiel hätte ſie dargeſatzt, wie er noch mehrere von des Rads wegen geſetzt hätte. Dargegen gerede, dann würde der Platze, der im Baugeding frei und unbelegt zu ſein erkennet werde, verſperrt, das in Zeiten, ſo man reiſſen ſollte, nit gut wäre. Etliche wolten, man ſolle unſern gnäd. Hern darumb erſuchen, er würde darinnen ſehen nach Billigkeit.

Conclusum wart beredet: daß man zum Kapitel von Sanct Caſtor eine Schickunge machen ſollt von des Raits wegen, die Hern zu fragen, in was Meinungen ſie die Linden dahin ſetzen laſſen hätten und ob ſie dadurch meinen wollten, daß ihnen der Hoiff zuſtehen ſollt. Und ſolch Schickung ſollt man am nächſt Dinſtag ordnen. Danach die Hern antworteten, danach möchte man weitern Rait haben.

Dieſer Meinung waren

D. Dietze, Joh. Merle, Clais Dorn, Joh. Bechel, Dietzgin, H. Grusmehr, P. vom Burgdor, Clas Merle, Ich Peter, L. clinge, H. Seiler, Michel ſuer.

Auf ſondag Exaudi unſer lieben Frauwen Kirmeß, den 4. tag Junii habe ich die Caſſie gedragen mit Hern claißen Kocxen, Aug. Ziegler und Clas Dornen, Scheffen. Gott gebe lang und

dicke, durch Vorbitt der Heiligen, der Heiligthumb darin lyget und sanct Annen.

Auf sanct Jacobs Abend, des Morgens hora 4 in Friedrich Bechels Haus als eines eldsten Scheffenmeisters hat man Scheffen Brief gesiegelt; dabei bin ich gewest.

Auf sanct Annen tag habe ich mit Hern Clais Kocx, Augustin Ziegler und Clais Dorn die Cassie umb die Kirch helfen dragen.

In crastino hat man Beede uffgehoben, da gehen zwei Scheffen mit einem Schulteis und Bürgermeister. Den zwei Scheffen gebe der Schulteis urkund ij alb. Die zwei Scheffen waren Kirchhoff und Dorn, quam ich ungeverlich dazu, wurden mir aus Gunst von den ij alb. acht Heller.

Sexta post Paulini wart Joh. Kellner zum Scheffen angenommen und thäte seinen Eidt und gab xxv flor. aur., darane wurden mir ij fl. aur. iij alb.

Nativitate marie trug ich die Cassie mit Ziegler, Dorn und Kelner.

Dies 1508 Jahr hat ein Scheffen auf den Wald geschlagen xiii Schweine, dies haben sie gewilligt. Der Wald hatte nicht viel Eicheln, sonst gebürte einem xxv Schweine. Dem Amptman gebüren ihrer 50, hat nit mehr denn 25.

Der Adel und Rathsherrn haben das Halbtheil genommen; Einem Rathsherrn gebüren 13 Schweine, dem hat man 7 daraufgelassen.

Item binnen ich zu Trier war, hat man die Büchse aufgethan, sind mir worden v alb.

Auf Dinstage in vigilia omnium sanctorum war ich zu Rade. Presidentibus: Clais von Collen Bürgermeister, P. vom Burgdor, F. Bechel, Joh. Merle, Clais Kocx, Augustin Ziegler, Scheffen, Joh. Bechel, Joh. Aldenkirch, L. clinge, Dietherich Boetzem, Johann Boetzem, Roele Becker, Contze kannengießer, Peter Laener.

Da wart durch alle die Schuhknechte zu Coblenz, im Beisein etlicher Meister desselben Handwerks Clais in der Melgassen, Brosselers, Hermanns von Siegen, Schwartzhansen und Heynen

und durch einen, genannt der tuerk In Klage gegen Heinrich seiler, Brunnenmeister, fürbracht, unter andern, daß Heinrich gesprochen solle haben, vor Zeiten waren ehrlich Schuhknechte hier, nun haben wir Katzenschinder! Dieselben Wort wären ehrenschmutzig und begeret als darumb derselben Wandel. Heinrich antwortet, er hätte gesagt, es waren einst ehrlich Schuhknecht hie, nun haben wir auch Katzenschinder; er wisse auch nit anders, denn daß die Schuhknechte noch ehrlich Knecht wären. Er hätte auch nit gesagt, daß die Schuhknecht Katzenschinder wären und wäre ihnen darumb nit pflichtig ꝛc. Also nach allerlei Unterred stellten die Partheien ihre Sach an den Rath. Da wart erkannt, daß eine Parthei der andern der Worte halber nichts pflichtig sein sulte, und wäre auch kein an ihrer Ehre dadürch geletzt. — Und der Rath wollte den Schuhknecht des, so sie es begehrten, Kundschaft geben, schriftlich oder mündlich.

Auf Freitag nach omnium sanctorum wart von uns Scheffen beschlossen, wer in Coblenz wäre von Scheffen, so der krank würde, solle man ihm geben, gleich einem andern, von allen Gefällen des Gerichts und sunst. Wan aber einer gesont wäre und nit erscheine, dem solle man auch nichts geben von Gerichts-Gefällen ꝛc.

Quinta post ist mir von dem Rade zu einem Mertin gesant i Huhn und i Hahn.

Anno domini 1509.

Auf Montag nach conversionem Pauli gab mir Her Clais Dorn — vij alb. von der Buchsen, sie uffgethan hatten.

Prima mensis februarii hora 3ia post meridiem uffm Thurn, was ein Standgerichte zwischen Johann, Herrn von Metternich als cleger, der gekommert (in Beschlag gelegt) hatte und Johann Gunter von Gappenach ..... (Es handelte sich trotz des Standgerichts um eine Schuldforderung wegen einer Quantität Korn im Betrage von 1 Flor.!)

Auf Sontag Sexagesima, das was am Sontage nach Apol-

lonie haben Her Augustin Ziegler und ich Urkunde empfangen von Henne Ruben Stiefsohn, das er ihm die Einkindschaft, hier vormals laut eines Scheffenbriefs versiegelt uffgericht, bewilligt. Dieweil der junge — nit über 25 Jahre alt ist, bindet das auch nit, er thue dann den Eid, also daß er schwöre zu Gott und den Heiligen, solch Einkindschafft zu haben und darwider nimmermehr zu thun.

Auf Sanct Castors Abend hat man Johann Herrn zu Elts zu den Predigern begangen. Da haben zu Offer gangen erst die Fremde, danach die Edeln zu Coblents, darnach Schulteis und Burgermeister, danach die Scheffen nach ihrem Alter und darnach die Bürger des Raths und also zum essen auf den Thurm in der neuen Stube zu Tisch gesessen. Ego etiam interfui.

Am Escher Mitwoch haben Schulteis und Scheffen und ich mit in Hern Conrad Lengenfelts des jüngsten Scheffenmeisters Haus gessen zu Morgen und des Abends.

Die essen den Mittage 1. einem Icklichem ein durchgeschlagen Erausssuppe, dabei in einer Schüssel 1 gebraten Hering, Backfische und Bolchen. Senffe dabei.

2. Darnach Stockfisch mit Ingwer.

3. Darnach grüne Fische, allein Barben.

4. Darnach aber Barben in einer Galentine, die nit über die Fische ging, darauf waren Mandeln gespreet.

Zum Abendessen 1 Kirbelsuppe, Backfische vom Mittage und Bücking — (Senffe).

Dannach kalte Barben vom Mittage mit Essig.

Darnach was vom Mittage an der Galentine geübert was.

Zum letzten, des Mittags, auch Abends, Aepfel, Nüsse, Feigen, Rosinen, Bretzeln, Kuchen.

Gemeiner Wein in Potten; auf icklichem Tische 4 Becher etwas andern Weins; auf iglichem Tische 4 Gläser virnen Weins.

Nach dem Nachtessen zwei Schalen mit Confect, 1 Lade alten Drubenkrude. — Wein nicht sonders.

Der Scheffenschreiber sagte benedicite und gratias.

Die Froenen dienen zu Dische.

Den Morgen waren 3 Schyben, den Abend 2 Schyben.

Frydage nach Oculi was Hern Claissen von Merle Begengnisse.

Am Fridage nach Letare bin ich am Gericht gewest; do gieng ein Urteyl, daß der Man die Frauwe soll vertheidigen, Ipsa invita.

Auf Fridage nach Judica was ich am Gerichte ..... eodem, hora 12ma hat man gesiegelt und die Briefe uffgetan, wart in 12 Theile geteilt, mir zu meinem teile xj alb. iiij hllr.

Auf den Tag ist ein Jare gewest, das ich an das Scheffenamt quam. Das Jare ist mir worden zusammen vii fl. iiij alb. iiij hllr.

Auf Mondage nach quasimodo geniti hielt man Beredungen, da war ich und wart einem i alb. waren alle Scheffen, ußgeschieden Her Hugert und Her Conrat, und aßen in des Amptmans Haus abents und morgens. N. B. der Keiser war zu Coblents[1]).

Auf Sanct Marx Tag war ich vff der Yche, in Her Clais von Cöln Bürgermeisters Huyß.

Den Dienstag danach desgleichen. Da entstanden sich Irrunge zwischen dem Schultheissen Jo. Moer, der nit Scheffen ist und Friedr. Bechel. Dan Bechel meint, der Schulteis der nit Scheffen sei, sulle nit bei dem ychen sein; es sullten allein Scheffen, die Urteil ußsprechen, dabei sein.

Auf Mondage nach Jubilate, das ist Prediger Kirmes, kommen des Morgens Schulteis und Scheffen zusammen zu Monreal, hora 8. Da gehen Schulteis und Scheffen und Niemands mehr

---

[1]) Kaiser Maximilian I. brachte den Winter 1508 in den Niederlanden zu und ließ den am 10. December zu Stande kommenden Bund mit Frankreich, Spanien und dem Papst gegen die Venetianer (die Ligue von Cambray) betreiben. Im Frühjahre 1509 wendete er sich an den Rhein. Der schon im Sommer 1508 ausgeschriebene „eilende" Reichstag in Worms, immer hinausgeschoben, sollte endlich gehalten werden. Am 21. April war der Eröffnungstag. Maximilian erschien dazu persönlich, und auf dem Wege dorthin kam er den 16. April nach Coblenz. — Ostern 1509 war am 8. April, der Montag nach Quasimodo also der 16. April.

da aus in das Neuenhaus und besehen die Elen. Das Jahr war Niemands da (es ware in vigilia Philippi Jacobi, alsdann ist ein Jahrmarkt zu Boppart) und von dannen über den Markt, durch die Schildergasse unter die Scharr und besehen die Gewichte. Und danach zu x Uren essen sie, der Amptman, Edeln und die Benck haben vom Rade zu Monreal im kleinen Sälchen. Da geben der Amptman grün Muß und Schinken, die Deutschenherrn 28 Brode und Gebrades, der Amptman und Rade den Wyne.

Den Nachmittage handeln ....

Dabei bin ich diesmale nit gewest.

In vigilia pentecostes kuiß man einen neuen Bürgermeister und de jure essen alt und neuer Rat bei dem alten Bürgermeister zu Mittage. Des Abends ad collationem lade er, wen er will. Ich aß den Morgen und den Abend da. H. Clais Cöln was Bürgermeister. Auf Pfingstmontag verkündet man in der Henreide [1]) die neuen Bürgermeister, hora xii fährt der alt Bürgermeister gen Lahnstein an den Zoll, das Markschiff zu freien [2]) und den Abend essen alt und neuer Rath bei dem neuen Bürgermeister de jure. ego affui. Heinrich Seiler ist Bürgermeister.

Nota. Vom Geleit. Man giebt einem Geleite der mit dem römischen Kaiser, unserm gnädigsten Herrn, der Stadt und den Bürgern nit zu schaffen hat, 14 Tag oder 1 Monat lang, und wann der, so Geleite genommen hat, buyssen die Porte geht, muß er wiederum Geleit nehmen.

Am Donnerstag nach Galli hat man Brod aufgehoben; item syn ich als Schulteys mit H. Clais, dem Scheffen, der das Brod geschnitten hat, dem Stadtschreiber, der das angeschrieben hat, Thonis, Frohnen und Ruprecht, Stadtknecht aus Monreal gangen, erstmal in die Judengassen den Frohnen zu dem Bäcker geschickt — nihil habuit; zu Hachenburg gangen, nihil habuit;

---

[1]) Bürgerversammlung auf dem Markte.

[2]) Frei vom Zoll zu machen.

auf die Brodscharen, in die Leer, in die Görgengaß, danach zu der Lauben und in die Weissergaß.

Der Burgermeister mit H. Johann Kelner Scheffen, Johann Lenen und Knechel sind gangen aus Monreal erst in die Melgaß, zum 2. auf den Markt, zum 3. auf den Kornmarkt, danach in die Kastorsgaß und also wieder zu Monreal kommen, da hat man erst das Roggenbrod, danach die Weck, zum dritten das Paffenbrod[1]) gewiegen.

Im Jahre 1510

bin ich Peter Maier von Regensburg, Scheffen zu Coblenz, Scheffenmeister worden und habe im vorgemelten Jare ußgeben

Item hain ich laissen machen uff unser lieben frawen Tage purificationis 12 wechsen Kertzen, dan alsovil Scheffen itze im Leben syn und zu den alten Stümpen hain ich getan 14 ℔., das ℔. vur 4 alb. 4 hllr. macht 2½ fl. 8 hllr.

Zu wechsel gelt und vor Machloen von den 12 Kertzen 1½ fl.

Vff den Eschermittwochen hain ich mein Scheffen Essen getaen, den Morgen und den Abent und gehabt dies hernachgeschriebene

den Amptman, syn fraw, D. von Dietz, fraw, P. von Burgdor, fraw, E. von Dievelich, Schulteis, syn fraw, F. Bechel, syn fraw, Melchior von Meckenheim, syn fraw, Jo. Merl, syn fraw, E. Cocx, syn fraw, Augustin, syn fraw, E. Dorne, syn fraw, Jo. Kelner, syn fraw, Kuchenschreibers, K. Mangs, Scheffenschreiber, syn fraw, 1 froene, syn fraw, dem andern schickt ich syn Kost, Jorg sun der cancell, Kuchenmeister, Birkenfelt, syn fraw, Agnes Wendtarts.

Ist uffgegangen

An Brode gebudelt vur 5 alb.,
an Wecken vur 2 alb.,
an Bretzeln vur 2½ alb.
An Wyne uß meinem Keller 80 Quarten.
It. Johann Seiler hait geschenkt 11½ Quarte.

---

[1]) Weißbrod.

It. uß dem Winneberger Hoiff zum Granach 1 viertel.
An Hechten 7, die hain gewiegen 38 Pfd., das Pfd. 12½ hllr. macht 2 fl. 1½ alb. 8 hllr. — In die Galentyne ist kommen ein Hecht von 12 Pfd.
An Karpen 8, haben gewiegen 24 Pfd., das Pfd. vur 14 heller, macht 1 fl. 3½ alb.
An Gueben 9 Pfd. vur 5 alb.
An Backfischen 9 Pfd. vur 6 alb.
An Hering vur 6½ alb.
An Bückingen vur 13½ alb.
An Salmen gesalzen 12 Pfd.
Vor ein Lebkuchen 12 alb.

Summa 5 fl. 5 alb. 8 hllr.

Vur 6 Pfd. Fygen 3½ alb.
Vur 6 Pfd. Rosynen 8 alb.
Vur 2 Pfd. Mandeln 3 alb.
An Erwessen 2 sester vur 1½ alb.,
An Essig 6 Quart vur 8 alb.
An Melezuycker 2½ Pfd. 9 alb.
An Confecte 3½ Pfd. 12½ alb.
An Carin ½ Pfd. vur 2 alb.
An Bestant 16 Loit vur 7½ alb.
An Saffran 8 Loit 1 fl.
An Ingwer, an Muscaten Bloemen, an Neglen, an Pariskörnern, an Galian

Summa 3 fl. 15 alb.

An Bawmoleye
vur Rabuntzeln 1 alb. 1½ hllr.
An Buttern 4 Quart vur 8 alb.
An Oleyn vur 1½ alb.
An Bieren 10 hllr.
Vur Senffe 7 hllr.
Vur Holtze, vur Kolen.
An Wyne zu der Galentine 11½ Quart.

Summa 12 alb. ½ hllr.

Summarum an Gelde 12½ fl. 18 alb. 10½ hllr.

Vur dies ist nichts gerechnet:

den Wyne, Jngwer, Muskatenbloemen, Neglen, Pariskörnern, Galian, gesalzen Salmen, Bawmoley, Holtze, Kolen.

It. als man umb die Statt gangen hait, die Cassien zu dragen $3\frac{1}{2}$ alb.

Item deme glockner die zu bereiden $2\frac{1}{2}$ alb.

Item vff geschworen Mondage anno x more trevir. in des Amptmanns Huyß dem Gesinde $5\frac{1}{2}$ alb.

(Das gelt nymbt man von den gefällen vff geschworen Montag an Gewicht oder uß der Buchsen.)

Summarum aller Ausgaben 14 flor. 1 alb. $10\frac{1}{2}$ heller.

Die essen zu Mittage:

Durchgeschlagene Erwissen; Hering, Bücking, Senffe.
Blaehecht mit Essig und Jngwer.
Steuben.
Groen Mueß mit Salmen.
Karpen, heiß mit Muscaten Bloemen, Jngwer und Pfefferkörner.
Gebacken Bieren.
Galentyne.
Koechen, Fygen, Rosynen, Mandeln, Nüsse.
Eppel, Bretzeln rc.

Den Abent:

Rabuntzeln; Bücking und kalte Fische.
Mandelsuppe; Reiß gebacken; Fische.
Guesen, heiß und suyer mit eym Jngwer.
Appellmviß. Blae Hecht heiß.
Galentyne. Fladen. Kuechen rc.

Zur Collarien

Rollen. Gebacks. Allerlei Gekruyde und Gesultze. Confecte. Gebraden Bieren; gebraden Fygen, Schlehen, Mispeln, Druben, Quidden, Bieren, Nüsse, Quiddemkruit, Quiddemsaft, Drubenkrut, Wachholterkern.

Auf Donnerstage nach dem heiligen Neuen Jarstage Anno 1510 more trevirensi hat mein Hußfrawe die alten und neuen Scheffenfrauen den Nachmittag gehabt, nemlich

Schulteisinnen, Druitgin Moers;
F. Bechels Frau, Grete Clingen,
Merg. Kirchhoffs, Leengen Ferbers,
Druitgin zur Wagen, Merg sanders,
Kocren Frau, Neſtgin Duden,
Auguſtins Fraw, Elſtgin Kelners.

Iſt uffgegangen

An Brode vur 1½ alb.
An Wyne 7½ Quart, die Quart 5 heller macht 3 alb. 1½ hllr.
An Wyne uß dem Keller 3½ Quart.
An geſottem Wyne 1 Quart.
Vur 2 Hoener und 2 Haenen 6 alb.
Vur eynen Kalbsbraden 2½ alb.
Vur eyn Haeſe 9 hllr.
An Specke 5½ hllr.
Vur Roſynen 9 hllr.
Vur 15 Eier zu 2 Koechen 1 alb. 3 hllr.
Vur zu ſteuben 11 Eier vur 11 hllr.
Vur in die Hoener zu füllen 10 Eier vur 10 hllr.
An Saffrån 2 alb.
Vor Ingwer 14 heller.
Vor Muskaten Bloemen 8 hllr.
An cleyn Roſynen
An gantzen Muskaten
An Rollen us Jars Deiche gebacken
An Butter — an Schmaltze — an Holtze.

Die Gerichte:

2 Pfannkuchen
2 verſotten Hoener
Steuben mit Zuycker
Gebrades; Haſen. Haenen. Kalben.
Rollen. Keſe. Eppell.

Nach gehaltener Collatien haben die Scheffenfrawen geſagt, dieſe ſolle man auf geſchworen Mondage nach mittag laden:

Amtsfraw.
D. von Dietze fr.
Peter Dungers Fr.
F. Bechels Fr.
Jo. Merle Fr.
Kocxen Fr.
C. Dornen Fr.
Burgermeister.
Trin Bertelder.
Ca. Manys.
Sy Webers Fr.
Wirttin zum Bock.
Heinrich Seilers Fraw.
Baltasar Geltschmitz Fr.
Merge Kirchhoffs.
Grit Clingen.
Scheffenschreiber.
Alt Kuchenschreibers.
Ambrosius Fraw.

R. von der Burgdor Fr.
Gryffenclauen.
Schulteissin
Melchiors Fr.
C. vom Collen Fr.
Augustinus Fr.
J. Kelners Fr.

Elsen Bechels.
Clingens Fraw.
Bertelder.
Berckelgins Fraw.
Hermann Geltschmitz Fr.
Frigin am Kornmarkt.
Lengin Ferbers.
Otilien in der Burg.
2 Froenen Frawen.

Vff den geschworen Mondage nachmittage syn obgenannte Frawe merentheil by meiner Fraw gewest.

hat man also zu essen geben:

3 Pannenkuchen von Hasenlebern.
Verschiedene Hoener mit Senffe.
Peffer mit Wiltpraten.
Gebrates. Hasen. Schwynen. Kälbern Haanen und suwer Milche.
Gebacks und Kese.

Zum Abentessen blieben allein die Scheffenfrauwe und wen wir wollen — den hat man also zu essen geben:

Salat. kalte Fische.
Gele Hoener versotten.
Gebrats. Gebacks.

Nach Essen gehen die Scheffen Frawen in des Ambtmanns Huyß und laden — als auch geschehen ist — Ambtman und

Edele und Ire Frawen und die Scheffen den Dinstag zum Morgen essen zu gaste.

Den Dinstage zu Morgen hat man also angericht

1. gebraten Ferkeln in eyn vorgebrats.
2. versotten Hoener und Rindfleisch mit Senffe.
3. Peffer mit Wiltbraten.
4. Gebacks. 5. Gebrats Hasen, Fogel, Kelberns Häringe.
6. Galentyne.

Den Abent syn die obgenannten zum Essen kummen

1. Renkuyle und Knyne zu eyme Fürgebratenes und eine Rolate.
2. Hasen im Peffer. Gebacks.
   Gebacks. Hasen. Fogel. Haenen. — Galentyne. —

Darnach tantzt man; Binnes dem bereidt man eyn Collation, die ist also gewest:

Koechen.	Schlehen.
Rollen.	Botteln.
gebackene Bieren.	Quiddem.
Steuben.	Nüsse.
Confecte.	Bieren.
Drubenkruit.	Druben.
Quiddemkruit.	Eppell.
Quiddemsaft.	
Mispeln.	

Den Mittwoch Nachmittag kommen die Scheffen frawen und sollen Rechnung hören, was vorgenannter maissen ußgeben ist, welches myn Frauw sich zu thun erboden. Sie wulten es aber nit annemen und sagten, wan myn Fraw zufridden were, so genügte ine wol, sie gebe ire nichts heruß.

Hait man den Frauwen also geben:

Pankochen — versotten Hoener, 2 Karpen, 1 Hechte, Gebacks. Gebrats. Kese. Eppell.

Zu solichem Allem hait man zu stuyr:

von den Deutschherren 2½ fl.
von dem Rade 2 fl.
von den Herren zu sand Florin 1 fl.

Ußgaben zu solichem, wie vorgemerkt.
Vur Hoener 8 — 12 alb.
Vur 2 Ferkle 12 alb.
Vur Fogel und Petersilienmoeren 13 alb.
Vur Paffenbrode 12 alb.
Vur schwynen Fleisch 4 alb.
Vur Rintfleisch 9 Pfund 1 Idem 5 alb. 5 heller.
Vur Kalbfleisch 8 alb.
Vur Olyuen 1½ alb.
Vur Bawmoleye 1½ alb.
Vur Wyne 21 alb. 8 hllr.
noch 8 alb. 9 hllr.
uß myme Keller 6 viertel
An süßem Wyne 8 Quart vur 5 alb. 4 hllr.
Vur Essig.
Vur Spaene, vur Holtze, vur Kolen by einen Karren.
Diethrich von Seyne, dem Koche, zu kochen 12 alb.
Den Froenen und Stedeknechten, die das Gelt abgeholen 4 alb.

Dies nachgeschrieben ist mir zu vollest worden:
myn gnädiger Herr von Trier 2 Hasen und eyn verkule (Ferkel).
Zollschreiber zu Bopart 1 Hasen.
Kelner zu Kochem Wiltbraten.
Wirich von Langenaw 1 Hasen.
Anthon Waltbode 1 Hasen.
F. von Sotern 1 Hasen.
Item 4 Knyne.
Junker Wilhelm von Isenburg Wiltbraten, 6 Hoener.
Schultheiß von Montabaur 1 Ganß.
Philipp Hilgin 1 Hasen.
Helfenstein 1 Reebockgen.
Her Jo. Merle 2 Hechte.

Bestimmungen des Stadtrechtes von Cleve über Gilden, Maaß und Gewicht, Fleischküren, Wagegeld, Grütte und Stadtaccisen.

Mitgetheilt von **Dr. Bergrath** zu Goch.

Gylden.

Dit syn die Gilden, die to samen van den ambochten und neringe to Cleve gesath syn. In den irsten

Becker, brouwer, verkoeper, moelner und moelnersknecht,
It. winkoeper, speelluyde, kremer und trippenmecker,
It. gewantsnider, schroeder und doickscherer,
It. bontwercker, pelser, hansenmecker und Riemsleger,
It. goltsmede, smede, sadelmecker, hairnersmecker, maelre, glaismecker, ketelers und tynnegieters,
It. loerer, touwer und schomecker,
It. gewandtmecker, weuer und volre,
It. vleyschouwer by oen seluer,
It. timmerluyd, holtsnider, steinhouwer und raitmecker,
It. lyneweuer by oen seluer,
It. bowluyde, wagenlude.

Dese ambochten en gheen off ymant mit den anderen von dese ambochten und neringe sullen sich niet verenigen, ouerdragen, ordiniren off insetten, enich dink to geuen, off to verkopen, off werdigen, off die eyn yt na den anderen to wachten, off sulcks wat. Oick en sullen deser ambochten und neringen off oerer gein, dye dair under begrepen syn, under sich enige vurwarden maken, dat die ander enich dinck off werck niet volfueren sall, dan die ghoen, die dat begont

hefft, off den dat benalen is off der geliken, mer eyner mach volfueren, dat die ander begont hefft, off niet maeken will, off liggen leth. Und die peen off vurwarden onder oen so gesath sullen van gener werden wesen, und wordt befonden ymant der gilden vurss., dat sy enige vurwarden, verenigungh off insettungh hyrtegen mackten, dat weer up die peen van V mark brabantz toties quoties, und die peen sall utforderen die Burgemeister buten den Richter in den des noit is, und sall die kyren halff der stadt und halff den gilden und ambochten, den dat antrefft, und dat dair in geschieden. Oik mach men oen ein tyt dat ampt verbyden.

It. dat is mit to weten dat onse alderen und vurvaderen umb dat gemein orber ordinirt und ingesath hebben, dat nyemant binnen der stat vryheit meisterie van enigen ambochten doin off halden sall, off enige apenbair neringe doin, hy en sy irst burger worden und hebbe und halde alsulcke harnisch, als dartho gesath is, dat is ten minsten ein pantzer, iserhoit, houftkoeuel, borst und handtschoen, und einen guden kusen, staff und pike, und wie beth vermach, sall hebben voell anders harnisch, onss heren und der stat dair mit do dienen under penen van VI Sch. also duck als hie dat van synen decken und giltmeisteren gemaent werdt, und die vurss. peen to peynden ut synen reedsten gude, halff tot behoeff der decken off giltmeisteren und halff den gilde.

Oick sullen alle ambochten und neringen to samen wesen in alsulcken gelde, dair sy to gesath und geordiniert syn und malck synen deecken off giltmeisteren, die dartho van der stadt gekaren und geordiniert syn, gehoerich to wesen, na ingesette, tot nutte und orbar unsere gilden, up alsulcke pene als nu darup gesath syn, off namails tot enigen tyden gesath worden, und wat dese giltmeister off deecken van enigen gylden insetten und ordiniren, dat sall altyt geschieden by weten und guetdunken der geswaren in der tyt. Und wie dan hyr in ungehorsam were, den sullen die deecken und meister vurss. eennwerff peynden vur VI Sch.,

anderwerff vur VI Sch., halff den meisteren und halff den gilde, und bleuen die selue nochtant ongehorsam, so sullen die meister off decken oen sin ambocht off neringe een maentlank verbieden. Werth dan dat he nochtant onge horsam bleue und syn ambocht und neringh niet en liet, dan sullen oen die meister vurss. eenwerff anderwerff peenden elckoer vur VI Sch. to deylen als vurss. is und derdwerff vur V marck tot behoeff der stat, und oen syn ambocht offte neringe ein Jair lanck to verbieden und der stadt den auertoleueren, vort to corrigieren und to berichten.

Die up dulen off in anderen spoelen gequeest wordt.

Item die schutten hebben oeck ein gilt to samen na oeren loep, als alde, middelste und jongen, und als disser enich apenbairlick ther dulen off oer papegey schieten, so sall sich malck hueden, want oer lemmisse wo die oick syn, die daer in die spoelen sonder upsath geschieden, dairen richt men niet umb noch auer.

Und desgelicks is oick als men in den haelt des paesschens iaicht off anders, so dat gewontlick is, off in torneyen und steeckspeel die in apenbair gewontlike stede geschien.

Van allerhande koeren und broecken.

Oick hebben wy van altz hertho bracht na onser statrechten, dat die Burgemeister mit synen gesellen duck alre tyt als noit is rechtferdich maken, wroegen und der stat teken setten sall in allen gewichten und maten, als die van altz gewest und gelegen hebben. Weer ymant die dair anders dan recht by dede, die were den heren und der stat broekich worden also groet und also klein, als sich des geboerden na utwysinge der Schepen, und wie sich loesden und wie vur dit ongerecht dese gelt pene to loessen geue, die ghoen blifft eerloiss und rechteloiss.

Van mait und gewicht.

Und mit ghenen anderen maten off gewichten sall een koepman den anderen leueren enich guet binnen der vryheit to Cleve, und wie dat dede die broekten den heren und der stat als vurss. steet.

It. so wie anders in syne herberge voedert dan mit gebranden spinden die is up X Sch.

It. die aly slain und verkopen die meten mit quarten und mit mingelen gebrande maten by V Sch.

It. salmen ton botter verkopen by den gewicht und anders niet by XX Sch.

So wair men vyndt, dat men vette wair verkoept off in der scharnen dat pontgewicht ein loit to licht, dat is up die broeke van II sware marck und na beloep meer und min toties quoties.

Van gewichte.

Wairmen vonde under den kremeren van oerer waren van crude etc. dergeliken dat pontgewichtz ein loit to licht, dat is up die broeke van IIII marck vurss. toties quoties und na den beloep meer off min.

It. wairmen vonde onder den goltsmeden off kremeren na oerer waren dat pontgewichtz ein loit to licht, dat is up die broecke van X mark vurss. toties quoties und na den beloep meer off min.

It. vort van koperen und tinnenwerck, was, vlas, garn und dergelicken pontgewichtz ein loit to licht aff, dat is up die broeke van III mark vurss. dairna mehr und min toties quoties.

So wat men vonde van eyniger waren vurss. die schalen ein loit to licht off darna elcker up sin beloep meer off min, dat weren dobbell broeken vurss.

Koer van alder gewoenten.

It. so wie getuich weigert to doen van enigen koeren, dairt de Burgemeister af eysden, die weer up X Sch. tot der stat behoeff also duck als hy dat dede.

So welck persoen gesath wurdt up ein perdt, und des niet en hedde tertyt dairt up gesath worde, die verloer VI Sch. tot allen acht dagen biss hy syn perdt hedde, daer he up gesath were.

Van den die up harnis gesath werden.

It. so wie up ein heel harniss gesath were off worde, und des niet en hed up sin tyt die verbroeckten ten allen acht dagen III Sch. wes hy dat dede.

It. van den harnisch steet die broeke op XV brabantz als vurss. is.

Die gebaden wordt to ryden.

It. so wie gebaden wordt to riden und dat verhoichferdichden, die verboirden XII Sch. Ten weer dan dat hy niet to huyss en were, off so kranck were, dat hy niet riden mucht sonder argelist.

Van den fleisch koere.

In den irsten so salmen gheen koegss vleysch weruel guet ter scharnen veyl hebben, want die verloer X sch. und sins ampts ein Jair quit.

Van gardich und ungelubt fleysch.

It. gardich und ungelubt fleysch salmen veil hebben up ein laken und voell saltz darby in ein grote schottell.

Van kaluer fleysch.

It. gheen kaluer sal men veyll hebben, die binnen eyn weeck alt syn.

Van fleysch ongesalten veyl to hebben.

Tusschen paischen und S. Bartholomeus en salmen gheen vleysch langer ongesalten halden und veill hebben bauen ein nacht, und von S. Bartholomeus tot paischen tho bauen twe nacht niet sonder argelist.

Van gesellen der fleischouwer.

It. twe fleyschouwer und niet mehr moeghen geseillen wesen an ein rundt to slain und an einen vercken, by ein pont ein ygelik to verliesen, Mer van pinxten tot assumptio marie mach die Burgemeister orloff geuen oerer vier ein runt to slain und ein ygelick syn deill up sin bank veill to hebben.

It. ein ygelick fleischouwer sall syn bank seluer bestaen, off hy sall dair by setten eynen knecht, die in synen broede und in synen huyse is, und so duck als hy daraff bekoert wordt is hy by X Sch. in der stadt behoeff.

Van wechgelt up die straten.

Ten irsten van einen perdt off rundt einen haluen pennongh.

It. elcker verken off schaep ein haluen hollantze.

It. ein ton bottern to wegen III d.

It. ein ℔. swaers van kesen III d. und so vort na geloep.

It. van wullen und anderen gude to wegen elcker wage 1 d.

It. elcker waigh iserens to wegen III d. und wie sy van binnen koept elcker wage I hollantz.

It. die ein waghe iserens koept van den marck II d. van buten luden.

It. van erwitten, boenen, linsen und van anderen harden korn und sait elker malder I d.

It. van hauer, euen und van anderen weken korne van den malder I hollantz.

It. win heell vercocht und utgefurt van den marck II d.

It. van einen haluen laken IIII pennongh.

It. van einen laken heel vercocht II gr.

It. van ein perdt off rundt heil vercocht I d.

It. van ein schaep off verken heell vercocht I hollantz.

It. van erffniss off huysingh bynnen onser vryheit vercocht van den marck II d.

It. van gagell kruit II d. van den marck.

It. van allen anderen gudern dair man gewoentlick is cyse aff te boeren II d. van den marck.

It. dit sullen gelden buten luyde, die onse poirter niet en syn, utgenamen die poerter und burger der stede des lantz van cleue und oeck utgenamen die van nyen cloester und in die jairmerckten.

Van vryheit der van nyen cloester.

It. die stat van Cleue hefft gelaifft in besegelden brieuen then ewigen dagen der abdissen und des conuentz guet van nyen cloister to vryen binnen oerer vryheit van wechgelt und van der alder acsisen van der stadt wegen, und dairfur hefft dat cloister vurss. sess schillingh thins uter huyss und hoffstadt nu ter tyt dedericks van Bonne up den hornich tegen den gasthuse gelegen.

Van fisch acsysen.

It. van eynen salme van acht sware schillingh off dair bauen IIII sware d.

It. van eynen salme van acht lichte shillingh off dair beneden IIII lichte pennongh.

It. van elcker vischstat up die banck II d. und dat also duck, als diss daigs ter banck koempt.

It. van elcker groten korff visch dat syn VIII d.

It. van elcker ronde mande visch id sy II d. utgenamen oestheringh elker mandt II gr.

Van der gruytenn.

It. men neempt van elker malder maltz ter grutten XVIII d. munte unss heren, off ander guet payment darfur gelick guet.

It. van elker tonnen hoppen vur grutgeld daraff, die binnen terminen der grutten getapt off gesleten wordt XX d. der munten vurss. off ander guet paiment dairvur gelick guet. To weten dat die grut to Cleue van altz gelegen, dat is binnen onser stat Cleeff mit allen synen to behoeren, binnen den kerspel van Bynen, den kerspel van Brynen, binnen den kerspell van kellen, quailberch und werbeyde und binnen all den vurss. kerspelen to behoeren.

It. weert sake dat ymant geseten were to Cleue binnen off buten in termin der vurss. gruten, die enich byr brouwden, druncke off tapte, so wie die weren, die dartho ghein gruth en halden tot den vurss. gruteren, off oeren willen daraff niet en kochten, woruen off hedden, so sall die gruter peinden mit den bade und Richter off noit were tot elcker tyt also duck als sy dat deden vur V marck, die twe deill tot des heren behoeff und dat derdendeill tot des gruteners behoeff, dat men onuertagt doen sall tot gesinnen des gruteners.

Van hoppe acsysen.

It. van elker ton heell vercocht IIII d.

It. wie die tapt IIII d.

It. wie sy brouwt und tapt VIII d.

It. vynden die sysener eynige hoppe, die hyrbinnen gebrouwet were, dair sy niet by en hedden gewest off geteikent off gekerfft als men die tonden, die peen daraff is van elker vat I pont, die ein helfft der stat, die ander

helffte den sysener inden sy verpacht were, anders hoeret der stat to samen.

It. die syn syse niet en geue, die verboerden tot elker mail V Sch.

It. niemant en sall bier meten, dan mit rechte maten als mit quarten und mengelen by VI Sch. also duck als hy daraff bekoert worde.

It. ein ygelick ton sall wesen van eenre amen by X sch. van elker tonne.

It. ein ygelick hop ton sall wesen van LXXX quarten by X sch. to verliesen in der stadt behoeff van elker tonne.

It. ten sall gheen brouwer byr noch hop verkopen myt amen off mit tonnen, dair en sy der stadt brandt an, by I ℳ. van elker tonne.

It. ten sall gheen tepper byr noch hop in duen dragen to verkopen mit amen off mit tonnen, dair en sy der stat brandt an by I ℳ.

It. men sall gheen byr noch hop durer tappen oft gheuen, dant gesath is by V Sch. to verliesen halff den heren und halff der stadt also duck alsmen daraff bekoert worde, vort so machmen dat bekroenen mit den ghoenen, die in den byrhuser sitten und drincken, und oeck mit anderen luden, und wie des weygeringh dede, die where op V Sch., to deilen als vurss is, vort so wie daraff bekoert wordt, wat dan die Burgemeister vindt in den vat, dat sall hy synden mit den vat in dat gasthuiss.

Die mit synen gelage ontgingen.

So wie mit synen gelage ontgaen will, den mach die werdt halden vur syn geloch sonder brocken; oick en sall den werdt niemant ontgaen by IIII ℳ. to verliesen tot der stat behoeff halff und des heren die ander helffte.

It. van gewandt.

It. van eynen langen laken van wat lande dat dat sy, verkofft ther snede XII Sch.

It. van einen korten laken van goenre syden der mazen VI Sch.

It. van einen korten geuerffden laken van deser syden der macss III Sch.

It. van witten und grawen van deser syden der maiss II Sch.

It. van allen desen halff verkocht halff gelt.

Ilck gewantman, die syn syse niet en geue van synen gewandt III Sch.

It. so wie in den Jairmerkten to snede steet, sall geuen van der steden III Sch. und verkocht hy dan eynich gewant heel, daraff sall hy to stryken geuen van elker laken wipink II d. gelick bynnen lude.

It. die ein stede hefft und niet to snede en steit, mer heell vercoept, sall van der steden geuen II Sch. und van elker haluen laken to stricken IIII d.

Van vette wair.

It. van eenre tonnen botteren, heringh, schmaltz II Sch.

It. I ton heringhs III gr.

It. I korff fygen und rosynen elkoer IIII d.

It. I pont kesen II gr.

It. I sack saltz II d.

It. van I kluid ungels und I ton tonvisch off aels elker II gr.

It. van ander waren, die niet en ruert in die aelde syen van den marck II d.

Van binnen lude.

It. van schoinwerck van den marck III d.

It. van eynen geloeden vell heil vercocht I d.

It. van ein wage iserens versmedt I gr.

It. heel vercocht II d.

It. die cremer, goltsmeedt, pelser, Sadelmecker, Rademecker van oeren werck van den mark III d.

It. fleyschouwer van eynen runde vercocht ter scharnen II gr.

It. lynendoeck van den mark II d.

It. van backen, brouwen, vleysch, korn, winwaten, Biermaeten, broetmaeten, van straten schoin to maken tot allen acht dagen, off wie dat slick als dat regenden in die gait kruyden off kyerden, und van allen anderen puncten, dair steit up to peynden XV br.

Und dese broeken und koeren sullen Richter, Burgemeister peynden tot der stadt behoeff off als dair van steit wanneer sy verschinen.

It. die des saterdaigs syn korn vercofft eer die kornklock geluydt worde, onder pene van III Sch., die stat twe deill und den sysener dat derdedeill.

Van Wynsyse.

It weher eynich burger, die win up dede ongekoirt, so duck hy dat dede so salmen oen peynden vur eynen alden schildt und so mennich aem als hy ongekoert tapten van elker aim eynen schildt.

It. so flesschen und kannen gepegelt und geteikent weren mit der stadt teiken, dair salmen in tappen tot den pegelen toe, und wat wintapper des weigeringh deden, die wehre also duck als hy dat dede up X Sch. in der stadt behoeff.

It. wie synen win bauen den koer durer tapten, verbroeckt II schildt vur aen und van elker aem eynen schildt.

It so wie van binnen luyde synen win niet tappen wolde als hy gekoert worde, die verboerden also mennigen dach als hy den win niet en tapt elker dach eynen haluen alden schildt und den win en salmen niet utfuren.

It. so wie win ingeslagen, gehuist off gekellert hedde, die sall tot der alder acsysen halue win acsyss geuen.

It. up ein voder wins to tappen drye alde schildt.

So wie van buten luden win binnen der stadt heel ver-

cocht up getouw, und die niet in geslagen wehre, die sall geuen alleen die alde acsyse, dan were hy ingeslagen, so solde hy dartho geuen als vurss.

So wie enich guet insluech, huesden off stapelden, datmen buyten karre off huyss halden mocht buten schade off hinder, datmen teikenen off schriuen solden van den pechten off van der stadt, dat en weer irst geteikent off geschreuen onder penen van twe groten van den marck, halff der stadt und die ander helffte den pechtern off den syseneren.

Auf S. Maria Magdalena Abend 1386 verliehen Bürgermeister, Schöffen, Rath und gemeine Bürgerschaft der Stadt Cleve gegen Ueberlassung eines jährlichen Erbzinses von ½ Mark der Abtissin und dem Convente von Gräfenthal (Neukloster) die im Vorigen erwähnte Freiheit von Wagegeld und von der alten Accise für das abteiliche Gut mit dem Bemerken, daß das Kloster dieses Vorrecht bereits über 40 Jahre genossen habe. Es folgt hieraus, daß die oben mitgetheilten policeilichen Bestimmungen bereits in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in der Stadt Cleve in Gebrauch waren. Für ein höheres Alter derselben sprechen die nach Marken, Schillingen, Groten und Denaren berechneten Brüchten- und Abgabesätze, welche fast durchgängig benutzt erscheinen, und neben welchen die nach der Münzordnung des Grafen von Cleve (munte unss heren) rechnenden Bestimmungen als Stücke jüngeren Datums gelten dürfen. Zum Abdrucke wurde ein auf der Pastorats-Bibliothek zu Asperden befindliches Papiermanuscript aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts benutzt, in welchem auch das Stadtrecht von Calcar enthalten ist. Die in dem letzteren von obigen Gegenständen handelnden Paragraphen und die in unserem Besitze befindlichen Ortsstatuten der Stadt Goch, deren Vergleich in mehrfacher Weise interessant genannt werden darf, sollen demnächst mitgetheilt werden.

Nachrichten über die Abteien Malmedy und Stablo.

Die Stadt Malmedy verdankt ihren Ursprung einer Benedictiner-Abtei, welche länger als 1100 Jahre, bis zur Auflösung des deutschen Reiches hier bestand.

Durch gleichen Ursprung und durch gemeinschaftliche und selten abgesonderte Regierung war die in geringer Entfernung von Malmedy liegende Abtei Stablo mit Malmedy verbunden. Letztere lag in der Kölner Diöcese, Stablo aber im Sprengel von Lüttich[1]). Jedes der beiden Klöster hatte einen besonderen Convent, dem ein Prior vorstand, jedoch wählten beide Convente gemeinschaftlich für beide Klöster einen Abt.

Der Stifter der beiden Klöster war weder der h. Remaclus noch der h. Siegebert, wie häufig angenommen worden ist[2]), sondern Grimoald von Landen, Majordomus des Königreichs Austrasien, in welcher Würde er seinem Vater, Pipin von Landen, gefolgt war.

Nach manchen Kriegen, welche Grimoald für König Siegebert III. von Austrasien siegreich gegen die Thüringer und Bayern geführt hatte, widmete er sein Leben frommen Werken.

Grimoald folgte darin dem Beispiele seiner frommen Mutter, Itta oder Iduberga, welche gegen das Jahr 647, nach dem Tode ihres Gemahls, das Kloster Nivelle in Brabant, 5 Stunden von Brüssel, dessen erste Aebtissin ihre Tochter Elisabeth

---

[1]) in parochia Tungrensi, seu Traiectensi; der Sitz des Bischofs war zuerst in Tongern, dann in Maestricht (Trajectum ad Mosam), zuletzt in Lüttich.

[2]) Selbst Mabillon, in Annal. ordinis St. Benedicti Tom. I. p. 370, nennt den austrasischen König Sigibert als Stifter der beiden Klöster.

wurde, gegründet hatte. Es war gegen das Jahr 650, wo Grimoald den Grund zur Stiftung der beiden Klöster legte[1]).

König Siegebert III. verlieh ihm die dazu erforderlichen Ländereien, im Ardenner Walde in einem Umfange von 12 Meilen. Grimoald widmete die beiden Klöster der h. Gottesgebärerin Maria, den hh. Aposteln Peter und Paul, Johannes dem Täufer, dem h. Martinus u. s. w.

Nach dem Tode des Königs Siegebert III. (656) wollte Grimoald dessen Sohn Dagobert II. des Thrones berauben und seinem eigenen Sohne Childebert die Krone übertragen, wurde aber mit seinem Sohne gefangen genommen, und zu König Chlodwig II. geführt, der ihn tödten ließ.

Schon im Jahre 656 wird der Bischof Remaclus in einer Urkunde des Königs Siegebert III. als Vorsteher der beiden Klöster Stablo und Malmedy genannt.

Remaclus war in der Guienne (damals Aquitanien) von vornehmen Eltern geboren[2]). Schon frühzeitig bestimmte er sich dem geistlichen Stande und begab sich deßhalb nach Bourges zum Bischof Sulpitius; dann zu dem heiligen Eligius (Eloy), Bischof von Noyon.

Unter den vielen Klöstern, welche der fromme Bischof gestiftet hatte, befand sich auch das zu Solignac, zu dessen Abte er Remaclus ernannte. König Childebert III. gab diesem das 648 von dem Könige gestiftete Kloster Cugnon am Semoy (zwischen Chiny und Bouillon, in Urkunden Casaguindinum genannt), auch soll ihn der König zu seinem Kanzler (Referendarius) ernannt haben, was jedoch von einigen Schriftstellern bezweifelt wird.

Im Jahre 672 sah sich der Bischof von Mastricht[3]) genö-

---

[1]) Herr Steininger gibt 651 als Jahr der Stiftung an. Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Franken S. 45.

[2]) Sein Vater hieß Albuco, die Mutter Mattime.

[3]) Der Sitz des Bischofs war bis 312 zu Tongern (an Auduatia Tungorum), dann zu Mastricht, von wo der h. Hubert ihn 709 nach Lüttich verlegte.

thigt, seiner Würde zu entsagen, und Remaclus wurde zu seinem Nachfolger berufen. Dieses Verhältnisses wurde Remaclus bald überdrüssig, zog sich 654 in die Einöde zurück, welche damals die Klöster Malmedy und Stablo umgab, und übernahm die Aufsicht über diese beiden Abteien.

Unbegründet ist, daß, wie Legendenschreiber erzählen, zur Zeit des h. Remaclus noch der Cultus der Diana in den Ardennen Statt gefunden habe und erst von ihm ausgerottet worden sei. Eben so ungegründet sind die aus jener Angabe hergeleiteten Vermuthungen über den Ursprung der Namen Malmedy, Malmundarium (a malo mundatum) und Stablo Stabulum (Stall, Aufenthaltsort von wilden Thieren).

Zum Unterhalte der beiden Klöster wies König Siegebert in einer Urkunde ohne Datum, wahrscheinlich aber im 14. Jahre seiner Regierung, also im Jahre 652, die Zölle, welche auf einigen Flüssen erhoben wurden, an[1]). Im Jahre 659 sollen die Kirchen der beiden Abteien von Remaclus geweiht worden sein. Remaclus gab dem Könige Childebert II., dem Sohne Chlodwigs II., die Hälfte des Landstrichs, welcher ursprünglich in einem Umfange von 12 Meilen für die Klöster bestimmt worden war, im Jahre 672 zurück.

---

[1]) Auch den Königshof zu Andernach soll König Siegebert dem h. Remaclus geschenkt haben. Aus diesem Königshof entstand später die Malmedyer Probstei St. Genoveva zu Andernach, welche dem Kloster bis zu dessen Auflösung gehörte. So viel ist gewiß, daß diese Probstei zu den ältesten Besitzungen des Klosters Malmedy gehörte, wenn sich auch der Ursprung derselben nicht urkundlich nachweisen läßt.

Der Probst bezog ein Drittel des Pfarrzehnten zu Andernach, mußte dafür aber auch ein Drittel der Kosten des Baues und der Instandhaltung des Thurmes der Pfarrkirche tragen. Den sämmtlichen Schulkindern mußte einmal im Jahre, nach gehaltener Messe, eine Erbsensuppe gegeben werden, und als Nachtisch erhielt jedes Kind fünf Wallnüsse. Auch dem Hofmanne auf dem Hofe zur Nette, der Frau desselben, dem Schäfer und dessen Hunde mußte der Probst jährlich eine Mahlzeit geben. Die Frau des Hofmannes war verpflichtet, während der Mahlzeit ein Lied zu singen; wenn sie das unterließ, mußte dem Probste ein fettes Kalb gegeben werden.

Remaclus beschloß sein Leben wahrscheinlich 675[1]) im Kloster zu Stablo, wo er seine Ruhestätte fand.

Einer seiner Schüler, Godwin, der auch Abt (der 5.) von Stablo und Malmedy wurde, setzte den Leichnam auf einen Altar zur öffentlichen Verehrung aus, und fortan wurde das Fest des h. Remaclus am 3. September gefeiert. Als in späteren Zeiten sich ein Streit über den Vorrang unter den beiden Klöstern erhob, wurde der Umstand, daß Remaclus zu Stablo beerdigt worden, als ein Beweis des Vorrangs für dieses Kloster erhoben. Auch wurde das Land bis in die spätesten Jahre das Fürstenthum Stablo oder Stavelot genannt, welches ebenfalls für jene Annahme spricht. Nicht weniger wird dies dadurch bewiesen, daß in allen Urkunden, in welchen von beiden Klöstern die Rede ist, immer Stablo vorangestellt wird, nie aber umge-

---

[1]) Das Todesjahr des h. Remaclus wird sehr verschieden (661 bis 675) angegeben.

S. études historiques sur l'ancien pays de Stavelot et Malmedy par Arsène de Noue. Liége, imprimerie de L. Grandmont-Donders. 1848. gr. 8. Dieses schätzbare Werk erhielt ich erst, nachdem ich den vorstehenden Aufsatz schon längst beendigt hatte. Bei der nochmaligen Revision meines Manuscriptes habe ich aber die Arbeit des Herrn Dr. de Noue so viel als möglich berücksichtigt und benutzt, wie die Citate beweisen.

Die Ueberreste des h. Remaclus werden noch in einem Kasten (Cista) in Stablo aufbewahrt, in der Abteikirche, hinter dem Hochaltare.

Herr de Noue gibt S. 52 eine Beschreibung dieses Kastens nach Martene.

Der Kasten ist 6¾ Fuß lang, 2 Fuß breit und über 3 Fuß hoch, sehr schön und reich verziert. Auf der vorderen Seite ist der Erlöser, sitzend, eine Weltkugel in der Hand haltend, vorgestellt, mit der Umschrift: SOLVS AB AETERNO CREO CVNCTA CREATA GVBERNO. Auf der anderen Seite sieht man die Figur der h. Jungfrau, den Sohn haltend, mit der Umschrift: TV MIHI NATE PATER ET TV MIHI FILIA MATER. Dann sind der h. Remaclus zwischen Säulen, der h. Lambert von sechs Aposteln umgeben, auf den beiden Seiten dargestellt.

kehrt. Selbst in einem zu Malmedy im Jahre 748 ausgefertigten Diplome steht Stablo voran[1]).

Der Nachfolger des Remaclus, nicht nur in der Würde eines Abtes von Stablo und Malmedy, sondern auch in der eines Bischofs von Mastricht soll Theodart gewesen sein. Noch bei Lebzeiten des h. Remaclus, dessen Schüler Theodart war, wurde dieser mit dem Herzog Otto, im Jahre 672, beauftragt, die Gränze des von Remaclus dem Könige zurückgegebenen Landstrichs näher zu bestimmen. Von mehreren folgenden Aebten können nur dürftige Nachrichten gegeben werden; am Schlusse werde ich einen möglichst vollständigen Nachweis derselben und die Nachrichten, welche ich über sie habe auffinden können, folgen lassen. Einige Schriftsteller nennen als Abt von Stablo und Malmedy auch den h. Lambert[2]), der wohl Bischof von Mastricht, aber schwerlich zugleich Abt von Stablo und Malmedy war. Wahrscheinlich ist es, daß der h. Lambert Mönch zu Stablo war, bevor er zum Bischof erhoben wurde.

Von dem Majordomus Ebroin verfolgt, zog sich Bischof Lambert in das Kloster Stablo zurück, wo er sich sieben Jahre, von 674 bis 681 aufhielt, aber weder als Bischof noch als Abt, sondern als ein einfacher Mönch. Streng unterwarf er sich der Ordensregel, und als Beispiel seiner Demuth und des Gehorsams wird angeführt, daß, als er einst durch Fallenlassen eines Schuhes während der Nacht die Ruhe störte, und der Abt[3]), ohne zu fragen, wer der Schuldige sei, gebot, daß derselbe auf dem Hofe vor dem steinernen Kreuze in der kalten Winternacht Poenitenz thun solle, demüthig und schweigend sich dem Gebote fügte. Erst als Pipin, nach der Ermordung des Ebroin, die Herrschaft erhielt, kehrte Lambert nach Mastricht zurück. Am 17. September 696 wurde Lambert von Dedo, dem Bruder der Alpaide (mit welcher sich Pipin, nachdem er seine rechtmäßige Gemahlin

---

1) Rettberg's Kirchengeschichte Deutschlands I. Theil, S. 545.
2) Rettberg I., S. 558.
3) Der Abt war wahrscheinlich Sigolin.

Plectrudis verstoßen, vermählt hatte und deßhalb von Lambert getadelt worden), zu Lüttich ermordet.

Es wird behauptet, daß auch der h. Agilolph, welcher der 11. Abt von Stablo und Malmedy und der erste Erzbischof von Köln gewesen sein soll (?), in dem Kriege, welchen Carl Martell als Majordomus des Königs Chilperich II. (Daniel) gegen den Majordom Rangenfried führte, von den Soldaten Carl's, welchen er die Plünderung der Kirchen ernstlich verwies, bei Ambleve[1]) getödtet worden sei. Dies ist aber nicht begründet, denn die Schlacht bei Ambleve wurde im Jahre 716 geliefert und Agilolph wurde 746 Erzbischof von Köln.

Carl Martell soll im Jahre 719 oder 720 verordnet haben, daß den beiden Klöstern zwei Ortschaften, Sofinus und Silvestris villa, welche ihnen entzogen worden waren, zurückgegeben werden sollten. Auf Bitte des Abts Anglin verlieh König Childerich II. im Jahre 744 beiden Klöstern die Immunität. Carlmann, der Sohn und Nachfolger Carl Martell's, schenkte im Jahre 746 den beiden Klöstern mehrere Ortschaften[2]). Im Jahre 747 bewilligte er dem Abte Anglin die Zurückgabe des Dorfes Lethernau (Lierneux) mit Zubehör.

Kaiser Ludwig I. bewilligte im Jahre 814, wo Wirand Abt von Stablo und Malmedy war, den beiden Klöstern die Befreiung von allen Zöllen und Abgaben auf dem Rheine und auf der Maas und bestätigte denselben alle ihre Besitzungen und

---

[1]) Ambleve liegt am Flüßchen gleichen Namens, westlich von Spaa, zwischen Bouvereux und Sougne, zwei Stunden von Malmedy. Hier war es, und nicht zu Amel, wie irrthümlich im III. Bande 1. Abth. 1. Abschn. der Eiflia illustr. S. 21 angegeben, wo Carl Martell im Jahre 716 die Schlacht lieferte.

[2]) In der Urkunde werden Lenione in pago Condrustinse, Caldina, Mesania, Warsipio, Barsina, Rudis, Pronoto, Halma, Haist, Solania, Wadalino, Olesna, Serarium, Palatiolum und Brabonte genannt, Bertholet II. Urkunde XXVII.

Auch der Hof Chevron (curtis Charanco) sammt Capelle und Zehnten soll Carlmann 764 den beiden Klöstern geschenkt haben. Roderique disceptationes p. 91.

Rechte. Ludwig II. schenkte im Jahre 874 noch ein Gut zu Cröv den beiden Klöstern. Diese Bestätigung wiederholte im Jahre 862 König Lothar, welcher in demselben Jahre dem Kloster Stablo mehrere Ortschaften schenkte. Unter den Besitzungen der Klöster wird auch capella in fisco Crovio aufgeführt[1]).

Als die Normannen im Jahre 881 unter ihren Königen Gottfried und Siegfried in der Waal landeten, setzten sie sich in Nymwegen fest, durchstreiften das Land, plünderten, raubten und brannten die Städte Mastricht, Trier, Köln, Bonn, Zülpich, Neuß nieder. Dieses Schicksal traf auch die Klöster Cornelimünster, Prüm, Malmedy und Stablo, wie den Königspalast zu Aachen[2]). Um den angerichteten Schaden einigermaßen zu vergüten, war es wohl, daß Kaiser Karl der Dicke auf die von dem Mainzer Erzbischofe Luitbert unterstützte Bitte des Bischofs Anton im Jahre 882 dem Kloster Stablo fisculum Blandonium in pago Leuvensi (das kleine Gut Bodeux) schenkte.

Das Kloster Stablo wurde vom Könige Zwentebold besonders begünstiget. Im Jahre 895 schenkte er demselben einen Ort Bisantium in page Arduennensi (Richen?). Ein Jahr später erhielt derselbe von ihm Ländereien bei Lierneux, unter der Bedingung, daß täglich eine Messe mit Psalmen für sein Seelenheil gelesen werden solle.

Graf Reginer Missus dominicus und Abt von Stablo und Malmedy bestätigte mit Genehmigung des Königs Ludwig und des Convents von Stablo im Jahre 911 den Austausch meh-

---

[1]) Die Kirche zu Cröv soll König Pipin im Jahre 752 dem Kloster Echternach verliehen und König Zwentebold dies im Jahre 895 bestätigt haben. In der Urkunde von Stablo ist daher wohl nicht von der Kirche, sondern nur von einer Capelle zu Cröv oder im Cröver Reiche die Rede. Uebrigens besaß das Kloster Stablo, noch bei der Aufhebung desselben, ein Gut, welches die französische Regierung versteigern ließ.

[2]) Reginonis Chronicon edit Rotenhan Fol. 40. C. idem Amalimund arices et Stabilius monnasteria faiellum redigunt. S. auch Steininger's Geschichte der Trevirer unter den Franken, S. 120.

rerer Güter zwischen dem Kloster und dem Harduin. Carl (der Einfältige) übertrug im Jahre 912 auf Bitte der Grafen Reginer und Berengar dem Priester und Mönche Fulrad mehrere Güter auf Lebenszeit, mit der Bestimmung, daß solche nach Fulrad's Tode dem Kloster Stablo zufallen sollten.

Im Jahre 935 verlieh der deutsche König Heinrich dem Kloster Stablo mehrere Gefälle und Renten zu Fupille. In einer Urkunde des Kölnischen Erzbischofs Bruno I., vom Jahre 964, wird der Abt Odilo, abbas Stabulensis, unter den Zeugen genannt[1]).

Kaiser Otto I. bestätigte in einem an den Abt Werenfried gerichteten Diplome vom 24. Januar 966 den beiden Klöstern ihre Besitzungen und Rechte, und verlieh ihnen das Recht, einen Abt aus ihrer Mitte zu wählen. Dadurch wurde denn auch eine Zeit lang dem Unwesen der Commandatar-Aebte ein Ende gemacht, deren man nicht weniger als zehn zählt, welche nach einander folgten.

Kaiser Otto II. gab im Jahre 974 auf Verwendung des Abts Werenfried der Abtei Stablo das Gut Turninas (Tourines la Chaussée im Hesbaie) mit allem Zubehör zurück.

Auf Werenfried's Bitte gestattete der Bischof von Lüttich, Everacus (den Andere Heraklius nennen), im Jahre 961, daß die beiden Klöster zu Lüttich ein Haus (refugium) bauen dürften und wies ihnen einen Bauplatz (saticum) dazu an[2]).

Der Abt wurde dazu besonders durch den Einfall der Ungarn veranlaßt, welche das Kloster Malmedy niedergebrannt hatten.

Werenfried erwarb von dem Grafen Warner die Villa Baldau (Belle-vaux) und gab ihm dafür die Villa Nohns (Nohn?).

Da das Kloster Malmedy auch Rechte an letzterer Villa hatte,

---

[1]) Lacomblet, Urkundenbuch I. Nr. 106, S. 62.

[2]) Die Klöster bauten fast überall in nahe gelegenen festen Städten Häuser, in welchen sie während des Krieges (refugium) Zuflucht, Aufenthalt und Schutz fanden.

so erhielt es einige Güter, welche das Kloster Stablo eigenthümlich besaß, zur Entschädigung. Dies scheint zu beweisen, daß jedes der beiden Klöster eigenthümlich Güter und wenigstens nicht alle in Gemeinschaft besaß[1]).

Werenfried begann auch den Wiederaufbau der von den Ungarn zerstörten Abteikirche zu Malmedy.

Als Werenfried seine Würde im Jahre 980 niederlegte, entstand zwischen den beiden Klöstern über die Wahl seines Nachfolgers Zwietracht und großer Streit. Ravenger, ein Mönch von Stablo, welcher schon Coadjutor Werenfried's gewesen war, wurde endlich gewählt, und Kaiser Otto II. verlieh in einem am 4. Juni 980 zu Aachen ausgestellten Diplome den beiden Klöstern das Recht, künftig den Abt aus der Mitte der beiden Klöster zu wählen[2]).

König Otto III. bestätigte dies am 27. Februar 987 auf Bitte des Abts Ravenger. Eine Bulle des Pabstes Gregor V. vom 2. Januar 996, in welcher derselbe die Besitzungen und Rechte der beiden Klöster bestätigte, bestimmte dagegen, daß bei der Wahl eines Abts, dieser zuerst aus dem Kloster Stablo und dann aus dem Convente von Malmedy gewählt werden solle. Pabst Sylvester II. ordnete in einer Bulle vom Jahre 1000 an, daß, wenn sich bei einer Abtwahl ein geeigneter Mann im Kloster Stablo befände, dieser vorzugsweise gewählt werden solle[3]).

Ravenger baute die Pfarrkirche St. Gereon zu Malmedy; der Kölnische Erzbischof Heribert weihte dieselbe ein am 2. November 1007. Die Abteikirche zu Malmedy, deren Bau Ravenger vollendet hatte, war schon am 10. September 992 von dem Erzbischofe Everger geweiht worden.

---

[1]) de Noue S. 143.

[2]) Die Urkunde data pridie Nonas Junii secundi Ottonis XIX imperii XIII Aquisgrani bestimmt, daß ex Stabulensium gremio proponatur qui dignior fuerit, sin minus ex Malmadariensibus, si melior in eos habeatur gewählt werden solle. S. Mabillon annales III., fol. 616.

[3]) Martene vet. monum Tit. II., p. 52, p. 54. Herr de Noue bezweifelt die Echtheit der Bulle. S. études histor. S. 178.

Nach Ravenger's Tode wurde Bertrand, Probst von Stablo, einstimmig von beiden Klöstern gewählt.

Kaiser Heinrich II. bestätigte, nach einigen Bedenken, die Wahl. Im Jahre 1008 beauftragte Graf Balduin von Flandern den Abt Richard von St. Vith bei Verdun, der zugleich der Abtei St. Vast zu Arras vorstand, auch zu Malmedy die Ordnung herzustellen. Dem Abte Richard wurde die Aufsicht über einundzwanzig Klöster des Benedictiner-Ordens in Lothringen, Frankreich und Flandern übertragen[1]). Nach Bertrand's 1020 erfolgtem Tode wurde der heilige Poppo an seine Stelle gewählt. Richard beanstandete die Wahl Poppo's, als aber der Kölnische Erzbischof Heribert sich für Poppo aussprach, gab Richard nach und führte gemeinschaftlich mit dem Bischofe Wolbodo von Lüttich den Poppo als Abt ein[2]). In einem an den Abt Poppo gerichteten Diplome vom 5. Juni 1040 wiederholte König Heinrich III. die Bestimmung, daß die Klöster Stablo und Malmedy stets einen gemeinschaftlichen Abt haben sollten. Abt Poppo war ein ausgezeichneter Mann, der einen bedeutenden Einfluß auf die Staats-Angelegenheiten der damaligen Zeit hatte. Er war 978 in Flandern aus einem edeln Geschlechte geboren, widmete sich zuerst dem Kriegsdienste und machte eine Wallfahrt nach Jerusalem. Nach seiner Zurückkunft wurde er Mönch. Aus der Abtei St. Vannes in Verdun wurde er 1020, nach dem Tode des Abts Bertrand, als Abt von Stablo und Malmedy berufen. Auch übertrug man ihm die Verwaltung der Abtei St. Maximin bei Trier. Das Bisthum Straßburg, welches ihm Kaiser Conrad nach dem im Jahre 1029 erfolgten Tode des Bischofs Werner I. antrug[3]), lehnte er ab. Dagegen mußte er aber die Abteien St. Vast in Arras und Marchiennes übernehmen. In den übertragenen Klöstern stellte Poppo die verfallene Klosterzucht nach den alten Ordensregeln wieder her.

---

[1]) **Mabillon annal. IV fol. 185.**

[2]) **ibidem fol. 252.**

[3]) **Mabillon IV fol. 329.**

Die Mönche widersetzten sich, versuchten sogar, den frommen und strengen Abt durch Zaubermittel und Gift aus dem Wege zu räumen, mußten sich aber endlich doch fügen[1]).

Im Jahre 1029 wurde Poppo von dem Könige Conrad II. beauftragt, die Burg Limburg (bei Dürkheim an der Hardt), auf welcher des Kaisers Sohn durch einen unglücklichen Fall sein Leben verloren hatte, in ein Kloster zu verwandeln; Johann, ein Verwandter des Abts Poppo, wurde der erste Abt des Klosters Limburg[2]).

Auch über andere Klöster, so über Hirschfeld, St. Gallen, Echternach, Würzburg u. a. m., wurde dem Abte Poppo vom Kaiser die Aufsicht übertragen[3]).

Im Jahre 1035 brachte es Poppo dahin, daß Kaiser Conrad II. und König Heinrich I. von Frankreich zu Divillers bei Metz eine Zusammenkunft hatten und sich mit einander versöhnten. Im Jahre 1040 erbaute Poppo eine neue Kirche zu Stablo, bei deren Einweihung der deutsche König Heinrich III. und Bischof Dietrich von Metz zugegen waren[4]). Bei dieser Gelegenheit stellte König Heinrich III. die oben erwähnte Urkunde zu Stablo aus. Poppo starb den 25. Januar 1048 zu Marchiense, bei Douay in Flandern, wo er den Balduin als Proabbas eingeführt hatte, 70 Jahre alt; der Körper wurde über Lüttich nach Stablo geführt, und in der von Poppo wieder aufgeführten Kirche beigesetzt. Seit 1624 wird Poppo als Heiliger verehrt.

---

[1]) Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern, I. B. D. S. 110. Auch beim Mabillon annal. IV. fol. 252.

[2]) Das Benedictiner-Mönchskloster Limburg bestand bis zum Jahre 1571, wo es von dem Kurfürsten Friedrich III von der Pfalz eingezogen wurde. Widder's Beschreibung der Pfalz, II. S. 302.

[3]) Mabillon IV fol. 329.

[4]) Histoire de Metz, Tom. II. pag. 132 p. 132. Auch die Klostergebäude zu Malmedy ließ Popo wieder herstellen und daselbst die unter dem Namen der St.-Remaclus-Grotte bekannte Krypta erbauen. Sie wurde erst in der Revolutionszeit zerstört. de Noue S. 185.

An seine Stelle als Abt von Stablo und Malmedy wurde Theodorich oder Diedrich gewählt, welcher auch Abt von St. Maximin bei Trier war. Auf seine Bitte erneuerte Pabst Leo IX. in einer zu Mainz III. Non. Septembr. 1049 gegebenen Bulle die Privilegien des Klosters Stablo.

In einer im Jahre 1065 zu Trier ausgefertigten, an Dietrich gerichteten Urkunde bestätigte Heinrich IV. alle die Schenkungen, welche seine Vorfahren den beiden Klöstern gemacht hatten.

Die Mönche von Malmedy wollten sich, der bestehenden und oft wiederholten Bestimmungen ungeachtet, von Stablo losreißen, sie wünschten einen besonderen Abt zu haben und unmittelbar unter dem Erzbischof von Köln zu stehen, zu dessen Diöcese sie gehörten. Sie suchten und erhielten die Unterstützung des Erzbischofs Anno.

Auf den Rath seiner Umgebung schenkte der König 1065[1]) mehreren Reichsfürsten, um sich dieselben geneigt zu machen, Reichs-Abteien. So erhielt Herzog Heinrich von Baiern das Kloster Alterich, Herzog Rudolph von Schwaben Kempten an der Iller, Erzbischof Anno ließ sich aber Malmedy, Cornelimünster und Vilich geben. Anno kam selbst nach Malmedy, bei welcher Gelegenheit er die Reliquien des h. Agilolph erhielt und nach Köln bringen ließ.

Ungeachtet nun die früheren Bestimmungen wegen der gemeinschaftlichen Regierung der beiden Klöster von dem Könige genehmigt worden waren, behauptete Anno sich dennoch im Besitze von Malmedy. Abt Dietrich nahm die Unterstützung Friedrichs von Luxemburg, Herzog von Nieder-Lothringen und Schirmvogt des Klosters Stablo, in Anspruch[2]). Dieser hob Truppen

---

[1]) Mabillon gibt 1062 als Jahr der Schenkung an. Annal. IV., fol. 568.

[2]) Graf Gozelan Herr von la Roche und Amberloux war Vogt von Stablo und erscheint als solcher in Urkunden von 966 und 991 (de Noue S. 135). Die einzige Tochter Gozelan's, Kunigunde, war mit Otto, einem sächsischen Edelherrn vermählt; wegen Ehebruchs zog Kaiser Conrad II. (1039) die Besitzungen der Kunigunde ein, worauf

aus und baute bei Malmedy eine Feste. Der König berief den Herzog sowohl, wie den Abt Diedrich an sein Hoflager, um sich zu verantworten; der Herzog erschien nicht, der Abt aber, der sich dahin begeben hatte, wurde gefangen genommen und erst nach einem Monate auf die Fürbitte angesehener Personen entlassen. Herzog Friedrich starb 1065 den 28. August[1]). Herzog Gottfried III., der Bärtige, von Ober-Lothringen, ein Sohn Gottfried's I., erhielt das Herzogthum Nieder-Lothringen und begab sich nach Goslar an den Hof des Königs, um sich von demselben belehnen zu lassen. Abt Diedrich reis'te dem Herzog entgegen und begleitete ihn nach Goslar, in der Hoffnung, daß Gottfried, als nunmehriger Abt von Stablo[2]), die Rechte seines

---

sich dieselbe in eine Zelle im Kloster St. Hubert zurückzog und daselbst starb. Kaiser Heinrich III. gab Amberloux und la Roche Seremon dem Herzoge Friedrich von Nieder-Lothringen aus dem Hause Luxemburg, gegen Güter, welche Friedrich in Sachsen besaß. S. Ernst, histoire de Luxemburg, II., p. 79.

Ein Graf Friedrich, wahrscheinlich der Vater des Herzogs Friedrich, und ein Sohn Siegfried's, erscheint schon in einer Urkunde vom Jahre 1033 als Vogt der Abteien Stablo und Malmedy. Diese Urkunde betrifft einen Tausch, welchen Nanther, Abt von St. Martin in Metz, mit Poppo, Abt von St. Maximin und Stablo, abschloß.

Das Kloster St. Martin trat Walendorf, in der Gegend von Köln, ab, und erhielt dagegen Medrenai (Metternich) in der Grafschaft Bitburg. Die Urkunde wurde zu Devillers im Pays Messain, bei Gelegenheit der durch den Abt Poppo bewirkten Zusammenkunft des Kaisers Conrad mit dem Könige Heinrich I. von Frankreich, ausgefertigt. Ernst, histoire de Limbourg, II., p. 82 Nach Friedrich's I. Tode erbte Friedrich II. die Vogtei.

[1]) Nach de Noue S. 156 starb Herzog Friedrich 1067 und wurde neben seiner ersten Gemahlin Gerberga, einer Tochter des Grafen Eustach von Boulogne, im Kloster zu Stablo beerdigt.

[2]) Nach dem Tode des Herzogs Friedrich erhielt Gottfried III., der Bärtige, Herzog von Nieder-Lothringen, die Schirmvogtei, dann nach Gottfried's Tode Heinrich, Graf von la Roche, der Sohn Albert's II., Grafen von Namur. Nach Heinrich's Tode wurden dessen Bruder, Albert III., und später des letzteren Sohn, Heinrich II., als Schirmvögte von Stablo genannt. Mit der Grafschaft la Roche kam auch die Schirmvogtei über Stablo und Malmedy an die Grafen von Luxemburg und blieb fortan bei diesem Hause.

Klosters vertheidigen würde. Der kluge Anno wußte aber den gewinnsüchtigen Herzog durch ein Lehen, das er ihm übertrug, zu gewinnen.

Abt Diedrich stand nun ganz verlassen, und Anno ließ die Abtei Malmedy in Besitz nehmen und übertrug die Verwaltung derselben einem Mönch von Brauweiler, Jegenon, und führte diesen 1066 als Abt ein. Abt Diedrich protestirte dagegen, erhielt auch die Bestätigung des Beschlusses, welchen das Concilium zu Ingelheim schon im Jahre 972 zu Gunsten des Klosters Stablo gefaßt hatte.

Diedrich reis'te selbst zum Kaiser nach Goslar, dann nach Aachen. Als seine Bitten durch die Bemühungen Anno's ohne Erfolg blieben, trugen die Mönche von Stablo die Reliquien des h. Remaclus nach Aachen. Auch dies konnte den Kaiser nicht bewegen, die Mönche von Malmedy dem Abte Diedrich zu unterwerfen. Erst nach wiederholten Reisen nach dem kaiserlichen Hoflager, und selbst zum Papste nach Rom, und nachdem der Kaiser durch die Reliquien des h. Remaclus von einer Krankheit geheilt worden sein soll, gelang es dem Abte Diedrich, auch zu Malmedy in seine Rechte eingesetzt zu werden. Diese werden in einer Urkunde vom 9. Mai 1071 anerkannt[1]). So berichtet sehr ausführlich der Verfasser des Triumphus St. Remacli, ein Prior zu Stablo, Gottfried aus dem Geschlechte der Grafen von Vianden[2]).

Vom Herzog Friedrich erhielt Stablo die Kirche zu Sprimont und das Allodium Genape (zwischen Nivelles und Gembloux).

Nicht immer hatten sich aber die beiden Klöster der Wohl-

---

[1]) Bertholet III. S. 170.

[2]) Ebendaselbst S. 215. Chapanville hat den Triumphus herausgegeben. Andere Schriftsteller nennen zwei Mönche von Stablo, Goderan und Ermeston, als Verfasser des Triumphus.

Histoire de Limbourg, II. S. 94. Herr de Noue erwähnt S. 209 einer Bibel, welche Goderan und Erneston copirt, und welche sie nach vierjähriger Arbeit beendigt haben sollen. Diese Bibel soll nach der Angabe des Herrn de Noue noch vorhanden sein.

thaten ihrer Schutzvögte zu rühmen und häufig geriethen sie mit denselben in Streit.

Man ersieht dies aus einem Diplome Kaiser Heinrich's IV. vom 29. November 1089, worin er dem Abte Rudolph, dem Nachfolger Diedrich's, die Bestätigung der Besitzungen und Privilegien der beiden Klöster ertheilte, dabei aber auch den Anmaßungen der Vögte entgegen trat und deren Befugnisse näher bestimmte.

Walram II., mit dem Beinamen Paganus, der Heide (wahrscheinlich, weil er erst spät getauft wurde), Herzog von Limburg († 1139), schenkte dem Kloster Stablo den Zehnten zu Henri Chapelle.

König Lothar III., Herzog von Sachsen und Graf von Querfurth und Supplinburg, war 1131 nach Lüttich gekommen, wo er von Innocenz II. gekrönt wurde. Von Lüttich wallfahrtete der König mit seiner Gemahlin Richezza nach Stablo zum Grabe des h. Remaclus. Bei dieser Gelegenheit bestätigte der König auch dem Abte Wibald, in einer zu Stablo vom 13. April 1131 ausgefertigten Urkunde, die Besitzungen und Immunitäten der beiden Klöster, und wiederholte die Bestimmung, daß die beiden Klöster stets nur einen gemeinschaftlichen Abt und auch nur einen Schirmvogt haben sollten. Wibald war ein sehr gelehrter und geachteter Mann, der eine bedeutende Stelle in der Geschichte seiner Zeit einnimmt, wie schon die große Zahl und Wichtigkeit der Briefe und Actenstücke beweiset, welche Martene und Durand in einer Sammlung unter dem Titel Codex Wibaldinus herausgegeben haben[1]). Nach der Vermuthung des gelehrten Benedictiners Martene war Wibald aus dem edeln Geschlechte der Des Prez (de Prato), welches seinen Wohnsitz in der Nähe von Lüttich hatte.

Andere Schriftsteller geben an, daß Wibald aus der edlen Familie de Fisenne stammte. Eine gelehrte Geschichtsforscherin,

---

[1]) Veterum Script. et monument. ampliss. collectio Tit. II. opera Edm. Martene et Ursini Durand. Parisiis 1724.

Fräulein Libert, behauptet[1]), daß Wibald weder ein De Prez, noch ein Fisenne, sondern ein Graf von Wied und Bruder des Kölnischen Erzbischofs Arnold II. (1151—1156) gewesen sei. Herr de Noue sagt von ihm, daß er in der Gegend von Stablo geboren worden und zwei Brüder gehabt habe, von welchen Erlebald ihm als Abt gefolgt, Erkebert aber Kanzler des Kaisers Conrad und dessen Begleiter auf dem Kreuzzuge nach Palästina im Jahre 1158 gewesen sei; seine Schwester Haridis (oder Hadvidis) habe 1150 den Schleier im Kloster Gerresheim genommen. Herr Dr. Janssen, dem wir eine ausführliche Lebensbeschreibung Wibald's verdanken[2]), nimmt an, daß Wibald aus einem Geschlechte der Hörigen der Abtei Stablo geboren worden. Auch widerspricht Herr Janssen den Angaben Schlosser's, daß Erchenbert, der Bruder Wibald's, Kanzler des Kaisers Conrad III. gewesen, auch sei Haridis wohl die Schwester Arnold's von Wied, nicht aber die Schwester des Abts Wibald gewesen. Wibald widmete sich frühzeitig den Wissenschaften und erhielt seine Ausbildung zu Lüttich. Er wurde Mönch, und zwar zuerst im Kloster Valor an der Maas bei Dinant. Von hier wurde er nach Stablo berufen, nicht nur um die Mönche zu unterrichten, sondern auch in den Angelegenheiten des Klosters zu rathen, welche nach dem Tode Folmar's (1105) unter den Aebten Poppo II., v. Beaumont, Cuno und Johann in große Verwirrung gerathen waren. Letzterer starb 1130, und nun wurde Wibald zur Würde eines Abts von Stablo und Malmedy gewählt und stand dieser Stelle bis zum Jahre 1158 zum großen Vortheile der beiden Klöster vor.

Er stellte in denselben die verfallene Klosterzucht wieder her; die den Klöstern entzogenen oder verschleuderten Güter suchte er

---

[1]) Recherches faites d'après des documents du XII siècle sur la patrie et la famille de Wibald. XLII. abbé des monastères de Stavelot et Malmedy. Academie Royale Belgique, Tom. XV No. 8 des Bulletins.

[2]) Wibald von Stablo und Corvey (1098—1158). Von Dr. Joh. Janssen, 1854.

zurück zu erhalten. So erklärte er, als er sich 1132 zu Andernach befand, einen Gütertausch, der zum Nachtheile des Klosters Stablo Statt gefunden hatte, für ungültig[1]).

Als Kaiser Lothar im Jahre 1137 nach Italien zog, um dem Papste Innocenz II. gegen den Gegenpapst Anaclet II. und König Roger von Sicilien beizustehen, begleitete Abt Wibald den Kaiser und leistete ihm große Dienste. Auf diesem Zuge war es, wo der Kaiser zu Aquini in Campania, am 22. September 1137, dem Abte Wibald eine neue ausführliche Bestätigung der Privilegien und Besitzungen des Klosters Stablo ertheilte. In dieser Urkunde (bulla aurea), deren Original noch im Provincial-Archive zu Düsseldorf aufbewahrt wird, werden auch die Befugnisse und Verpflichtungen des Schirmvogts näher bestimmt. Unter den Besitzungen des Klosters wurden in der Urkunde das Schloß und die Grafschaft Logne nebst allem Zubehör, viele Häuser und Güter zu Aachen[2]) und Vaels u. s. w. genannt. Bei Gelegenheit dieses Zuges nach Italien wurde auch Wibald von den Mönchen von Monte Casino zu ihrem Abte gewählt; der Neugewählte mußte aber bei dem Anrücken des Königs Roger fliehen und legte die Abtswürde nach 44 Tagen nieder. Kaiser Lothar starb auf der Rückreise aus Italien zu Ende des

---

[1]) Günther, Cod. diplom. I., S. 313.

[2]) Zu den Besitzungen des Klosters Stablo zu Aachen gehörte auch die St.-Aldegonde-Kapelle. Im Jahre 1563 war die Kapelle ganz verfallen, und die Stadt wollte die Materialien zum Baue des St. Annen Klosters verwenden, welches aber Stablo verweigerte. Der Bürgermeister gab nun die Glocke, welche in dem Thurme der Kapelle hing, dem St.-Annen-Kloster.

Noch im Jahre 1629 erneuerte Stablo die Ansprüche auf Grundstücke, welche die Abtei ehemals zu Aachen besessen hatte. Es war aber zu spät und schon seit Jahrhunderten hatte die Familie v. Drimborn den Besitz des Grundstücks in der Nähe der Kapelle erworben und ein Wohnhaus darauf gebaut, an dessen Stelle jetzt das Regierungs-Gebäude steht. Die Kapelle war 1786 ganz verfallen und der Platz wurde von dem Canonicus Moulin gekauft, der einen Garten darauf anlegte. de Noue S. 246.

Jahres 1137 zu Breitwang (Bredienvanvilla) in der Nähe von Trient. Wibald huldigte nun dem Könige Conrad III., welcher von einem Theile der deutschen Fürsten gewählt, dem Kaiser Lothar bisher die Krone streitig gemacht hatte. Schon am 11. April 1138 bestätigte Conrad in einer zu Köln ausgefertigten Urkunde (deren Original auch noch im Düsseldorfer Archive) die Besitzungen der beiden Klöster und die ihnen von den früheren Kaisern, besonders von Lothar, verliehenen Freiheiten und Rechte. Wibald erlangte von dem Könige auch die Zurückgabe von Turnines, dessen sich Graf Gottfried von Namur bemächtigt hatte, nebst anderen Gütern.

Auch bei Kaiser Conrad III. stand Wibald im größten Ansehen und wurde von demselben zu vielen und sehr wichtigen Angelegenheiten verwendet. Dabei vernachlässigte er keineswegs die Angelegenheiten seines Klosters; die während seiner Abwesenheit in Verfall gerathene Disciplin stellte er wieder her, die dem Kloster entzogenen Güter brachte er an dasselbe zurück.

Auf eine silberne Tafel ließ er die Namen von 63 Kirchen, Ortschaften, Höfen 2c. eingraben, welche das Kloster besaß, und solche hinter dem Hochaltare der Kirche zu Stablo anheften; das verfallene Castell Logne ließ er wieder aufbauen und bei demselben einen Flecken anlegen.

Auf Empfehlnng des Kaisers Conrad III. wurde Wibald von den Mönchen des Klosters Corvey (an der Weser bei Hörter), welches durch Unordnungen zerrüttet war, im Jahre 1146 einstimmig zum Abte gewählt. Auch hier stellte nun Wibald Ruhe und Ordnung wieder her, und brachte die von seinem Vorgänger, dem abgesetzten Abte Heinrich I. (v. Bomeneburg, einem Bruder des Grafen Siegfried von Nordheim) verschleuderten Güter an das Kloster zurück.

Auf die Aufforderung des Papstes Eugen III. betheiligte sich Wibald im Jahre 1148 an einem Kreuzzuge gegen die Slaven an der Küste der Ostsee (Mecklenburg und Pommern). Wibald interessirte sich um so mehr für dieses Unternehmen, weil er hoffte, bei der Gelegenheit für die Abtei Corvey den Besitz der Insel Rügen zu erlangen, auf welche dieselbe, in Folge einer Schen-

kung des Kaisers Lothar I. vom Jahre 843, Ansprüche machte. Die Unternehmung scheiterte aber an dem alten Erbübel der Uneinigkeit der Fürsten, und Wibald kehrte zurück, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

Dem jungen Könige Heinrich, dem Sohne des Kaisers Conrad III., welcher, während sein Vater in Palästina gegen die Saracenen kämpfte, das deutsche Reich regieren sollte, aber noch vor seinem Vater im Jahre 1150 starb, stand Wibald als ein erfahrener und treuer Rathgeber zur Seite.

Auch Conrad's Neffe und Nachfolger, Kaiser Friedrich I., der Rothbart, gab dem Abte Wibald Beweise seiner Gunst und seines Vertrauens. In einer am 9. März 1152 zu Aachen ausgestellten Urkunde sicherte der Kaiser dem Kloster von Stablo seinen ganz besondern Schutz zu, bestätigte alle Rechte desselben, und fügte ausdrücklich die Bestimmung hinzu, daß das Kloster Malmedy niemals von Stablo getrennt werden dürfe, und daß die Mönche von Stablo aus ihrer Mitte den Abt wählen sollten. Auch den Kaiser Friedrich begleitete Wibald 1154 nach Rom. Hierauf wurde Wibald von dem Kaiser als Gesandter nach Constantinopel an Kaiser Manuel I. Comnenus gesandt, erkrankte aber auf der Rückreise und starb den 19. Juli 1158 zu Buttelin in Paphlagonien. Sein Bruder Erlebald, der ihm in der Abtswürde folgte, ließ den Körper Wibald's im Jahre 1159 nach Stablo bringen und vor dem Hochaltar der Kirche beisetzen. Wibald war unstreitig der ausgezeichnetste und bedeutendste von allen Aebten, welche den Klöstern Stablo und Malmedy vorgestanden haben. Erlebold (oder Erlebald) war früher Mönch zu St. Laurent in Lüttich gewesen, und als Wibald Abt von Stablo wurde, berief derselbe seinen Bruder als Capellan und übertrug ihm die Aufsicht über das Archiv. Er begleitete häufig seinen Bruder oder vertrat denselben bei dessen Abwesenheit.

Vom Papst erhielt Erlebold im Jahre 1161 für sich und seine Nachfolger die Pontificalien (Mitra u. s. w.). Im Jahre 1170 stiftete Erlebold die Kirche zu St. Magdalena in Malmedy, ließ die Krankenkapelle (chapelle des malades) bauen und dotirte dieselbe mit mehreren Ländereien. Zur Zeit Erlebold's war

es, daß Alard de Rouanne auf Bitte des Priesters Weric die Einsiedelei Bernardfagne[1]) bauen ließ. Im Jahre 1179 erneuerte Erlebold die Verbrüderung mit den Klöstern Cornelimünster und St. Maria ad Gradus. Dem Kloster Stablo gab er die Pfarrkirche zu Stablo mit den Succursalen Roanne, Gleize und Francorchamps. Von Alter erschöpft, dankte Erlebold 1192 ab und starb bald darauf, den 4. März 1193. Ihm folgte Gerard. Dieser stellte 1209 mit seinem Convente, dem Grafen Theobald von Bar und Luxemburg, Schirmvogte der beiden Klöster, einen Revers aus, daß sie das Schloß Logne so bewahren wollten, daß dem Grafen aus demselben kein Schaden zugefügt werden könne.

Abt Gerard ließ einen neuen Reliquienkasten für die Gebeine des h. Quirinus, Bischofs von Sisek (Siscia) in Croatien, welcher unter Maximinian im Jahre 310 den Martertod erlitten, anfertigen. Diese Reliquien befanden sich bis zum Jahre 808 zu Condi in Frankreich; ein Bischof von Paris schenkte sie dem Prior Ordulph von Malmedy, welcher sie seinem Kloster übergab.

Walram III., Herzog von Limburg und Herr zu Montjoie, bewilligte den Mönchen von Stablo die Zollfreiheit von allem Weine des Klosters, welcher durch den zur Herrschaft Montjoie gehörigen Ort Büttgenbach, wo ein Zoll angelegt war, passiren würde. Als Schirmvogt der Abtei hatte dieser Herzog Walram III. sich des Schlosses Logne und des Orts Combleut bemächtigt. Als nun der Herzog im Jahre 1226 starb, erhob das Kloster Stablo Beschwerde über die Wegnahme, und der Kaiser Friedrich II. veranlaßte 1227 die Witwe des Herzogs (Irmesunde von Luxemburg), Logne und Combleut dem Kloster zurück zu geben. Im Jahre 1244, wo Friedrich von der Leyen (de Petra) Abt von Stablo, Malmedy und Prüm war, schenkte Graf

---

[1]) Die Einsiedelei erhielt ihren ersten Namen von dem heilige Bernard von Clairvaux. Im Jahre 1270 wurde sie den Wilhelmiten eingeräumt und später St. Roche genannt. Später wurden die Gebäude eine Zeit lang zu einem Seminar benutzt, vor einigen Jahren befanden sich eine Normalschule und ein Pensionat in derselben.

Heinrich II. von Luxemburg dem Kloster Stablo Braz (vicomté de Braz) mit Kirchspiel, Waldung, Renten und allem übrigen Zubehör, wie er solche von Walther v. Avans erworben hatte.

Unter ihm litt die Gegend um Stablo und Malmedy durch die Fehden des streitsüchtigen Walram von Limburg und Luxemburg mit dem Grafen von Namur und mit dem Bischofe von Lüttich, Johann d'Appien.

Auch ein Herr von Reifferscheid verwüstete die Gegend, besonders die Grafschaft Salm, durch Brand, Mord und Plünderung.

Stablo wurde 1244 durch einen Blitzstrahl angezündet und brannte nieder, ein gleiches Schicksal hatte Malmedy in Folge eines durch Unvorsichtigkeit entstandenen Brandes. Abt Friedrich starb den 16. November 1245. An seine Stelle wurde Nicolaus zum Abte gewählt, das Concilium zu Aachen entsetzte ihn aber schon 1248 seiner Würde. Der Bischof von Lüttich, Heinrich, Graf von Geldern, bemächtigte sich der Abtei nun mit Gewalt; das Land wurde durch Pest, durch Krieg, Brand und Raub verwüstet. Alexander von Rode brannte einen Theil der Stadt Malmedy und den ganzen Ort Weismes nieder; die Limburger plünderten im Gebiete von Stablo, und Gerhard von Blankenheim[1]) brandschatzte Ligneuville. Uebrigens hatte Stablo nicht Veranlassung, sich über Heinrich von Geldern zu beklagen. Er ließ 1263 die Gebeine des h. Remaclus in das schöne Reliquiarium beisetzen, welches Abt Wibald für diesen Zweck hatte anfertigen lassen.

Um diese Zeit war es auch, daß Arnold von Dekier, Canonicus zu St. Bartholomäus in Lüttich, dem Kloster Stablo alle Güter, welche er zu Dekier besaß, schenkte.

Die wiederholten Beschwerden veranlaßten endlich den Papst Gregor X., den kriegerischen Bischof Heinrich im Jahre 1274 auf

---

[1]) de Noue, études histor., S. 296. de Noue meint, daß es Gerhard IV. gewesen sei, der starb aber erst 1306 (oder 1308), also 58 oder 60 Jahre, nachdem Heinrich von Geldern sich der Abtei Stablo bemächtigt hatte. Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 226. Es war eher Gerhard III.

dem Concil zu Lyon aller seiner geistlichen Würden zu entsetzen. Heinrich suchte sich aber mit Gewalt zu behaupten. Er ließ den zu seinem Nachfolger als Bischof und Abt ernannten Johann von Enghien, Bischof von Tournay, im Jahre 1281 bei Hougard gefangen nehmen, ihn an den Schweif eines Pferdes befestigen und durch die Straßen schleifen, so daß er bald darauf an seinen Wunden starb. Heinrich selbst wurde 1284 bei Franchimont durch Diedrich Deprez getödtet[1]).

An Johann's Stelle wurde Egidenus von Falkenstein (Gilles de Fauconpierre) zum Abt erwählt und stand beiden Klöstern bis zu seinem Tode 1307 mit Ruhm vor. Unter ihm schenkte der Ritter Peter von Spontin dem Kloster Stablo den Zehnten zu Spontin[2]) und Graf Heinrich von Luxemburg stellte 1284 „le demain des octaves de la nativitat Jesu Christ“ eine Urkunde über diese Schenkung aus.

Im Jahre 1300 verpachtete Dechant und Capitel von Stablo die Güter zu Ozo[3]) auf vier Jahre.

Im Jahre 1289 hob Abt Egidius den Jahrmarkt zu Rahier, wegen der steten Prügeleien und Todtschläge, auf. Die Gemeinden Comblain, Xhignesse und Fauron befreite er von der Abgabe der morte-main[4]). Im Jahre 1300 übergab Theobald von Falkenstein, der Bruder des Abts, das ihm zur Vertheidigung anvertraute Schloß Logne für eine Geldsumme an Graf Heinrich von Luxemburg.

---

[1]) de Noue gibt S. 295 an, daß Radoux Lardinois dem Heinrich von Geldern unter den Mauern von Franchemont den Kopf gespalten habe.

[2]) Spontin liegt am Flüßchen Bonce, nordöstlich von Dinant. S. Ritz, Urkunden-Abhandl. I. Bd. 1. Abth. S. 174.

[3]) Ozo liegt nordwestlich von Durbuy, nicht weit von der Ourte. Die Abtei Stablo besaß schon im Jahre 862 Güter daselbst. Martène collect. ampl. Vol. II. p. 26 u. 28.

[4]) Die Abgabe der Main-morte (todten Hand) bestand darin, daß bei dem Tode des Familienhauptes dem Herrn als Zeichen der Unterthänigkeit das beste Stück aus dem Mobilar-Nachlasse gegeben werden mußte. Eine ähnliche Abgabe war in einigen Gegenden Deutschlands die des Besthaupts (des besten Stückes Vieh).

Nach dem 1307 erfolgten Tode des Abts Egidius entstanden wegen der beabsichtigten Wahl Heinrichs v. Bolanden Streit und Zwietracht. Einige Bauern hatten auf Befehl des Simon von Sauvedrit einige Wanderer innerhalb der Mauer des Klosters Malmedy ergriffen[1]), die Mönche ihnen aber dieselben wieder entrissen. Wüthend darüber drangen Simon Sauvedrit, Balduin, dessen Vetter, Richard v. Weismes und Adam Rasel, Herr von Falize, am 30. März 1307 zur Osterzeit in die Kirche zu Malmedy ein und ermordeten in derselben mehrere Klostergeistliche, unter diesen Gerhard v. Bolanden, einen Bruder Heinrich's, Johann v. Weismes und Nicolaus v. la Falize. Nachdem Heinrich von Bolanden zum Abt gewählt worden, ließ er die Mörder gefangen nehmen, und nöthigte sie, im Jahre 1310 am Magdalenentage in der Kirche zu Stablo öffentlich Buße zu thun. Balduin mußte den Altar St. Catharinen in der Kirche zu Malmedy errichten und dotiren, viele Seelenmessen stiften und nach Cypern wallfahren. Auch Simon mußte eine Wallfahrt machen. Die mächtigen Edelleute am Leben zu strafen wagte der Abt wohl nicht. Donnerstag vor St. Lucientag 1308 beurkundete Abt Heinrich, mit Zustimmung der Convente beider Klöster, daß Graf Heinrich von Luxemburg, Schirmvogt von Stablo (souverain voué de l'abbaye de Stavelot), ihm Haus und Schloß Logne übergeben habe und versprach, daß dem Grafen niemals Schaden aus demselben geschehen solle. Abt Heinrich war ein schlechter Haushalter. Zur Verbesserung der Einkünfte incorporirte der Kölnische Erzbischof Heinrich II., Graf von Virneburg, im Jahre 1319 die Kirche zu Amel dem Kloster Malmedy.

In dieser Zeit war es, wo, so wie früher in der Fehde wegen der gestohlenen Kuh von Ciney, zwischen den Lütticher Familien der Awans und der Waroux, der Adel sich in zwei Parteien theilte, welche gegenseitig das Lütticher Land und die Umgegend verwüsteten und Brand und Mord verbreiteten.

---

[1]) Innerhalb des Cheslet oder Cloture, des Berings des Klosters Malmedy, durfte auch noch in späteren Zeiten keine Verhaftung Statt finden.

Auch das Gebiet von Stablo wurde dabei hart mitgenommen, da Abt Heinrich, seines geistlichen Standes ungeachtet, sich an der Fehde betheiligte. In seinem Alter bekehrte er sich, stiftete den Andreasaltar zu Stablo, ließ zu Malmedy Mühlen bauen und schenkte solche dem dortigen Kloster.

Heinrich starb den 2. August 1334 und hinterließ die Angelegenheiten der beiden Klöster in großer Unordnung. Sein Nachfolger Winrich v. Bongard (de Pomerio) überließ am 25. Mai 1336 dem Trier'schen Erzbischofe Balduin den den beiden Klöstern gehörigen Hof Betzing[1]) bei Mayen und erhielt dagegen eine Rente von 25 Maltern Roggen aus dem Zehnten zu Andernach. Als das Kloster Stablo am 14. November 1336 ein Raub der Flammen wurde, verminderte der Abt die Zahl der Professen auf 25, bis dahin, daß die Einkünfte sich verbessern würden.

Den König Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, versöhnte Winrich mit dem Lütticher Bischofe Adolph II. (Grafen von der Mark 1313—1344). Beide Fürsten bewilligten die Neutralität des Schlosses Logne und daß solches niemals von der Abtei Stablo getrennt werden solle.

Winrich wollte zum Papste Clemens IV. nach Avignon reisen, starb aber auf dem Wege am 4. December 1342. Hugo von Auvergne, Winrich's Nachfolger, machte sich um die beiden Klöster, besonders aber um Malmedy sehr verdient. Von ihm empfing König Carl IV. als Graf von Luxemburg die Belehnung mit Cronenburg[2]) (am St. Nicolaustage 1346), so wie über Marche en Famine, über die Maierei Halines und mit der Schirmvogtei über Stablo. In letzterer Eigenschaft empfahl Carl II. in einem zu Bastogne am St. Bartholomäustage (24. August)

---

[1]) Eiflia illustr. III. Bd. 1. Abth. 2. Abschn. S. 98.

[2]) Martene Monast. Stabul. Fura pro pagnate p. 55. Renten, welche das Kloster in der Herrschaft Cronenburg besaß, verkaufte dasselbe am 28. Juni 1577 an den Grafen Diedrich von Manderscheid. Nur das Lehn zu Basem behielt es noch.

1349 ausgestellten Diplome den Beamten von Luxemburg, die Abtei ganz besonders zu beschützen und deren Rechte zu wahren.

In einem Diplome vom 14. Juli 1376 aus Aachen empfahl der Kaiser nochmals dringend beide Abteien dem Schutze des Herzogs Wenceslaus von Luxemburg. Hugo beschränkte die Zahl der Mönche des Klosters Malmedy mit Zustimmung des Convents auf vierzehn und der Kölnische Erzbischof Wilhelm (v. Gennep † 1362) genehmigte dies. Am 8. April 1357 bekundete Abt Hugo und der Convent von Malmedy, daß Friedrich, Herr von Cronenburg und von der Neuerburg, ihnen die bisher vorbehaltenen Güter zurückgegeben habe. Sie versprachen dabei, die Verwaltung dieser Güter nur einem der Herrschaft Angehörigen zu übertragen. Von dem Herzoge Wenceslaus von Luxemburg erhielt er die Ortschaften Odeigne und Pironster zurück (im Jahre 1360), nachdem er nachgewiesen hatte, daß dem Herzoge nur der Zehnte in denselben zustand. Abt Hugo starb den 3. November 1373, und an seine Stelle wurde der fromme Werner von Oekier, ein Mönch von Malmedy, gewählt.

Unter ihm war es, daß im Jahre 1387 das Dorf Lierneux von der aus 300 Räubern bestehenden Bande des Germain überfallen und geplündert wurde. Einwohner von Stablo eilten ihren Nachbaren zur Hülfe, wurden aber von ihnen geschlagen, 3 von ihnen getödtet und 30 gefangen. Im Jahre 1391 bedrohte eine solche Bande auch Malmedy und forderte eine bedeutende Summe als Brandschatzung. Die muthigen Bürger setzten sich aber zur Wehre und vertrieben die Mordbrenner. Zu diesen Belästigungen kam nun noch die Pest, welche sich in den Ardennen verbreitete und viele Menschen wegraffte.

Werner von Oekier starb den 23. Januar 1393 und hatte Walram von Schleiden zum Nachfolger. Die Regierung dieses Abts war sehr unruhig. Er gerieth in Fehde mit dem kriegerischen Reinhard II. von Schönforst, Herrn von Montjoie. Die Einwohner von Stablo fielen 1409 in das Gebiet von Montjoie ein, plünderten und brandschatzten darin; da eilten die Einwohner von Contzen den von Montjoie zu Hülfe, schlugen die von Stablo und tödteten den größten Theil derselben. Zum Anden-

ken an die Gefallenen wurde eine Capelle neben der Kirche zu Contzen erbaut. Die Gefangenen mußte der Abt mit der damals sehr bedeutenden Summe von 12,000 Rheinischen Gulden einlösen und deßhalb mehrere Klostergüter verpfänden.

Der Römische König Wenzel bekundete am 15. September 1384, daß er la Roche von dem Abte von Stablo (Werner) zum Lehen erhalten habe, und versprach dem Kloster seinen besonderen Schutz. Im Jahre 1398 besuchte Kaiser Wenzel, auf seiner Reise nach Rheims zu einer Zusammenkunft mit dem Könige Carl VI. von Frankreich, das Kloster Stablo.

Markgraf Jobst von Mähren und Brandenburg bestätigte in einer am 18. August 1409 zu Tangermünde ausgefertigten Urkunde die Privilegien der Abtei Stablo.

Heinrich Visé, welcher dem Walram von Schleiden 1410 in der Abtswürde gefolgt war, erhielt von dem Kaiser Sigismund die Bestätigung der Privilegien, zuerst (1414) für Stablo, später am 15. Januar 1417 für beide Abteien. Auch wird behauptet, daß Kaiser Sigismund dem Abte die Würde eines Reichsfürsten verliehen habe, worüber jedoch keine Urkunde nachgewiesen werden kann[1]).

Johann III., Godescalch, gewöhnlich de Guenzaine, wahrscheinlich von seinem Geburtsorte, einem Dorfe bei Weismes, genannt, war von armen Eltern geboren und ward Mönch, dann Scholaster und Oekonom zu Stablo, als er zur Abtswürde erhoben wurde. Er wollte mit den Herren von der Mark und andern Vornehmen im Aufwande wetteifern, verschwendete deßhalb das Vermögen der beiden Abteien, verpfändete und verschleuderte deren Besitzungen.

So verpfändete er am 17. September 1427 dem Eberhard II.

---

[1]) Als Kaiser Karl IV. dem Abte Werner von Oekier im Jahre 1376 die Regalien bestätigte, nannte er denselben im Diplome „Modernus princeps“ (Roderique discept p. 59). Auch Heinrich von Visé wird in dem Diplome des Kaisers Sigismund „abbas princeps“ genannt. Die nächsten Nachfolger des Abts Heinrich scheinen aber den fürstlichen Titel nicht geführt zu haben.

von der Mark, Herrn von Aremberg, Neuf-Chatau und Lumain für 4000 Rheinische Gulden, auch das Schloß Logne mit allen davon abhängigen Lehen und Ortschaften. Von Logne aus ververbreitete Eberhard's Enkel, Wilhelm, der wilde Eber der Ardennen, mit seinen Spießgesellen Mord und Brand im Lande weit umher, verwüstete die Besitzungen der beiden Abteien und brandschatzte dieselben. Die Meierei Francorchamps überließ Abt Johann III. dem Capitel von Stablo und dieses verkaufte solche dem Meier von Francorchamps für 720 Gulden. Auch die Weingüter an der Mosel und andere Besitzungen verschleuderte der Abt, um die Mittel zu seinen Ausschweifungen zu erlangen. Am Ende trieb es Johann III. so arg, daß sich die Convente der beiden Klöster genöthigt sahen, die Hülfe des Papstes Martin V. anzurufen. Die Verwaltung wurde nun dem Abte, nur leider zu spät, entzogen.

Im Jahre 1422 gab Abt Johann III. der Abtei Stablo ein Statut, dessen Original sich noch im Archive zu Düsseldorf befindet. Am St. Martinstage 1430 belehnte Abt Johann den Johann v. Zivel, dessen Sohn Johann und dessen Gattin Maria von Weismes mit der Herrschaft Reinhardstein. In dem Lehnbriefe erwähnt Abt Johann nicht der Reichsfürstenwürde, welches doch gewiß geschehen wäre, wenn schon sein Vorgänger solche erhalten hätte.

Heinrich von Merode, von der Linie zu Petersheim im Lüttich'schen, Canonicus von Aachen, der 1438 nach Johann's III. Tode zum Abt gewählt wurde, gab sich viele Mühe, die zerrütteten Umstände der beiden Klöster zu ordnen und die verpfändeten Güter wieder einzulösen.

Die Einkünfte von Stablo reichten 1439 kaum mehr hin, um fünf Geistliche zu unterhalten. Einige Jahre später noch waren nur noch acht Geistliche zu Stablo und neun zu Malmedy. Der verdienstvolle Abt starb 1460 und ihm folgte der bisherige Dechant von Malmedy, Caspar Ponan. Ihm bestätigte Kaiser Friedrich III. am 26. Juni 1466 die Rechte des Klosters Stablo. Unterm 14. Juni 1467 benachrichtigte der Kaiser den Herzog Philipp von Burgund, daß er dem Abte von Stablo

gestattet habe, wegen der Unglücksfälle, welche das Kloster betroffen hätten, eine Steuer im Lande zu erheben. Das Gebiet der Klöster litt in dem damaligen Kriege zwischen Frankreich und Burgund und gegen das aufrührische Lüttich sehr. Wilhelm von der Mark, der Eber der Ardennen, verheerte mit seinen Marcassins[1]) die Gegend umher. Sebastian von Montfort plünderte 1494 Malmedy, brannte die Kirche St. Gereon nieder und zwang die gefangenen Bürger, sich mit 800 Gulden loszukaufen. Eine gleiche Summe mußten die Bürger von Stablo dem Richard von Merode, Herrn von Haufaloge zahlen, um Brand und Plünderung zu vermeiden. Die Kirche von Stablo war des größten Theils ihrer Kostbarkeiten durch Diebe beraubt worden. Pest und Hunger tödteten 2100 Personen zu Stablo, eine gleiche Zahl zu Malmedy. Abt Caspar stiftete noch 1495 zwei neue Altäre in der Kirche zu Stablo und starb 1499 in einem Alter von 90 Jahren. Die beiden Convente beschlossen nun, einen Abt zu wählen, der durch seine Verwandtschaften und Verbindungen im Stande wäre, den Klöstern Schutz und Hülfe zu verschaffen. Sie wählten daher den Grafen Wilhelm von Manderscheid, einen Sohn Wilhelm's, des Stifters der Linie zu Kail, und der Gräfin Adelheid von Moers. Wilhelm erhielt von dem Römischen Könige Maximilian I. am 10. Mai 1502 die Bestätigung der Rechte des Klosters Stablo, und wird in dieser Urkunde Fürst genannt.

Im Jahre 1500 wurde die Pfarrkirche zum h. Gereon in Malmedy wieder aufgebaut und von dem Kölnischen Weihbischofe eingeweiht. Im Jahre 1504 leitete man die St. Gereons-Quelle nach dem Kloster in Malmedy. Ueberhaupt war Abt Wilhelm sehr thätig, nicht nur die niedergebrannten Gebäude seiner beiden Abteien, sondern auch die verfallene Disciplin wieder herzustellen. Auch Logne brachte er 1521 wieder an die Abtei

---

[1]) Marcassin heißt ein Frischling. Die wilden Soldaten Wilhelm's von der Mark nannten sich selbst Marcassiens-Marciani, auf den Namen ihres Führers anspielend. Sie trugen sogar auf ihrem Kleide den Hauer eines Ebers.

Stablo und war der erste der Aebte, welcher den Titel eines Grafen von Logne führte. Bis dahin war Logne noch immer in den Händen der Familie von der Mark, namentlich Robert's, Herrn von Sedan (zweiter Herzog von Bouillon), und dessen Sohn Robert, Herr von Florenges (nachherigem dritten Herzog von Bouillon), und Wilhelm von Jametz geblieben.

Besonders war es der letztere, welcher von Logne aus die Unterthanen der Abtei Stablo belästigte.

Vergeblich hatte Papst Leo X. dreimal schon den Bann über die Castellane ausgesprochen, vergeblich die Vermittlung des Königs von Frankreich nachgesucht.

Endlich wandte sich Abt Wilhelm an Kaiser Carl V. Dieser beauftragte den Grafen Heinrich von Nassau, Logne zu belagern. Am 20. April 1521 rückte der Graf von Nassau vor Logne und beschoß es von den Höhen mit Kanonen. Am 1. Mai mußte die Garnison sich ergeben. Die Mauern wurden niedergeschossen und das Gebiet dem Kaiser übergeben, der dasselbe dem Abte zurückgab, nachdem derselbe sein Eigenthumsrecht nachgewiesen hatte. Der Abt und zwei Deputirte der beiden Abteien empfingen die Belehnung am 24. Mai 1521. Im Jahre 1513 war Abt Wilhelm, nach dem Tode Robert's von Virneburg, von einem Theile der Mönche auch zum Abt von Prüm erwählt worden. Ein anderer Theil hatte Gregor von Homburg gewählt; als dieser aber schon nach sechs Wochen starb, wurde Wilhelm auch in Prüm eingesetzt und stand nun so drei Abteien zu gleicher Zeit vor. Man erzählt, daß dieser Abt die h. Messe am Weihnachtstage um Mitternacht zu Stablo, bei dem Anbruche des Tages zu Malmedy und gegen Mittag zu Prüm gelesen habe.

Im Jahre 1525 ließ Abt Wilhelm das Schloß zu Stablo, 1536 die Kirchthürme zu Stablo und Malmedy erbauen. Am 6. Februar 1539 verbot der Fürst-Abt den Einwohnern von Comblain und Fairon, die Abgaben zu entrichten, welche Robert, Bastard aus dem Hause von der Mark-Aremberg, als Meier von ihnen gefordert hatte.

Im Jahre 1540 erhielt der Abt den Besuch des Römischen

Königs Ferdinand und bewirthete denselben in dem neu erbauten Schlosse zu Stablo.

In einer vom 28. November 1544 aus Mürlebach erlassenen Verfügung ordnete Wilhelm an, wie es mit der Erhebung der wegen des Krieges gegen die Türken im ganzen deutschen Reiche ausgeschriebenen Steuer (Türkensteuer) gehalten werden solle.

Abt Wilhelm starb am Tage visitationis B. M. V. 1546 zu Stablo, wo er vor dem Hochaltare begraben wurde.

Dem Abte Wilhelm folgte in den drei Abteien sein am 10. Februar 1529 geborner, also erst 17 Jahre alter Neffe, Graf Christoph von Manderscheid, den er schon im Jahre 1544 zu seinem Coadjutor hatte erwählen lassen. Abt Christoph mußte gleich bei Beginn seiner Regierung einen Aufruhr zu Malmedy unterdrücken. Er erließ viele Verordnungen zur Sicherung des Eigenthums und zur ordnungsmäßigen Erhebung der Gefälle 2c.[1]).

Während seiner Regierung litt das Land sehr viel in dem Kriege zwischen den Spaniern und den Niederländern durch Einquartierung und Erpressungen aller Art.

Dazu kamen nun noch die Pest und andere ansteckende Krankheiten, welche das Land entvölkerten. Auch entzog die Auswanderung vieler Einwohner, welche sich zur evangelischen Confession gewandt hatten und deßhalb gezwungen waren, ihre Heimath zu verlassen, dem Lande viele Kräfte. Abt Christoph starb am 28. August 1576 und wurde zu Stablo neben seinem Oheim beigesetzt.

Die Abtei Prüm wurde dem Erzstifte Trier incorporirt, die Verwaltung der Abteien Stablo und Malmedy übernahm aber, von beiden Conventen gewählt, Gerhard von Groisbeck, Fürstbischof von Lüttich (seit 1563), mußte jedoch zuvor eidlich geloben, daß die beiden Abteien nie dem Bisthum Lüttich incorporirt werden sollten[2]). In einem Befehle vom 14. Juni 1577, worin

---

[1]) Liste chronologique des édits et ordonnances de la principauté de Stavelot et de Malmedy de 650 a 1793.

[2]) Die Incorporation von Prüm hatte die Convente der beiden Klöster besorgt gemacht, daß ihre Klöster ein gleiches Schicksal treffen könnte. Als Gerhard von Groisbeck Cardinal wurde, wiederholte er die Eidesleistung.

der Bischof die Amtsleute von Stablo und Malmedy und der Grafschaft Logne zur Rechnungslegung auffordert, nennt er sich noch Administrator, später bestätigte ihn Papst Gregor XIII. als Abt der beiden Abteien. Noch immer verheerten Pest und Krieg das Land. Die Franzosen rissen die Mauern und Thore der Stadt Malmedy nieder, die kaum 70 Jahre vorher wieder aufgebaut worden waren. In den Jahren 1577 und 1578 standen spanische Truppen unter Mansfeld zu Malmedy und zu Stablo und das Land litt unsäglich unter den Ausschweifungen und Bedrückungen einer zuchtlosen Soldateska.

Eben so hauseten und plünderten die Heerhaufen, welche der Herzog von Parma commandirte, im Jahre 1579 während der Belagerung von Mastricht.

Gerhard's Eifer, das Umsichgreifen der Reformation zu verhindern, belohnte Papst Gregor XIII. durch den Cardinalshut.

In den Jahren 1578 bis 1580 hielt sich der Cardinal zu Stablo auf, ging dann nach Lüttich und starb daselbst am 28. Dezember desselben Jahres und wurde in der Kirche St. Lambert beigesetzt. Sein Nachfolger war Ernst, ein Herzog von Bayern, ein Sohn Albert's V., von der Münchener Linie. Im Jahre 1565 hatte derselbe das Bisthum Freisingen, 1571 das von Hildesheim erhalten. 1581 erhielt er Lüttich, mit welchem er zugleich die Administration der Abteien Stablo und Malmedy übernahm. In einer Verordnung vom 9. August 1581, die Ausübung der Jagd und des Fischfangs in den beiden Abteien betreffend, nennt er sich Fürstbischof von Lüttich und Administrator von Stablo und Malmedy.

Nach der Absetzung des Kölnischen Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg im Jahre 1583 wurde Herzog Ernst Erzbischof von Köln, welches er sich jedoch mit den Waffen in der Hand erkämpfen mußte. Auch die Lütticher mußte er durch die Waffen zum Gehorsam nöthigen.

Im Jahre 1595 erhielt er noch das Bisthum Münster. Während seiner durch viele Kriege bewegten Regierung litten die beiden Abteien sehr, besonders durch die Streif- und Raubzüge der niederländischen Freibeuter. Am 26. Juni 1587 rückte der

niederländische General Martin Schenck von Nideggen mit 400 Mann Fußvolk und 300 Reitern gegen Malmedy an, weil er behauptete, daß die Einwohner von Malmedy aus den Pulvermühlen, welche sich damals in der Nähe der Stadt befanden, Pulver an die Spanier verkauft hätten. Die tapferen Wallonen setzten sich muthig, jedoch ohne Erfolg zur Wehre. Schenck nahm die Stadt, plünderte sie und brannte 70 Häuser mit vielen Scheuern nieder. Auch die Kirche und die Klostergebäude zu Malmedy wurden nicht verschont. Die mit kostbaren Steinen besetzten Kasten des h. Quirinus und des h. Justus wurden geraubt, und die Reliquien umher geworfen und das goldene und silberne Kirchengeräthe mitgeschleppt. Man berechnete den Schaden auf 100,000 Goldthaler.

Einer Erwähnung verdient es, daß im Jahre 1584 der erste Torf in der Gegend von Malmedy gestochen wurde. Jean Henrozet von Longfaye hatte mehrere Jahre in der Campine (bei Herzogenrath) zugebracht und gesehen, wie man dort den Torf stach und trocknete; er führte den Gebrauch nun auch in seiner Heimat ein.

Am 25. October 1600 machten einige Soldaten der niederländischen Armee einen Streifzug nach Malmedy und trieben einige Stück Hornvieh fort. Die jungen Leute aus Malmedy setzten ihnen nach und nahmen ihnen das Vieh wieder ab. Als sie auf dem Heimwege, bei einbrechender Nacht, sich zu Baalen auf dem Kirchhofe lagern wollten, wurden 25 von ihnen von den Einwohnern, die sie für Niederländer hielten, niedergeschossen. Erzbischof Ernst erließ während seiner 31jährigen Regierung eine Menge von Verordnungen. Mehrere derselben aus den Jahren 1584, 1585, 1594, 1598 sind gegen die Gotteslästerer und gegen die Verächter der Heiligen gerichtet und beweisen den Nachdruck, mit welchem er der Verbreitung der Reformation entgegen trat.

Da er von den Einwohnern der beiden Abteien Steuern forderte, zu deren Zahlung sie sich nicht verpflichtet hielten, so wandten sich dieselben mit einer Beschwerde an den Kaiser Rudolph II. Dieser erließ ein aus Speier vom 23. Dezember 1592

datirtes Mandat, in welchem er den Erzbischof von der Erhebung jener Steuern abmahnte. Ein kaiserliches Urtheil vom 16. Mai 1595 aus Speier verordnete die Aufhebung dieser Steuern[1]). Im Jahre 1598 nahm Erzbischof Ernst den Herzog Ferdinand von Baiern, den Sohn seines Bruders Wilhelm V., zum Coadjutor an; als solcher beschwor Ferdinand die Capitulation für die Abteien Stablo und Malmedy. Die Verordnungen wurden noch bis zum Tode des Erzbischofs Ernst, der am 17. Februar 1612 erfolgte, in dessen Namen erlassen.

Ferdinand folgte dem Oheim als Erzbischof von Köln, Bischof von Lüttich, Hildesheim und Münster, Abt von Stablo und Malmedy, erhielt 1618 noch das Bisthum Paderborn dazu und war seit 1611 auch Probst von Berchtesgaden, ohne jemals Priester gewesen zu sein.

In einem Schreiben aus Lüttich vom 23. Februar 1613, in welchem der geheime Rath zu Lüttich angewiesen wurde, den Richtern im Bisthum Lüttich zu verbieten, in Prozessen, welche die Schatzung (census) im Lande Stablo beträfen, sei es in Revisorio oder sonst, zu erkennen, nennt sich Ferdinand Fürstbischof von Lüttich und Administrator von Stablo. Unterm 18. October 1613 bestätigte Kaiser Matthias die Privilegien, welche die früheren Kaiser den Klöstern von Stablo und Malmedy bewilligt hatten, besonders die goldene Bulle des Kaisers Lothar von 1157.

Auch während der Regierung des Erzbischofs Ferdinand litten, wie die anderen Länder desselben, auch Stablo und Malmedy durch Truppendurchmärsche und Einquartierungen, so wie durch die Pest. Im Jahre 1622 wurden besonders die Districte Weismes, Francorchamps und Hoqua von den Soldaten hart mitgenommen. Der Durchzug des Obersten von Merode verursachte Malmedy und der Umgegend eine Ausgabe von mehr als

---

[1]) Unter dem 23. August 1604 und 22. Februar 1605 wurden im Namen des Kaisers, am 10. November 1606 und 12. Mai 1608 vom Reichskammergericht zu Speier wiederholte Mandate in dieser Steuer-Angelegenheit publicirt, welche beweisen, daß der Erzbischof fortfuhr, die Steuern zu erheben.

30,000 brabänter Gulden. Im Jahre 1645 rückten auch Hessen in das Malmedy'sche ein, wurden aber von den Einwohnern vertrieben. Dabei fehlte es auch nicht an innern Unruhen. Die Einwohner von Stablo und Malmedy standen im Jahre 1624 bei Gelegenheit des Johannismarktes mit heftigen Feindseligkeiten einander gegenüber und es kam dabei zum Blutvergießen. Im Jahre 1636 am 28. Dezember erließ Wilhelm von Baiern, prince-coadjuteur-administrateur de Stavelot et du comté de Logne, ein Verbot wegen des unbefugten Jagens und Fischens. Dieser Wilhelm von Baiern wird ein Neffe Ferdinand's genannt. Wer sein Vater war, habe ich nicht ermitteln können. Wilhelm war wahrscheinlich ein natürlicher Sohn eines der Brüder des Erzbischofs oder gar des Erzbischofs selbst. In dem Stammbuche des Tobias Franz von Landenberg[1]) nennt sich Wilhelm von Baiern einen Freiherrn von Hollinghoven und Administrator von Stablo.

Obschon Wilhelm Coadjutor war, so wurden doch auch noch vom Erzbischof Ferdinand selbst Verordnungen in den Abteien erlassen, so noch am 22. Juni 1650 ein Edict, worin fremde Kupfermünzen (liards de Reickem [Reckheim], de Gronsfeld et ceux qui ont été forgés à Louvegnez sans tête, ainsi que les autres qui ne sont pas au coin de Liége) verrufen wurden. Ferdinand starb 1650 am 13. September. Im Erzbisthum Köln, so wie in den Bisthümern Lüttich und Hildesheim folgte ihm sein Neffe Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern, der Sohn des Herzogs Albert; in Stablo und Malmedy wurde Wilhelm von Baiern der Nachfolger des Erzbischofs Ferdinand.

Die meisten Verfügungen Wilhelm's sind zu Stablo ausgefertigt, wo er seine Residenz genommen zu haben scheint. So schärfte er unter andern in einer aus Stablo am 7. Februar 1654

---

[1]) **Ueber dieses Stammbuch Eiflia illustr. II. Bd., 2. Abth., 2. S. 540. Auch in Speneri historia insignium illustrium editio secunda Lib. III., Cap. XIX., pag. 626, und in Imhoff notitia Procerum, editio quinta Lib. III., Cap. XXVII., pag. 210, wird er Wilhelmus a Bavaria, Baron de Hollinghoven, genannt.**

erlassenen Verordnung den Officiers de la Guemine ein, sich den Befehlen des hohen Gerichtshofes zu Malmedy zu fügen[1]). Schon im Jahre 1650 war das Gebiet der beiden Abteien durch Märsche französischer Truppen belästigt worden, die ungestraft plünderten und raubten und den armen Landmann zur Verzweiflung trieben.

Im Jahre 1651 am 28. Februar rückten 1000 Mann spanische Cavallerie unter dem Commando des Grafen von Grandpré in das Fürstenthum, ohne die Erlaubniß des Fürsten nachgesucht zu haben, und besetzten Ster und Francorchamps. Der Fürst bot 1200 Bauern aus Stablo, Malmedy und der Grafschaft Logne auf. Diese griffen unter Führung Jean le Chartier's am 1. März die Spanier mit großem Muthe an und zersprengten sie; als die von Stablo aber die spanische Bagage plünderten und sich zerstreuten, sammelte Graf Grandpré seine Truppen wieder, steckte Francorchamps in Brand, hieb 300 Bauern nieder, jagte die übrigen in die Flucht und rückte dann in Malmedy ein, welches er erst am 1. Mai verließ, nachdem er es geplündert und gebrandschatzt hatte. Den dadurch angerichteten Schaden schlug man auf mehr als 100,000 Thaler an. Auch im Lande selbst kamen wieder Unruhen und Widersetzlichkeiten vor. Das ergibt sich aus einem am 15. Januar 1653 von Kaiser Ferdinand III. aus Regensburg erlassenen Mandate an die Einwohner des Landes Stablo, worin sie aufgefordert wurden, die Autorität des Prinzen Wilhelm von Baiern anzuerkennen und den Befehlen der von demselben eingesetzten Beamten zu gehorchen. Im Jahre 1653 nahmen zwei französische Regimenter ihre Winterquartiere zu Stablo. Im Januar 1654 rückte schon wieder ein Corps lothringen'scher Truppen, 4000 Mann stark, unter den Befehlen des Grafen von Longueville und des Obersten Valentini in das Land; sie besetzten Lierneux und Bellevaux und schossen aus den zwei Geschützen, welche ihre

---

[1]) Guemine oder Gemune (Gemeinde) war eine Landmiliz. Näheres darüber weiter hinten, wo von der Verfassung des Fürstenthums Stablo die Rede ist.

Artillerie bildete, einige Kugeln auf Malmedy ab. Dies sahen die Einwohner von Malmedy als eine Beschimpfung an, sie sammelten sich und griffen, durch einige mainzische und trierische Truppen verstärkt, mit einem Muthe, der den Wallonen eigen ist, die Lothringer an. Diese wurden geschlagen und mußten sich nach Weismes zurückziehen. Hedemont wurde von ihnen bei dem Rückzuge eingeäschert. Alle diese Vorfälle verbitterten und verleideten dem Fürsten die Regierung und veranlaßten ihn, am 25. August 1654 den Erzbischof von Köln, Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern, zu seinem Coadjutor anzunehmen.

Der Fürst-Abt Wilhelm starb 1657 zu Hollinghoven und wurde mit großem Gepränge im Chore der Kirche zu Stablo beerdigt. Die letzte mir bekannt gewordene Verfügung Wilhelm's ist vom 7. April 1656 aus Stablo datirt und verbietet den Unterthanen im Lande Stablo und in der Grafschaft Logne, zu jagen und Feuergewehre zu tragen.

In einer am 16. Mai 1658 erlassenen Verfügung nennt sich schon Maximilian Heinrich Fürst-Bischof von Lüttich einen Administrator von Stablo.

Auch unter der Regierung des Erzbischofs Maximilian Heinrich fehlte es nicht an kriegerischen Ereignissen. Derselbe unterwarf die beiden Abteien im Jahre 1656 der Bursfelder Congregation. Zwar hatte schon Abt Wilhelm von Manderscheid die beiden Klöster nach den Statuten jener Congregation reformirt, auch Wilhelm von Baiern den Beitritt befördert (am 25. August 1654), aber ein förmlicher Abschluß war damals noch nicht erfolgt[1]). Erzbischof Maximilian resignirte im Jahre 1660 auf die Abteien Stablo und Malmedy zu Gunsten des Fürsten[2])

---

[1]) Imhoff notitia procerum Tom. I., p. 210.

[2]) Der älteste der drei Egonen, Hermann Egon, wurde 1664 von dem Kaiser Leopold in den Reichsfürstenstand erhoben, mit ihm seine Brüder Franz Egon und Wilhelm Egon. Sie waren Söhne des Grafen Egon von Fürstenberg-Heiligenberg, der 1635 als General-Lieutenant der Ligue starb, aus seiner Ehe mit der Prinzessin Anna Maria von Hohenzollern.

Franz Egon von Fürstenberg-Heiligenberg, welcher seit 1663 Bischof von Straßburg war, auch später gefürsteter Abt von Marbach und Lüders wurde. Unterm 2. April 1669 erließ Franz Egon, als Fürst-Abt von Stablo und Malmedy, von Lüttich aus eine Verordnung gegen unbefugte Führung von Titeln (relatif à ceux, qui s'attribuent des titres nouveaux). Diese Verordnung wurde dadurch veranlaßt, daß schon unter Maximilian Heinrich die Erbmeier von Rahier, Rounne, Bodeux, Chevron und Lierneux, aufgebracht darüber, daß der Fürst sie durch das von ihm ernannte Gouvernement beschränkte, und ermuthigt durch die häufige Entfernung des Fürsten, sich als Stände des Fürstenthums (états de la principauté) constituirten und sich die Regierung während der Abwesenheit des Fürsten anmaßen wollten.

Wiederholte Verfügungen des Kaisers und des Reichskammergerichts waren erforderlich, um die Erbmeier in die Schranken ihrer Befugnisse zurückzuweisen. In einem Erlasse vom Jahre 1674 hatte das Reichskammergericht die Erbmeier angewiesen, während der Abwesenheit des Abtes dem Prior und dem Convente von Stablo zu gehorchen und sich deren Anordnungen zu unterwerfen. Dagegen remonstrirten nun Prior und Convent von Malmedy, und in Folge dieser Remonstration erklärten Prior und Convent zu Stablo, daß beide Klöster nur eine Abtei bilden und die beiden Prioren gleich berechtigt wären. Fürst Franz Egon muß ein sehr bewegtes Leben geführt haben, denn die von ihm in den Angelegenheiten der beiden Abteien erlassenen Verordnungen sind im Jahre 1669 aus Lüttich und Brühl, 1670 aus Bonn, Stablo und Lüttich, 1671 aus Bonn, Lüttich und Essen, 1672 aus Bonn und Köln, 1673 aus Bonn und Stablo, 1674 aus Kaiserswerth, 1676 aus Paris, 1679 aus Paris und Köln datirt. Er starb den 1. April 1682. Ihm folgte in beiden Abteien sein jüngerer Bruder Wilhelm Egon von Fürstenberg, nach dem Tode seines Bruders auch Bischof von Straßburg. Schon am 31. Mai 1683 erließ Wilhelm Egon von Köln aus eine Verordnung als Fürst-Abt von Stablo und Malmedy. Zum großen Nachtheile seines Vater-

landes hatte er sich dem Interesse Frankreichs angeschlossen. Deßhalb ließ ihn auch Kaiser Leopold im Jahre 1674 zu Köln aufheben und nach Wien führen, und nur mit vieler Mühe erhielt er die Freiheit.

Im Jahre 1682 wurde er, wie schon bemerkt, der Nachfolger seines Bruders Franz Egon im Bisthum Straßburg. Auf die Verwendung des Königs Ludwig XIV. erhob ihn Papst Innocenz XI. 1686 zum Cardinal. Im Jahre 1688 gelang es ihm, es durchzusetzen, daß er zum Coadjutor des Kölnischen Erzbischofs Maximilian Heinrich ernannt wurde. Als letzterer noch in demselben Jahre starb, wurde Wilhelm Egon, oder wie man ihn gewöhnlich nannte, Prinz Wilhelm, von einem Theile der Domherren zum Erzbischof und Kurfürsten gewählt. Auf Betrieb des Kaisers wurde von einem andern Theile der Domherren Prinz Joseph Clemens, ein Sohn des Kurfürsten Ferdinand Maria von Baiern und seit 1685 Bischof von Freisingen und Regensburg, gewählt, und der Papst genehmigte die Wahl desselben. Der Cardinal wollte sich mit Frankreichs Hülfe im Erzstifte behaupten, als aber 1689 Oesterreicher und Brandenburger einrückten, um Bonn, wo sich der Cardinal aufhielt, zu belagern, so entfloh er mit der Gräfin von Fürstenberg, der vormaligen Gräfin von der Mark[1]) nach Frankreich. Der Cardinal verlor nun seine Präbenden in Deutschland, erhielt dagegen andere in Frankreich, unter welchen die Abtei St. Germain des Prez, wo er auch am 10. April 1704 starb.

Der Fürstbischof von Lüttich, Johann Ludwig (v. Eldern 1688—1694), hatte sich seiner Verpflichtung als deutscher Reichsfürst getreu für den Kaiser erklärt. Deshalb wurde sein Land von den Franzosen hart mitgenommen. Die beiden Abteien wollten die Neutralität behaupten, weil ihr Abt den Interessen Frankreichs ergeben war. Dies schützte sie aber nicht gegen die gewaltthätigen Maßregeln der französischen Generale. Während der Abwesenheit des Cardinals, der nach Rom gereist war, be-

---

[1]) Eiflia illustr. III. 2. S. 556.

setzten die Franzosen am 4. October 1689 Stablo, plünderten es und brannten es nieder. Nur das Kloster der Capuciner und das Hospital blieben von den Flammen verschont, die Stadtmauern wurden niedergerissen. Dann traf die Stadt Malmedy ein gleiches Schicksal, sie wurde an allen vier Ecken angezündet und ganz niedergebrannt, bis auf die Vorstadt Outrelepont und einige Häuser der hinteren Wallstraße.

Auch zu Malmedy blieb das Capuciner-Kloster und eine Capelle (chapelle des malades) von den Flammen verschont. Der Cardinal soll sich, als er auf der Rückreise von Rom nach Paris kam, auf das Heftigste über die Behandlung seiner Unterthanen beschwert, ja sogar den Kriegs-Minister, den fürchterlichen Louvois, mißhandelt haben; was half das aber den armen, ihrer Habe beraubten Einwohnern? Man wollte französischer Seits die schrecklichen Maßregeln dadurch entschuldigen, daß man dem Feinde, der anrücken könne, alle Mittel der Subsistenz und des Widerstandes bei Zeiten entziehen müsse.

Nachdem die Franzosen abgezogen waren, erschienen bald darauf niederländische Truppen und führten einige Mönche nach Mastricht, welche nur gegen ein bedeutendes Lösegeld frei gelassen wurden. Schon am 12. April 1689 hatte Kaiser Leopold erklärt, daß er das Fürstenthum Stablo und die Grafschaft Logne unter seinen besondern Schutz und Schirm nehme. Noch am 18. April 1689 hatte Wilhelm Egon von Metz aus ein Edict erlassen, welches die Appell bei den Gerichtshöfen nur auf Witwen und Waisen beschränkte, dagegen verbot das kaiserliche Capitel von Stablo und Malmedy unterm 10. März 1640 allen Männern und andern Unterthanen der Abtei, besondere Verträge mit anderen Mächten, ohne Genehmigung der höheren Behörden, abzuschließen. Das Capitel trat nun überall als verwaltende Behörde auf und erließ Edicte und Ordonnanzen. Kaiser Leopold befahl allen Beamten, während der Abwesenheit des Fürsten den Verfügungen des Priors von Stablo zu gehorchen. Mehrere Ordonnanzen wurden von dem Prior Benedict Vilette erlassen; damit war aber Wilhelm Egon keineswegs zufrieden; in einer aus dem Schlosse Berny am 17. März 1693 erlassenen Verfü-

gung verbot er dem Capitel von Stablo und den Beamten, ohne seine Genehmigung Steuern auszuschreiben, und den Unterthanen, sie zu zahlen. Noch im October 1693 befand sich Wilhelm Egon zu Berny, im Jahre 1698 aber zu Bourdalzière, von wo er mehrere Edicte erließ.

In einem derselben, vom 28. October 1698, erklärte er alle Verfügungen der Prioren und der Capitel von Stablo und Malmedy für ungültig, welche während seiner Abwesenheit und zur Beeinträchtigung seiner Rechte ergangen. Dagegen erklärte Kaiser Leopold unterm 1. Dezember 1698, daß die beiden Prioren von Malmedy und Stablo gleich berechtigt zur einstweiligen Verwaltung des Landes sein sollten. Dies bestätigte und wiederholte der Kaiser in einer Verordnung vom 27. März 1699. Wilhelm Egon fuhr bis zu seinem Tode fort, als souverainer Fürst Befehle und Verordnungen für Stablo und Malmedy zu erlassen; da solche aber wenig beachtet wurden, so wählte er den Ausweg, daß er vom 15. October 1702 von Bourdalzière aus dem Prior von Stablo die Befugniß übertrug, geistliche Beneficien zu ertheilen und für alle geistliche, bürgerliche und militärische Aemter, welche von den Fürsten abhingen, die Personen zu ernennen, mit Ausnahme des Podesta, des Castellans, des Meiers, des Gerichtsschreibers und des Schöffen an den Obergerichten zu Stablo, Malmedy, Logne und Horion. Noch unter dem 7. Februar 1704 erklärte Wilhelm Egon eine Verfügung des Capitels von Malmedy, welche die von ihm eingesetzte Regentschaft beeinträchtigte, für ungültig. Es läßt sich denken, welche Verwirrung diese widersprechenden Anordnungen und Verfügungen im Lande hervorbrachten. Der Tod Wilhelm Egon's am 10. (14.) April 1704 beendigte erst diesen unglückseligen Zustand. Uebrigens wird seine Regierung im Fürstenthume gerühmt. Er soll Ackerbau und Gewerbe begünstigt und unterstützt und sich um das Emporkommen der Gerbereien in den Städten Stablo und Malmedy sehr verdient gemacht haben. Dagegen war aber auch seine Anhänglichkeit an Frankreich die Quelle großer Trübsale, von welchen das Land im Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich heimgesucht wurde, wie schon vor-

stehend bemerkt worden ist. Kaum waren die zu Malmedy und Stablo von den Franzosen niedergebrannten Häuser wieder aufgebaut worden, so wurden auch schon beide Städte durch Einquartierungen von Franzosen, Niederländern und Oesterreichern, so wie von Brandenburgern und selbst durch Brandschatzungen hart mitgenommen. Den Einwohnern des platten Landes ging es nicht besser. Dazu kamen noch ansteckende Krankheiten, am 17. September 1692 sogar in Malmedy ein Erdbeben. Am 5. Juni 1701 schlug der Blitz in die Thurmspitze der Klosterkirche zu Malmedy und die Kirche brannte nieder. Nach dem Tode des Cardinals Wilhelm Egon wurde Franz Anton, Prinz von Lothringen, zum Abt von Stablo und Malmedy gewählt. Er war der jüngste Sohn des tapfern Herzogs Carl Leopold von Lothringen, der sich durch Heldenthaten im Dienste Oesterreichs gegen Franzosen und Türken ausgezeichnet hatte und 1690 gestorben war. Franz Anton war den 8. Dezember 1689 geboren, also noch nicht 15 Jahre alt, als man ihn zum Abte wählte. Die Verdienste, welche sich der Vater um das Haus Oesterreich erworben hatte, bewirkten die Wahl[1]).

Unterm 6. Mai 1704 erließ der junge Fürst-Abt bei seiner Anwesenheit in Stablo eine Verordnung, in welcher er den beiden Prioren von Stablo und Malmedy die fernere Verwaltung und Regierung des Landes Stablo und der Grafschaft Logne bis auf weitere Verfügung übertrug. Am folgenden Tage bestimmte er von Malmedy aus, daß sich die Mitglieder des hohen Raths des Fürstenthums Stablo und der Grafschaft Logne jeden Montag regelmäßig versammeln sollten. Jacob Godding, Prior von Stablo, wurde wegen der Jugend des Abts zum Administrator der beiden Abteien bestimmt und als solcher am 22. Dezember

---

[1]) Unwahrscheinlich ist es, daß, wie Herr de Noue angibt, Fürst Wilhelm Egon schon im Jahre 1701 den Prinzen Franz Anton zu seinem Coadjutor wählen lassen. Damals war der Prinz erst 12 Jahre alt und außerdem aus einem Hause, welches Oesterreich ergeben, Frankreich und also auch dem Cardinal feindlich gegenüber stand. de Noue S. 407.

1704 von dem Papste Clemens IX. bestätigt[1]). Franz Anton hielt sich häufig sowohl zu Stablo als auch zu Malmedy auf und erließ mehrere Verordnungen zum Besten des Landes. Die letzte ist vom 20. October 1714 aus Stablo datirt. Er starb den 27. Juli 1715 an den Blattern, so wie sein älterer Bruder Carl Joseph, Erzbischof und Kurfürst zu Trier, einige Monate später (4. Dezember) an derselben Krankheit zu Wien starb.

Am Tage nach St. Remaclus, am 4. September 1715, trat das aus 25 Mönchen von Stablo und 26 Mönchen von Malmedy bestehende General-Capitel zu Stablo zusammen, um die Wahl eines neuen Fürst-Abts vorzunehmen. Da die bisher aus fürstlichen Häusern gewählten Aebte sich größtentheils außerhalb des Landes aufgehalten und wenig für das Wohl des Landes gethan hatten, so war das General-Capitel fest entschlossen, einen Abt aus seiner Mitte zu wählen; die Stimmen waren aber so getheilt, daß eine Einigung nicht zu erzielen war. Nach vierzehn Sitzungen erhielt Joseph von Rollet 25 Stimmen für sich, die Wahl kam aber noch nicht zu Stande; erst am 15. October 1715 wurde Graf Johann Ernst von Löwenstein gewählt. Dieser war 1667 geboren, ein Sohn des Grafen Ferdinand Carl v. Löwenstein-Wertheim-Rochefort († 1672). Seine Mutter, Anna Maria, Gräfin von Fürstenberg, war eine Schwester der früheren Aebte Franz Egon und Wilhelm Egon. Sein älterer Bruder, Maximilian Carl, wurde 1711 in den Reichsfürstenstand erhoben († 1718). Graf Johann Ernst war Domdechant zu Straßburg und seit 1714 Bischof von Dornick (Tournay). Nach erfolgter Bestätigung von Seiten des päpstlichen Stuhles hielt der neue Fürst-Abt am 30. April 1716 seinen feierlichen Einzug zu Stablo und am 1. Mai zu Malmedy. Am 30. Mai 1716 machte Johann Ernst ein Reglement in Bezug auf die Verwaltung der Justiz und der Polizei, wegen Aufrechthaltung der Statuten und Verordnungen von 1618 und 19. März 1685, bekannt. Viele

---

[1]) Im Jahre 1708 soll der Prior Godding auf die Administration verzichtet haben. de Noue S. 408.

noch vorhandene Verordnungen beweisen die Aufmerksamkeit und die Sorgfalt, welche Johann Ernst allen Zweigen der Verwaltung widmete. Das gute Benehmen mit den Behörden und Unterthanen hörte aber auf, als der Fürst-Abt im Jahre 1720 von Köln aus, wo er sich damals aufhielt, verordnete, daß ein Vorschuß von 20,000 Gulden von dem Lande für nothwendige Bedürfnisse des Landes aufgebracht werden solle.

Die Verordnung erregte allgemeinen Unwillen, nicht nur, weil das Land durch die ungeheuren Kriegskosten ganz erschöpft war, sondern weil auch, nach der bestehenden Verfassung, eine neue Auflage nur mit Zustimmung der zu einer General-Versammlung einberufenen Ober-Beamten und Schöffen und nicht einseitig von dem Fürst-Abte auferlegt werden konnte. Die Steuer wurde verweigert, und als der Fürst solche mit Gewalt eintreiben lassen wollte, beschloß man sogar, ihm das herkömmliche Donativ von 8000 Gulden zu entziehen. Die Angelegenheit kam nun zum Proceß bei dem Reichskammergerichte. Der kostspielige Prozeß wurde jahrelang hingezogen und endlich zu Gunsten des Fürsten entschieden. Auch von Rom aus wurden die Mönche von Stablo, welche dem Fürst-Abte mehrere Befugnisse bestreiten und entziehen wollten, ernstlich zurechtgewiesen. Johann Ernst begab sich vorläufig nach Rochefort und setzte von da aus, am 3. October 1721, einen Regierungsrath (conseil de regence) ein, dem er die Verwaltung des Landes übergab. Er entsetzte die beiden Prioren und ernannte andere an ihre Stelle. Unterm 28. Juni 1723 erfolgte ein Rescript des Kaisers Carl VI., die Versammlungen und die allgemeinen Vertheilungen (les assemblées et les répartiments généraux) im Fürstenthum betreffend. Am 26. Mai 1725 erfolgte ein anderes kaiserliches Rescript, die Ermächtigung zu den besonderen Vertheilungen (l'autorisation des répartiments particuliers) betreffend.

Ein von Wetzlar am 22. Mai 1726 erlassener Befehl des Kaisers verbot, das Obergericht von Malmedy (la haute cour de Malmedy) in der Ausübung der Gerichtsbarkeit in Criminal- und anderen Fällen zu stören.

Da die Entscheidung des Reichskammergerichts zu Gunsten des Fürsten ausgefallen war, so mußte das Land nicht nur die 20,000 Gulden, sondern außerdem noch jährlich eine Umlage von 2000 Gulden aufbringen.

Im Jahre 1726 war der Fürst in Stablo, und auch in den folgenden Jahren bis 1730 ist eine Menge von Verfügungen und Verordnungen des Fürst-Abts Johann Ernst aus Stablo datirt. Am Tage nach St. Remaclus, also am 4. September 1730, wo der Fürst die Grotte des h. Remaclus zu Coignon besucht hatte, erblindete er plötzlich an der Mittagstafel, in Folge eines Schlaganfalles. Im Jahre 1731 begab er sich nach Aachen, um dort Heilung zu suchen, und starb daselbst am St. Annentage (den 26. Juli). Sein Leichnam wurde nach St. Remy bei Rochefort geführt. Während der Regierung dieses Fürsten erschien 1728 zu Würzburg das Werk des Ignaz Roderique: Disceptationes de abbatibus origine primaeva et hodierna constitutione abbatiarum inter se unitarum Malmundariensis et Stabulensis observationibus maxime reverendorum Dominorum Edmundi Martène et Ursini Durand Presbyterorum Benedictinorum e Congregatione Sancti Mauri Wirceburgi.

Johann Ignaz Roderique war 1697 zu Malmedy geboren, wurde im Collegio der Jesuiten zu Köln aufgenommen, aus demselben aber (wie Martene behauptet) wegen schlechter Aufführung entlassen. Er nahm nun seine Zuflucht zu dem gelehrten Georg von Eccard, der, früher Protestant, katholisch geworden und, in die Dienste des Fürstbischofs getreten, dessen geheimer Rath wurde. Durch Eccard's Vermittlung wurde Roderique als Hofmeister der fürstlichen Edelknaben zu Würzburg angestellt. Hier schrieb er nun, auf Veranlassung der Mönche zu Malmedy, besonders des Priors Franz Laurent, die disceptationes, worin er zu beweisen suchte, daß die Abtei Malmedy mit Stablo ganz gleich berechtigt sei, und behauptete, daß Martene und Durand in ihrem Werke: Veterum scriptorum et monumentorum ecclesiasticorum et dogmaticorum amplissima collectio, in Bezug auf Malmedy und Stablo sich mehrere Irrthümer zu Schulden hätten kommen lassen. Martene antwortete darauf

in seinem Werke: Imperialis Stabulensis Monasterii jura propugnata adversus iniquas disceptationes Ignacii Roderici de abbatibus et origine Stabulensis ac Malmundariensis monasterii vindice Domno E. Martene etc. Coloniae Agrippinae MDCCXXX in fol. Zur Zeit dieses Streites war Theodard de la Haye Prior zu Stablo, welchen Martene in seinem Werke sehr rühmt. Von Würzburg ging Roderique nach Köln, wo er die Witwe eines Buchdruckers heirathete und die in dem Verlage der Buchdruckerei erschienene Kölnische Zeitung redigirte. Er starb zu Köln am 6. April 1756[1]).

Der Streit zwischen den beiden Klöstern wegen des Vorrangs veranlaßte auch, daß sich die beiden Convente nach dem Tode des Fürsten Johann Ernst erst gar nicht über die Wahl eines Abtes einigen konnten. Endlich kam denn doch eine Einigung zu Stande und man wählte am 16. August 1731 Nicolaus Marsin, aus Verviers gebürtig, Mönch zu Stablo und Pfarrer zu Sprimont.

Der Papst bestätigte am 20. Dezember desselben Jahres die Wahl, und der neue Fürst-Abt hielt einen glänzenden Einzug in Stablo und Malmedy. Schon am 10. November 1731 erließ der Fürst eine Verordnung, nach welcher der niedergesetzte Regierungsrath seine Verrichtungen fortsetzen sollte und in welcher er die Mitglieder des Provincialraths, so wie alle anderen Beamten in ihren Aemtern bestätigte.

Fürst Nicolaus ließ sich das Wohl des Landes eifrigst angelegen sein. Im Jahre 1734 trat sein Abgeordneter am Reichstage zu Regensburg der Kriegserklärung der deutschen Fürsten gegen Frankreich bei, ohne von dem Fürsten Nicolaus besonders dazu ermächtigt zu sein.

Frankreich ließ den Fürsten, so wie das Land, hart dafür büßen. Der Fürst, in der Besorgniß, von den in Lüttich stehenden französischen Truppen aufgehoben und weggeführt zu werden, floh nach Aachen, nachdem er am 14. März 1734 von

---

1) Hartzheim, Biblioth. Colon. fol. 155.

Verviers aus eine Regentschaft, welche während seiner Abwesenheit die Regierung führen sollte, angeordnet hatte[1]). Das Land mußte die Verpflegung für die französischen Truppen aufbringen und für dieselben noch außerdem 6000 Franken zahlen.

Nachdem die Verbündeten Philippsburg erobert hatten und der Friede zu Stande gekommen war, mußte das Land noch 100,000 Gulden für das deutsche Reich aufbringen und die Winterquartiere für die von dem General Grafen von der Lippe commandirten Truppen geben, wobei es dann an Bedrückungen und Erpressungen nicht fehlte. Der Fürst war gegen Ende des Jahres 1734 nach Stablo zurückgekehrt, wie sich aus einer von ihm von daher am 27. November erlassenen Verordnung ergibt.

Rühmlichst führte Fürst Nicolaus die Regierung bis zum 2. Mai 1737, wo er plötzlich an einem Schlagflusse im Schlosse zu Stablo starb.

Die Investitur von Kaiser und Reich hatte er nicht erlangen können, weil die Stände sich weigerten, die Kosten zu übernehmen.

Einige Tage nach dem Tode des Fürsten Nicolaus traten die Convente der beiden Klöster zu einer Wahl zusammen. Auch diesmal konnten sie sich darüber nicht gleich einigen. Der Papst hatte einen Herzog von Sachsen[2]) empfohlen, der auch mehrere

---

[1]) Die Regentschaft bestand aus den Prioren von Stablo und Malmedy, zwei Mönchen und dem geheimen Rathe Dumez.

[2]) Christian August, Herzog von Sachsen, war der Sohn des Herzogs Moriz von Sachsen-Zeitz, Administrator von Nauenburg (eines jüngeren Bruders des Kurfürsten Johann Georg II.), aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Maria Dorothea von Sachsen-Weimar. Christian August war der jüngere Sohn und erhielt daher, nach dem Tode seines Vaters (1681), als Apanage die Verwaltung der Johanniter-Ordens-Balley Thüringen. Als der Prinz aber zur katholischen Confession übertrat, wurde ihm die Balley entzogen. Der Papst entschädigte ihn dafür durch Präbenden zu Köln, Lüttich und Münster. Noch im Jahre 1716 war Christian August Dechant des Stifts St. Gereon zu Köln. Im Jahre 1696 erhielt er das Bisthum Raab in Ungarn, später das Erzbisthum Gran. Papst Clemens XI. erhob ihn 1706 zur Würde eines Cardinals. Christian August starb den 23. August 1725.

Stimmen erhielt. Der größere Theil der Wähler wünschte aber aus den vorstehend angegebenen Gründen einen Abt aus der Mitte der beiden Convente.

Erst nach drei Monaten kam eine Einigung zu Stande und man wählte am 26. August 1737 den Prior Deodat Drion von Malmedy. Der päpstliche Stuhl zögerte aber mit der Bestätigung und der Bischof von Lüttich weigerte sich, den Gewählten einzusegnen. Dieser mußte sich deßhalb nach einem Jahre heimlich nach Köln begeben, wo er die Einsegnung von dem päpstlichen Nuncius in der St. Pantaleonskirche empfing. Die erste bekannte Verordnung Deodat's ist vom 16. Dezember 1737. Am 21. April 1738 erließ der Fürst eine Verordnung, in welcher er Maßregeln vorschrieb, um Unordnungen am Tage seiner Einführung zu verhindern. Die Capitulation, in welcher Deodat versprach, Staat und Kirche zum Besten des einen wie des anderen zu regieren, ist vom 4. Mai 1738 datirt. Am 29. Juni 1739 empfing Deodat die Investitur vom Kaiser Carl VI. Die dadurch entstandenen Kosten bestritt der Fürst aus eigenen Mitteln und bestimmte, daß dies auch für die künftigen Fälle als Regel gelten solle. Zu Ende April 1741 wollte der Fürst einige Streitigkeiten, die sich zwischen ihm und den Schöffen von Stablo wegen Ernennnng von Commissarien zur Bürgermeisterwahl erhoben hatten, persönlich beilegen. Da sich aber der Meier und die Schöffen seinen Anordnungen widersetzten, so setzte er dieselben, nachdem wiederholte Aufforderungen zum Gehorsam fruchtlos blieben, ab und erklärte sie für immer ihrer Aemter verlustig. Meier und Schöffen begannen nun einen Prozeß gegen den Fürsten bei dem Reichskammergericht zu Wetzlar, verloren denselben aber nach einigen Jahren und wurden überdies zu bedeutenden Geldstrafen verurtheilt. Der Fürst starb am 13. Juni 1741 und wurde am 16. desselben Monats vor dem Hochaltare der Abteikirche feierlich begraben. Auch dieser Fürst hatte sich um das Emporkommen des Ackerbaues und um die Hebung der Lederfabriken sehr verdient gemacht, und wurde wegen seiner Leutseligkeit und Gerechtigkeitsliebe von den Unterthanen sehr geliebt. Er hielt sich abwechselnd zu Stablo und Malmedy auf,

um den Vorwurf zu vermeiden, als ob er Malmedy begünstige. Nach dem Tode des Fürst-Abts Deodat traten die Capitularen von Stablo und Malmedy in Stablo zusammen und erwählten am 30. September 1741 den Prior von Malmedy Joseph von Nollet. Dieser hatte schon 26 Jahre früher, im Jahre 1715, nach dem Tode des Abts Franz Anton die Mehrheit der Stimmen für sich gehabt, allein durch bedeutenden Einfluß war die Wahl des Bischofs Johann Ernst damals durchgesetzt worden. Auch diesmal fehlte es an Intriguen bei der Wahlhandlung nicht, besonders hatte sich der Bischof von Lüttich (Georg Ludwig von Berghes) bemüht, die Wahl des Prinzen Johann Theodor von Baiern[1]), eines Bruders Kaiser Carl's VII., durchzusetzen.

Schon unterm 21. November 1741 erließ der Fürst-Abt Joseph von Nollet eine Verordnung, die Erhebung einer Abgabe (Collecte de vingtième denier) betreffend.

Fürst Joseph erwarb sich große Verdienste um das Land. Er ließ die vernachlässigten Wege in Stand setzen, Brücken bauen, im Jahre 1742 eine Wasserleitung, die das Wasser von der St. Remaclusquelle in das Abteigebäude zu Malmedy führte, anlegen. Auch wurde unter ihm 1743 eine neue Klosterkirche zu Malmedy gebaut. Die zahlreichen von dem Fürsten Joseph erlassenen Verordnungen bezeugen, welche Aufmerksamkeit er jedem Zweige der Verwaltung widmete. Abt Joseph starb am 16. September 1753 zu Bourdon (Burden bei Ettelbrück?), wo er sich zum Besuche bei seiner Nichte befand.

Er wurde im Chore der damaligen Abteikirche zu Malmedy beerdigt.

Zum Nachfolger hatte er Alexander Delmotte, von Verviers gebürtig, Archivar zu Stablo. Er wurde am 14. Dezember

---

[1]) Prinz Johann Theodor, ein Sohn des Kurfürsten Maximilian Maria Emanuel von Baiern und Bruder des Erzbischofs von Köln, Clemens August, wurde im Jahre 1719, als er noch nicht 16 Jahre alt war, zum Bischof von Regensburg gewählt, erhielt 1727 auch noch das Bisthum Freisingen, 1744 das Bisthum Lüttich, wurde Cardinal und starb 1763.

1753 gewählt und machte am 24. April 1754 bekannt, daß er das Fürstenthum Stablo in Besitz genommen habe. Am 14. Mai desselben Jahres hielt er seinen feierlichen Einzug in Malmedy.

Abt Alexander mußte zum Kriege gegen König Friedrich II. von Preußen sein Contingent zur Reichs-Armee, die eben keine großen Heldenthaten im siebenjährigen Kriege verrichtete, stellen.

Viele Verordnungen, welche er wegen des Verrufs auswärtiger Münzen erließ, zeigen, daß das Land damals mit schlechten Münzen der Grafen von Montfort, der Landgrafen von Hessen, des Herzogs von Würtemberg u. a. m. überschwemmt wurde.

Alexander starb den 2. October 1766. An seine Stelle wurde am 27. November desselben Jahres der im Jahre 1704 zu Stablo geborene Jacob von Hubin, Mönch zu Stablo und Sohn des Lieutenant podestat, gewählt.

Von seiner Regierung läßt sich nicht viel sagen.

Unter ihm wurde im Jahre 1775 der Grundstein zum Bau der Abteikirche zu Malmedy, der jetzigen Pfarrkirche gelegt. Jacob von Hubin starb am 22. Dezember 1786. Schon im Jahre 1785 hatte ein Fürst von Salm [wahrscheinlich Wilhelm Florentin Friedrich, Prinz von Salm-Salm, Domicellar zu Köln, später Bischof zu Dornick[1])] sich bei den Conventen bemüht, zum Coadjutor gewählt zu werden. Die Conventualen gingen aber nicht darauf ein, sondern wählten nach dem Tode des Fürsten Jacob am 4. Januar 1786 den bisherigen Prior von Malmedy, Coelestin Thys, der am 29. Mai 1730 zu Tairon in der Grafschaft Logne geboren war. Am 8. Juli 1787 wurde er zu Köln eingeweiht und am 17. Dezember desselben Jahres zu Wien investirt. Er beschloß die Reihe der Aebte von Stablo und Malmedy, denn nun nahte der Orkan der französischen Revo-

[1]) Wilhelm Florentin Friedrich, geboren den 28. September 1769, war ein Sohn des Fürsten Maximilian Friedrich von Salm-Salm und der Prinzessin Marie Louise Eleonore von Hessen-Rheinfels-Rothenburg. Der Fürst besaß auch Präbenden zu Augsburg, Lüttich und Straßburg.

lution, welcher nicht nur die mächtigen Eichen niederschlug, sondern auch das kleine Gesträuch in ihrem Falle begrub. Ein Orkan, der die ganze Erde erschütterte und noch nicht ausgetobt hat.

Schon am 17. März 1787 erließ der Fürst-Abt eine Verordnung, durch welche er die Vagabunden, die Leute ohne Ausweis und die fremden Bettler, welche das Land belästigten, fort zu schaffen befahl.

Am 27. Juni desselben Jahres verordnete er, daß bei Gelegenheit seines Einzuges in Stablo und Malmedy weder illuminirt, noch geschossen, noch Feuerwerk veranstaltet werden sollte.

Fürst Coelestin war gutmüthig und wohlwollend und hätte in ruhigen Zeiten wohl sein Land beglücken können, ihm fehlte aber die Geisteskraft, deren ein Regent bedarf; er war ohne festen Entschluß, überließ die Regierung seinen Räthen und konnte dem heranbrausenden Sturm keinen Widerstand bieten. Die Ereignisse in dem nahe gelegenen Bisthume Lüttich verfehlten nicht, auch auf die Einwohner des Fürstenthums Stablo einzuwirken, so wenig diese auch Ursache hatten, sich über ihre Regierung zu beschweren.

Fürst-Bischof von Lüttich war seit dem Jahre 1784 Cäsar Constantin Franz, Graf von Hoensbroich d'oost. Zwischen ihm und den Ständen entstand ein Streit wegen der Spielbank zu Spaa, welche der Fürst eigenmächtig concessionirt, den Ertrag aber für wohlthätige Zwecke bestimmt hatte, und wegen einiger Abgaben. Es waren deßhalb Beschwerden bei dem Reichskammergerichte erhoben, dessen Entscheidung nicht so bald zu erwarten war. Am 14. Juli 1789 hatte man zu Paris die Bastille erstürmt und, von einigen unruhigen Köpfen aufgeregt, erhob sich schon am 16. August das Volk zu Lüttich. Man zwang den Fürsten, sich von Seraing nach Lüttich zu begeben, und nöthigte ihn, hier das Edict von 1684 aufzuheben. Sobald als möglich kehrte der Fürst nach Seraing zurück und begab sich von da nach Trier in das Kloster St. Maximin. Nun entstanden auch Unruhen im Fürstenthum Stablo, und besonders in der Grafschaft Logne erhob sich die Flamme des Aufruhrs, durch fremde Emissäre der Propaganda angefacht. Allenthalben wur-

den Beschwerdeschriften zur Unterschrift verbreitet. Fürst Coelestin berief die Magistrate der Städte Stablo und Malmedy zusammen und versprach baldige Abhülfe der Beschwerden, und die Magistrate forderten unterm 22. September die Einwohner auf, ihre Beschwerden bis zum 1. October einzureichen. Da erschien ein vom 23. September 1789 datirtes Mandat des Kaisers Joseph II., worin derselbe bei Strafe des Todes und der Gütereinziehung verbot, die bisherige Constitution des Fürstenthums Stablo anzutasten oder den Versuch einer Abänderung zu wagen, und alle Versammlungen für diesen Zweck untersagte. Dieses Mandat ließ Fürst Coelestin schon am 28. September nebst einer näheren Erklärung desselben veröffentlichen und diese Veröffentlichung am 2. October wiederholen.

Mit dem kaiserlichen Mandat waren zu gleicher Zeit die Directoren (kreisausschreibende Fürsten) des niederrheinisch-westfälischen Kreises, der König von Preußen, als Herzog von Cleve, der Kurfürst von der Pfalz, als Herzog von Jülich, und der Bischof von Münster (Erzherzog Maximilian Franz von Oesterreich, Erzbischof und Kurfürst von Köln) aufgefordert worden, mit ihren Truppen auch gegen Stablo einzuschreiten, wie es bereits gegen Lüttich geschehen war. Hier war bereits ein Corps von 7000 Mann preußischer, pfälzischer und kölnisch-münster'scher Truppen unter Führung des preußischen General-Lieutenants v. Schliefen eingerückt und hatte am 1. September 1789 die Stadt Lüttich besetzt. Vergeblich waren die Bemühungen des preußischen Gesandten v. Dohm gewesen, den Fürst-Bischof von Lüttich zu bewegen, billige Forderungen der Unterthanen zu bewilligen. Der Bischof verwarf den angebotenen Vergleich und die Wiederherstellung des Grundvertrages von 1316 (Friede von Feche), welcher im 17. Jahrhundert widerrechtlich aufgehoben worden war.

Als der Bischof, aller Vorstellungen ungeachtet, mit Härte verfuhr, zog König Friedrich Wilhelm II. im April 1790 seine Truppen zurück und verzichtete sogar auf die ihm zustehenden Kosten der Execution.

Abt Coelestin wollte gern seinem Lande die Execution ersparen, schwankte aber mit seinen Entschlüssen hin und her. Da

erhoben sich am 20. October 1789 die Einwohner der Grafschaft Logne und zogen über Stablo nach Malmedy, wo sich der Magistrat an ihre Spitze stellte. Sie begaben sich nun nach Stablo und verlangten vom Fürsten die Zusammenberufung einer National-Versammlung (assemblée générale), zu welcher jede Gemeinde des Landes Deputirte zu senden hätte. Der Fürst gab ihrem Andringen nach, bestimmte die Eröffnung der National-Versammlung auf den 20. November und erließ noch am nämlichen Tage (20. October) ein Edict, wodurch er die Gemeinden ermächtigte, Deputirte zu wählen, um eine National-Versammlung zu bilden, die dem Fürsten die angeblichen Beschwerden des Landes vortragen sollte.

Am folgenden Tage erließ er ein Rescript an die Capitel der beiden Abteien, worin er dieselben aufforderte, die von ihm angeordnete National-Versammlung zu genehmigen, welches denn auch sofort geschah. In einem Edicte vom 29. October aus Noirefontaine[1]) bestimmte der Fürst die Zahl der Deputirten zur National-Versammlung, welche jede der beiden Postellerien Stablo und Malmedy und die Grafschaft Logne wählen sollten. Die National-Versammlung trat zusammen, und die gewählten Deputirten erklärten ihre Person für unantastbar (sacrées et inviolables), welches der Fürst in einem Edicte vom 19. November rügte. Die Revolution machte immer mehr Fortschritte im Fürstenthum Stablo, und die Einwohner dieses Ländchens ahmten ihren Nachbarn nach. Schon bei dem Beginne der Unruhen hatte sich der Fürst an das Kreis-Directorium des niederrheinisch-westfälischen Kreises gewendet und dasselbe um Unterstützung gebeten, dabei aber befürwortet, daß solches mit möglichster Schonung und Ersparung von Kosten geschehen möchte. Am 19. November 1789 erließ das Kreis-Directorium von Aachen aus eine Verordnung gegen die Unruhestifter im Fürstenthum

---

[1]) Noirefontaine liegt zwischen Bra, Bodeux und Arbonnefontaine, 2½ Stunde südlich von Stablo. Die Aebte hielten sich hier, besonders im Sommer, häufig auf.

Malmedy; in einer zweiten Verordnung vom nämlichen Tage befahl es die Auflösung der National-Versammlung und daß die etwaigen Beschwerden in der bisher üblichen und gesetzmäßigen Weise vorgetragen werden sollten. Um den Verfügungen des Kreis-Directoriums Nachdruck zu geben und die Insurrection zu ersticken, rückten kölnische Truppen (450 Mann) unter Führung des Oberst-Lieutenants Freiherrn v. Wolzogen von Bonn aus in das Land.

Die dadurch verursachten Kosten mußten von dem Lande aufgebracht werden. In den Jahren 1790—1793 erließ der Fürst-Abt Coelestin noch mehrere Verordnungen über polizeiliche Gegenstände. Das letzte bekannte Actenstück ist eine aus Noirefontaine vom 17. October 1793 datirte Erklärung Coelestin's in lateinischer Sprache, worin er ausspricht, daß er unfreiwillig und nur um größeres Uebel zu vermeiden, im Jahre 1789 die Zusammenberufung einer National-Versammlung gestattet und im Jahre 1790 einige Concessionen gemacht habe.

Noch im Dezember 1790 hatten die Lütticher die Reichs-Executionstruppen bei Viset zurückgeschlagen, mußten sich aber fügen, als im Jahre 1791 österreichische Truppen zur Vollziehung der Execution einrückten und die früheren Zustände hergestellt wurden. Die Siege der Franzosen machten aber der Herrschaft der geistlichen Fürsten ein Ende. Am 27. Juli 1794 nahmen die Franzosen Lüttich in Besitz.

Bei der Annäherung der Franzosen sah sich auch der Fürst-Abt 1794 genöthigt, daß Land zu verlassen. Er begab sich nach Schleiden, später nach Hanau, wo er am 15. Dezember 1796 als der 76. und letzte Abt von Stablo und Malmedy starb und zu Steinkirch, eine Stunde von Hanau, beerdigt wurde. Im Jahre 1797 erfolgte nun die Aufhebung der beiden Klöster. Im Kloster Stablo befanden sich damals noch außer dem Prior (Anton Dethier, fürstlicher Geheimerrath und Präsident des Provinzialraths) 24 Conventualen, unter welchen ein Thesaurar, der zugleich Cantor war (Ernst Lambert), 1 Oekonom (Bernhard Laurentii), 1 Pfarrer zu Louvegnez (Martin Charlier), 1 Hospitalmeister (Ambrosius Molz), 1 Sub-Prior (Paul Dresse), 1 Archivar und Secretär (Hubert Bathar), 1 Sub-Oekonom (Peter

Dumolin). **Im Kloster Malmedy bestand der Convent bei seiner** Aufhebung aus einem Prior, der den Titel eines Geheimraths und Präsidenten des Provinzialraths führte (Placidus Decours), und 25 Conventualen, unter diesen 1 Jubilar und Probst zu Andernach (Leopold Villers), 1 Cantor (Heinrich Cavens), 1 Sub-Prior (Anton Doutrelepont), 1 Archivar und Secretär (Emilian Soumagne), 1 Inspector und Secretär des Fürst-Abts (Remaclus Mieser), 1 Hospitalar (Peter Wintgens).

Die Reihenfolge sämmtlicher Aebte von Stablo und Malmedy theile ich hier nachstehend so vollständig mit, als es mir möglich war, solche nach den vorliegenden Materialien zu ermitteln. Manche der vorstehenden Angaben werden dadurch erläutert und vervollständigt werden.

1) Der h. Remaclus, gestorben zwischen 661—675.
2) Der h. Theodart.
3) Der h. Babolinus[1]).
4) Der h. Sigolinus 678.
5) Der h. Goduin oder Godwin 680.
6) Der h. Populonus (Pabolenus) 693.
7) Bavangarius 720.
8) Crodomarus.
9) Amolgerus oder Amingerus.
10) Der h. Anglinus 744, 746, 747.

Er soll in der von Plectrudis, der Gemahlin Pipin's

---

[1]) In dem Manuscripte eines prümer Mönchs, Henricus Brandt, vom Jahre 1628, welches einen Catalog der prümer Kloster-Bibliothek und mancherlei andere interessante Notizen enthält, befindet sich auch ein Catalogus Abbatum Stabolensium. In diesem ist der h. Babolinus als zweiter Abt und Nachfolger des h. Remaclus aufgeführt und nach dem h. Goduin wieder ein Babolinus, nach Crodomarus ein Amolgerus, nach diesem Amingerus, nach dem h. Anglinus der h. Aiulphus, sive Agilulphus, Archipiscop. Colon et Martyr. Dann heißt es nach Ebbo II.: . . . abbates commandatarii Hartgarius sive Hircharius, Heldebaldus Luidbertus, Luidfridus, Raynarius, Everhardus comes palatii, Gislebertus, Conradus, Richarius, St. Odilo.

von Herstall, erbauten Kirche St. Peter zu Xhinesse beerdigt worden sein[1]).

11) Der h. Agilolph, welcher Abt zu Stablo und Malmedy und der erste Erzbischof von Köln gewesen sein soll. Agilolph wurde aber schon im Jahre 716 ermordet und müßte daher, wenn er wirklich Abt von Stablo und Malmedy war, diese Würde vor Ravangarius bekleidet haben, oder es ist unwahr, daß er 716 nach der Schlacht bei Amblève von den Soldaten Carl Martell's ermordet worden.

12) Der h. Alberich 775.

13) Sichard, gestorben 791. Unter ihm lebte und lehrte der gelehrte Mathematiker Druthmar.

14) Wirandus 814 und 815.

15) Absalon soll die Kirche zu Malmedy zu bauen begonnen haben.

16) Ando, † 836, vollendete den Bau der Kirche zu Malmedy.

17) Radbold, † 840.

18) Harividus oder Hartoin, auch Harindus, wird in einer Schenkungs-Urkunde vom Jahre 842 als Abt genannt. Er starb 844.

19) Ebbo I. soll zugleich Erzbischof von Rheims gewesen sein. Ebbo war Sohn der Amme des Kaisers Ludwig des Frommen, wurde am Hofe Carl's des Großen erzogen und erhielt durch seinen Mitbruder Ludwig eine Abtei, im Jahre 816 auch das Erzbisthum Rheims. Die Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter vergessend, ergriff Ebbo die Partei der rebellischen Söhne Ludwig's. Als dieser wieder auf den Thron gesetzt wurde, erklärte die Geistlichkeit den Ebbo seiner Würden verlustig und sandte ihn in ein Kloster. Nach Ludwig's Tode gab Lothar dem Ebbo das Erzbisthum Rheims zurück, 840. Als ihn Carl der Kahle von dort verjagte, verlieh Lothar seinem Günstlinge die

---

[1]) Roderique disceptationes p. 73.

Abteien Stablo und Malmedy[1]). Von Ludwig dem Deutschen erhielt er das Bisthum Hildesheim, wo er am 20. März 851 starb[2]).

20) Ebbo II. soll die Würde eines Abts nur einen Monat lang bekleidet haben.

21) Hartgarius oder Hircarius, angeblich[3]) aus dem Geschlechte der Grafen von Savoyen, war zugleich Bischof von Lüttich und starb den 30. Juli 856[4]).

22) Adelard, wird ein Graf genannt und war daher wohl nur ein Beneficiar-Abt, ein vornehmer weltlicher Herr, dem der König die Abteien als Besitz gegeben hatte.

Ein solcher weltlicher Beneficiar-Abt wählte einen Geistlichen, dem er die Aufsicht über die Mönche übertrug und welchen man Dechant (Decanus, Doyen) nannte.

Auch wählten die Mönche sich in einem solchen Falle wohl einen Superior. Adelard starb 867 den 5. April.

23) Hildebold wird in Diplomen 874 und 877 genannt und starb 880 am 29. September.

24) Luitbert, Erzbischof von Mainz, soll zugleich Commandatar-Abt von Malmedy gewesen sein[5]).

Martene stellt dies in Abrede und behauptet, daß ein Bischof Antonius in einem Diplome Carl's des Dicken als Abt von Stablo genannt wurde.

Luitbert starb am 17. Februar 889[6]).

25) Luitfried, ein Graf, stand beiden Klöstern als Comman-

---

[1]) de Noue S. 120.

[2]) Mooyer Onomastikon S. 48.

[3]) Vor dem 11. Jahrhundert sind keine Grafen von Savoyen bekannt.

[4]) Mooyer S. 58 (Onomastikon), wo der 29. September 855 als Todestag des Hirkarius angegeben wird.

[5]) Das prümer Manuscript bemerkt bei Luitbert, daß unter demselben die Klöster Stablo, Malmedy, Prüm, Cornelimünster (Inde) von den Normanen verbrannt worden. Nach Reginonis Chronicon geschah dies 882.

[6]) Mooyer Onomastikon S. 152.

datar-Abt oder wahrscheinlicher als Beneficiar-Abt 9 Jahre lang vor. Er wird in einer Urkunde vom Jahre 898 genannt[1]).

26) Richarius war nicht nur Abt von Stablo und Malmedy, sondern auch von Prüm. Er soll aus dem Geschlechte der Grafen von Henningen gewesen sein. In der Abtei Prüm verdrängte er im Jahre 899 den berühmten Regino, wie dieser selbst in seinem Chronicon erzählt[2]). Regino erwähnt aber nicht, daß Richarius auch Abt von Stablo und Malmedy war. Richarius wurde später Bischof von Lüttich und starb 945[3]). Unter ihm sollen mit Beihülfe Carl's des Einfältigen im Jahre 910 die beiden Klöster wieder aufgebaut worden sein.

27) Reginar nennt sich in einem Diplome vom 1. Juni 911 missus dominicus und Abt von Stablo und Malmedy, und er wird gewöhnlich als Nachfolger des Abt Richarius bezeichnet. Wenn dies begründet ist, dann muß Richarius, der doch erst 945 gestorben sein soll, auf die beiden Abteien verzichtet haben und Graf Reginar mag dann wohl nur ein Beneficiar- oder weltlicher Abt gewesen sein.

28) Sein Nachfolger Eberhard soll Reginar's Neffe gewesen sein und war dann auch wohl ein weltlicher Abt.

29) Dies ist aber ohne Zweifel auch bei Giselbert der Fall, dem Sohne Reginar's. Er war Herzog von Lothringen und fand, nachdem er im Jahre 939 vom Kaiser Otto II. geschlagen worden, seinen Tod in den Wellen des Rheines.

---

[1]) In zwei Urkunden, die eine von 890, die andere von 895, kommt auch ein Abt Gantmarus, Gutmarus, vor, von welchem aber sonst nirgend eine Erwähnung geschieht (Ritz, Urkunden und Abhandlungen, I. Bd. 1. Abth. S. 15 u. 19). Vielleicht war er nur ein Vice-Abbas. Der prümer Catalog setzt nach Luitfried Raginar, Eberhardt, Giselbert, Conrad und dann erst Richarius, welches auch wohl richtiger zu sein scheint; nach Richarius folgt dann gleich Odilo.

[2]) Richarius Chronicon fol. Martene Imperialis Stabulensis monasterii Jura propugnata fol. 33.

[3]) Herr Mooyer nimmt 921 als das Todesjahr des Richarius an.

30) Auch der Herzog Conrad von Lothringen war wohl nur Administrator der beiden Abteien. Er blieb in einer Schlacht gegen die Ungarn im Jahre 955, wie Regino berichtet[1]).
31) Der h. Odilo[2]) wird schon in einem Diplome des Kaisers Otto I. im Jahre 944 als Abt genannt und starb 964[3]).
32) Werenfried.
33) Ravingerus oder Ravengar II. wird in einem Diplome des Kaisers Otto II. vom Jahre 980 genannt. Nach dem Onomastikon starb er den 12. October 1008.
34) Ihm folgte Bertrand, dessen Wahl König Heinrich II. 1009 bestätigte.
35) Der h. Poppo soll schon 1020 dem Abte Bertrand gefolgt sein[4]). Poppo starb 1049.
36) Theodorich oder Diedrich wird in einem noch vorhandenen Diplome König Heinrich's IV. vom Jahre 1065 genannt. Er starb 1080 den 1. November.
37) Sein Nachfolger war Rudolph, dem Kaiser Heinrich IV. ein noch vorhandenes Diplom vom 22. November 1089 ertheilte. Er starb 1099 (nach Mooyer den 5. November 1098).
38) Folmar soll eine kurze Zeit den beiden Abteien vorgestanden haben und dann zum Abte von St. Maximin gewählt worden sein. Als solcher wird er in Urkunden aus den Jahren 1101 und 1102 erwähnt. Unter ihm verlor

---

[1]) Reginonis Chronicon fol. 54. 6.

[2]) Ein anderer Odilo, der auch kanonisirt wurde, war aus dem Geschlechte der Herren v. Mercoeur, stand 56 Jahre dem Kloster Clugny vor und starb 1048.

[3]) In Mooyer Onomastikon ist die Reihenfolge der Aebte nach Richarius folgender Maßen angegeben: Giesebert 924 bis 939, Eberhard, Herzog, 952, Odilo 952, † den 3. October 954, Werenfried resign. 974.

[4]) Der prümer Catalog bemerkt bei dem h. Poppo, daß er der Reformator und Rector von 20 Klöstern gewesen; sein Körper sei unter dem Abte Ernst (Herzog von Baiern) im Jahre 1628 aus der Gruft erhoben und die Gebeine in einen silbernen Kasten (theca) verschlossen worden. Das Leben des h. Poppo habe Abt Eberhard (Abbas Altemontensis) geschrieben und befinde sich solches bei Surius.

die Abtei Stablo Sprimont, erwarb aber dagegen Truipont. Der erste Kreuzzug, der um diese Zeit begann, gab den Klöstern vielfältige Gelegenheit, ihre Besitzungen zu vermehren; der Adel verpfändete oder verkaufte seine Güter, um die Mittel zum Kreuzzuge zu erhalten. So erwarb Stablo Moirmont, Bassenge, Hollogne und Zubehör, Ocfiers nebst Mühlen, Ländereien zu Feroz und Filot, die Kirche zu Braz wurde den Klöstern gegeben, um für die Kreuzfahrer zu beten[1]). Folmar starb den 15. Dezember 1105.

39) Poppo II., ein Herr von Beaumont (v. Schönberg?), kommt in einem Diplom des Kaisers Heinrich V. vom Jahre 1110, worin derselbe das Dorf Wieppe an Stablo zurückgab, vor. Poppo war auch Abt von Prüm (der 22.) und soll die Güter seiner Klöster verschleudert haben. Er starb den 26. Juli 1119. Nach Poppo's Tode maßte sich ein Mönch von Stablo, Werner, die Abtswürde an, obgleich er nicht vorschriftsmäßig gewählt worden war, auch nicht die Bestätigung von dem Bischofe erhalten hatte. Nach fünf Jahren wurde Werner gezwungen, der usurpirten Würde zu entsagen und sich mit der eines Propstes zu begnügen. Ein Jahr blieb die Stelle eines Abts unbesetzt, dann wurde (1125)

40) Cuno von Logne, ein Mönch von Malmedy, auf vorschriftsmäßige Art gewählt. Er machte sich um die beiden Klöster sehr verdient. Im Jahre 1126 erließ er eine Verordnung wegen einiger den Einwohnern von Stablo auferlegten Steuern (corvées). Er soll 1128 gestorben sein[2]) (nach Mooyer am 10. Dezember).

41) Johann I. von Reuland starb schon 1130 und von ihm weiß man weiter nichts zu sagen, als daß er im Verzeich-

---

[1]) S. de Noue S. 209.

[2]) Der prümer Catalog sagt, er sei im Kreuzgange des Klosters Stablo beerdigt worden.

niß der Aebte aufgeführt ist. (Nach Mooyer starb Johann von Neuland am 30. October oder 13. November 1130.)

42) Desto länger stand Wibald den beiden Klöstern vor. Seiner wird schon in einem Diplome des Königs Lothar III. erwähnt, welches dieser am 13. April 1131 zu Stablo ausfertigen ließ. Er kommt noch in Urkunden vom Jahre 1132, 1136, 1137, 1138 und 1152 vor. Ueber ihn habe ich in Vorstehendem ausführlich berichtet. Sein Tod erfolgte am 19. Juli (XIV. Kal. Aug.) 1158. Ihm folgte sein Bruder

43) Erlebald, welcher 1192 resignirte und bald darauf starb.

44) Gerhard I., gestorben 1209.

45) Alard oder Adelard, früher Prior zu Stablo. Er bewirkte die Verbrüderung seiner beiden Klöster mit dem Kloster St. Hubert, ferner 1217 mit dem Domcapitel zu Trier. Bei dieser Gelegenheit trat Alard dem Domcapitel die Kirche zu Clotten ab, wo Stablo noch bis zur Aufhebung des Klosters mehrere Güter, unter andern den St. Petershof, und zwei Drittel des Zehnten besaß.

Auch mit den Klöstern Prüm, Echternach, Florenne, Vasor, Orval, Cobbes, St. Remigius zu Rheims, St. Jacob und St. Lorenz zu Lüttich, St. Pantaleon in Köln und St. Remigius in Rochefort brachte Alard eine solche Verbrüderung[1]) mit Stablo und Malmedy zu Stande. Alard oder Adelard starb 1222 am 13. October.

46) Friedrich, aus dem Geschlechte von der Leyen (de Petra), war, noch bevor er Abt von Stablo und Malmedy geworden, schon 1220 zum Abt von Prüm (der 32.) gewählt worden. Er starb den 16. November 1245[2]).

---

[1]) Eine solche Verbrüderung hatte zum Zweck, daß in den verbrüderten Klöstern die Anniversarien für die verstorbenen Aebte gehalten wurden. Auch konnten Mönche aus einem Kloster in ein anderes versetzt werden, und ihre Strafe in einem anderen Kloster als dem ihrigen abbüßen.

[2]) So geben die prümer Chroniken den Todestag an, das Onomastikon aber den 12. October 1244.

47) Nicolaus I. Von ihm ist nur bekannt, daß er am 1. November 1248 zu Aachen, in Gegenwart des berühmten Hugo de Saint Chier, Cardinal von St. Sabina, seiner Würde entsetzt wurde.

48) Heinrich I., ein Bruder des Grafen von Geldern (Otto des Lahmen), wurde erst nach seiner Wahl Priester, dann auch zum Bischof von Lüttich erwählt. In einer im Mai 1225 ausgefertigten Urkunde, durch welche das Kloster Malmedy dem Kloster Namedy bei Andernach einen Wald „Genovefer Gereuth", wahrscheinlich bei Andernach gelegen und zur malmedyer Genovefen-Probstei gehörig, gegen einen Zins von sechs Denaren überließ, wird Symon, der Dechant, an der Spitze des Convents genannt und keines Abts erwähnt[1]). Am 3. Juli 1274 wurde Heinrich auf dem Concil zu Lyon von dem Papste Gregor X. aller seiner Würden entsetzt.

49) In diese Würden wurde auf demselben Concil Johann II. von Enghien eingesetzt[2]). Unter steten Kämpfen mit dem abgesetzten Bischof Heinrich starb Bischof Johann schon 1281 am St. Bartholomäustage (den 24. August).

50) Gilles (Aegidius) von Falkenstein (Falconpierre, falconispetra) starb den 10. Mai 1307.

51) Heinrich II. von Bolanden starb nach einer sehr unruhigen Regierung 1334 am 11. August[3]).

52) Winrich von Bongard (de Pomario), vorher Custos zu Malmedy, starb auf der Reise nach Avignon, wo sich

---

[1]) Urkunde im Provinzial-Archive zu Coblenz. S. auch in der Eiflia sacra Nr. 46, Kloster Namedy.

[2]) Der prümer Catalog nennt ihn Commandatarius Stabulensis.

[3]) Der prümer Catalog sagt von ihm: Henricus de Bollant quo ante trecentos annos pejor non fuit, mutilatus sinistra manu, omnes immunitates et honestas Ecclesiae consuetudines infregit. Sacrilegus homicida, Incendiarius, Usurarius, Simoniacus. Videtur tamen postea resipuisse fundavit enim altare St. Andreae sub onere 4 missarum hebdomatim dicendarum.

Papst Clemens VI. aufhielt, bei seiner Rückkehr, nahe bei Avignon, am 4. Dezember 1342.

53) Hugo von Auvergne, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und Klugheit, wurde von dem Papste Clemens VI. zum Abte ernannt.

54) Werner von Ocfier, ein Mönch des Klosters Malmedy, wurde von beiden Conventen gewählt. Im Jahre 1376 bestätigte Kaiser Carl IV. dem Abte Werner, welchen er in dem Diplome modernus princeps et devotus noster dilectus nennt, die Regalien[1]). Werner starb 6 Kal. Februarii (den 27. Januar) 1393.

55) Walram von Schleiden, ein Sohn Johann's I., Herrn von der Schleiden, und Bruder des Abts Friedrich von Prüm, starb 1410 am St. Marcustage (25. April).

56) Heinrich III. v. Viset starb 1417 am 15. Januar[2]).

57) Johann III. Godescalch (de Guenzaine), früher Mönch zu Stablo, verschwendete die Güter der Klöster[3]) und starb 1438.

58) Heinrich IV. von Werode, ein Canonicus von Aachen, starb am 1. Februar 1460.

59) Caspar Poncin war, als er gewählt wurde, Dechant von Malmedy. Während seiner Regierung litt das Land sehr durch den Krieg[4]). Er starb 1499 am 1. April. Sein Nachfolger

60) Wilhelm, Graf von Manderscheid-Kail, wurde 1513 auch Abt von Prüm und starb 1546 am 2. Juli (ipsa die visitationis B. Mariae virginis).

---

[1]) Roderique disceptationis p. 59.

[2]) Der prümer Catalog sagt von ihm: parum utilis.

[3]) Der prümer Catalog bemerkt, daß die Verschwendung des Godeschalcus so groß gewesen, daß statt der 40 Religiosen, welche die Klöster früher unterhalten, nur noch 4 hätten ernährt werden können.

[4]) Gaspar de Malmundario incidit in tempora valde calamitosa Stabulus magna pars Malmundarii cum ecclesia St. Gereonis comburitur, sagt der prümer Catalog.

61) Als Abt von Stablo, Malmedy und Prüm folgte Chistoph, Graf von Manderscheid, Wilhelm's Neffe, der schon 1544 zum Coadjutor gewählt worden war. Er starb am 28. August 1576 als der letzte (45.) Abt von Prüm.

62) Gerhard II. von Groesbeck, Bischof von Lüttich und Cardinal, starb 1580 am 28. Dezember.

63) Ernst, Herzog von Baiern, Bischof von Freisingen 1565, Bischof von Hildesheim 1571, Bischof von Lüttich und Abt von Stablo und Malmedy 1581, Erzbischof von Köln 1583, Bischof von Münster 1595, starb am 12. Februar 1612.

64) Ferdinand, Herzog von Baiern, Coadjutor 1598, Erzbischof von Köln, Bischof von Lüttich, Hildesheim, Münster und Paderborn, Abt von Stablo und Malmedy, Probst von Berchtesgaden. Im Jahre 1619 übertrug er seine Stellvertretung im Kloster Malmedy dem dortigen Prior Nicolaus Veteranus und als dieser 1622 starb, dem Prior Urban Doignez. Erzbischof Ferdinand starb den 13. September 1650.

65) Wilhelm II. von Baiern, Freiherr von Hollinghofen, Coadjutor 1630, Abt von Stablo und Malmedy, gestorben 1657 zu Hollinghoven. Er wurde im Chore der Kirche zu Stablo beigesetzt.

66) Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern, Erzbischof von Köln, Bischof von Lüttich und Hildesheim, Probst von Berchtesgaden 1650, Coadjutor in den Abteien Stablo und Malmedy 1654, Abt 1658, resignirte auf die beiden Abteien 1669 und starb am 3. Juni 1688.

67) Franz I. Egon, Fürst von Fürstenberg, Bischof von Straßburg 1663, Abt von Murbach und Ludres, Abt von Stablo und Malmedy 1669. Die Regalien empfing er vom Kaiser Leopold 1671. Er starb am 1. April 1682.

68) Wilhelm III. Egon, Fürst von Fürstenberg, gewöhnlich Prinz Wilhelm genannt, der Bruder von Franz Egon, folgte diesem als Bischof von Straßburg, Abt von Stablo und Malmedy 1682, wurde Cardinal, Coadjutor von

Köln 1688, Abt von St. Germain des Prez, starb den 10. August 1704.

69) Franz II. Anton (Joseph Ambrosius), Herzog von Lothringen, Coadjutor von Stablo und Malmedy 1701, Fürst-Abt 1704, starb den 27. Juli 1715.

70) Johann IV. Ernst, Graf von Löwenstein-Werthheim-Rochefort, Bischof von Dornick und Domherr zu Lüttich, starb 1731 den 28. Juli.

71) Nicolaus Massin aus Verviers, Mönch zu Stablo und Pfarrer zu Sprimont, starb den 3. Mai 1737.

72) Deodat (Dieudonné) Drion, früher Prior von Malmedy, starb den 14. Juni 1741.

73) Joseph v. Nollet war, als er gewählt wurde, Prior von Malmedy und starb den 16. September 1753.

74) Alexander Delmotte starb den 2. October 1766.

75) Jacob von Hubin starb den 20. Dezember 1786.

76) Coelestin v. Thys, aus Fairon in der Grafschaft Logne gebürtig, Prior zu Malmedy, gewählt 1787, letzter Fürst-Abt zu Stablo und Malmedy, starb zu Hanau 1796 den 15. Dezember.

Franz Simon, Graf von Pfaff zu Pfaffenhofen, Dom- und Capitularherr zu Lüttich im Jahre 1794, behauptete, daß ihm die Anwartschaft auf die Würde eines Fürst-Abts von Stablo und Malmedy verliehen worden sei und nannte sich Coadjutor jener Abteien. Es liegt aber durchaus kein Beweis vor, daß ihm dieser Titel mit Recht zukam, wie denn überhaupt die Herkunft und die Erlebnisse dieses angeblichen Grafen von Pfaffenhofen keineswegs ganz klar waren. Auf jeden Fall war der Titel eines Coadjutors nach der Aufhebung der Klöster illusorisch. Der Graf von Pfaffenhofen legte sich auch den Titel eines Priors zu St. Robert d'Authie bei. Er ist bekannt durch den Proceß, welchen er, wegen angeblicher Geldvorschüsse, gegen König Carl X. von Frankreich erhob, nachdem derselbe seinen Thron verloren hatte. Graf von Pfaffenhofen starb den 8. April 1840 auf dem Gute Oberwerth bei Coblenz, welches er gekauft hatte, und wurde auch dort begraben.

Das Fürstenthum Stablo, wie gewöhnlich das den beiden Abteien gehörige Ländchen genannt wurde, liegt zwischen den vormaligen Herzogthümern Luxemburg und Limburg und dem Bisthum Lüttich. Stablo sowohl als die zu demselben gehörige Grafschaft Logne wurde zu den Gliedern des westfälischen Kreises gerechnet. Wenn der Abt von den beiden Conventen gewählt und die Wahl von dem päpstlichen Stuhle genehmigt worden war, empfing derselbe, als Fürst des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, die Regalien vom Kaiser, nachdem er persönlich oder durch einen Bevollmächtigten den Lehnseid geleistet hatte.

Auf der geistlichen Bank im Fürsten-Collegio hatte der Fürst-Abt seinen Sitz zwischen Prüm und Corvey, auf dem Reichstage aber unter den Ständen des niederrheinisch-westfälischen Kreises, zwischen Corvey und Werden-Helmstädt.

Nach der Reichs-Matrikel vom 3. October 1737 hatte Stablo für einen einfachen Römer-Monat 56 Gulden zu entrichten, an Kammerzieler zur Unterhaltung des Reichskammergerichts sollten für Stablo und Malmedy 101 Thlr. 41 Kreuzer entrichtet werden. Zum Reichs-Contingent hatte Stablo 1 Officier, 1 Unterofficier und 24 Mann Infanterie zu stellen oder 7000 Gulden zu zahlen.

Während des Friedens wurde die Ruhe durch die Gemune (Gemeinde?) erhalten. Diese bestand aus den drei Compagnieen Stablo, Malmedy und Logne, eine jede zu 100 Mann stark. Die Herrschaften Anthinnes und Vien bildeten eine besondere Compagnie, welche unter dem Befehle des Castellans von Logne stand. Die Officiere wurden von dem Fürsten, auf den Vorschlag der Oberhöfe, ernannt. Die Compagnie-Chefs der drei Quartiere bildeten das Kriegsgericht (conseil de guerre), dessen Vorsitzender Colonel général war. Die Guemine oder Gemune konnte selbst auf Todesstrafe erkennen. Der Fürst-Abt Alexander Delmotte bestimmte in einer Verordnung vom 13. November 1764, daß Streitigkeiten und andere Vorfälle, die sich nicht im Dienste (hors de la garde) ereignet, von den gewöhnlichen Civil-Gerichten untersucht und entschieden und nicht vor die Guemine gebracht werden sollten.

Jeder Bürger war bis zu seinem 65. Jahre zum Dienste der Compagnie seines Quartiers verpflichtet, jedoch durfte aus jeder Haushaltung nur ein Mann gestellt werden. Befreit von dem Militärdienste waren die Geistlichen, die Räthe bei den Gerichtshöfen, die Bürgermeister und die Edelleute des Landes. Drei Adjutanten waren beständig im Dienst, um die Befehle des Fürsten auszuführen.

Die stets fertige Dienstmannschaft bestand aus 26 Mann unter einem Hauptmann.

Wenn die Ober-Gerichtsbehörde die Unterstützung des Militärs bedurfte, so hatte sie sich an den Major des Quartiers und an den Podestat zu wenden. Mehrere Militär-Reglements (statutes militaires) enthielten die näheren Vorschriften.

Die Bevölkerung des Landes wurde in der letzten Zeit zu 28,000 Seelen angegeben. Die Einkünfte des Fürst-Abts wurden zu 16,000 Reichsthaler zu 59 Sous (= 13,092 Thaler preuß. Courant) angegeben.

Das Wappen der Abtei Stablo war nach Spener und Imhof ein auf natürlichem Boden stehendes, an einen Eichbaum sich lehnendes weißes Lamm, welches einen Krummstab in dem rechten Vorderfuß hielt, in goldenem Felde. So erscheint das Wappen von Stablo in dem Wappen des Fürst-Abts Franz Egon (Grafen von Fürstenberg), Bischofs von Straßburg [1]). Auch Abt Johann Ernst, Graf von Löwenstein, soll das Lamm mit dem Krummstabe, an einen Baum gelehnt, als Wappen von Stablo geführt haben. Die sechs letzten Aebte, von Nicolaus Massin an bis auf Coelestin von Thys, der die Reihe der Aebte beschloß, führten als Wappen von Stablo einen Wolf, der Körbe über dem Rücken trägt und neben einem Baume steht. Dieses Wappen soll sich auf die Legende beziehen, nach welcher der heilige Remaclus einen Wolf, der einen Esel, dessen er sich beim Baue

---

[1]) Speneri operis heraldici pars specialis fol. 627. Tafel XXIIX Roderique disceptationis p. 51. Imhof notitia procerum editio V. Koeleri Lib. III. cap. XXIII. p. 210. Fabula VI.

des Klosters Stablo zum Tragen der Steine bedient, zerrissen hatte, zwang, anstatt des Esels Steine zu tragen.

Die von Roderique sowohl als die von Spener erwähnten Wappen, des Lammes sowohl als des Wolfes, und noch das Siegel des letzten Abts Coelestin v. Thys, von welchen Fräulein Liebert die Güte gehabt hat, mir einen Abdruck zu senden[1]), zeigen einen Wappenschild, der in der Mitte quer, und wovon die obere Hälfte in zwei Felder getheilt ist. Im Felde zur Rechten ist der Wolf mit den Körben, an einem Baume vorbeischreitend, als das Wappen von Stablo, im Felde zur Linken ist der Drache (basiliscus), als das Wappen von Malmedy, und im unteren Theile des Schildes erscheint ein Medusenhaupt, wie es mir scheint, mit Schlangen (Teufelskopf), und ist wohl das Wappen der Grafschaft Logne. Auf dem Wappenschilde liegt noch ein Mittelschild mit dem Familienwappen des Abts Coelestin. Auch dieser Mittelschild ist quer in zwei Felder getheilt, in dem oberen Felde drei neben einander liegende Kugeln oder Muscheln (vielleicht auch Sterne), dann unter fünf Strichen ein Herz, welches kreuzweise von zwei Pfeilen durchstochen ist. Auf dem Wappenschilde ruht die Mitra, rechts der Krummstab, links das Schwert. Das Ganze umgibt ein Hermelin-Mantel mit einem Fürstenhute.

Unter dem Wappenschilde steht der Wahlspruch (Motto): Suavitate et amore, und auf des Siegels Rand: Coelestinus D. G. Abbas Stab. et Malmund S. R. I. Princeps Com. Long.

Das Siegel des Capitels von Malmedy, von welchem mir ebenfalls ein Abdruck vorliegt, zeigt den h. Petrus, in der Rechten einen Schlüssel haltend, in der Linken ein Buch mit der Umschrift: Sigillum S. C. Abba Malmundariensis[2]).

Auf einer Münze (Liard von Kupfer), welche der 61. Abt,

---

[1]) Auch auf dem Titelblatte der études historiques befindet sich eine Abbildung des Siegels, dessen sich der letzte Abt Coelestin bediente.

[2]) Nach de Noue führte das Capitel von Stablo das Bildniß des heiligen Remaclus und das Capitel von Malmedy das des heiligen Quirinus in ihren Siegeln. études historiques S. 333.

Christoph, Graf von Manderscheid, zu Horion schlagen ließ, ist auf der Hauptseite ein in vier Felder getheiltes Wappen mit einem Mittelschilde zu sehen. Im 1. und 4. Felde ist das Manderscheid'sche Stammwappen, der schlangenweis gehobene Balken, deutlich zu erkennen, die Figuren im 2. und 3. Felde sind in der Zeichnung, welche mir vorliegt, nicht deutlich zu erkennen, im 2. Felde wird wohl das Prüm'sche Lamm mit der Fahne, im 3. das Stablo'sche Lamm mit Krummstab an einem Baume dargestellt sein; im Mittelschilde ist das Gitter, auf dem Schilde statt des Helms eine Lilie. Die Umschrift ist: Christ. Com. Mand. D. G. Abb. Stab. et Prüm 1569. Auf der Rückseite steht der h. Christoph, das Jesuskind auf den Schultern tragend.

Bei der Reichsversammlung ließ sich der Fürst-Abt von einem Abgesandten vertreten, der auch noch andere Reichsstände vertrat. So war es im Jahre 1793 der Freiherr Maximilian Joseph Karg von Bebeburg. Abgesandter für Kur-Köln, Straßburg, Hildesheim, Paderborn, Trient, Brixen, Münster, Stablo, den Hoch- und Deutschmeister, die Fürsten von Hohenzollern. Bei dem Reichshofrathe in Wien hatte der Fürst-Abt einen Agenten (v. Fischel), der auch für das Capitel agirte.

Zur Führung der Processe des Fürst-Abts bei dem Reichskammergerichte zu Wetzlar waren drei Advocaten bestellt. Die Befugniß der Gesetzgebung stand nur dem Fürst-Abte zu. Während einer Vacanz übten die beiden Convente durch ihre Priore sie aus.

Die Commandatar-Aebte, welche sich häufig außerhalb des Landes aufhielten, ernannten dann gewöhnlich einen Gouverneur, der statt ihrer und in ihrem Namen alle Functionen der Regierung ausübte. In der Regel berief der Fürst alle Jahre die Landstände zu einem Landtage (assemblée des états, assemblée génerale), gewöhnlich zu Stablo zusammen.

Diese Landstände bestanden aus den beiden Prioren von von Stablo und Malmedy, den Besitzern der Herrschaften (Edelleuten), den Erbmeiern und den andern Meiern (mayeurs commissionés), zwei Schöffen von jedem der beiden Obergerichtshöfe (hautes cours) von Stablo und Malmedy, den Bürger-

meistern der beiden Städte und aus den Deputirten der Landgemeinden. In der Regel eröffnete der Fürst den Landtag mit einer Rede. Bei Abwesenheit oder Verhinderung ließ sich der Fürst durch zwei Deputirte aus jedem der beiden Convente vertreten, welche aber keine entscheidenden Stimmen hatten. Auf dem Landtage wurden die Steuern (tailles) und Auflagen (impôts) und deren Vertheilung bestimmt. Wegen der Anlage von Steuern und Auflagen geriethen die Aebte mehrmals mit dem Landtage in Zwist; dies war besonders der Fall unter Johann Ernst in den Jahren 1721 bis 1726.

Einige Mal machten die Erbmeier, besonders die von Bodeux und Bahier, den Versuch, sich als Landstände zu constituiren; sie wurden aber durch den Kaiser und durch das Reichskammergericht sehr ernstlich in die Schranken ihrer Befugniß zurückgewiesen. Durch ein Urtheil des Letzteren vom 20. Februar 1693 wurden sie sogar ihrer Stellen entsetzt und erst durch ein Decret vom 12. April 1706 wieder eingesetzt, nachdem sie unbedingte Unterwerfung gelobt hatten.

Das Fürstenthum Stablo bestand aus zwei Postelleries Stablo und Malmedy. Zur Postellerie Stablo gehörten die 14 Gemeinden: Stadt Stablo, Roanne, Wanne, Rahier, Chevron, Fosse, Bodeux, Bra, Lierneux, Stoumont, Chauveheid, Helronval, Ottre und Odeigne[1]).

Die Postellerie Malmedy bestand aus dem Orte Malmedy und aus den Bännen Weismes und Franconchamps[2]).

Die Grafschaft Logne[3]) war in vier Quartiere: Ocquier,

---

[1]) Die Ortschaften der vormaligen Postellerie Stablo gehören jetzt zu Belgien.

[2]) Die Ortschaften der Postellerie Malmedy bilden jetzt die Bürgermeisterei Bellevaux, Malmedy und Weismes im Kreise Malmedy. Franconchamps ist belgisch.

[3]) Nach einem mitgetheilten manuscrite généalogique soll die Grafschaft Logne in früheren Zeiten eigene Herren, die sich davon nannten, gehabt haben. Georg von Bellvaux oder Schönenthal soll als der letzte Graf von Logne im Mai des Jahres 1522 gestorben sein. Das

Hamoir, Comblain und Louvegnez, getheilt. Zum Quartiere Ocquier gehörten die Gemeinden Ocquier, Hody, Xhoris, Pouhons, Jenneret und Attrin. Das Quartier von Hamoin bestand aus den Gemeiuden Hamoir, Ferrières, Filot, Sy, Logne, Vieux-ville und Lore. Die Gemeinden Comblen, Fairon[1]), Poulseur unter Reinhardstein und Poulseur unter Rahier und Sart bildeten das Quartier Comblen und die Gemeinden Louvegnez und Traipont das Quartier Louvegnez.

Der Sammelplatz (lieu de réunion) dieser vier Quartiere war Berrardsfugne[2]).

Manuscript erzählt von ihm, daß er, so wie seine Vorfahren, Münzen in Gold und Silber habe schlagen lassen, welche auf der einen Seite die Inschrift Georgius D. G. Comes Logensis, auf der anderen Seite die Devise Deus sit mihi adjutor gehabt. Nach dieses Grafen von Logne Tode soll, weil er keine Kinder hinterlassen, sich der Graf von der Mark des Schlosses und der Grafschaft Logne bemächtigt, der Graf von Nassau aber mit Truppen von Lüttich Logne belagert, genommen und zerstört haben. Auf welche glaubwürdige Urkunden diese Angaben gegründet sind, ist im Manuscripte nicht gesagt. Gewiß ist es aber, daß Logne schon im zwölften Jahrhundert ein Besitzthum der Aebte von Stablo war. Abt Wibald befahl in einer Urkunde vom 5. Juni 1138 die Wiederherstellung des Schlosses Logne (s. oben). Im Jahre 1715 befahl Kaiser Carl VI. dem Grafen Heinrich von Nassau, das Schloß Logne, welches Heinrich dem Grafen von der Mark abgenommen hatte, dem Abte Wilhelm von Stablo zurückzugeben. In keiner dieser Urkunden wird eines Grafen von Logne erwähnt. Ueberhaupt entbehren die Angaben des Manuscriptes aller historischen Unterlage und scheinen das Product eines unwissenden Mönches, welcher sich dadurch bei den vornehmen Familien von Stablo und Malmedy einschmeicheln wollte, zu sein.

[1]) Fairon, jetzt ein Dorf in der Meierei Comblen-Fairon im Canton Nandrin, ein Arrondissement Huy in der Provinz Lüttich, war ein Lehn der Grafschaft Logne.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts war Colienne II. de Neuforge des Pouxhons damit belehnt.

[2]) Als Erlebold Abt war, 1158—1192, bat ein Priester Wierich (Werio) den reichen Herrn Adelard von Roanne, ihm ein Stückchen Land zu bewilligen, auf welchem er eine Hütte bauen und Gott in der Ein-

Durch einen Tauschvertrag zwischen dem Bischofe von Lüttich und den Aebten von Stablo und Malmedy wurden im Jahre 1768 die Herrschaften (seigneuries) Anthines[1]) und Vien im

samkeit dienen könne. Abelard ließ ihm auf einem Felde, sur les Fagnes, im Jahre 1158 eine kleine Einsiedelei bauen und nannte solche la Cellule de la Sainte vierge.

Im folgenden Jahre erhielt Wierich von dem Herrn von Roanne Gebäude und Ländereien zu My, wo er mit Genehmigung des Abts Erlebold ein Kloster (Benedictiner-Ordens) errichtete, welches nach dem heiligen Bernhard von Clairvaux den Namen Bernardfagne erhielt. Als die Grafen von Rochefort und von Montaigu 1220 nach Palästina zogen, beschenkten sie das Kloster Bernardfagne mit reichen Gaben. Der letztere gab demselben unter andern die Herrschaft Ferot. Abt Friedrich von der Leyen verlieh dem Kloster 1241 mehrere Zehnten. Hinrich von Geldern, Bischof von Lüttich und Abt von Stablo und Malmedy, gab das Kloster 1259 dem Orden der Wilhelmiten (Guillemits). Das Kloster, welches später St. Roch genannt wurde und ein berühmter Wallfahrtsort geworden war, erhielt sich bis zur französischen Revolution.

Die Gebäude sind noch gut erhalten und werden zu einer Normalschule und zu einem Pensionat benutzt. Zur jetzigen Kapelle St. Roch, welche an die Stelle einer alten erbaut worden, wird noch jetzt gewallfahrtet und die Hülfe des heiligen Rochus bei Viehkrankheiten angerufen.

In der Kapelle steht eine Säule von schwarzem Marmor mit der Inschrift:

D. O. M.
Guillelmus Natalis
St. Laurentii ad Leodium
abbas
St. Rocho devotus
Dabat Ao. 1675.

Auch befinden sich in der Kapelle einige Grabmäler der Familie Selys de Fanson. de Noue S. 284.

[1]) Anthines oder Antinne, in der Grafschaft Bas Condorz, gehörte der Abtei St. Laurent in Lüttich, das dabei liegende Schloß mit herrschaftlichen Rechten besaß, wahrscheinlich als ein Lehn der Abtei, ein Adelsgeschlecht, welches den Namen davon trug. Matthias d'Antinne, Herr von Froide Fontaine, hatte eine Tochter, Margaretha, welche die Herrschaft Anthines ihrem Gemahle Philipp de Wal, Baron de

Condroz an Stablo abgetreten. Durch ein Edict vom 6. November 1769 bestimmte der Fürst-Abt Jacob v. Hubin, daß die Unterthanen von Anthines bei dem Ober- und Lehngerichte zu Stablo und die von Vien zu Malmedy Recht zu suchen hätten. Lüttich erhielt dagegen die Gemeinden Chovoz, Chlessin und Ongrée. Außer den vorstehend bemerkten Gemeinden und Herrschaften waren noch einige andere, so Horion, Hozemont, Lautremange, Wellin, Walleffe, Mont St. Halin, der Souverainetät des Fürst-Abts unterworfen, ohne gerade zum Fürstenthum Stablo zu gehören. Horion liegt am rechten Ufer der Maas, wo Stablo noch mehrere andere Gemeinden besaß.

Jede Gemeinde des Landes hatte ihr Schöffengericht (cour de justice), welches aus dem Meier, sieben Schöffen und einem Gerichtsschreiber (greffier) bestand. Alle Schöffengerichte, mit Ausnahme des Gerichts zu Fraipont, ressortirten von einem der beiden Obergerichte Stablo und Malmedy, sowohl in Civil- als Criminalsachen. In Civilsachen entschieden die Schöffengerichte selbstständig, in Criminalsachen gingen die Urtheile aber zur Bestätigung an das betreffende Obergericht.

Der Gerichtshof (haute cour) von Fraipont entschied auch in Criminalsachen in letzter Instanz, in Civilsachen konnte aber an den Provinzialrath (conseil provincial) zu Stablo appellirt werden.

Woeste, Herr von Webrouck, Chlessin und Tavier, als Mitgift zubrachte. Einer seiner Nachkommen, Wilhelm Eugen Joseph, Freiherr von Wal, geboren zu Anthines im Jahre 1736, wurde Deutsch-Ordensritter in der Ballei Alten Biesen (Vieux Jonos), Comthur zu Rammersdorf und Mannerstadt. Er ist der Verfasser der histoire de l'ordre Theutonique par un chevalier de l'ordre. Paris et Rheims (Lüttich bei Turot), gr. 8. in 8 Bänden 1784—1790. Es ist eines der besten Werke, welche wir über die Geschichte des deutschen Ordens besitzen. Im Jahre 1807 erschien noch ein anderes Werk von ihm: Recherches sur l'ancienne constitution de l'ordre Theutonique et Mergenthem, 1807 gr. 8. Der Freiherr von Wal starb am 16. Mai 1818 zu Ardenne an der Maas, bei Namur.

Eben so konnte gegen die Urtheile der beiden Obergerichte in Civilsachen der Recours bei dem Provinzialrathe ergriffen werden, in Criminalsachen aber entschieden die Obergerichte in letzter Instanz.

Es scheint nicht, daß ein Appell in Rechtssachen an den Fürsten Statt hatte, aber wohl kam der Fall vor, daß Beschwerden gegen den Fürsten bei dem Reichskammergerichte erhoben und von diesem im Namen des Kaisers entschieden wurden.

Außer jenen Ober- und Untergerichten gab es noch einen Cour de Thermes, ein Berggericht, wo die Streitigkeiten über die Bergwerks-Angelegenheiten (mines et minéraux) entschieden wurden, einen Allodial-Gerichtshof (cour des alleux) und einen Lehnhof (cour féodale) zu Stablo, jedoch wurden die Lehnssachen in der Postellerie von Malmedy in erster Instanz, bei dem Obergerichte zu Malmedy und eben so in der Grafschaft Logne bei dem dortigen Lehnhof entschieden, und der Lehnhof zu Stablo bildete dann die Appell-Behörde, welche in zweiter Instanz entschied. Die Criminal-Ordnung wurde von dem 63. Abte Ernst, Herzog von Baiern und Erzbischof von Köln, welcher den beiden Abteien 1580—1612 vorstand, reformirt.

Sein Nachfolger Ferdinand, auch ein Herzog von Baiern, ließ im Jahre 1618 ein Gesetzbuch publiciren, welches den Titel hatte: Loix, statuts, reformations, ordonnances, réglemens géneraux de la justice du pays et principauté de Stavelot et comté de Loigne, faits et publiés par ordonnance et commandement de son altesce Sérénissime Ferdinand de Bavière Archévesque et Electeur de Cologne, Prince et comte de Loigne et donnés à Bonn le 6 d'Octobre 1618 et publiés le 21 d'Octobre 1618 à Liége 1618. 4°. Dieses Gesetzbuch wurde im Jahre 1713 unter der Regierung des Fürst-Abts Franz Anton und endlich nach vorgenommener Revision im Jahre 1776 unter Fürst-Abt Jacob von Hubin publicirt.

Eine lateinische Ausgabe dieses Gesetzbuches wurde zur Einreichung an das Reichskammergericht ausgearbeitet.

Eine Gerichts- und Proceß-Ordnung erließ Fürst Wilhelm Egon unterm 19. März 1685, welche den Titel hat: Regle-

ment au regard de la principauté de Stavelot et comté de Loigne.

Unter Fürst Johann Ernst wurde am 30. Mai 1716 eine Gerichts- und Policei-Ordnung veröffentlicht. Dieser folgten:

Reglement des droits juridiques pour le conseil provincial, hautes féodales, basses et subalternes cours. d. d. Stavelot le 5 Mars 1728, auch noch von Johann Ernst.

Declaratorie du Prince Alexandre concernant les appels du 27 Fevrier 1756.

Reglement declaratoral du Conseil provincial du 20 Juillet 1756 (eine Gerichts-Ordnung).

Reglement du Prince Alexandre concernant les appels du 25 Mars 1763.

Ordonnance du Prince Jacques concernant l'adjudication en cas de concours du 16 Fevrier 1778. Ordonnance du Prince Jacques du 16 Mai 1783, auch das Concurs-Verfahren betreffend, und Ordonnances du Prince Jacques du 27 Juin 1785 in Bezug auf die Schonung der Waldungen[1]).

Ueber die Verhältnisse der Lehne, welche alle erblich waren, geben mehrere Zeugnisse des Lehnhofes nähere Auskunft[2]).

Jedes Schöffengericht hatte wahrscheinlich sein Schöffenweisthum, ein solches ist noch von Weismes vorhanden. Das record du Ban de Weismes[3]) ist im fünfzehnten Jahrhundert niedergeschrieben, in wallonischer Sprache[4]), und ist auch in dieser

---

[1]) v. Kamptz, die Provinzial- und statutarischen Rechte in der Preußischen Monarchie III. Theil, Berlin bei F. Dümmler, 1826, gr. 8., S. 509.

[2]) Ebendaselbst, S. 521.

[3]) Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas, von W. Ritz, I. Bd. 1. Abth. S. 168.
Jacob Grimm's Weisthümer, II. Theil S. 825.

[4]) Die wallonische Sprache, keltisch, gallisch-romanisch, ist die Volkssprache der Wallonen, die wohl von den Kelten, Galliern oder Walen (vielleicht von wallen, wandern[?]) abstammen. Die Sprache wird im vormaligen Fürstenthum Stablo und im vormaligen Hochstifte Lüttich und in einem Theile des limburger Landes, von Virton bis Dornick,

Hinsicht merkwürdig. Der Meier hatte in jedem Hofe die Interessen des Fürsten wahrzunehmen, für die Ausführung der Urtheile des Schöffengerichts zu sorgen, die Polizei zu handhaben und die Ordnung und Ruhe in seinem Bezirke aufrecht zu erhalten.

In den Höfen Weismes, Lorcé, Pourhon, Wanne, Roanne, Cheoron, Rahier, Bodeux, Xhoris, Hamoir und Ferrières war das Amt des Meiers erblich und wurde als Lehn von den Fürsten empfangen.

Der Besitzer der Herrschaft Reinhardstein war auch Erbmeier des Hofes Weismes. Die Grafen von Metternich-Winneburg waren bis zur Auflösung des deutschen Reiches Herren von Reinhardstein und Erbmeier von Weismes [1]). Erbmeier von Basse-Bodeux war Graf Lallemand de Lévignan, von Hamoir war es der Marquis de Mallien. Der Baron von Waha war Erbkämmerer und der Baron de Selys erblicher Castellan von Logne. Die Meier in den übrigen Höfen, die nicht Erbmeier waren, wurden Maires commissionés genannt und erhielten ihr Amt auf Lebenszeit von dem Fürsten oder von denjenigen Herren, welchen das Recht zustand, einen Meier zu ernennen. Zu letzteren gehörten die Meier von Anthines, Vien, Fraipont, Stoumont u. s. w. Diese Maiers commissionés konnten von dem Fürsten oder von den Herren, die sie angestellt hatten, abgesetzt werden. Bei den Erbmeiern konnte dieses nur im Falle des Treubruchs (à cause de félonie) geschehen, und sie vererbten ihr Amt auf ihre Erben. Außer den Meiern gab es noch zwei höhere Beamten, den Podestat und den Castellan (chattelain), der erstere im Fürstenthum Stablo, der andere in der Grafschaft

---

gesprochen. Die gebildeteren Stände bedienen sich der französischen Sprache zur Conversation. Die Wallonen sind wahrscheinlich Nachkommen der Gallo-Kelten, der Eburonen und anderer vormaligen Bewohner des Landes. Nach und nach sind durch den Verkehr mit dem benachbarten Frankreich französische, wie auch deutsche Wörter in die wallonische Sprache gekommen.

[1]) Eiflia illust. II. Bd. 1. Abth. S. 68 und II. Bd. S. 76 u. 228.

Logne. Sie konnten die Verbrecher von allen Höfen ihres Bezirks vor Gericht ziehen und hatten nur den Meier des Hofes davon in Kenntniß zu setzen, oder ihn sich auch beizuordnen.

Auch war der Podestat Chef des Lehnhofes (Mannrichter) des Fürstenthums Stablo, wie es der Castellan bei dem für die Grafschaft Logne war. Unter den Podestaten stand auch die bewaffnete Macht und der Castellan war der erste Officier in der Grafschaft Logne.

Die Ortschaften Stablo und Malmedy, Logne und Ocquier waren Freiheiten (franchises). Die Einwohner daselbst waren von droit de Herstaux[1]) und von den Abgaben befreit, welche in anderen Ortschaften bei der Uebertragung von Grundgütern gezahlt werden mußten.

Bei der Vertheilung der Steuern setzte man 1/83 des Gesammt-Betrages für die Gemeinden Anthines und Vien ab, weil diese erst nach Anfertigung der Matrikel zu Stablo gekommen

[1]) Le droit de herstaux bestand darin, daß, wenn eine Person, ohne Kinder aus rechtmäßiger Ehe zu hinterlassen, starb, oder deren Kinder bereits das Pflichttheil (la part filiale) erhalten hatten, das hinterlassene Mobilar-Vermögen dem Fürsten anheim fiel. Hierdurch wurden die ihre Kinder überlebenden Väter und Mütter von der Erbschaft ihrer Kinder ausgeschlossen.

Kaiser Ferdinand II. gebot in einem aus Speier vom 10. November 1625 datirten Decrete den Räthen und Richtern zu Stablo, unter Androhung einer Geldstrafe, auf die Ansprüche zu verzichten, welche sie auf das droit de herstaux machten und die durch die Sentenz von 1580 beseitigt worden. Ein Edict des Abts Joseph (v. Nollet) vom 27. November 1748 betrifft die Taxe, welche für den Abkauf (pour le ruchat (?) du herstaux) des Rechts bei dem Tode von Geistlichen zu entrichten ist, welche ohne Testament gestorben sind, oder die über ihren Mobilar-Nachlaß verfügt haben, ohne die Erlaub- dazu erhalten zu haben. Die Capitel von Stablo und Malmedy ratificirten diese Verordnung des Fürsten.

Nach der Angabe des Herrn de Noue waren nicht alle Einwohner von Malmedy von der Abgabe des Herstaux befreit, sondern nur die, welche in einem gewissen Quartiere der Stadt (entre le ruisseau de la Vaux et celui des vapurins) wohnten.

waren; von der nun bleibenden Summe wurde 1/4 der Postellerie Malmedy, 5/12 der Postellerie Stablo und 1/3 der Grafschaft Logne zugetheilt.

Diese Art von Vertheilung wurde das repartiment général genannt. Der Secretair der Assemblée schrieb sie nach dem Beschlusse derselben nieder, die Greffiers der drei Quartiere fertigten sie sodann aus. Die nach der Vertheilung zu leistenden Abgaben für das Allgemeine sowohl als für die einzelnen Gemeinden wurden durch Steuern aufgebracht.

Dieser Steuern gab es drei Arten: Grundsteuer (tailles réelles), Personalsteuer (tailles personelles) und die Steuer der Forensen (tailles afforaines).

Die Personalsteuer war eine Art von Einkommensteuer, die Forensensteuer wurde von denjenigen erhoben, welche Güter im Lande besaßen, aber außerhalb desselben wohnten. In Gemeinden, wo kein Güter-Verzeichniß (denombrement des biens, eine Art von Kataster?) bestand, wurde die Personalsteuer mit der Grundsteuer erhoben.

In jeder der beiden Städte Stablo und Malmedy geschah die Vertheilung der Steuern durch eine Commission, welche aus dem Meier, den sieben Schöffen des Obergerichts, den zwei Bürgermeistern und neun Commissarien aus der Bürgerschaft zusammengesetzt war. In den Gemeinden des platten Landes geschah die Vertheilung durch das Gericht, jedoch wurden auch in einigen Landgemeinden Commissarien gewählt und dabei zugezogen. Jährlich fand eine neue Vertheilung der Umlagen Statt, und der Fürst ließ solche durch Deputirte untersuchen, welche sich von der Richtigkeit der Vertheilung überzeugen mußten. In einer Erklärung des Fürsten Joseph von Nollet vom 27. Juni 1748 wurde ausdrücklich bestimmt, daß die von dem Fürsten zur Revision der Rechnungen und der Steuer-Umlagen ernannten Deputirten keine entscheidende Stimme dabei haben sollten. Von den Gütern des Fürsten und von dem Grundvermögen der beiden Klöster wurden keine Steuern gezahlt, wohl aber von dem Vermögen der beiden Convente und von den Gütern, welche dieselben erwarben. Die Räthe und Gerichtsschreiber des Pro-

vinzialraths zahlten von ihrem Patrimonial-Vermögen keine Steuern, wohl aber von den Gütern, welche sie später erwarben, als sie schon im Amt waren. Fürst Franz Anton erließ eine besondere Verordnung hierüber am 3. Dezember 1708. Auch waren die Edelleute und Erbmeier und alle Vasallen von der Steuer von ihren Lehnen befreit, mußten solche aber von ihren Abteien bezahlen. Die Weltgeistlichen bezahlten keine Personalsteuer und die Pfarrer keine Grundsteuer von den Pfarrgütern.

In ganz besonderen Fällen, bei Krieg und anderen ungewöhnlichen Ereignissen, welche eine außerordentliche Umlage erfordern, wurden auch die Eximirten mit dazu herangezogen, wie dies denn mehrmals vorkam.

Auf dem platten Lande wurden die Steuern von den Meiern, in den Städten Stablo und Malmedy von den regierenden Bürgermeistern eingezogen. Außer diesen Special-Einnehmern gab es noch einen General-Einnehmer (trésorier général) für die Postellerie Stablo und einen solchen für die Grafschaft Logne; für die Postellerie Malmedy versah der regierende Bürgermeister von Malmedy dieses Amt. Die Meier auf dem platten Lande bezogen 4 Procent Hebegebühren, die Bürgermeister in den Städten 3 Procent und der General-Einnehmer 2 vom Hundert.

Im Fürstenthum Stablo waren 26 Pfarreien: Anthines, Belvaux, Bodeux, Bra, Chevron, Comblen, Ferriére, Franconchamps, Gleize, Hody, Hosemont, Lantremen, Lierneux, Linxhet, Louvegnez, Malmedy, Ocquier, Oeleigne, Ottré, Stablo, Vien, Vieuville, Wanne, Weismes, Xhingnisse und Xheris. Nur drei von diesen Pfarreien, Belveux, Malmedy und Weismes, gehörten zur Diöcese Köln und zwar zum Visling-District im zülpicher Decanate, die übrigen 23 Pfarreien dagegen zum Sprengel des Bischofs von Lüttich und bildeten das Decanat oder die Christianität (auch concile genannt) von Stablo. Zu diesem gehörten auch noch einige außer den Gränzen des Fürstenthums liegende, zum Theil sehr entfernte Pfarreien, als: Bleialf, mit ihren 10 Kapellen, Cronenburg, Lützcampen, Harspelt, Arzfeld, Daleiden, Groscampen.

Sehr bedeutend waren die Besitzungen der beiden Klöster, die mehrentheils durch Schenkungen erworben.

Schon im Jahre 684 soll König Dagobert II. von Austrasien den beiden Klöstern, welchen Abt Godwin damals vorstand, den Besitz von Germigny in der Champagne bestätigt haben.

Diese Bestätigung wurde 877 von dem Könige Ludwig III. wiederholt.

Im Jahre 719 befahl der Majordomus Carl Martell, daß den beiden Klöstern die Ortschaften Tofinas und Silvestrisvilla (vielleicht Ville du Bois) zurückgegeben werden sollten.

Im Jahre 746 gab der Majordomus Carlomann den Ort Lethernau (Lierneux), dessen er sich bemächtigt gehabt hatte, dem Kloster Stablo zurück, nebst den dazu gehörigen Ortschaften Brastis (Braz), Feronio (Fairon) und Aldanias (Adeigne), ferner Lenione (Loignon) im Condroz, Palatiols (Paliseul), Brabante (Braibant) und noch viele andere Ortschaften.

Zur Zeit des Abts Anglinus schenkte Albericus den Klöstern im Jahre 748 seine Besitzungen zu Lincrias (?). Zur selbigen Zeit (744—747) erhielten die Klöster als Precarie von dem Priester Severus die Kirche und Güter in Wadlino (Wellin, zwischen Givet und Rochefort in den Ardennen) und in Machanto (?).

Angelramus schenkte dem Kloster Stablo seine Güter zu Lineras in pago Condrustrénse (Condroz) super fluvium Chandregin.

Im Jahre 824 schenkte Oduinus, ein Priester, dem Kloster Stablo Besitzungen in villa Mavania in pago Condustrinse.

Zur Zeit des Abts Ando († 836) schenkten Martin und Gammo, die Neffen des Oduin, dem Kloster Stablo ihre Besitzungen in Villa Wavaneum (Wanne).

Im zweiten Jahre der Regierung des Königs Lothar, 857, schenkten Wilsefried und sein Schwager Leodin dem Kloster Stablo die Kirche in Villa Condeduno (Cond, an der Mosel bei Treis).

Hertaldus, dessen Sohn Leutbert und Enkel Climaris schenkten 842 ihre Besitzungen in Villa Chaystris und in Chaunsindis den beiden Klöstern. Hartoinus war damals Abt.

Im Jahre 862 bestätigte König Lothar von Lothringen dem Kloster Stablo nicht nur alle bisherigen Besitzungen, sondern schenkte demselben auch noch mehrere Ortschaften nebst Zubehör.

Am 4. März 874 ließ König Ludwig II. im Palaste zu Tribur eine Urkunde ausfertigen, durch welche er dem Kloster Stablo Güter (unum mansum cum manuero, Gebäude) in fisco Crovia (Cröv an der Mosel) schenkte.

Abt Hildebold beurkundete im Jahre 880, daß Manno und Modestus und des letzteren Gattin, Rothgardis, dem Kloster Stablo ihre Güter in Villa Fermina vermachten.

Im 12. Jahre der Regierung König Carl's (des Dicken, 888) erhielt das Kloster Stablo, als Gislebert demselben als Commandatar-Abt vorstand, von Grundbert und dessen Gattin Engila, jedoch mit Vorbehalt des Niesbrauches, (Precarie) Güter in Villa Romonia (Roumont an der Ourte, nicht weit von dem Kloster St. Hubert) und in Villa Marceias (Moirey, südlich von Roumont).

Kaiser Carl der Dicke selbst hatte schon 882 dem Kloster Stablo das Gut Blandonium in pago Baudensi (Bodet) nebst Kapelle und Zubehör, so wie die Kapelle ex Bratis (Bra) geschenkt.

König Zwentebolt schenkte dem Kloster Stablo Bisanch in pago Arduennensi (Bichen) im Jahre 895.

In demselben Jahre erhielt das Kloster von Wisericus Güter in villa Homor in pago Condustinse (Homoir bei Durbuy an der Ourte) und zwei Felder zwischen Ficlon (Filot, am rechten Ufer der Ourte) und Hamore (Hamoir).

Im Jahre 896 vermehrte König Zwentebold die Besitzungen, welche das Kloster schon früher zu Ledernau (Lierneux) erhalten hatte.

Im 4. Jahre der Regierung des Königs Carl des Einfältigen (897) erhielten Gerhard und dessen Gattin Fredewid von dem Kloster Stablo die lebenslängliche Benutzung einiger Ländereien in Villa Ausegias und vermachten demselben ihre Besitzungen in Villa Bugtenebura (Brachtenbach?) in loco Wisonbronna (Wisembach?) und in Villa Glaniaco (?). Auch noch andere

Schenkungen von Gütern erhielten die beiden Klöster, so in villa et loco qui dicitur Aska (Esch, an der Sauer) und in Beveras (Biwers, zwischen Wampach und Besling, im Luxemburgischen) im Jahre 922; vom Könige Heinrich im Jahre 935 Renten und Gefälle in Jupille, im Jahre 922 Güter bei Restannium (Resteigne) und Cansleum (Chanly) super fluvium Letis (die Lesse, westlich von St. Hubert), in Wertlino (Wellin), in Halmarchia (Halma bei Chanly), im Jahre 930 in villa Harfia super fluvi ablivi (Amblève) in pago condrustrinse (vielleicht Harze), ferner Villa Aldanias (jetzt Odeigne) villam nomine Geneticio (Generez bei Ocquier), in Villa Karbao (Chazbeau), Güter in Norez (Reux bei Ciney), Rohum (Rienne), Paulegia (Poligny), Isna (?), Coventionä (Chavetogne bei Ciney), Faid (Foi bei Dinant), Colnidum (Coneux), Carbium (Corbion), Lenion (Leignon), alle in der Nähe von Dinant gelegen.

Unter Abt Odilio im 7. Jahre der Regierung des Königs Otto I.[1]) schenkte Engo, ein edler Mann (vir quidam nobilis), Villam Tanton (Tohogne), Villam Ceneiis (?) und Johenia (Juzaine).

Im 10. Jahre der Regierung Otto I. erhielt das Kloster Stablo Güter in Boldau (Bodeux), ferner super aquam Suminara (am Flüßchen Somme, welches bei Durbuy in die Ourte fließt) et inter confines Basin (Bourzea) et Barevel (Barveau en Condroz bei Durbuy).

Waltherus und seine Gattin Berkardis vermachten zur Zeit des Abts Werenfried (966—980) mit Einwilligung des Vogts, Grafen von Gozilo, ihren Hof Demekena und Comina.

Zu derselben Zeit schenkte der edle Mann, Norbert, dem Kloster Güter in Dottinga juxta fluvium Sura, ferner in Hosinga, super fluvium Alsoncia in comitatu Bestinise und in Perroith (Parret, bei Perl, im jetzigen belgischen Luxemburg).

---

[1]) Otto I. kam 963 zur Regierung, das 7. Jahr seiner Regierung wäre also 970. Odilio starb aber 964. Das Regierungsjahr muß also unrichtig angegeben sein.

Harduicus, auch ein edler Mann, übergab dem Abte Werenfried einen Hof mit Ländereien in Comitatu Hoge (Huy, an der Maas), wogegen er Ländereien zu Fractura (Fraiture, bei Huy) erhielt.

Schon gegen Ende des 11. Jahrhunderts, unter Abt Rudolph († 1099), besaß Stablo Güter zu Remagen.

Zu Andernach gehörte dem Kloster die Propstei St. Genovefa.

Im Jahre 1446 besaß Malmedy noch den Petershof zu Clotten, für welchen ein besonderes Schöffenweisthum bestand[1]). Wahrscheinlich wurde der Hof später verkauft oder vertauscht. Abt Wibald ließ den Namen von 63 Ortschaften, welche den beiden Klöstern gehörten, auf eine Tafel schreiben und diese in der Kirche zu Stablo aufhängen.

Durch die Ungunst der Zeiten, durch die Verschwendung mehrerer Aebte, besonders Johann's III. (Gottschalk von Guenzaine, 1417—1438), gingen viele Güter verloren, dennoch waren den beiden Klöstern noch viele schöne Besitzungen geblieben.

Alle diese wurden nun nach der im Jahre 1757 erfolgten Aufhebung von der französischen Regierung eingezogen und verschleudert.

Die schöne Abteikirche zu Stablo, in welcher sich die Grabmäler des heiligen Remaclus und vieler Aebte befanden, wurde gleich beim Einmarsche der Franzosen zum Hospitale für die in großer Zahl an syphilitischen Krankheiten leidenden Soldaten in Beschlag genommen. Die Altäre und Grabmäler wurden muthwillig zerstört und bald waren nur noch die Ruinen der herrlichen Kirche vorhanden.

Die Klosterkirche zu Malmedy, mit dem schönen, dazu gehörigen Garten wurde für 300,300 Franken, versteht sich, in Assignaten, verkauft, und von dem Ankäufer mit 303 Louisd'or (1717 Thlr. preuß. Courant) bezahlt. Die Gemeinde kaufte 1818 die Kirche für 40,000 Franken, und seit dem 1. August 1819 wird sie als Pfarrkirche benutzt. Für die Klostergebäude

---

[1]) I. Bd. 2. Abth. oder Eiflia illustr. III. Bd. 1. Abth. 2. Abschn. S. 320.

fanden sich keine Käufer, und sie wurden von der preußischen Regierung, bei der Besitznahme des Landes, als Staats-Eigenthum vorgefunden.

In denselben befinden sich jetzt die Gerichtslocale für das Friedensgericht und das Untersuchungsamt, das Gefängniß, die Pfarrerwohnung und das Steueramt.

Die zur St. Genovefa-Propstei zu Andernach gehörigen Wein- und Ackerländereien zu Namedy wurden am 23. prairial XII. (14. Juni 1804) für 2025 Franken (273 Thaler) verkauft. Der Propsthof zu Andernach wurde den 16. messidor XII (5. Juli 1804) für 140 Franken (37 Thaler), das Gut vor der Kirchenpforte zu 110 Franken (29 Thaler) und Wein- und Ackerländereien zu 1750 Franken (466 Thaler) verkauft.

Das Propsteigebäude mit der dazu gehörigen Kirche St. Genovefa ist in einen Gasthof „Zur Lilie" umgewandelt worden.

Ländereien, Gärten, Wiesen zu Rheydt, welche auch zur Propstei gehörten, wurden den 18. Juni 1807 zu 2900 Franken (773 Thaler) versteigert.

Das Gut Cond, auf welchem sich ein Kelterhaus befand, zu welchem Weinländereien gehörten und das ehemals sein eigenes Baugeding hatte, wurde am 11. October 1810 zu 2500 Franken (666 Thaler) verkauft.

Das Gut der Abtei Stablo zu Cröv wurde am 12. pluviose XIII. (1. Februar 1805) für 6650 Franken (1773 Thaler) verkauft.

Dr. Baersch.



Todtenleuchter.

Von Prof. **Braun** in Bonn.

Wir haben in dem siebenten Hefte dieser Jahrbücher, S. 251, der gelehrten Schrift des Herrn Dr. Weingärtner über den christlichen Thurmbau[1]) erwähnt und kommen noch einmal an dieser Stelle auf dieselbe zurück. In dieser Schrift heißt es §. 52 wie folgt: „Bis jetzt noch bei Weitem weniger durchforscht aber gleichfalls hieher zu ziehen sind die Todtenleuchter (Lanternes des morts), die sich vorzugsweise, aber keineswegs etwa allein im westlichen Frankreich finden. Als „„kleine Thürmchen"" bezeichnet sie Schnaase, Otto als hohle, runde, vier- oder vieleckige Säulen, welche man auf den Kirchhöfen erbaute, um sie aus einer ehrfurchtsvollen Rücksicht für die dort ruhenden zu erleuchten." Herr Weingärtner fügt im §. 53 hinzu: „Ich mag hier einige Erzählungen, die ich in Thietmar von Merseburg's Chronik gefunden habe und die mir auf die Anschauungsweise, welche diese Einrichtung hervorrief, hinzudeuten scheinen, nicht mit Stillschweigen übergehen. In ein und demselben Capitel werden von diesem Schriftsteller des 11. Jahrhunderts nicht weniger als drei Fälle erzählt, in welchen man die Todten des Nachts bei Beleuchtung auf dem Kirchhofe sich herumtummeln sah.

„Ein Priester, der zur Frühmesse geht, bemerkt eine große

---

[1]) System des christlichen Thurmbaues. Die Doppelkapellen, Thurmkapellen, Todtenleuchten, Karner, altchristlichen Monasterien, Glocken- und Kirchthürme, in ihrem organischen Zusammenhange und ihrer Entwicklung, von Wilhelm Weingärtner. Göttingen 1860.

Schaar derselben, die sogar das Abendmahl feiern, zu Wallislevo[1]). Aehnliches wollen Leute zu Magdeburg gesehen haben, wobei die Verstorbenen sogar Lichter angesteckt haben, und zu Deventri endlich sah etwa auch um die Zeit der Frühmesse Bischof Balderich die Todten in der Kirche und auf dem Kirchhofe Opfer bringen.

„Offenbar bekunden diese drei Erzählungen, wie die Art, in der sie Thietmar uns mittheilt, zum wenigsten, wie allgemein verbreitet in jenen Tagen der Aberglaube an einen derartigen Todtenverkehr noch war; dagegen läßt sich nicht entscheiden, in wie weit der Kirchenglaube auf den Volksglauben oder umgekehrt dieser auf jenen Einfluß ausgeübt hat."

Die genannte Schrift des Herrn Dr. Weingärtner gehört zu den scharfsinnigsten und lehrreichsten Monographieen, welche in der neueren Zeit auf dem Gebiete der mittelalterlichen Kunst erschienen sind. Sie ist aber auch nach einer negativen Seite hin lehrreich, indem sie zeigt, wie große Ursache die Geistlichen, die Theologen haben, namentlich das Feld, auf dem wir uns hier befinden, den Laien nicht ganz allein zu überlassen. Um dieses an einem Beispiele zu zeigen, beschäftigen wir uns zunächst mit der mitgetheilten Stelle aus der Schrift des Herrn Dr. Weingärtner.

Herr Dr. Weingärtner versichert, man habe nach der Angabe der Chronik des Thietmar, Bischofs von Merseburg, die Todten des Nachts bei Beleuchtung auf dem Kirchhofe sich herumtummeln sehen.

Hätten die Todten sich nicht auf dem Kirchhofe herumgetummelt, so würden die Stellen aus Thietmar für den Zweck des Herrn Weingärtner keinen, oder doch nur einen äußerst geringen Werth gehabt haben. Aber haben sich die Todten nach dem Zeugniß des Thietmar auf dem Kirchhofe herumgetummelt? Sagen die Stellen des Thietmar das, was Herr Weingärtner sie sagen läßt? In der ersten heißt es: cum ad atrium,

---

[1]) Walsleben.

defunctorum veniret videns in eo magnam multitudinem; in der zweiten: qui cum longe ab atrio cadaverum adstarent, lucernas candelabris superpositas videre . . . . . . accedentes autem nihil omnino intellexere, und in der dritten Stelle: vidit mortuos in ecclesia et atrio offerentes atque audivit cantantes[1]).

Der Schauplatz, auf welchen Thietmar diese Erscheinungen verlegt, ist hiernach das atrium defunctorum oder cadaverum und dasselbe atrium und die Kirche, also nicht der Kirchhof! Aber was haben wir uns bei dem Ausdrucke atrium defunctorum, atrium cadaverum zu denken? Nichts Anderes als das atrium ecclesiae, den Vorhof oder die Vorhalle der Kirche.

Hier in dem Vorhofe, der Vorhalle, überhaupt in den Exedris, durften die Leichen begraben werden, aber nicht in der Kirche. Prohibitum est etiam secundum maiorum instituta, ut in ecclesia nullatenus sepeliantur, sed in atrio aut in porticu aut exedris ecclesiae. Can. 13. q. 2.

Haben sich nun die Todten, wie Herr Weingärtner versichert, nach der Erzählung des Thietmar von Merseburg herumgetummelt, so haben sie sich nicht auf dem Kirchhofe, sondern in dem atrium ecclesiae und in der Kirche selbst herumgetummelt. Was haben die Todten aber gethan, daß man sagen könnte, sie hätten sich herumgetummelt? Gar nichts, worauf dieser Ausdruck angewandt werden könnte. Die Todten opfern, sie singen die Matutine, die Laudes, und außerdem wird in dem dritten Falle, demjenigen, der sich in Deventer zugetragen haben soll, ein Mensch, der wiederholt sich in die Kirche begibt, wo sie opfern und singen, von ihnen aus der Kirche entfernt, und als er zum zweiten Male wiederkehrt, von ihnen in Asche aufgelöſ't! Hiernach ist der Ausdruck „herumtummeln" ein völlig ungerechtfertigter.

Bei der ersten Erzählung gibt Herr Weingärtner an, ein Priester, der zur Frühmesse gegangen, habe eine große Schaar Todte bemerkt. Thietmar aber schreibt, der gedachte Priester sei

---

[1]) Diethmari Chronicon lib. I. p. 10 ed. Wagner.

gewohnt gewesen, bei der ersten Morgendämmerung in der genannten Kirche die Matutin zu singen, matutinam cantare, was etwas ganz Anderes als eine Frühmesse ist, und im dritten Falle ist ebenfalls von einer Frühmesse nicht die Rede. — Thietmar starb um das Jahr 1021.

Herr Weingärtner gibt an, Balderich habe die Todten in der Kirche und auf dem Kirchhofe Opfer bringen sehen, allein in der Chronik des Thietmar steht nichts von einem Kirchhofe, sondern das atrium ist es, wie wir gesehen haben, und die Kirche sind die Orte, die hier genannt werden.

Wenn nun Herr Weingärtner versichert, „die drei Erzählungen, wie die Art, in der sie Thietmar uns mittheile, bekundeten zum wenigsten, wie allgemein verbreitet in jenen Tagen der Aberglaube an einen derartigen Todtenverkehr noch gewesen," so glauben wir, daß auch hier die Schlußfolge nicht ganz richtig ist. Denn lediglich aus diesen drei Erzählungen schließen, der Aberglaube an einen derartigen Todtenverkehr sei damals noch ein allgemeiner gewesen, das halten wir nicht für zulässig. Wenn nun aber hinzugefügt wird, es lasse sich nicht entscheiden, in wie weit der Kirchenglaube auf den Volksglauben oder umgekehrt dieser auf jenen Einfluß ausgeübt habe, so ist hierüber zu bemerken, daß der Kirchenglaube und die Kirchenlehre von einem derartigen Todtenverkehr nichts weiß, also auch keinen Einfluß in dem Sinne des Herrn Weingärtner auf den Volksglauben üben kann. Der Glaube an Gespenster ist weit älter, als die christliche Kirche.

Um die Entstehung der Todtenleuchten, um die es sich hier handelt, zu erklären, kann man sehr weit in die Geschichte der Völker zurückgehen, indem man nachweiset, wie das Licht bei einzelnen Völkern göttlich verehrt, bei allen aber, oder den meisten doch, im vorzüglichen Sinne einen symbolischen Charakter erhalten hat und zur Bezeichnung der höchsten und erhabensten Beziehungen des menschlichen Seins gebraucht wird. Der Gegensatz des Lichtes ist die Finsterniß, und wie diese die Trägerin, die Hülle, die Mutter des Bösen ist, so ist jenes die Quelle, das Bild und Symbol des Guten. Gott ist der Vater des Lichts, wie der

Satan der Fürst der Finsterniß. Bei dem ersten Erscheinen des Lichtes der Morgensonne fühlt sich die ganze Natur neu belebt, wie sie bei dem Scheiden des Lichts schweigend zurücktritt. Alle guten Eigenschaften des Geistes erhalten ihre Benennungen vom Lichte, wie die ungerechten und verkehrten von der Finsterniß. Dem klaren, dem hellen Verstande, dem heitern Gemüthe steht der düstere Charakter, der finstere Geist, die schwarze Seele entgegen. Aus diesen ganz allgemeinen Andeutungen wird uns klar, wie die christliche Religion dazu kam, das Licht und seine Eigenschaften als Bild und Symbol in ihren Cultus aufzunehmen oder nachdem dasselbe in demselben Eingang gefunden, darin zu erhalten. — Deum de Deo, lumen de lumine; veni sancte spiritus et emitte coelitus lucis tuae radium etc. etc.

Im Christenthum sind die Todten nur für die sinnliche Wahrnehmung von den lebenden Gläubigen getrennt, geistig besteht ein Verkehr zwischen ihnen fort. Wenn nun die Lebenden in ihren Versammlungsorten ein ewiges Licht unterhielten, so ist es begreiflich, wie man dazu kam, auch auf den Kirchhöfen, den Versammlungsplätzen der Verstorbenen, ein ewiges Licht zu unterhalten, und damit war die Errichtung besonderer Gebäude, der Todtenleuchten — lanternes des morts — fanal de cimétière etc., gegeben.

Wir entsprechen ohne Zweifel den Wünschen des Herrn Weingärtner, wenn wir hier einige neue Beiträge zu der Frage liefern, mit der er sich an der bezeichneten Stelle beschäftigt, und wenn wir die Frage auf ihre Ursprünge, wenn auch nur andeutungsweise, zurückführen.

Im Jahre 1290 stiftete der Ritter Henricus Sack bei dem Kloster zu Reinhardsborn in Thüringen eine jährliche Rente von einer Mark: eo videlicet nomine et tenore ut exinde luminaria in coemiterio nostro constructa pro requie omnium fidelium defunctorum ibidem quiescentium per noctem arsura perpetuo continuentur[1]).

[1]) Thuringia sacra, Francofurti 1737, p. 126.

Solche ewige Lampen wurden aber nicht bloß auf den Kirchhöfen errichtet, sondern auch innerhalb der Kirchen, vor den Grabstätten einzelner oder mehrerer Todten.

Im Jahre 1287 stiftete der Graf Günther von Schwarzburg ein ewiges Licht in der Kirche des Klosters zu Ilmen, welches vor dem Grabe seiner Verwandten brennen sollte: ut ab illius stubae censu continuo et in perpetuum lucerna ardens in eadem ecclesia apud dicta corpora haberetur[1]).

Im Jahre 884 stiftete Karl der Dicke pro remedio animarum piae recordationis genitoris nostri Hludovici, nec non et clarissimi fratris nostri Hludovici ad monasterium quod vocatur Laurisham, eine indeficiens luminaria in ecclesia ubi praefati viri requiescunt[2]).

Es ist nicht schwer, die Stellen dieser Art zu häufen. Wir gehen einen Schritt weiter.

Der heilige Hieronymus richtete zwei Sendschreiben gegen den Vigilantius, welcher die Verehrung der Reliquien u. s. w. bekämpfte. In dem ersten Schreiben ruft Hieronymus fragend aus: „Die vor den Gräbern der Apostel, Propheten und Märtyrer angezündeten Wachskerzen sind also Zeichen der Abgötterei[3])?"

Zur Zeit des heiligen Hieronymus brannten also vor den Gräbern der Apostel und Märtyrer Lichter, gerade so, wie dies gegenwärtig noch in Rom vor dem Grabe des Apostelfürsten der Fall ist. Wir begnügen uns auch hier mit der einen angeführten Stelle, um zugleich daran zu erinnern, daß in den ältesten christlichen Gräbern Lampen vorgefunden wurden. Es fehlt nicht an Gelehrten, welche behauptet haben, in vielen oder mehreren dieser Lampen hätte ein ewiges Licht gebrannt, welches sich immer wieder selbst erzeugt hätte, das aber jedesmal erloschen sei, sobald das Grab geöffnet worden.

---

1) Daselbst p. 565.

2) Codex Laurishamensis edit. Academ. Palatina. tom. I. p. 84.

3) Accensique ante tumulos eorum cerei, idololatriae insignia sunt! Hier. epist. adversus Vigilant. I. Mehr darüber in der zweiten Epistel des Hieronymus gegen Vigilantius.

Auch die Heiden zündeten Lampen in ihren Grabstätten an, und damit diese Lampen sorgfältig unterhalten würden, verpflichtete man Sclaven, indem man ihnen dafür die Freiheit schenkte. Die Sitte geht weit zurück. Herodot erzählt von der Grabstätte der Tochter des ägyptischen Königs Mycerinus, daß dort jede Nacht ein Licht brenne[1]).

Die Lichter hatten auch eine andere Bedeutung, als die rein symbolische und religiöse. Da die Heiden ihren Todten werthvolle Gegenstände, Gold, Silber u. s. w. mit ins Grab gaben, so wandte sich die Raubsucht häufig diesen Gräbern zu[2]).

Man bot Alles auf, um diese Gräberschänder abzuhalten, aber die Habsucht war mächtiger als die Gesetze und die Verwünschungen, welche die Grabmäler gegen die Räuber aussprachen. Wie erhebliche Schätze in diesen Gräbern verborgen waren, leuchtet daraus hervor, daß unter Theodorich es zu einem Regale erhoben wurde, die Gräber auszuplündern, um den öffentlichen Schatz zu füllen. Die Leuchte, wenn sie brannte, machte die Diebe kennbar, und löschten sie dieselbe aus, so wurde ihre Anwesenheit durch die Finsterniß verrathen. Die Leichen der Christen wurden nicht so kostbar und prächtig bestattet, als die der Heiden; doch klagt schon Hieronymus über den Luxus, der bei dieser ernsten Angelegenheit bereits eingedrungen war.

Der heilige Gregor von Nazianz hat eine große Reihe von Epigrammen, gegen 60 an der Zahl, gegen die Gräberschänder geschrieben. Die christlichen Grabstätten waren noch einer anderen Gefahr ausgesetzt. Bei der hohen Verehrung der Reliquien und dem großen Werthe derselben, ging der fromme Eifer nicht selten so weit, die Leiber der Märtyrer zu stehlen, oder andere für solche zu verkaufen. Auch für solche Fälle konnte es nur nützlich sein, wenn die Grabstätte beleuchtet war,

---

[1]) *νύκτα δὲ ἑκάστην πάννυχος λύχνος παρακαίεται.* Herod. I, 130.

[2]) **Saccus servus meus et Eutychia et Hirene ancillae meae omnes sub ea conditione liberi sunto ut monumento meo alternis mensibus lucernam accendant. L. 44. Maevia D. De manumissis testam.**

wenn auf dem Kirchhofe in einem eigenen Gebäude ein oder mehrere Lichter brannten. In einem Chronicum monasterii St. Michaelis in pago Virdunensi lesen wir folgende Stelle: Ventum est ad cimeterium ubi semper ardent lampades, quo in loco altrinsecus fit iuramentum. Abbate cimeterii custode in loco.... propria manu curante etc. Der Abt des genannten Klosters hatte ein großes Verlangen, einen Heiligen aus Rom für sein Kloster zu erwerben; da ihm dieses auf keine andere Weise gelingen will, so entschließt er sich dazu, den Wächter des Coemeteriums zu Rom zu bestechen und eine heilige Leiche zu stehlen. Wir entnehmen aus dieser Erzählung erstens, daß an jenem Kirchhofe immer brennende Lampen vorhanden waren, zweitens, daß ein Wächter über den Kirchhof bestellt war, und drittens, daß hier in der Behausung der Todten die Eide abgelegt wurden[1]).

Werfen wir einen Blick auf das Ganze zurück, so gewinnen bestimmte Ausdrücke in den Kirchengebeten für die Todten ein neues Licht. Wir führen an aus dem Introitus zur Messe für die Abgestorbenen die Worte: Requiem aeternam dona eis Domine! et lux perpetua luceat eis; ferner aus der Präfation: ne cadant in obscurum sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam!

Hoffentlich tragen diese flüchtigen Aufzeichnungen dazu bei, die Aufmerksamkeit in dem Gebiete unserer Annalen auf die Todtenleuchten hinzulenken und geben die Veranlassung, die Notizen darüber in diese Blätter einzusenden.

---

[1]) Mabillon, vetera analecta. tom. I. ed. nov. p. 354.

Man darf bei der Untersuchung über diese Frage nicht außer Acht lassen, daß die Coemiteria in der früheren Zeit häufig eigene, mit der Kirche verbundene Gebäude waren, in denen die Leichen beigesetzt wurden. In diesen Coemiteriis versammelte der Bischof die Geistlichkeit, hier kam das Volk zusammen, betete und feierte die Agapen; hier wurden die Priester geweiht und die Eide abgelegt. Vergl. Constit. apost. 6, 29. Concil Laod. c. 9. Euseb. H. E. lib. VII. Concil. Chalced. c. 6. Daher kennt Innocenz III. auch noch Coemiteria eorumque beneficia.

Zur Geschichte der Abtei Steinfeld in der Eifel.

Von Prof. **Braun** in Bonn.

Die Abtei Steinfeld gehört zu den bedeutendsten klösterlichen Stiftungen am Niederrhein und ist eines der ältesten und angesehensten Klöster des Prämonstratenser-Ordens. Sie theilt aber in geschichtlicher Beziehung das Schicksal der meisten Klöster in dem Erzstifte Köln, welche Jahrhunderte hindurch gewirkt und geblüht haben und untergegangen sind, ohne daß man die Geschichte ihrer Schicksale aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert hätte. In der neueren Zeit, bei dem Aufblühen der historischen Studien, sind manche schätzenswerthe Monographieen, auch über klösterliche Stiftungen im Erzstifte Köln, ans Licht getreten, aber die Geschichte der meisten dieser Anstalten liegt völlig im Dunkeln, und oft so sehr, daß es unmöglich ist, sie ans Licht zu ziehen. Ueber die Abtei Steinfeld ist Manches in der neueren Zeit bekannt gemacht worden, was wir theils dem unermüdeten, thätigen Director des münstereifler Gymnasiums, Herrn Dr. Katzfey[1]), theils dem ausgezeichneten Fleiße des um unsere Provinzial-Geschichte sehr verdienten Geheimeraths Dr. Baersch in Coblenz verdanken. Aber alles, was auf diese Weise beigebracht worden, ist noch so dürftig und bedarf so sehr der Ergänzung, daß man noch nicht daran denken kann, eine eigentliche Geschichte dieser Abtei zu versuchen. Gelangt man in diesen Untersuchungen über die Zeiten des sechszehnten Jahrhunderts hinaus, dann schwinden die besonderen geschichtlichen Wege, welche

---

[1]) Geschichte der Stadt Münstereifel. Köln 1854.

nach Steinfeld führen, immer mehr und der Historiker wird hier wesentlich auf weitere allgemeine Wege hingeführt, und genöthigt, zu Combinationen seine Zuflucht zu nehmen, um den Mangel an historischen Notizen zu ersetzen[1]). Die genannten Anstalten bleiben sich nicht nur in ihrer Entwicklungs-Geschichte ähnlich, indem in fast allen auf die Periode des Entstehens, der strengen Zucht, des löblichen Geistes eine Periode der äußeren Blüthe und endlich die des Verfalls folgt, sondern die Geschichte der einen dieser Anstalten steht in den mannigfaltigsten Beziehungen und Wechselwirkungen mit anderen verwandten Instituten, und man kann z. B. die Geschichte eines Klosters am Rhein nicht schreiben, ohne daß dadurch die Geschichte eines oder mehrerer anderer Klöster in demselben Gebiete aufgeklärt wird. Und so sorgt man für das Allgemeine, während man seinen Fleiß dem Besonderen zuwendet.

Zunächst also handelt es sich in diesem Falle wie in so vielen ähnlichen darum, die Steine zu dem künftigen Baue zu sammeln, es dem rüstigen Baumeister überlassend, sie auszusondern, sie zu behauen, sie einzufügen und ein dauerhaftes und zugleich ein schönes Gebäude damit aufzuführen. Auch das Unscheinbare ist hier oft von Werth; was an sich und vereinzelt werthlos erscheint, gewinnt oft eine hohe Bedeutung, wenn es geeignet befunden wird, irgend eine Lücke auszufüllen und das Ganze als Ganzes erscheinen zu lassen.

Der Geheimerath Dr. Baersch hat vor drei Jahren eine Schrift über das Prämonstratenser-Kloster Steinfeld in der Eifel herausgegeben, als Beitrag zu der Specialgeschichte der preußischen Rheinlande[2]). Wir sind im Stande, einen Bei-

---

[1]) Das Archiv zu Steinfeld hatte ein reiches Material für die Geschichte des Hauses, des Ordens und in weiterer Beziehung für die Geschichte der Provinz. Wir haben Nachrichten erhalten, wonach noch Manches von dem Zerstreuten vorhanden sein muß. Möchte dasselbe vor dem Untergange bewahrt werden und bald in die rechten Hände gelangen, die es davor sichern.

[2]) Das Prämonstratenser-Mönchskloster Steinfeld in der Eifel. Von Dr. Georg Baersch, Königl. preuß. Geheimen Regierungsrath und

trag zu dieser Schrift zu liefern, den man als zweiten Theil derselben ansehen könnte. Die Mittheilungen des Herrn Dr. Baersch beziehen sich auf die sachlichen Verhältnisse der Abtei, die unsrigen in dem Album der Abtei befindlichen sind persönlicher Art, indem wir die Mitglieder, welche dieser Abtei seit mehr als drei Jahrhunderte angehört haben, kennen lernen. Es haben diese Mittheilungen aber nicht nur für die Geschichte des Klosters selbst einen besonderen Werth, sondern ihr Werth erstreckt sich auch nach außen und nach mehr als einer Seite hin. Manche Gemeinde findet in diesen Aufzeichnungen Nachrichten über ihre früheren Seelsorger, über den Bau ihrer Kirchen und Kapellen; viele Familien finden hier ihre Namen wieder, Namen, die nicht selten geeignet sind, eine Kette von Familiengliedern, denen es sonst an Verbindung fehlte, zusammenzuschließen. Die Geschichte der Zeit selbst geht nicht ohne Nutzen an diesen Mittheilungen vorüber; sie führen uns in Zeiten zurück, wo französische, holländische, schwedische Soldaten am Rhein plünderten, welche mehrere Geistliche unserer Abtei aufgriffen, in die Gefangenschaft schleppten und ihnen nur gegen hohes Lösegeld die Freiheit wiedergaben; wir werden an die traurigen Zeiten erinnert, wo die Pest auch in diesen Gegenden ihre Verheerungen anrichtete und wo auch mancher Geistliche des Prämonstratenser-Ordens ihr als Opfer seiner Pflichttreue erlag; wir schöpfen aus ihnen Stoff für die Sittengeschichte früherer Zeit und erhalten Veranlassung zu Vergleichungen über wissenschaftliche Bildung der Prämonstratenser, zur Vergleichung dieser Bildung unter den Prämonstratenser-Klöstern selbst und mit anderen klösterlichen Institutionen.

Der Präsident des historischen Vereins für den Niederrhein, dem diese Jahrbücher so viel verdanken, Herr Pfarrer Johannes Mooren, hat in dem vorhergehenden Hefte den Catalogus fratrum des Klosters Knechtsteden herausgegeben; was

---

Hanseatischem Major a. D. Ein Beitrag zur Specialgeschichte der Preußischen Rheinlande, nebst einem Anhange, enthaltend Nachrichten über einige Klöster des Prämonstratenser-Ordens. Schleiden 1857. Gedruckt bei Braselmann.

jener **Catalogus** für das Kloster Knechtsteden ist, ist unser Album für das Kloster zu Steinfeld. Die Notizen unseres Albums unterscheiden sich von denen des Catalogus fratrum zu Knechtsteden durch ihre größere Ausführlichkeit, durch ihr höheres Alter. Beide Publicationen schließen sich aneinander an und ergänzen sich, und wir können daher auf die einleitenden Bemerkungen, welche Herr Mooren seinem Catalogus vorhergeschickt, wie auf die unsrigen verweisen.

Ueber die Handschrift, aus welcher wir dieses Album mittheilen, haben wir wenig zu sagen. Sie ist das amtliche Exemplar der Prälaten von Steinfeld. Bis zum Jahre 1696 ist dasselbe im Ganzen von einer und derselben Hand geschrieben; die einzelnen Artikel aber haben von Verschiedenen Zusätze erhalten, und wir irren schwerlich, wenn wir annehmen, daß diese Zusätze von den Prälaten selbst mit eigener Hand gemacht worden. Die Handschrift des einen ist so schwer zu lesen, daß es nur mit großer Anstrengung gelingen wollte, einzelne Wörter zu entziffern. Nur an einigen wenigen, 4 bis 5, Stellen ist dieses nicht gelungen. Daß das Ganze buchstäblich getreu, ohne irgend einen Versuch, den Ausdruck zu verschönern oder zu berichtigen, hier veröffentlicht wird, versteht sich von selbst.

Professi sub abbate Jacobo a Panhausen.

R. D. Jacobus a Panhausen Oppoteranus eligitur abbas ex cellario a. 1540. 4. Novemb., moritur a. 1582 die 22. Jan. sub quo professi sunt sequentes.

Votum.

Ecce ego, et pueri mei, quos dedit mihi dominus. Isai. 8. v. 18.

Michael Vetweiss primus sub R. D. Jacobo professus. rector in Weyler et Severnich. annus professionis 1541, annus mortis 1579.

Petrus Mockell de Schleida professus cum praecedente. Pastor in Marmagen obiit a 1580.

Joannes de Monasterio Eiffliae alias Garzweiler, cum praecedentibus professus; a. 1547 egit circatorem; a. 1550 Romerstorffium missus pro reformatione; a. 1555 pastor in Hochkirchen usque ad mortem, quam obiit a. 1588. Ante rectam parochiam egerat sacellanum. Annus professionis 1541.

Franciscus Falckenburg, professus cum praecedentibus; subsacrista primum Steinfeldiae et post sacerdotium a. 1546. 26. Aug. investitus ad personatum Erpensem. A. prof. 1541. a. m. 1546.

Jodocus de Poll, professus cum praecedentibus, postea pastor in Orsbeck. A. m. 1579.

Michael de Kall, primitiatus a. 1545; a. 1549 egit rectorem Wildenburgii; a. 1553 factus prior in Reichstein, ubi post vastationem monasterii in reaedificando idipsum magnam diligentiam summosque labores impendit, ut testatur obituarium Reichsteinense ad 31. Jan. a. 1559. Cellarius Steinfeldiae usque in a. 1569, quo pastor factus in Fritzdorff, ubi obiit a. 1574. Prof. a. 1542.

Hubertus Sthurm, primitiatus a. 1543; a. 1544 scripsit librum professionis ad usum abbatis. Rector S. Andreae ad a. 1550 m. Octobr. vixit et a. eodem Romerstorffii reformationis causa cum fr. Josepho a Monasterio Eiffliae et aliis; postea sacellanus in Kehr, ubi obiit; antea sacellanus in Fritzdorff. A. prof. 1542. a. m. 1580.

Wilhelmus a Nörvenich, primitiatus a 1546; a. 1547. 10. Jan. ad personatum Erpen. investitus. A. 1553 denominatus prior in Dünwaldt, ubi etiam egit vicarium altaris S. Blasii; obiit postquam 30 annis praefuisset, Idibus Mart. a. 1583. A. prof. 1543.

Joannes de Kerpena, a. 1549 primitiatus. Iste apostata traditus est in captivitatem praefecto in Meyen, scripsitque Jacobus archiepisc. Trevir. Jacobo abbati Steinf., ut eum abducat. Exitio ipsi fuit conversatio cum Reinero Pallando, archidioeceseos Trevirensis. Legantur acta.

Andreas de Dunwaldt, primitiatus a. 1548; a. 1557. 25. Mart. ad intercessionem nobilis et illustris dominae Odiliae, ex comitatu de Marca et Arenburg comitissae in Virnenburg, dominae in Gelsdorff viduae, nec non subditorum ibidem obtinuit licentiam administrandi parochiam in Gelsdorff; obiit pastor 1575. 12. Mart. A. prof 1546.

Joannes Erp professus cum praecedentibus, pastor in Erp, obiit 1567. A. prof. 1546.

Joannes Ellentz, Mosellanus; primitiatus a. 1548; perstitit diu sacerdos conventualis; a. 1558 et seqq. egit suppriorem; a. 1561 factus prior in Niderehe usque in annum 1571 inclusive, dein iterum supprior et a. 1574 missus ad Essig pro priore, in quo officio vixit in annum 20; obiit 5 Mart. 1593. A. prof. 1547.

Conradus ab Aldenahr, alias Kemp, per aliquot annos sacerdos conventualis; a. 1561, 62, 63 et 64 supprior et rector S. Andreae, postea prior parthenonis S. Antonii in Gartzen ubi obiit. A prof. 1547, a. m. 1568.

Winandus Tolbiacensis, a. 1549 primitiatus; a. 1558 et seqq. prior Steinfeldensis. In computu R. D. Jacobi abbatis ad mortem ipsius dicitur: olim prioris. Festo SS. Simonis et Judae a. 1562 prior erat. A. prof. 1547, a. m. 1563.

Thomas Segenensis primitias celebravit a. 1551; factus leprosus obiit; egerat sacellanum in Hochkirchen. A. prof. 1548. a. m. 1564.

Anno Bessenich de Geich, primitiatus a. 1553; a. 1555 capellanus abbatis; a. 1564. 23 Septemb. institutus pastor Crefeldiae, sed ob intentatas minas comitis de Moers, electore Coloniensi suffragari non volente, recedere debuit a. 1565. 5 Martii; vixit postea 1567 Hambornae et in Reichstein a. 1569, 70 et 71, quo in Niderehe missus, ubi anno 1571 priorem egit usque in annum 1574, quando nominatus pastor in Fritzdorf, ubi a. 1597. 26 Jul. peste extinctus est, vel ut mortuarium habet, ultimo Julii. A. prof. 1550, a. m. 1597.

Henricus Episcopius vel Zadiducius. A. 1591 in conventu, annis 93, 94, 95, 96, 97. vicepastor in Marmagen; postea

sacellanus in Fritzdorff. A. prof. 1550, a. m. 1601. 18 Febr.

Antonius de Haussweiler, filius villici nostri ibidem Jacobi Bunschutz; primiatus a. 1555; a. 1564 prior in Reichstein nominatus; a. 1569 4 Apr. pastor in Erp. A. prof. 1551, a. m. 1602.

Joannes Traiectensis primitiatus a. 1555; factus dein sacellanus in Dünwaldt, ubi obiit 26 Sept. 1560. A. prof. 1551.

Bartholomaeus de Creveldia primitiatus a. 1555; egit a. 1557 rectorem in Kall; a. 1563 agebat priorem Steinfeldiae; ex priore est a. 1565 institutus prior Marensis; a. 1583 18 Mart. cum F. Joanne sacellano in Wachtendonck captivus abductus; 22 Mart. relaxatus reversus Novesium, quo et virgines fugerant, ubi 17 Apr. obiit et 18. in Ecclesia zu Mergenburg sepultus. A. prof. 1551, a. m. 1583.

Leonardus a Panhausen, Oppoteranus, cognatus R. D. Jacobi abbatis; ante assumptum habitum studuit annis 1549, 1550 et 1551 Embricae, a. 1556 primitias Deo obtulit; a. 1559 missus Tulpetum, ubi egit vicarium domus Dei; functus etiam fuit beneficio in monasterio S. Gerlaci; a. 1567 pastor factus est in Erp; obiit 1569. 9 Mart. Anno 1563 erat rector in Weiler. A. prof. 1553.

Franciscus Ahrweilerensis, primitias obtulit a. 1556; a. 1565 supprior; a. 1568 et seqq. pastor in Weiler, ubi a. 1571 in apostasin lapsus est. A. prof. 1553.

Henricus Broich, professus cum praecedentibus, pastor in Bengen. A. m. 1583.

Wilhelmus a Froitzheim, primitiatus a. 1557, per plures annos sacerdos conventualis, postea pastor in Keldenich, de quo ad cancellarium Duesseldorpiensem a. 1574. 14 Mai ita scribit R. D. Jacobus abbas: wissen sich wohl zu entsinnen, welchergestalt die sache mit der pfarr zu Keldenich etliche jahr bisther durch Wilhelmus Froitzheim desertorem sui ordinis et apostatam nit ohne groß ärgerniß deß Closters Und gemeinen catholischem Volck sich zugetragen. Und wiewohl Ich derhalben das Scandalum abzustellen mich beflißen denselbigen zu amo-

viren, ist er gleichwohl alda Underhalten, bis nun der almächtige ewige Gott seinen Willen mit ihme geschloßen Und Vanhirgenommen, also dast nun die Pfar vacirt. A. prof. 1553, a. m. 1574.

Adamus Goir professus cum praecedentibus; supprior Steinfeldensis et ex suppriore 1548 pastor Crefeldiae, postea pastor in Fritzdorff, obiit 1600.

Joannes Coloniensis, alias Volckwin, sacellanus in Hochkirchen; a. 1577 cum F. Nicolao Weda missus in Reichstein. A. prof. 1555.

Wolterus de Oesterath, professus cum praecedente, sacellanus in Wehr. A. m. 1566.

Arnoldus Merckensis, professus cum praecedentibus, pastor in Billstein, obiit 1570.

Christianus Marcoduranus, alias Derichsweiler, professus cum praecedentibus, a. 1580 sacellanus in Dunwaldt, a. 1583 prior ibidem. A. m. 1594.

Joannes de Eix a. 1567 festo S. Jacobi deputatus vel praesentatus pro pastore in Niderehe et 21 Aug. investituram adeptus, a. 1574 prior in Niederehe designatus, ex priore a. 1584. 30 Apr. pastor in Weiler et Severnich.

NB. Sub manu R. D. Christophori sub tit. Weiler in archivio dicitur professus fuisse in Niederehe uti et in literis investiturae Niederehe. A. prof. 1556, a. m. 1615.

Guilhelmus a Kirchrath a. 1564 supprior et rector ad S. Andream; a. 1565 prior Steinfeldensis et a. 1566 factus prior Angelicae portae; inde circa annum 1589 Steinfeldiam reversus ac pluribus annis subsenior et senior usque ad mortem. A. prof. 1557, a. m. 1613.

Joannes Indensis, primitiatus a. 1562; a. 1565 post Joan. Bapt. Hambornam missus cum duobus aliis reformationis gratia; a. 1683 ut saccellanus Marensis cum priore in captivitatem tractus 22 Mart. relaxatus, postea habitavit in Niederehe, inde ad Angelicam portam missus a. 1588 Steinfeldiam reversus a. 1602, ubi vixit usque ad mortem. A. prof. 1558, a. m. 1607.

Matthaeus de Blomenthal, primitiatus a. 1561 feria 2a Paschae; a. 1571. 1 Novemb. Tulpetum missus pro vicario domus Dei et cellario ibidem, quo officio per plurimos annos functus est. A. prof. 1658, a. m. 1607.

Palmatius Wirichius Indensis, primitiatus a. 1563; a. 1566 prior conventus denunciatus, a. 1575 Saynam pro reformatione missus, sed non admissus reversus est ad prioratum Steinfeldensem; a. 1579 prior in Schillings Capellen, a. 1582 in Niederehe missus; in fine vel initio 1583 pro vicecurato in Wehr, a. 1590. 16 Mai investitus est pastor, a. 1591 in captivitatem tractus a Freibuteris[1]); obiit pastor 1617. A. prof. 1558.

Petrus a Langendorff a. 1562 primitiatus est, a. 1565 circa Joannis Baptistae cum duobus aliis Hambornam missus, inde reversus est a. 1567; a. 1568 supprior Steinfeldiae; postea sacellanus in Fritzdorff; a. 1569 m. Martio ad parochiam Erpensem praesentatus fuit, sed 22 eiusdem mensis cessit. A. prof. 1558 a. m. 1580.

Thomas Siegenensis, conventualis. A. prof. 1558, a. m. 1558.

Joannes a Loissem, primitiatus a. 1563; a. 1568 et seqq. agebat circatorem, a. 1571 sacristam, in qua functione obiit. A. prof. 1558, a. m. 1572.

Nicolaus Klein, Wedanus; a. 1568 rector S. Andreae; a. 1570. 2 Martii ad S. Gerlacum missus, inde a. 1572 in autumno Steinfeldiam reversus; dein sacellanus in Hochkirchen et a. 1573 in fine pastor Hambornae, inde a. 1575 m. Julio revocari petiit Steinfeldiam; a. 1577 in Reichstein missus pro circatore; a. 1581 vicepastor in Schmidtheim, a. 1589. 8 Novemb. pastor in Orsbeck a D. praeposito S. Gerlaci declaratus; obiit pastor in Weda. A. prof. 1558, a. m. 1580.

Woltherus a Gladbach, primitiatus a. 1562; a. 1565 in Novemb. cum quibusdam sacerdotibus Saynam missus pro reformatione, ubi priorem egit. A. prof. 1559, a. m. 1567.

---

[1]) Freibeuter.

Balthasar a Panhausen a. 1569 cellarius Steinfeldensis; ex cellario a. 1582. 6 Febr. electus abbas; vide chronicon abbatum. A. prof. 1560, a. m. 1606.

Henricus de Bessenick, alias Heep dictus, Godefridi Heep et Gertrudis Gryns villicorum nostrorum filius, primitiatus a. 1565; a. 1577 supprior; obiit et supprior et rector S. Andreae ab anno 1573. A. prof. 1561, a. m. 1580.

Franciscus Paludanus ex Pier, primitiatus a. 1565; a. 1566 in Wehr pro sacellano missus; a. 1576 pre sacellano Angelicae portae deputatus, in quo loco per annos quadraginta vixit. A. prof. 1561, a. m. 1617.

Henricus Hoiff a. 1565 m. Nov. missus Saynam, inde 1566. 7 Martis ad Angelicam portam pro sacellano. A. prof. 1564, a. m. 1583.

Henricus Canisius, Tulpetensis, a. 1571 habitavit in Niederehe. A. prof. 1564.

Otho de Ahrweiler, subdiaconus a suffraganeo Leodiensi, m. Mart. 1566 diaconus; a. 1577 circator, a. 1579 ipsa ascensionis domini petitus ab abbate Saynensi, pro priore; a. 1583 factus pastor in Bengen, ubi obiit. A. prof. 1565, a. m. 1584.

Franciscus Tolbiacensis, subdiaconus ordinatus cum fr. Henrico Canisio, a. 1571 in Julio missus pro rectore in Reifferscheidt, ubi obiit ex epidemia pro pastore vero praesentatus a. 1576, 16 Januarii, investitutus vero fuerat 23 Jan. A. prof. 1565, a. m. 1579.

Stephanus a Mertzenich, medicus; a. 1572 et seqq. egit magistrum hospitum in Niederehe adhuc 1578, a. 1580 sacellanus in Wehr, a. 1584 pro pastore deputatus in Bengen per annos 30 et supra; a. 1615 Steinfeldiae senior usque ad finem vitae. A. prof. 1565. a. m. 1624.

Gerardus a Mertzenich continue vixit in conventu; obiit rector in Wildenburgh peste a. 1579. A. prof. 1566.

Joannes Indensis a. 1566 m. Mart. Leodii subdiaconus ordinatus, anno 1571 primitiatus anno 1577. 28 Martii

Saynam missus pro priore, reversus Steinfeldiam m. Julio 1578, obiit peste rector in Call. A. prof. 1566, a. m. 1580.

Joannes ab Ollesheim primitiatus a. 1569. A. prof. 1567.

Michael de Wehr primitiatus a. 1569, a. 1574 sacrista in Niederehe; simul supprior 1578, quando et curam in Nohn respexit per quinque menses ibidem residendo, a. 1581 priorem Saynae egit; inde reversus a. 1584. 30 Apr. institutus prior in Niederehe, a. 1612 Steinfeldiam reversus ibidemque annis 1615, 16 et 17 rector ad S. Andream et supprior. A. prof. 1567, a. m. 1618.

Wirichius Vorn de Monasterio Eiffliae, a. 1571 vel 72 primitiatus, a. 1574 circator et sacrista, a. 1575 m. Sept. Saynam missus, sed non admissus, a. 1575. 24 Sept. ad Cellam superiorem missus pro priore, a. 1581 prior Steinfeldensis 18 Jun., a. 1584 pastor Tulpeti. A. prof. 1567, a. m. 1602.

Petrus Traiectensis a. 1571 m. Martio Leodii diaconus ordinatus, a. 1574 cum f. Medardo Wirichio Hambornam missus, remissus m. Julio 1575, obiit peste rector in Wildenburgh. A. prof. 1567, a. m. 1580.

Hermannus a Nörvenich vel Deussenius a. 1571 m. Martio Leodii diaconus creatus, a. 1574 sacellanus abbatis et a. 1582 cellarius; a. 1588. 29 Apr. pastor Hochkirchensis; a. 1605. 29. Apr. ob intentatam praelato suo frivolam litem ratione augmenti portionis congruae, ad carcerem tractus, 9 Julii ad parochiam remissus usque in annum 1616, quo festo SS. patronorum in conventu detentus usque ad 13 Sept. eiusdem anni, quando prior Dunwaldensis nominatus. A. prof. 1568, a. m. 1617.

Franciscus de Mirweiler a. 1572 in vigilia paschae ordinatus obiit sacrista Steinfeldensis. A. prof. 1570, a. m. 1579.

Joannes de Crefeldia a. 1577. 28 Martii cum f. Joanne Indensi Saynam missus pro cellario, a. 1591 prior Steinfeldensis, a. 1594 prior monasterii Stellae Mariae zum Effig. A. prof. 1571, a. m. 1621.

Medardus Winrichius Ahrweileranus, a. 1574 cum fratre

Petro Traiectensi Hambornam missus, ubi artem ludendi in organo addidicit, a. 1575 sacerdotio initiatus et festo venerabilis sacramenti Hambornae primitiatus, a. 1580, 82, 84 supprior Steinfeldensis et rector S. Andreae, a. 1585 prior Steinfeldensis, a. 1591. 25 Mai prior Ellensis, postea prior in Wenaw. A. prof. 1571, a. m. 1606.

Hermannus Lanck, plurimis annis egit sacellanum in Hochkirchen, istuc missus a. 1574; a. 1593 ipsi ab abbate indulgetur ut nomine domini Joannis Esch, pastoris Norvenichensis, parochiam administret, a. 1597 pastor deputatur pro Fritzdorff, ubi post aliquot dies eodem fato, nempe peste, obiit, quo frater Anno antecessor. A. prof. 1571, a. m. 1597.

Petrus ab Ellen, Lindanus, a. 1575 cum fr. Wirichio Vorn ad Cellam superiorem missus 24 Sept.; a. 1584 circator Steinfeldensis; a. 1588 supprior; a. 1601 pastor in Ripsdorff, ubi novam domum dotis aedificavit, quam Matthias Alstorff ampliavit. A. prof. 1571, a. m. 1611.

Michael a Nörvenich obiit cantor Steinfeldensis. A. prof. 1572, a. m. 1580.

Jacobus a Gleen, sacerdos conventualis moritur peste. A. prof. 1572, a. m. 1580.

Godefridus Antonianus, a. 1581 sacrista in Kall. a. 1589 circator, a. 159.. sacellanus in Frizdorff, inde in Dünwald missus; dein per quinque annos rector in Kall; annis 1599. 1600 usque ad 9 Octobr. 1607 sacellanus in Hochkirchen, quando pro parochia Erpensi investituram adeptus, quamvis mox a 1608 et seqq. vicecuratos habuerit, ipso primo rectorem in Kall dein in Garzen, priorem et rectorem in Entzen, dein a. 1615 et seqq. administratorem capellae Bessenichensis, et ultimato a. 1626 et seqq. seniorem Steinfeldiae agente. Obiit Steinfeldiae. A. prof. 1574, a. m. 1631.

Wilhelmus de Monasterio Eiflia. A. prof. 1575, a. m. 1621.

Georgius ab Ahrweiler, obiit subdiaconus et subsacrista. A. prof. 1575, a. m. 1579.

Wilhelmus Xylander, Luthensis vel Holtman; a. 1581 Say-

nae habitavit; a. 1587 a festo S. Michaelis computum cellariae edidit.; a. 1596 prior Malrensis declaratus. A. prof. 1575, a. m. 1602.

Wilhelmus Preiss ab Honkirchen; a. 1589 a 3 Aug. egit priorem Angelicae Portae usque ad 15 Octob. 1608, quando post diuturnas instantias revocatus et Tulpetum destinatus pro sacellano; a. 1614 circa S. Martini pro priore Garzensi deputatus, a. 1629 reversus Steinfeldiam, ubi obiit iubilarius. A. prof. 1575, a. m. 1632.

Petrus Benthusius Masecanus peste moritur, cum tertio sacrificasset. A. prof. 1577, a. m. 1580.

Wilhelmus Duranus. A. prof. 1579, a. m. 1624.

Antonius a Kastenholtz dictus Schnörgen, a. 1590 m. Aprili Magdeburgum missus, 25 Aprilis Dunwaldia abiit et 5 Mai. Magdeburgi appulit. A. 1593 Magdeburgo reversus, a. 1596 sacellanus abbatis et cellarius; ab Hollandis in bello Truchsesiano captivatus; a. 1597 pastor in Fritzdorff; annis 1599 et 1600 instant moniales S. Agnetis, ut in praepositum eum accipiant, sed continuavit regimen pastorale usque ad mortem, simul per plures annos Christianitatis Arenensis camerarius. A. prof. 1579, a. m. 1613.

Petrus Veobarius Virsensis Geldrus, anno 1586 4 Febr. cum laude reversus ex Arburgh, ubi divina per tempus aliquod peregerat; a. 1589 cum 4 sociis missus Pragam pro reformatione 24. Aprilis inchoata, egit ibidem praesidem conventus; regressus inde 24 Aug. 1590; a. 1592 supprior Steinfeldiae, postea pastor in Loeffenfeldt. A. prof. 1579, a. m. 1589.

Jacobus Virsensis alias Kremer; tempore vindemiae annis 1585, 86, 87, 88, 89 Tulpetum et Ahrweilerum missus; annis 1592, 93, 94 sacellanus abbatis; a. 1594 prior Steinfeldensis; a. 1597 Ellensis et a. 1621 parthenonis Stellae Mariae zum Essig, ubi obiit prior. A. prof. 1580, a. m. 1631.

Laurentius Goir de Honkirch a. 1594 prior Dunwaldensis, ex priore a. 1599 abbas in Sayna, obiit a. 1607 festo SSmae Trinitatis 13 Junii Confluentiae. A. prof. 1581.

Thomas Dornbachius a Colonia, a. 1583 obiit sacerdos conventualis et subsacrista. De hoc obituarium Reichsteiniense antiquum 6 Junii ita habet: qui a. 1583 die divisionis apostolorum in aquis misere periit extra sepe monasterii. A. prof. 1581.

Joannes Widigh Coloniensis, a. 1585 applicatus fuit pro addiscenda arte organica; a. 1595 supprior, eodem anno 14 Sept. Magdeburgum missus; a. 1597. 10 Aug. ibidem in praepositum S. Agnetis electus, obiit 27. Decemb. 1598. A. prof. 1581.

Professi sub abbate Balthasare a Panhausen.

Adm. Rdus. Dmus. D. Balthasar a Panhausen Oppoteranus ex cellario Steinfeldensi eligitur abbas a. 1582. 6 Februarii; moritur 1606. 29 Augusti; de quo scribitur, quod tempore electionis suae praeter admodum senem quendam F. Adamum Goir, pastorem in Ripsdorff, a. 1538, professum, ex antecedentibus tantum 25 circiter in vivis repererit, at 36 plures fuisse patet ex annis mortis supra appositis. Suscepit autem ad professionem sequentes.

Votum.

Quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quenquam, nisi etc.
Joann. 18. v. 9.

Joannes Hirtzbecker de monasterio Eiffliae; a. 1589 Pragam missus cum aliis pro reformatione 24 Aprilis incoepta; inde a. 1590. 24. Aug. regressus; a. 1595 missus Saynam, ubi cellarium egit; a. 1607 et ab ante egit pastorem in Grenz sub Isenburg; obiit Magdeburgi. A. prof. 1582.

Godefriedus Vreidell a Vetweys; a. 1595 prior Parthenonis Garzensis et a. 1610 circa finem cellarius Steinfeldensis nominatus; obiit cellarius. A. prof. 1582, a m. 1621.

Gerardus a Lobbroich, a. 1588 sacellanus in Wehr, ubi per plures annos scholares instruxit; ex sacellano a. 1599 prior Dunwaldensis. Obiit Steinfeldiae. A. prof. 1583, a. m. 1618.

Joannes Klocken Indensis; pro reformatione Pragam missus a. 1589, m. Apr. cum aliis reversus a. 1590; a. 1597 supprior; a. 1597 prior; a. 1602 m. Aprili nominatus prior Marensis; cuius loci hostibus Hollandis in Crackaw, Wachtendonck et circumcirca considentibus, cum par non esset ad fallacias eorum, quibus virgines pelliciebant superandas, a. 1616 ad prioratum Steinfeldensem rediit; moritur 2 Febr. 1632 prioratu anno praecedente in fr. Casparum Schild translato. A. prof. 1583.

Theodorus Kessell ex Hackenbroich, a. 1590 missus Magdeburgum, inde veneno superato, quod fidei et imperii hostes ei propinaverant, reversus a. 1601 m. apr.; substitit usque ad annum 1607. 29 Sept. Erfordiae, ubi praefuit monasterio S. Cyriaci; a. 1608. 11 Junii ex Cella scribit pro revocatione; revocatus primo egit a. 1611 circatorem, postea annis 1618, 19 et seqq. usque ad finem vitae suppriorem. Jussu imperatoris Ferdinandi II publicum testimonium Coloniae dedit circa statum urbis Magdeburgensis et monasterii a. 1630, de quo videantur acta. A. prof. 1584, a. m. 1630.

Christophorus Pilckmann, Bonnensis, natus a. 1565; habitu Norbertino indutus 1585; altera conversionis S. Pauli a. 1587, post cinerum subdiaconus ordinatus, a. 1588, ipsa Luciae diaconus a. 1589 missus Pragam, ubi 24 Aprilis reformatio incepta est; primitiatus ibidem 8 Oct.; 1590 24 Aug. regressus Praga et reversus Steinfeldiam; a. 1592. 20 Jul. investitus personista in Erp; a. 1594 magister novitiorum; a. 1597 fit circator; a. 1597 supprior; prior 1602; missus Arnsbergam a. 1603, ubi 27 Junii reformatio incepta est; a. 1604 m. Apr. et Maio Praemonstratum ivit, 15 Maii fuit ibi; a. 1606 ex priore Wedinghausano abbas electus; a. 1618 Praemonstratum profectus ad capitulum generale. Vid. Chron.,

abbatum. Obiit 22 Febr. 1637 anno octavo post resignationem. A. prof. 1586 a. m. 1637.

Joannes Hornensis vel von Horn; a. 1602 supprior; a. 1605 pro sacellano ad monasterium Marense destinatus; a. 1609 iterum in conventu vixit. A. prof. 1586, a. m. 1612.

Hieronymus Froitzem, cum aliis vixit Pragae sub reformatione; a. 1597 cellarius factus; a. 1603 pastor S. Martini Tulpeti; a. 1607 usque 1610. 22 Febr. etiam cellarius Steinfeldiae; obiit pastor et prior in Füssenich. A. prof. 1586, a. m. 1623.

Hermannus a Poll, habitum assumpsit in vigilia nativitatis Christi a. 1594, dum intra novem annos nemo ad professionem esset admissus; novellus sacerdos a. 1598 in aestate destinatus in Erp pro vicecurato; post mortem pastoris senioris a. 1603. 13 Jan. investituram consecutus; obiit pastor. A. prof. 1595 a. m. 1607.

Gerardus Knoer, Dulckensis assumpsit habitum in vigilia nativitatis a. 1594; a. 1605 et 1606 vicepastor Marmagensis; ab a. 1607 a festo SS. Trinitatis edidit computum in qualitate prioris Saynensis; ex priore 8 Julii 1625 evectus in abbatem; resignavit a. 1629 m. Augusto; postea prior in Garzen et tandem curatus in Altenahr; sub cura illa obiit. A. prof. 1595, a. m. 1636.

Wilhelmus Panhausen ab Oetheren, consanguineus abbatum Panhausen, indutus est habitu 1595 dominica septuagesima; a. 1596 m. Decembri ad ordines missus; a. 1601 rector in Kall; a. 1603 cellarius Steinfeldensis; a. 1606. 1. Julii institutus prior in Reichstein, ubi obiit. Regimine suo in utroque statu multum profuit; ita obituarium Reichsteiniense. A. prof. 1596, a. m. 1639.

Hubertus Geich, vestitus cum praecedente; a. 1601 rector in Sistig; a. 1603 a vig. S. Joannis Baptistae magister novitiorum usque ad festum S. Scholasticae 1605; dein sacellanus in Wehr, ubi a Maio 1606 usque ad D. Joannis Bapt. 1608 computum edidit; a. 1609, 10, 11, 12, 14, 15, egit priorem in Wedinghausen; missus etiam pro priore in

Arnstein, sed non admissus; a. 1616 post revocationem pastoris, vicepastor in Hochkirchen. Pastor praesentatus a. 1618. 16 Jan; investituram prius adeptus 7. Aug. 1623; a. 1620 m. Febr. deputatus in priorem Marensem. A. prof. 1596, a. m. 1640.

Antonius Stolenius ex Ahrweiler, a. 1594 2 Febr. sacrum habitum assumpsit, quem eodem tempore anno sequente 1595 dimisit, sed post multas instantias circa Potentini resumpsit; a. 1597 sacellanus Hochkirchensis factus, sed quia refractarius et inobediens per milites inde captivus Steinfeldiam abductus a. 1599. Vide protocollum domini Balthasaris in 4to. Anno 1600 obtinuit pastoratum in Gottshausen auff der Erfft; inde ob excessus a. 1607 ad initium, vocatus Steinfeldiam, at a domino ex Hemmersbach repetitus; postea iterum, a. 1626 m. Novemb. Steinfeldiam revocatus et peracta poenitentia 28 Jan. 1629 remissus. Anno 1631 a D. Norberto revocatus sub 22 Novembris terminum prolongari petiit. Obiit 1632 m. Augusto reconciliatus domino Norberto abbati. A. prof. 1596.

Georgius Wiesen a Reifferscheidt induit habitum ipso die vinculorum Petri 1595, professionem emisit cum quinque sequentibus. A. prof. 1597, a. m. 1613.

Joannes Esser, Merckensis assumpsit habitum a. 1596 in vigilia paschae; primitias Deo obtulit a. 159.; a. 1602 factus prior Steinfeldensis; ex priore Steinfeldensi a. 1612 prior Niederehanus, et a. 1621 prior in Wenau, ubi obiit 1627, aetatis suae anno 53 peculium non spernendum relinquens, quod tamen ad legitimos dominos non pervenit. A. prof. 1597, a. m. 1627.

Joannes Xylander, Venlonensis, habitum induit in vigilia paschae a. 1596; primitiatus a. ..... Anno 1602. 7 Sept. magister novitiorum denominatus. Vivus absorptus, filius perditionis a dom. Bleckman dictus, qui haeresin plantavit in oppido Crefeldt, nomine pastor, re lupus et fur. Anno 1607 post reiectum ultimum pastorem catholicum dominum Joannem Tergarten, postquam ad tempus substitisset in Moers, uti minister verbi Dei, Creveldiae introductus fuit.

Anno 1696. 10 Aug. inspiciens templum Creveldiense in fenestra prima ad dextram stantis versus sanctuarium haec legi: Joannes Zilander Diener deß götligen Worts in Crevelbt 1618. A. prof. 1597.

Adolphus Matthias Mendensis vestitus cum praecedente in vigilia paschae; a. 1603 egit vicepastorem in Marmagen; a. 1607 vixit in Wedinghausen in qualitate prioris; inde a. 1609 m. Novembri revocatus; a. 1611 venit in Ripsdorff pro vicecurato; pastor ibidem investitus 30 Jan. 1618; amotus ob secundum lapsum carnis a. 1623; postea sacellanus in Fritzdorff, ubi obiit 1625. 21 Octob., postquam exiguo tempore ibidem substitisset; post amotionem a pastoratu Ripsdorffiensi per duos annos Saynae habitavit. A. prof. 1597.

Joannes Korman, Westphalus, habitu candido amictus in vigilia omnium sanctorum; a. 160.. sacellanus Wehrensis. A. prof. 1597, a. m. 1625.

Henricus Westhausingius, Westphalus, habitu indutus 1596 in vigilia omnium sanctorum; professionem emisit eadem die cum quinque praecedentibus. A. 1603 ex Westphalia reversus; a. 1606 prior in Wenaw; inde a. 1621 destinatus ad prioratum in Niederehe, a quo liberatus 18 Jan. 1623 et Steinfeldiam revocatus; a. 1624 in autumno missus pro priore et curato in Ellen, inde circa annum 1640 reversus ad conventum, ubi senior obiit. A. prof. 1597, a. m. 1644.

Petrus a Wehr, festo beatae virginis Mariae assumptae 1597 vestitus; a. 16... sacellanus in Wehr ad plurimos annos; organa illic pulsavit vix mediis digitis. Obiit a. 1637 27 Sept. A. prof. 1598.

Christianus Tappert de Weiler vel Spurck; indutus habitu religioso a. 1599 dominica septuagesimae; a. 1605 a festo S. Scholasticae magister novitiorum; a. 1608 et seqq. vicecuratus in Erp, usque in Novemb. 1612, quando prior Steinfeldensis institutus usque ad 12 Julii 1613, qua iterum vicecuratus in Erp declaratus usque ad mortem. A. prof. 1600, a. m. 1628.

Petrus Kostius, Tolbiacensis, cum praecedente vestitus est; a. 1604 ad S. Andream, a. 1605 in Wedinghausen vixit; a. 1607 et seqq. vicecuratus Tulpeti; a. 1611 et seqq. sacellanus in Meer; a. 1624 circator Steinfeldiae; a. 1627 m. Aug. iterum in Meer destinatus, ubi obiit. A. prof. 1600, a. m. 1639.

Wilhelmus Hummart, investitus fuerat in Reichstein; annis 1607, 8, 9 vices pastoris Marmagensis egit; a. 1608 a vigilia assumptionis beatae virginis Mariae quoque magister novitiorum usque ad vigiliam pentecostes 1609; etiam anno hoc 1609 egit circatorem, uti et 1610; postea sacellanus in Amsterath non longe a villa nostra Schurffacker. A. prof. 1600, a. m. 1618.

Reinerus Boirmans Traiectensis. A. prof. 1602, a. m. 1621.

Wernerus Vreidell ex Vettweiss, a. 1603. 3 nonas Sept. sacro habitu donatus; a. 1608 a festo S. Apolloniae usque ad vigiliam assumptionis magister novitiorum; a. 1611, 1612 supprior; a. 1613, 14, 15 habitavit in Reichstein; a. 1616 m. Maio missus in Aldenburg pro priore; a. 1618 iterum in Reichstein videtur habitasse, postea in Niederehe; inde a. 1624 in Bengen missus pro cura, ad quam investitus prius est 1627. 30 Septembris, obiit pastor. A. prof. 1604, a. m. 1636.

Godefriedus Lauffenberg de Ahrem cum praecedente sacrum habitum admisit, et professionem emisit; a. 1613 m. Jan. sacellanus in Wehr; a. 1617 m. Febr. pastor in Wehr usque ad mortem. A. m. 1667.

Theodatus Manss, Limoniensis, ex partibus Leodiensibus a. 1604 induit habitum in festo pentecostes in quod tum incidebat festum S. Norberti id est 6 Junii, Cellarius quandoque in Steinfeldt et Wedinghausen, ubi habitavit annis 1609, 10, 11, 12 et 13; a. 1613 m. Octob. iterum Steinfeldiae substitit, prout a. 1614 et 1615 rector ad S. Andream: deputatus etiam pastor in Weiler auf der Enen; mox, a. 1616, m. Junio prior Marensis; a. 1621. 10 Novemb. ab Hollandis captus 100 imperialium lytro redemptus; a.

1628 sub finem ex priore praepositus Gratiae Dei in Saxonia, quo perrexit a. 1629; expulsus inde exulavit in Mehr, Novesii, Dusseldorpii, Coloniae. Mortuus Florestiae, quo abierat; videantur scripturae diversae de illo in archivio. A. prof. 1605, a. m. 1652.

Paulus Sutorius Tolbiacensis; indutus est habitu a. 1605 ipso Scholasticae virginis; a. 160.. sacerdos; a. 1613 supprior; a. 1614 investitus pastor in Reifferscheidt, peracto ab ante ad tempus aliquod officio; circa annum 1634 pastor in Erp, ubi moritur in miseriis post bellum Hassicum exusto pago. Pastorem laudabilissime egit. A. prof. 1606, a. m. 1649.

Antonius de Overich a. 1605 in coena domini 7 Apr. indutus est habitu, quandoque per commutationem cum socio fratre Huberto Luxheim missus in Hillesheim ordinis nostri monasterium pro addiscenda lingua Gallica; aeque doctus rediit atque abierat. Anno 1609 in vigilia pentecostes fratres iuniores ipsi commissi usque ad 16 Novb. 1612; ab anno 1613 pastor in Fritzdorff; post annum 1650 duos vicepastores habuit, quibus oeconomiae cura commissa fuit, fratrem Joannem Hagen et fratrem Theodorum Vetweis, postea in pastorem designatum. Sacellanos fere numerare non potuit, uti nec Wehrensis pastor frater Godefridus. A. prof. 1606, a. m. 1656.

Professi sub abbate Christophoro Pilckman.

Christophorus Pilckmann, Bonnensis, eligitur abbas ex priore Wedinghausano a. 1606 die 19 Sept.; qui postquam laudabiliter annis 23, mensibus 4, et diebus 18 cum magno utriusque status profectu praefuisset, studium etiam, praeter pietatem et disciplinam induxisset ac promovisset, tandem plenus dierum et bonorum operum, sicque optime meritus ad habendam animi quietem a.

1630 die 7 Febr. praelaturae resignavit; obiit a. 1637. 22 Febr.; suscepit ad ordinis professionem sequentes fratres.

Votum.

Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum. Joann. VI v. 11.

Wirichius Heep ex Bessenich, vestitus a. 1606 festo S. Norberti 6 Junii; obiit diaconus. A. prof. 1607, a. m. 1610.

Hubertus a Luxheim vestitus a. 1606. 6 Junii festo S. Norberti cum fratre Antonio missus in Hillesheim; a. 1612 sacellanum egit in Hochkirchen; a. 1612 a Martini usque 10 Julii 1613 vicarium in Erp; a. 1623. 18 Jan. constitutus pastor ad S. Martinum Tulpeti; exusto oppido et parochia cum templo in miseriis et calamitatibus obiit, agens vicecuratum ad S. Petrum ibidem a festis natalitiis 1642, ubi et sepultus. Anno 1610 egit sacellanum abbatis; a. 1621 vicecuratum in Fischel iuris patronatus capituli Monast. quando et filios generosi domini de Fischel instruxit erga victum; a. 1613 m. Aug. in Fritzdorff substitit. A. prof. 1607, a. m. 1646.

Fridericus Ortt, Reimbacensis, vestitus 1606. 6 Junii festo S. Norberti; primitiatus 16..; per triennium administravit sacellum in Wildenburgh, similiter et Callense uti et in Sistigh per biennium. Vivus absorptus. Abivit primo Romam, sed reversus iterum apostatavit circa annum 1617, quo 16 Jul. minaces literas scribit ex Neomago, ubi adhuc substitit a. 1626. Rector scholarum. eodem anno 1626 sub 14 Mart. inde petit iterum dimissoriales eundi Romam; in domo Lauretana conversus praevia sacramentali confessione, postea Romae ad limina apostolorum et in ecclesia cathedrali SS. apostolorum Petri et Pauli confessionem repetiit. Anno 1629 per literas de 13 Febr. Venetiis, et in vigilia S. Joannis Bapt. Pragae datis ab abbate veniam exorat. A. prof. 1607.

Conradus Mengen, Westphalus; a. 1607. 20 Jan. indutus habitu nostro et a novo annum probationis incepit, quamvis in Wedinghausen antea explevisset; post professionem substitit annis aliquot in Wedinghausen, et tribus annis Werlis pro coadiutore pastoris Conradi Lutherini in cura animarum; a. 1615 m. Apr. Steinfeldiam revocatus et prioratui Steinfeldensi applicatus, sed ex causa apostasiae amotus, a qua tamen ad se reversus flexis genibus priori Steinfeldensi culpam aperuit, unde et misericordiam consecutus, missus ad dominum abbatem Wedinghaus. visitatorem provinciae, ad mortem item acutum delicti veniam exoraturus. Anno 1617 cum sacerdote uno et diacono Varlariam missus pro reformatione, substitit ibidem in tertium annum in qualitate prioris. Ob constantiam ab archiepiscopo Coloniensi ipsi oblata est parochia urbis Kieppen., imo et archidiaconatus totius Imstandiae, sed Steinfeldiam reversus usque ad 18 Jan. 1623, qua factus pastor in Bengen. A. prof. 1608, a. m. 1624.

Conradus Mitzdorff, Westphalus, Ewetensis; habitu albo indutus a. 1607. 24 Mart. primitiatus a. 1612 feria secunda paschalis; eodem anno 16 Novemb. magister novitiorum constitutus usque ad vigiliam pentecost. 1613; dein rector in Wildenburg circa annum 1617; Hambornam missus a. 1621. Dominus Christophorus abbas scribit ipsum iam tertio apostatasse, extant tamen literae quibus poenitet, intercessionem abbatis Wedinghausani, domini Reichmanni, implorans de 13 Martii ex Groninga datae, quibus rogat rev. dom. Godefridum Reichmannum abbatem Wedinghausanum quatenus apud abbatem suum Steinfeldensem intercedere et pro subeunda poenitentia in monasterio Wedinghausano admittere velit, praemissis 12 Sept. a. 1630. 100 imperialibus. A. prof. 1608, a. m. 16..

Matthias Altorff, Marcodoranus, vestitutus a. 1608. 23 Febr., celebravit primitias 25 Novemb. a. 1612; a. 1618 egit rectorem in Sistig, etiam habitavit Schleidae; a. 1623. 18 Jan. factus pastor in Ripsdorff, investituram tamen prius

accepit a. 1627. 27 Apr.; obiit dissenteria militari. A. prof. 1609, a. m. 1635.

Paulus Udelhovius amictus est habitu a. 1608. 30 Octob.; primitiatus 2 Jul. a. 1612; eodem anno sacellanus in Hochkirchen factus. Vivus absorptus, studuerat Moguntiae.

NB. In obituario Steinfeldensi 2 Maii habetur memoria alicuius Pauli Udelhoviii veluti pastoris in Lommersdorff, qui obiit a. 1613. A. prof. 1609.

Theophilus Nicolai Schavinius, Viflia Gothiae oriundus, induit habitum 5 Jan. 1609; celebravit primitias a. 1612. 22 Jul.; a. 1613, 14, 15 egit priorem Steinfeldensem; a. 1615 factus vicepastor in Bengen; a. 1623. 18 Jan. prior in Niederehe. A. prof. 1610, a. m. 1638.

Joannes Salichius Schusia Prussiae oriundus, vestitus 5 Jan. 1609; primitiatus a. 1612. 15 Aug.: a. 1613 in vigilia pentecostes fratrum iuniorum cura ipsi commissa; a. 1614 ad S. Andream simul a. 1620 rector in Wildenburg; a. 1621, 22 circator; 1623 sacellanus in Wehr, 1625 in Niederehe, a. 1626 sacellanus in Hochkirchen, deinde castra secutus et a. 1629 obtinet pastoratum in Kirspel Steinfurth; ob zelum in propaganda catholica fide a capitulo christianitatis definitor et totius dioecesis visitator electus; a. 1636 egit sacellanum colonelli Lister sub marchione de Grann; annis 1637, 38, 39 confessarium des General-Feldzeugmeisters von Salis, hoc 1639 mortuo a capitulo Ratisbonensi obtinuit parochiam in Werth, sed oppido a. 1641 expilato, recessit et 1642 factus pastor et confessarius in monasterio monialium zu Imberg bei Krems; obiit pastor in oppido Stein ad Danubium a. 1648; praeter casulas reliquit monasterio 150 imperiales. A. prof. 1610.

Joannes Nesselrath, Montensis habitum assumpsit 24 Mart. 1612; primitiatus 161..; a. 1616 ipso festo S. Augustini constitutus magister novitiorum in Steinfeldt; fuit sacellanus ibi et in Kall; a. 1618 prior Dünwaldensis, liberatus ab obedientia a. 1649 retenta vicaria altaris S. Blasii. A. prof. 1613, a. m. 1665.

Winandus Linden ex Ripsdorff, vestitus 24 Mart. 1612; primitiatus 161..; a. 1617 Varlariam missus pro reformatione; annis 1621, 22, 23 substitit in Reichstein; inde a. 1624; missus in Wehr; a. 1630 sacellanus in Fritzdorff; a. 1632. 18 Sept. investitus pastor in Erp. A. prof. 1612, a. m. 1634.

Gerardus Vreydel a Vettweiss, vestitus a. 1612; conversus organista, qui ab a. 16.. cellariae Wehrensis proventus collegit, sive magister grangiae in Wehr; obiit peste. A. prof. 1613, a. m. 1636.

Andreas Schuitgens de Sittard, vestitus candide a. 1612 in vigilia pentecost.; primitiatus 16..; a. 1618 in autumno pastor ad S. Andream; a. 1628 et 29 circator; a. 1629 in autumno sacellanus Tulpeti; a. 1631 prior Stellae Mariae zum Essig; a. 1626 revocatus Steinfeldiam ex Niederehe. A. prof. 1613, a. m. 1634.

Engelbertus Holter, Dulckensis, vestitus est in vigilia nativitatis 1612; primitiatus a. 161.; rector ad S. Andream, obiit peste. A. prof. 1613, a. m. 1630.

Conradus Blomendal, Coloniensis suscepit habitum a. 1613; de huius vita admodum varia, certi nihil perhiberi potest. Carcerem sustinuit. Anno 1616 Sayna reversus; a. 1617 profugus ex Westphaliae partibus Hambornam transiit, quando Mussiponti apud vicarium generalem fuerat, sed nihil effecerat; eodem anno Knechtstadium accurrit ad visitatorem, missus dein in Niederehe; a. 1621 circiter dominum abbatem Floreffiensem Roberti vicarium generalem Westphaliae ad visitandam Steinfeldiam sine causa evocavit, ipse ante portas, ingresso visitatore, iussu abbatis sui relictus, utpote non stans amplius sub obedientia ipsius. Anno 1622 fit sacellanus in Fritzdorff, tandem in Croeft mortuus est. A. prof. 1614, a. m. 1632.

Gerardus Rotarius ex Oberembt, habitu candido donatus a. 1613 festo S. Potentini; primus fuit Coloniae in seminario erecto cum sequentibus fratribus adhibitus studiis; sacerdos creatus a. 1617; primitiatus 21 Oct.; a. 1618. 5 Mart. denunciatus magister novitiorum; eodem anno circator, cantor

et rector in Wildenburg; a. 1619 circa quadragesimam nominatus sacellanus in Dunwaldt, post mutationem vulgo pastor; a modestia et religiosa vita omnibus carissimus. Obiit ex catharro. A. prof. 1614, a. m. 1617.

Henricus Stroift de Steinberg ex partibus Mosae; investitus cum praecedente 18 Junii 1613; ad studia Coloniam missus a. 1615 m. Novemb., baccalaureus artium promotus 13 Mart. 1617; sacerdos a. 161.. Anno 1624. 18 Mart. cepit sacellanum agere in parthenone Marensi, in quo m. Aug. et Sept. graviter decubuit; a. 1627 m. Aug. revocatus substitit Steinfeldiae, et 1630 supprior; a. 1631 missus in Gartzen pro priore, ubi obiit. A. prof. 1614, a. m. 1650.

Norbertus Brewer ex Oberembt, habitu candido donatus a. 1613. 6 Aug. diaconus obiit Coloniae sub studiis, sepultus ad. S. Christophorum, oratorio necdum extructo. A. prof. 1614, a. m. 1617.

Joannes Crefeldius, Aquensis, vestitus 1614; a. 1617. 10 mart. baccalaureus artium, presbyter 1621. 5 Jun.; primitiatus festo S. Joannis Bapt.; inter doctiores est habitus; a. 1622. 14 Jan. praefectus est seminario Coloniensi; reversus Steinfeldiam 22 Apr. et a. 1623 Steinfeldiae incepit praelegere de sacramentis usque ad quaestiones de usu et sumptione Eucharistiae, ubi continuavit fr. Norbertus Horrichem; a. 1625. 1 Aug. pro priore missus Saynam. 12 Nov. reversus; a. 1616 sub initium Apr. cum fr. Henrico Kerris ad instantiam domini Questenberg Pragam missus, appulit ibidem 2 Maii; magisterium novitiorum ibidem egit, testis translationis S. Norberti; reversus post multas instantias circa mediam aestatem 1627; animum tandem ad ordinem Capucinorum adiiciens, sed meliori ductus consilio redit ad nativas sedes; missus postea in Reichstein, ubi 1648 m. Maio graviter decubuit; a. 1629 m. Febr. institutus pastor in Hochkirchen inediam et captivitatem in arce Nörvenich nec non Bergerhausen cum gravissimis aliis incommodis et continuis podagrae doloribus passus, in supremo morbo annuente dom. Norberto abbate, obtimo eius amico et patre, rediit Steinfeldiam. A. prof. 1615, a. m. 1621.

Reinerus Broelman, Coloniensis; post adeptum gradum baccalaureatus a. 1614 vestitus, studiis adhibitus fuit aere parentum; sacerdotio insignitus 1618. 22 Dec.; a. 1629 missus in Niederehe, ubi morbo epileptico laborans decessit. A. prof. 1615, a. m. 1637.

Wendelinus Bagen, Bonnensis, habitum assumpsit a. 1615; primitias celebravit a. 1618. 25 Mart.; in plerisque pastoratibus egit sacellanum, pastorem in Weiler; pastor in Bengen investitus a. 1638; Steinfeldiam rediit 1610, obiit ibidem. (Adhuc scribit literas ad dom. abbatem Norbertum 1 Octob. 1681 super commissione Serenissimi Juliacensis inquisitionis in reditus et census. Error ergo de die mortis videtur corrigendus et statuendus ad annum 1684; vid. in archivio in capsa: Bengen.) A. prof. 1616, a. m. 1684.

Wilhelmus Menglerus, Scherpensielius; vestitus est a. 1616, primitiatus a. 1618. 7 Febr.; a. 1621 factus cellarius Steinfeldensis et a. 1635 pastor Marmagensis; continuans usque ad 1 Mart. 1638 administrationem cellariae; a. 1672 resignavit pastoratum; obiit cum magna resignatione Steinfeldiae 22 Jan. 1673. A. prof. 1617.

Godefridus Kellerus, Coloniensis, vestitus a. 1616 ab ante promotus baccalaureus artium; sacerdos initiatus 16 Mart. 1619; eodem anno festo S. Dionysii iuniorum cura ipsi commissa usque in annum 1626, sub cuius initium Saynam missus pro priore; a. 1628. 15 Mart. Tulpetum missus procura in Severnich; a. 1635 m. Januario prior Stellae Mariae zum Essig; a. 1622 simul egit rectorem Wildenburgensem. A. prof. 1617, a. m. 1647.

Ludovicus Mulen, Coloniensis; post adeptum baccalaureatum artium habitu donatus a. 1616; presbyter creatus a. 1621; primitiatus 1 Novemb.; anno 1626. 17 Jul. pro priore Capenbergam missus tempore reformationis, inde cum sociis metu Hassicorum et Luneburgicorum secedens Monasterium Westphaliae, rediens a. 1636 factus cellarius in Wehr; a. 1649 Maria saeculari elocata, denuntiatus prior Steinfel-

densis et a. 1651. 18 Sept. pastor in Hochkirchen; viribus exhaustus et ex parte apoplexia tactus obiit. A. prof. 1617, a. m. 1667.

Norbertus Horichem ex Erp, a. 1617. 20 Febr. promotus baccalaureus artium; anno eodem 13 Mart. vestitus; in professione nomen Norberti assumpsit, in saeculo Joannes vocatus; a. 1620. 13 Febr. creatus licentiatus et 11 Mart. magister artium; a. 1622. 19 Febr. presbyter; 6 Mart. primitiatus; m. Apr. eodem anno rediit Coloniam studiis et aliis usque ad 16 Aug. intendens; a. 1623 a septuagesima usque ad festum Trinitatis in Blomenthall et dein in Schleida in domo hospitali (a. 1652 de consensu comitis et abbatis Steinfeldensis observantibus assignàta) usque ad festum S. Laurentii exclusive cum magno animarum lucro divina peregit; in autumno Coloniam remissus et a. 1624 m. Febr. Coloniae sub nomine praesidis accepit plenariam potestatem circa curam et rem oeconomicam, quam antehac inquillina domus habuerat; a. 1625 a Sept. Steinfeldiae continuavit tractatum de sacramentis a fratre Creveldio inchoatum, quem 30 Aug. complevit; ex lectore a. 1630. 7 Febr. electus abbas, mox vicarius generalis; vid. chronicon abbatum. A prof. 1618, a. m. 1661.

Casparus Schildt, Coloniensis, natus ibidem in domo nostra 1601. 17 Octobris; vestitus a. 1617. 22 Jul.; a. 1618 m. Nov. ad studia missus; a. 1620. 11 Mart. baccalaureus artium dictus; a. 1621. 27 Febr. licentiatus et 30 Mart. magister; a. 1625. in fine presbyter; primitiatus 6 Jan. 1626; eodem anno et mense die 29 coepit respicere studium; a. 1628 in capitulo provinciali m. Maio celebratum continuatur in praesidio et communis seminarii praeses eligitur; anno eodem post Aug. baccalaureus theologiae factus; a. 1629 post Jun. baccalaureus formatus; a. 1630 m. Apr. Praemonstratum missus ad capitulum generale; a. 1631 sub initium prior Steinfeldensis; ex priore 1635. 26 Decemb. in capitulo Steinfeldensi constitutus abbas Saynensis; a. 1638. 15 Aug. postulatus in abbatem Rommersdorfiensem.

Obiit Coloniae in domo sororis suae im Marienbildgen prope plateam gallinaceam ex hydrope; in sacello S. Norberti sub caeruleo lapide tumulatus. A. prof. 1618, a. m. 1645.

Joannes de Eirnich, candidum habitum assumpsit a. 1617. 24 Dec.; subdiaconus factus a. 1622. 19 Maii; a. 1624. 13 Octob. sacras frugum suarum primitias obtulit Deo; rector in Kall; a. 1626. 21 Mart. constitutus magister novitiorum; a. 1628. 4 Octob. vicecuratus in Erp; obiit peste subito Bonnae correptus, quo simplorum solvendorum causa 22. Jan. bene sanus perrexerat. A. prof. 1618. a. m. 1631.

Joannes Schnorrenberg de Nemmenich; a. 1618 in vigilia omnium Sanctorum induit habitum; a. 1621 ob celatum in probationis anno defectum dimissus est, sed postea a. .... revocatus; a. 1623 festo SS. Petri et Pauli primitiatus; curam egit parochiae S. Andreae et in Sistich; a. 1616 Saynam missus, ubi et 1628 cellarium egit; a. 1629 in Jun. Steinfeldiam revocatus, eo quod a domino Saynensi et praetore accusatus de crimine pessimo, a quo se purgavit, et ideo domum suam repetiit; a. 1629 prior Beselicensis factus, indeque expulsus, super quo videantur acta Beselicensia Romam missa; sacellanum et postea priorem egit in Fuessenich usque in annum 1647, quo administare coepit pastoratum in Bettenhoven per se et socios fratres Wilhelmum Web, Lambertum Tondorff, Hermannum Brachel et Hermannum Münsterum. Substantia eius seminario Coloniensi obvenit de consensu abbatis Steinfeldensis. A. prof. 1619, a. m. 1667.

Henricus Kerris, Marcoduranus, vestitus 1618. 31 Decb.; a. 1621. 14 Mart. Coloniam missus pro rhetorica in gymnasio Laurentiano audienda, in qua assiduus fuit et m. Novembr. ascendit ad logicam, in qua bene profecit eamque continuavit usque ad annum 1622, quo circa Aug. ob ingruentem pestem desistere debuit cum caeteris usque ad Jan. 1623, quo lue ista cessante ad physicam venit; a. 1623, 15 Mart. proclamatus baccalaureus artium et 18 Mart. 1624 magister; sacerdos 1625. 25 Maii; primitiatus festo S. Potentini; a.

1626 m. Apr. cum fratre Joanne Creveldio Pragam missus pro priore, cuius laudes enarrat ipse Questenbergius abbas, quocum cellam Herbipolensem a. 1630 visitans moerore, ut creditur, interiit in monasterio Schwartzbach ordinis S. Benedicti supra Herbipolim magno damno. A. prof. 1619, a. m. 1630.

Joannes Hagen, Coloniensis, natus 1600. 25 Oct.; postquam a. 1617. 20 Febr. baccalaureus creatus, vestitus 24 Dec. 1618; a. 1620 Coloniae excepit physicam; 1621. 30 Mart. magister artium promotus; a. 1622 m. Oct. in aedibus vitrici sui Theodori Duitzman peste graviter decubuit; a. 1623. 11 Mart. subdiaconus et m. Apr. diaconus creatus; a. 1624. 14. Aug. ob pestem Steinfeldiae grassantem missus Tulpetum ad fratrem pastorem, aliis iunioribus ad alios pastores missis; sacerdos factus a. 1624. 21 Sept. primitiatus 1 Nov.; habitavit dein Saynae; inde a. 1626. 21 Mart. reversus et Capenbergam missus sub reformatione; a. 1626. 17 Jul. pro magistro novitiorum factus, postea pastor Hambornae, dein et in Warendorff; a. 1650. 2 Sept. vicepastor in Fritzdorff, et a. 1652. 21 Jan. in capitulo praehabitis votis prioris Saynensis fr. Joannis Schnorrenberg et Petri Canisii sacerdotis Saynensis denominatus in abbatem Saynensem; ad. initium Febr. a dom. Nicolao abbate Romersdorffiensi installatus; obiit Romersdorffii sub mensa apoplexia tactus. A. prof. 1619, a. m. 1655.

Wilhelmus Reeb ex Flammersheim, post assumptionem baccalaureatus artium a. 1620 alba veste donatus 22 Jul.; diaconus creatus 1622. 19 Mai; primitiatus 1623. 2 Jul.; omnes obedientias uti sacellanus habuit, dempta Marensi, obiit in Bettenhoven ex templo redux. A. prof. 1622, a. m. 1660.

Martinus a S. Antonio, Bonnensis; a. 1619. 7 Febr. licentiatus artium factus; vestitus dein 1620. 22 Jul.; vix inceptis a. 1622. 23. Jul. studiis Coloniae ob incidentem pestem Steinfeldiam reversus; a. 1625. 24 Mart. factus sacrista; eodem anno 24 Mai. sacerdos; primitiatus festo S. Joannis

Bapt.; a. 1626 cum aliis Capenbergam missus pro reformatione; a. 1636. 2 Jan. missus pro sacellano in Wehr. ubi peste obiit. A. prof. 1622, a. m. 1636.

Joannes Heck, Coloniensis, vestitus a. 1621. 21 Sept. primitiatus a. 1626. 25 Jan.; anno eodem missus in Niederehe; 1628 factus sacellanus in Erp; a. 1632 m. Sept. in Hochkirchen; a. 1636. 19 Apr. iterum sacellanus in Erp usque ad tempus belli Hassici, quo a. 1642 m. Aprili secessit exul ad cellam Herbipolensem; redux eodem anno in natalitiis sacellanus in Fritzdorff; a. 1643 ad initium obiit ibidem. A. prof. 1622.

Wernerus Wiesen von der Dick, natus a. 1602. 20 Junii; promotus a. 1621. 27 Febr. baccalaureus artium; habitum assumpsit eodem anno 21 Sept.; a. 1624. 28 Mart. magister artium; sacerdos 1626; primitiatus festo S. Michaelis; a. 1628. 20 Aug. proclamatus in magistrum novitiorum; non spernendi ingenii et doctrina, vir adm. iuvenis 1629, 5 Sept. ex magistro fit abbas Saynensis; benedictus est a. 1630. 7 Apr. cum rev. dom. Norberto, cuius annos non aequavit. A. prof. 1622, a. m. 1635.

Joannes Schnorraeus, Tolbiacensis, albam vestem assumpsit a. 1621 in vigilia nativitatis; primitiatus 1626. 25 Octob.; a. 1628. 26 Sept. missus Saynam, ubi multis annis prior, non paucas difficultates devoravit; a. 1659 tempore visitationis petiit remitti Steinfeldiam, ubi suppriorem egit. Scripsit processionale novum Steinfeldense et alios libros Saynae; obiit supprior Steinfeldensis. A. prof. 1622, a. m. 1663.

Henricus Schildt, Coloniensis, filius Melchioris Schildt, inquilini domus Coloniensis; post adeptum 5 Mart. 1622 baccalaureatum niveo habitu donatus eodem a. 31 Octob.; post professionem a. 1623 mox ad studia destinatus, a. 1625. 5 Mart. magister artium promotus, ex post aliquo tempore Steinfeldiam revocatus, ad studia prosequenda remissus 13 Apr. 1627 pro sacerdotio adipiscendo Coloniam missus 9 Jun. 1629; primitiatus 2 Jul.; ingenio non caruit;

praemature pastor S. Andreae peste extinguitur. A. m. 1630.

Joannes Bewer de Monjoye, habitum candidum assumpsit 1624. 24 Decb.; a. 1627. 16 Mart. baccalaureus artium creatus; sacerdos 1628; primitiatus Dominica Laetare; mox eodem anno missus Capenbergam; a. 1635 m. Jan. Tulpetum pro sacellano, anno eodem pro vicecurato missus in Ripsdorff; a. 1639. 27 Octob. praesentatus ad pastoratum; 1673 ex pastore cellarius Wehrensis. A. prof. 1626, a. m. 1679.

Gerardus ab Entzen, Tolbiacensis, post susceptum a. 1624. 26 Mart. baccalaureatum artium vestitus eodem anno 24 Decb.; a. 1625. 6 Febr. licentiatus et 5 Mart. magister artium promotus adhuc novitius existens; a. 1630. 23 Febr. sacerdos primitiatus dominica Laetare 10 Mart.; lector dein philosophiae; rector ad S. Andream et a. 1636. 18 Mart. supprior; a. 1638 post mortem prioris Niederehani vice-prior usque ad Septemb.; dein eodem anno et mense missus in Ahrnstein pro priore, inde rediens continuavit lectionem, et a. 1644 m. Apr. factus prior Niederehanus et rector; ex priore a. 1655 m. Septemb. abbas Saynensis, installatus in festo S. Michaelis; a. 1657. 21 Sept. postulatus in abbatem Romersdorffiensem, quando et visitator capitularis factus; obiit Confluentiae longa tabe. A. prof. 1626, a. m. 1671.

Petrus Fronen, Frotzhemius, habitum induit a. 1624 in vigilia nativitatis; sacerdos a. 1628 in quadragesima; primitiatus dominica passionis; innocentis vitae, religiosus, rector capellae in Call; peste obiit 24 Mai 1630. A. prof. 1626.

Joannes Newstadt, Coloniensis, vestitus 1625 in vigilia pentec.; primitiatus Capenbergae a. 1627; reversus a. 1629 in fine Mai.; 1630 rector Sistichensis; 30 Jul. 1633 sacellanus in Wehr; a. 1636, 37 et seqq. sacellum in Severnich administravit; ingruente bello Hassico capellam in Kall rexit; nominatus prior in Essig a. 1647 mensis Sept. die 7, ubi improviso decessit; seminarium ex quota ipsius patrimoniali non pauciores, quam 300 imp. magno commodo percepit. A. prof. 1626, a. m. 1663.

Paulus Schnorrenberg, Tolbiacensis, habitum induit a. 1626. 21 Mart.; sacerdos ordinatus 1628 in autumno, primitiatus 1 Novb.; a. 1629. 11 Sept. magister novitiorum, insignem operam navavit pro introductione novorum statutorum a. 1628 festo translationis S. Augustini a dom. praelato promulgatorum; a. 1631 supprior, rector etiam in Wildenburg, ubi et 10 septimanis, prout et in Breit tempore contagionis habitavit; a. 1636. prior Steinfeldensis a. 1640. 23 Jul. prior Marensis; sub initium obedientiae prope Coloniam captus ab Hassis et abductus Calcarium; diu in carcere detentus est, usque dum Marenses 1000 imp. pro lytro exsolverent; perdidit in ea captivitate equum et 130 circiter imp. peculii Huberti Geich antecessoris, quod ad abbatem ferre parabat; pro expensis soluti sunt 200 imp., omnia ex proventibus Marensibus, combusto ab Hassis monasterio 1642; novum insigni structura aedificare coepit, a. 1650 bona parte perfectum, a templo sumptis initiis, quod 2000 aureis tectum fuit. Varia valetudine perduxit vitam ad annum 1660; disciplinam regularem non parum promovit; per octennium fere infirmus. A. prof. 1627.

Jacobus Grellig de Greinich, amictus est habitu nostro festo nativitatis, quo festo fratres iuniores primum uti coeperunt tegminibus cacuminatis, prout sacerdotes byretis; primitiatus Capenbergae a. 1630. 3 Febr.; rector capellae in Sistich ab a. 1634. A. prof. 1627, a. m. 1636.

Joannes Schulkenius, Neomagiensis, Belga; habitum induit 1626. 24. Decb.; diaconus a. 1629. 15 Jan.; sacerdos eodem anno 12 Decb.; primitiatus 6 Jan. 1630; sacellanus in Erp obiit; ab ante a. 1632 sacellanus Tulpeti. A. prof. 1629, a. m. 1635.

Joannes Latzius, Steinfeldensis, villici filius; induit habitum 1627. 8 Decb.; faceti et liberalis ingenii, religiosus; sacerdos ordinatus 1634. 1 Apr., primitiatus 17 eiusdem feria 2 paschae; constituitus dein sacrista et rector in Call; a. 1638 in Sept. designatus prior in Niederehe, locum restaurare coepit novis aedificiis, et quia erat industria praeditus,

aliquousque perfecisset, nisi praematura morte ereptus esset, longiore vita dignus. A. prof. 1629, a. m. 1644.

Stephanus Horichem ex Erp, natus a. 1607. 21 Decb.; investitus 1627. 8 Decb.; a. 1629. 31 Mart. studiis Coloniae applicatus, 1630. 19 Mart. baccalaureus artium creatus, primitias celebrat 1632. 25 Mart.; post primitias mox Coloniam ad studia rediit iisque non diu post praefuit; a. 1633 licentiatus artium factus, magister a. 1634. 31 Mart.; eodem anno 13 Decb. baccalaurèus sententiarum et a. 1635 baccalaureus formatus, dein et respondit pro licentia; a. 1637 circa Decb. revocatus Steinfeldiam theologiam praelegit, simul supprior; a. 1639. 6 Aug. prioratui Reichsteinensi gubernando admovetur, ubi quem fructum fecerit et quot animas Christi lucrifecerit, patria Monjoyensis satis referre nequit. Obiit anno prioratus quadragesimo septimo completo. Apostolus Monjoyiensis dictus adhuc initio saeculi 1700; nempe 1711; ita testatur frater Conradus Meven illuc tunc missus. A. prof. 1629, a. m. 1686.

Petrus Esch de Weivesheim, vestitus candide 1628. 10 Jun. in vigilia pent.; studuit aliquo tempore Coloniae aere parentum; a. 1631. 4 Mart. missus Capenbergam; ordinatus sacerdos Monasterii Westphaliae 2 Jul. 1633; celebravit primitias Capenbergae festo S. Jacobi; a. 1635 ad initium factus sacellanus in Erp, ubi tempore dedicationis templi per infortunium sclopeto traiectus obiit. A. prof. 1630, a. m. 1636.

Professi sub abbate Norbert Horrichem.

Adm. reverendus dominus **Norbertus Horrichem,** Erpensis, vir incomparabilis, cuius laudes brevis haec pagella complecti non valens campum apertum relinquit magnis voluminibus et chronicis, quae vix eius gesta sufficienter atque ut tanti praelati merita requirunt,

posteritati enarrare sufficient. Non pauca ipsemet in paralipomenis suis et protocollis propria manu conscriptis digessit, ex quibus vita eiusdem excellentesque virtutes et opera, quae fecit, summatim decerpta et ad chronicum abbatum relata.

Abbas eligitur anno 1630. 7 Febr.; praefuit usque ad anni 1661 diem 8. Mai., quo pie defunctus est. Sub eo professi sequentes.

Votum.

Serva illos Deus, quos dedisti mihi. Joan. 6, v. 11.

Lambertus Rudolffius de Tondorff, adolescens in Italiam profectus Mantuam attigit; a. 1628. 24. Decb. vestitus, mox specimina praecellentis ingenii dedit carmine docto, neque graeci, italici et francici idiomatis ignarus; a. 1632 baccalaureus, a. 1633 licentiatus artium; eodem anno 17 Decb. sacerdos; primitiatus 6 Jan. 1634, quo anno 14. Decb. baccalaureus theologiae, praelegit etiam philosophiam; a. 1636. 7 Novb. baccalaureus theologiae formatus; postea pro licentia theologiae respondit; a. 1637 m. octava S. Norberti praeses Coloniensis factus; a. 1643 m. Novb. domum revocatus eo quod processus Beselicensis eum in studiis ad alia rapuisset; aliquantisper lectorem egit, donec liberari peteret; a. 1662 a comite Blanckenhemiensi in pastorem oppidi postulatus et ut comitissam in catholica fide imbueret; rogante comite et domino suffraganeo Coloniensi mandante rediit Steinfeldiam a. 165.; a. 1661. 3 Jan. missus est in Bettenhoven pro subsidio pastoris, ubi pie admodum mortuus est. A. prof. 1630, a. m. 1664.

Melchior Schmitz, Coloniensis, habitum assumpsit a. 1629. 29 Apr. sacerdos ordinatus 1336. 16 Febr.; primitiatus feria secunda paschae 24 Mart.; a. 1637 magno animo post

mortem Petri Lewer curam animarum suscepit in Wildenburg et pestiferis intrepide adstitit; a. 1639. 30 Decb. supprior factus aliquot annis absente priore et abbate conventui praefuit; a. 1650 factus sacellanus Marensis et post trium priorum regimen Pauli Schnorrenberg, Joannis Luckenrath, Petri Pistorii, prior nominatus circa finem anni, 27 Decb.; anno sequente 13 Novb. spiritum Deo reddidit ob dolores calculi aliaque accidentia. A. prof. 1630, a. m. 1662.

Petrus Lewer de Call, primum iuvenis abbatiae, tandem studiis excultus inter meliores religiosos est numeratus; habitu indutus 1629. 9. Apr.; primitiatus 1632. 6 Jan.; a. 1636. 18 Mart. constitutus est magister novitiorum, egit etiam rectorem sacelli in Wildenburg; obiit peste. A. prof. 1630, a. m. 1637.

Henricus Lutger ex Lechenich, vestitus 1629. 9 Apr.; a. 1632 promotus baccalaureus artium; sacerdos factus 1634. 10 Jun. primitiatus 15 Aug. post seminarii studia; a. 1636 m. Aug. factus sacellanus in Hochkirchen; a. 1642 m. Apr. ad cellam Herbipolensem ductu obedientiae secessit, ubi priorem 23 Jun. coepit agere et instructorem aliquot annis; ob corporis adversam valetudinem a. 1651 rediens egit vicepastorem in Wehr; a. 1654 institutus est prior in Gartzen, ubi diem clausit extremum a. aetatis suae 51. A. prof. 1630, a. m. 1662.

Wilhelmus Clemens de Call, habitum ordinis assumpsit a. 1629. 9 Apr. sacerdos initiatus est a. 1633. 12 Mart.; 7 Apr. dominica in albis primitiatus, sacrista Steinfeldensis et rector in Sistigh; a. 1639. 3 Mai. cum fr. Thoma Reinen in Reichstein missus; ad annum 1640 primus pastor nominatus est in oppido Monjoye, ubi novi templi aedificati auctor et cooperator fuit; demum obiit a. 1651. 18 Febr. A. prof. 1630.

Hermannus Brachel, Coloniensis; a. 1630. 24 Decb. candide vestitus, sacerdotio initiatus 1636 circa pent.; primitias obtulit Deo 15 Jun. quandoque cantor et pastor S. Andreae; a. 1640. 26 Novb. Saynam destinatus, inde in

Hochkirchen pro sacellano; a. 1622. 22 Febr. institutus prior in Gartzen; a. 1664. 2 Aug. missus pro socio pastoris in Bettenhoven, ubi lenta tabe obiit. A. prof. 1633, a. m. 1666.

Hermannus Wevelinckhoven, Coloniensis, post susceptum gradum magisterii in artibus, a. 1631. 26 Jul. habitum assumpsit; a. 1636 circa pent. sacerdotatus; egit dein sacristam et rectorem in Sistigh, ac postmodum socius prioris in Niederehe; bonae intentionis sed tardioris ingenii, religiosus; octiduo post patrem mortuus, amicis dedit occasionem contrahendi cum monasterio quotae patrimonialis ad 2000 daleros circiter, quae summa Coloniae posita est. A. prof. 1633, a. m. 1642.

Hermannus Wilckens ex Licks, matre et omnibus consanguineis ad haeresin pravitate vitrici Benjamini deflectentibus, fidem ac religionem inconcusse tenuit; habitu donatus 1631. 26 Jul.; a. 1634. 26 Mart. adeptus et baccalaureatum et 1635 licentiam in artibus; primam Deo hostiam obtulit 18 Jun. 1636; a. 1636 m. Mart. constituitur cellarius et sacellanus abbatiae; a. 1640 proclamatus prior Steinfeldensis; 1643 infirmus m. Novb. missus Coloniam ubi inspexit oeconomiae et fratribus studentibus usque ad 29 Jun. 1643, quo rediit ad prioratum; a. 1649. 18 Oct. factus provisor seminarii in Dunwaldt sub nomine prioris; invalescente ibidem paralysi, qua dudum ante affectus fuerat, moritur; sepultus ante altare S. Blasii prope murum. A. prof. 1633, a. m. 1656.

Petrus Fronen ex Froitzheim, a. 1629 egit Coloniae praeceptorem adolescentum Maes apud S. Petrum, modestiae tunc exemplar; regulari veste indutus 1632. 10 Jun.; presbyteratum adeptus 1636. 16 Febr.; primitiatus dominica in albis 30 Mart. a. 1638; 27 Febr. constituitur magister novitiorum; ex magistro 1650. 26 Jan. supprior; a. 1652. 2 Octob. prior; a. 1665. 7 Apr. liberatus ab officio prioris diu paratus et sibi victurus, iussus in honore haberi, circa omnium sanctorum 1667 amandatus pro confessario Marensi, ubi

gratissimus extitit virginibus, quae libenter ei fuerunt confessae. Tentatus febri calida per octidui spatium pientissime obiit, vir si quis alius religiosus ac pius, maxime vero solitudines amans, qui secum unice habitare didicerat. A. prof. 1634, a. m. 1669.

Thomas Reinen, Duranus, natus a. 1615. 5 Jun.; ad ordinis habitum assumptus 1633. 13 Jun.; a. 1639. 3 Mai. missus in Reichstein; eodem anno sacerdos m. Sept. primitiatus 1 Novb. et vix tricesimo persoluto mittitur in Fritzdorff pro sacellano; a. 1642 ob inopiam nepotum et parentis obtinuit licentiam ad deservituram parochiae in Kirchdauhn; ad haec obtinuit personatum sacelli ad Clusam Mariae virg. in castro Lanscron, anno 1660; a. 1663 auctoriate episcopali privatus pastoratu et Clusa, ad conventum rediit circa paschalia; a. 1666. 22 Octob. deputatus pro sacellano in Hochkirchen dicere auditus est: bonum mihi, domine, quod humiliasti me! Anno 1671 m. Jun. revolavit ad monasterium Steinfeldense honeste conversatus inter fratres et aedificatorie et post toleratos patienter aliquot dierum calidae febris aestus, extremis rite praemunitus obdormivit in domino, 1690. 1 Sept. A. prof. 1635.

Melchior Wiertz, Coloniensis, a. 1633. 13 Jun. habitu ordinis donatus; studuit Coloniae per aliquot annos; a. 1640. 18 Jun. primitiatus; mox pastorem egit ad S. Andream, inde missus in Saynam, functus est munere cellarii; succedentibus subinde novis abbatibus motu proprio suscepit curam pastoralem in Ransbach; denuo tamen in Saynam reversus, 1661 sub titulo prioris; a. 1664 in aestate nominavi eum priorem in Gartzen, cui loco non male praefuit possessiones et iura sedula cura vindicando. Ante primitias habitavit in Reichstein, inde 28 Mai. Steinfeldiam remissus; cum anno 1669 die S. Bernardi concionem in Benden habuisset, per calidiorem haustum morbum et mortem sibi accersivit a. 1669. 6 Sept. A. prof. 1635.

Fridericus Pleet, Tolbiacensis veste ordinis nostri donatus a. 1634. 5 Mai.; primam incruentae immolationis victimam

immolavit 1637; primum rector in Kall; a. 1639 et 40 successit f. Petro Rostio, sacellano in Mehr; incenso per Hassos monasterio a. 1642 m. Sept. se ductu obedientiae contulit in cellam inferiorem, ducens istuc virgines Marenses, duas Bourscheidt, unam Landolff, Weissenberg duas, unam Koelshausen, laicam et ancillam, postmodum vestitam; rediit nobiscum tempore visitationis 1650; nominatus in sacellanum Tulpetensem, ubi et obiit post multas expensas Aquisgrani frustra factas. A. prof. 1636, a. m. 1656.

Wilhelmus Helcaris, Tolbiacensis, habitum candidum suscepit 1634. 5 Mai.; a. 1639 in med. quadragesimae sacerdos; primitiatus dominica in albis; institutus deinde rector capellae Callensis; postmodum pastoratum S. Martini Tulpeti regendum suscepit; novam domum et caetera aedificia apud cellariam nostram commendabili industria construxit, dura initia curae suae perpessus; a. 1668 absolvit fabricam interiorem ecclesiae S. Martini novo opere erectis fornicibus, additis quoque fenestris et altaribus, prout ante turrim lapideam construi fecit ex pecuniis hinc inde collectis; citra obligationem et mere gratuito ex parte monasterii Steinfeldiani accepit ad 100 imperialis et ultra. A. prof. 1636, a. m. 1669.

Arnoldus Schoenenberg, Tolbiacensis candide vestitus a. 1635. 30 Mart.; a. 1638. 1 Mart. baccalaureus artium creatus; sacerdotatus 19 Mart. 1639; primitiatus 3 Apr. domini Laetare; sacellani titulo aliquot annis munus cellarii ab a. 1640 graviter est executus; cellarius quoque tempore belli Hassici officio suo per triennalem abbatis absentiam non defuit; postea ad annum 1656 ex causis sponte datis accedente taedio ac computuum neglectu, compotationum vero frequentatione, iussus claves deponere, secessit in Wehr sub nomine vicepastoris, ubi infortunium quoque eundem secutum, per conflagrationem horrei cum omnibus frugibus superioribus, magnae patientiae occasionem subministravit, recollegit se Steinfeldiae per aestatem a. 1663 usque ad octavam S. Martini ad locum priorem remissus, ubi vixit cum pastore

fr. Augustino Mey usque ad 1673, quando discedentibus Francis ex Wehr inibi relicta infirmitate pie defunctus est. A. prof. 1637, a. m. 1673.

Willibrordus Noethen ex Noethen; dum Coloniae studeret ad servitium p. Morelles ordinis praedicatorum perveniens, Ingolstadium concessit; postmodum Duaci studuit. Monasterii Eiffliae constistens et iuventutem erudiens, animum adiecit ad religionem; 1635. 30 Mart. vestitus; presbyter 19 Mart. 1639; primitiatus 25 Apr. feria secunda pentecostes; per annos aliquot sacristae et rectoris in Sistigh munere functus mittitur pro sacellano in Wehr, utrobique parochianis gratus 1649. Meo (i. e. abbatis Luckenrath) suasu a. 1652 amoto ex Ellen fr. Michaele Knechtstediensi, homine intractabili, imo seditioso, prior nominatus et pastor, egregie locum aedificiis et novo templo a. 1662 exornavit; iussu abbatis Steinfeldensis et Hambornensis adduxi istuc duas virgines ex Wenau, per quas interior status est reformatus et bona disciplina sedulo custode fr. priore introducta. A. prof. 1637, a. m. 1678.

Wernerus Hoet, Tolbiacensis; rhetor a. 1638, cum socio sequente susceptus et vestitus 14 Jun.; post professionem 6 Novb. Coloniam missus pro philosophia excipienda sub domino licentiato Pellionis, ex post canonico metropolitano et vicario in spiritualibus; dein studio theologico applicatus a. 1645 baccalaureus artium denunciatus; a. 1645 licentiatus et a. 1646. 16 Mart. magister; sub finem 1642 cum fratribus Wilhelmo et Adolpho ob bella Steinfeldiam revocatus, remissus est cum collega suo Wilhelmo circa Novb. ad metaphysicam; a. 1647 in vigilia pentecost. sacerdos; primitiatus 7 Jul.; aliquibus annis pastoratum S. Andreae administravit; a. 1652. 2 Oct. supprior factus et a. 1655. 3 Novb. prior in Niederehe, ubi obiit. A. prof. 1640, a. m. 1679.

Wilhelmus Roggendorff ex Bessenich, eiusdem vestitionis, professionis, studiorum, promotionis ad baccalaureatum ac licentiam et sacerdotii cum fr. Wernero. Primitiatus 21 Jul.; sacristae et sacelli in Sistigh curam multis annis est exe-

cutus, tandem et supprioris; inde a. 1660 destinatus in Saynam pro priore; post electionem meam 1661 abbas dominus Adolphus eum sufferre non valens, nescio cuius vitio, quietem mihi utcunque aegre ferenti non dedit, donec eum domum revocarem; 3 Aug. eodem anno constitutus magister novitiorum, postea pastor ad S. Andream; a. 1663 sub initium coepit regere pastoratum in Fritzdorff; obiit praeter omnium exspectationem post paucorum dierum morbum; ante professionem habitavit in Reichstein, 23 Jun. 1640 remissus. A. prof. 1640, a. m. 1664.

Joannes Luckenrath ex Kallerheister, natus a. 1619 vel 1620; absoluta philosophia apud PP. Coloniae 1638, vestitus 23 Decb. in festo S. Nicolai; a. 1640 missus ad studia Coloniam usque ad pentecosten 1644, quando sacerdos ordinatus; ab ante scilicet a. 1642 licentiatus artium promotus; primitiatus festo S. Potentini; a. 1645. 3 Mai. Coloniam missus 29 Jun. praeesse coepit seminario; postmodum 1646. 16 Mart. proclamatus magister artium; eodem anno habuit proprium biblicum et 1657 m. Febr. sententiarum, dein responsiones pro licentia; a. 1654. 3 Sept. promotus licentiatus; a. 1660. 12 Mart. prioratum Marensem coepit regere; a. 1661. 26 Mai. electus abbas et m. Aug. vicarius generalis; vid. chronicon abbatum. A. prof. 1640, a. m. 1680.

Thomas Eversheim, Monasterio-Eiffliensis, philosophiam audivit Treviris cumque Coloniae eruditionem fratrum praedicatorum capessere decrevisset, impeditus a parente, et patri Reincopio Jesuitarum monasterii praefecto commendatus, abiit Ratisbonam, ubi per electionem Ferdinandi III imperatoris canonicatum Wormatiae nactus, eum cum statu religioso Steinfeldiae commutavit. Presbyter ordinatus in medio quadragesimae 1641; primitias obtulit dominica in albis 7 Apr.; rector primum in Wildenburg non ingratus suis exstitit; postmodum institutus pastor in Erp, ubi obiit. Quota ipsius patrimonialis nostro monasterio obtigit prout alibi notatum, eo quod unicus esset haeres post mortem parentis. A. prof. 1640, a. m. 1675.

Adolphus Gulich ex Monasterio Eiffliae, parentibus acatholicis natus 8 Oct. 1614 fidem et doctrinam apud patres societatis Jesu monasterii divina inspiratione et suasu meo capessivit, candidam una cum religione eiusdem cum me, fratre Joanne Luckenrath, vestitionis, professionis, sacerdotii suscepti, individuusque studiorum socius. Primitiatus 11 Jul. 1644; a. 1647 denominatus rector in Call; a. 1652. 14 Jan. pastor in Hamborna; inde 1657 ob tricas cum vicino praedicante habitas reversus, repetiit curam in Call per dimidium circiter annum, a qua anno eodem per viam compromissi instituitur abbas in Sayn, Treviris in ecclesia S. Simeonis benedictus; a. 1697. 12 Decb. sub decimam noctis ex doloribus colicae et magno aestu extinctus est dum praevie per virtutum actus maxime aedificatorie se ad mortem praeparasset; anno aetatis 80.

Petrus Braun de Hostell, conversus, obiit calida febri magno desiderio sui, non solum apud omnes religiosos, sed etiam apud praelatum ipsum post se relicto, eo quod commodam operam tam abbati, quam fratribus in occurrentibus morbis impenderet, rei herbariae et medicinarum vulgarium sub ductu doctoris Aubelii, Coloniensis, non ignarus; butylarii quoque officio nec non hortulani, collectoris uvarum in Mosella, sartoris etiam in vestibus sacris et profanis conficiendis ingenti emolumento monasterii per 20 annos fideliter semper et industrie perfunctus. A. prof. 1640, a. m. 1660.

(Fortsetzung folgt.)

Tintinnabula an Baldachinen.

Von Prof. **Braun** in Bonn.

In dem 6. Hefte dieser Annalen, S. 197, wird berichtet: „unter den Geschenken, welche dem Kloster Wienhausen gemacht worden, komme auch dieses vor: Campanulas deauratas argenteas dependentes ad papilionem." Der gelehrte Berichterstatter wirft hierbei die Frage auf: „Ist dieser Papilio nicht vielleicht unser Thronhimmel oder Baldachin? Wäre dieses, so ist hier eine neue Verzierung desselben mit Schellchen entdeckt!" In den nachstehenden Bemerkungen wollen wir versuchen, diese Vermuthung zu bestätigen.

Der Gebrauch der Schellen, tintinnabula, nolae, war in den früheren Zeiten viel weiter ausgebreitet, als jetzt. Er reicht in das höchste Alterthum hinauf. Wir finden schon im Buche Exodus an dem Kleide des Hohenpriesters Schellen. „Und sie machten Schellen von reinem Golde und setzten die Schellen zwischen die Granatäpfel an den Saum des Oberkleides, ringsum zwischen die Granatäpfel[1])." Dasselbe berichtet auch Josephus Flavius an mehreren Stellen. Clemens von Alexandrien[2]) glaubt, es seien derselben 366, der h. Hieronymus[3]), es seien 62, Prosper von Aquitanien[4]), es seien 50 gewesen. Wenn man auch die niedrigste Zahl der Schellen annimmt, so ergibt sich, daß sie sehr

---

[1]) Exodus 39, 25 S. Jo. Braunius de vestitu sacerdot. Hebraeorum.

[2]) Stromat. 1. 5.

[3]) Epist. ad Fabiolam de vest. sacerd.

[4]) Lib. de promiss. et praedict. dei p. 1, c. 3.

klein gewesen sein müssen, weil sie sonst in der unteren Borde des Gewandes keinen Raum gehabt hätten.

Auch das classische Alterthum kannte die Schellen und bediente sich derselben zu sehr verschiedenen Zwecken. Der Tempel zu Dodona war, wie jetzt noch die chinesischen Pavillons, mit Schellen umgeben, welche durch den Wind bewegt wurden und fast fortwährend tönten[1]). Dasselbe geschah bei dem Grabmal des Königs Porsenna. In summo orbis aeneus est petasus, ex quo pendunt excepta catenis tintinnabula, quae vento agitata, longe sonitum referunt ut Dodonae olim factum[2]).

Auch bei gottesdienstlichen Handlungen brauchten die Heiden solche Schellchen. Die Priester des Bacchus trugen bei der Feier ihrer Mysterien solche Schellchen an ihren Kleidern; nicht wie der jüdische Hohepriester in dem unterem Saume, sondern an dem Gewande des Oberleibes, wie wir aus einer Abbildung ersehen, welche wir bei Fabretti finden[3]).

Welchen Zweck hatten diese Schellchen? Sollten sie bloß zur Zierath, zum Pompe dienen? Ihr nächster Zweck war ein anderer und höherer. Sie sollten das Erscheinen, das Hervortreten des hohen Priesters kund thun, sie sollten demselben die Würde bezeugen, deren Träger die Person des hohen Priesters war, sie sollten auf sein Erscheinen vorbereiten, und sie thaten bei großen Volks-Versammlungen, was jetzt Polizeidiener und Constabler thun, sie veranlaßten das Volk, den Personen von Würde und Rang den Weg zu öffnen. Aus gleichen Gründen tönen jetzt die Schellen bei den feierlichen Processionen vor dem Sanctissimum, vor dem Priester, der das Viaticum trägt.

Im Mittelalter war der Gebrauch der Schellen ein sehr ausgedehnter. Kaiser und Könige und ihre Gemahlinnen trugen Schellen an ihren Kleidern; so Heinrich der Vogler, die Ottonen, Lothar, Heinrich der Löwe und viele andere. Sie trugen diese

---

[1]) Strabo lib. VII.
[2]) Plin. h. n. lib. 13.
[3]) Fabretti, inscriptiones antiquae p. 429.

Schellen an dem untersten Saume der Kleider, an dem Gürtel, der Schärpe, am Panzer, selbst an den Schuhen und Stiefeln!

Wie die Weltlichen, so trugen auch die Geistlichen Schellen an ihren Gewändern. Das Meßgewand mit Schellchen im Münsterstift zu Aachen, welches der h. Bernhard getragen, ist ein Beispiel dieser Tracht und Verzierung. Die Bischöfe und die Aebte trugen die Schellen an den Meßgewändern und an der Chorkappe [1]). Der Papst Paschalis II. ertheilte im Jahre 1103 den Mönchen des Klosters des h. Ambrosius zu Mailand die Erlaubniß, Schellchen an den Kappen zu tragen, ferendi tintinnabula in cappis [2]). Ein englischer Geistlicher vermachte in seinem Testamente im Jahre 1032: stolam et manipulos cum imaginibus et in extremitatibus cum campanulis argenteis [3]).

Wenn an den Meßgewändern, an den Chorkappen, an den Manipulen Schellchen waren, so hat es nicht das mindeste Befremden, wenn auch solche an dem Baldachin angebracht waren, und wir selbst erinnern uns, vor Jahren einen solchen Baldachin gesehen zu haben, an dem die Schellchen selbst noch vorhanden waren, die Klöppel nur hatte man daraus entfernt. In dem Tagebuche des Abtes Conrad Koechen von St. Pantaleon zu Köln lesen wir folgende Aufzeichnung: „Anno 1700 den .... habe ich lassen machen einen neuen Baldachin oder Himmel ad formam des alten, aber höher, länger und breiter, von rothem Sammt und guten silbernen Posamenten, Korden und Kloschschetten.“ Wenn diese Kloschschetten, clochettes, Glöcklein, hier auch keine eigentlichen metallenen Schellchen mehr waren, so deutet der Name doch auf die frühere Einrichtung hin.

Die Masse bemächtigte sich auch der Schellentracht, und Leute, die weder Kaiser noch Könige, noch Fürsten noch Grafen, noch Edle, noch Beamte, und die gar zu oft gar nichts waren, trugen Schellen an ihren Gewändern. Bei jenen kündigten die Schellen

---

[1]) Vergl. Du Cange, glossarium in vocc. Cappa, Stola, tintinnabulum.
[2]) Puricelli, monument. Ambros. p. 272.
[3]) Dugdale, monast. Anglic. tom. III. p. 313.

die Majestät, die Würde des Amtes an, bei diesen aber hatte die Schelle nichts anzukündigen, wenigstens nichts Anderes, als daß nichts hinter dem Träger war, nichts Anderes, als den Gecken! Und so wurde die Schellenkappe zuletzt das Attribut der Narren oder Gecken.

In den Abbildungen zu Geilers von Kaisersperg Narrenschiff erscheinen die Narren nicht allein mit Schellen an den Kappen, sondern die einzelnen Arten von Narrheit werden mit Nola, Schelle bezeichnet. So z. B. haben die gelehrten Narren sieben, die Studiernarren zehn Nola's oder Schellen. Die Mitglieder des Gecken-Ordens, den Graf Adolph von Cleve um das Jahr 1380 gestiftet hatte, trugen eine Mütze mit vielen Schellen auf dem Haupte und hatten auch Schellen an den Aermeln.

Belle und Schelle sind nicht gleichbedeutend, wie sehr häufig angenommen wird, obwohl sie im Gebrauche beinahe dieselben Dienste thun. Sie wurden auch in uralter Zeit den Pferden angehangen, um ihren Gang zu beschleunigen.

Der Bellhammel oder Leithammel hat von einer solchen Belle, nicht Schelle, wie Adelung sagt, die er am Halse trägt, seinen Namen. Diese Bellen oder Bellchen waren auch als unzertrennbares Attribut den Möpsen, die nun, wie es scheint, ausgestorben, um den Hals gebunden.

In der limburger Chronik wird erzählt, daß man um das Jahr 1389 Gürtel getragen, die man Dupfeng, wie der neueste Herausgeber der limburger Chronik, Dr. Rossel[1]), oder Duchsing nannte, wie Hontheim schreibt. Der erstere sagt, es bedeute einen aus beweglichen Metallplatten zusammengesetzten, reich verzierten hängenden Gürtel. Aber wahrscheinlicher hat man auch hier an Schellengürtel zu denken. In diesem Sinne hat bereits Melle in lexico linguae veteris Teutonicae das

[1]) Die limburger Chronik des Johannes, nach J. Fr. Faust's Fasti Limpurgenses. Im Auftrage des Vereins für nassauische Alterthumskunde herausgegeben von Dr. K. Rossel. Wiesbaden 1860.

Wort erklärt, nämlich: cingulum nolis instructum. Thys heißt im Gothischen ein Getöse, ein Geräusch, und daher das Wort Dysing, Dusing, Duchsing. In diesem Sinne wird Dus in den Reimchroniken des Mittelalters öfter gebraucht. Vertuschen heißt, etwas was laut, was bekannt werden will, daran verhindern, es in der Stille verbergen. Die Musikanten blasen auch jetzt noch einen Tusch, d. h. sie machen einen musicalischen Lärm.

Landgraf Ludwig I. von Hessen badet im Jahre 1431 in Aachen und Burtscheid.

Ein Beitrag zur Geschichte des Badewesens beider Orte im Mittelalter.

(Vorgetragen in der General-Versammlung des histor. Vereins zu Gladbach am 9. Juni 1859.)

Von **Dr. Alex. Reumont** in Aachen.

Bei der Spärlichkeit der Nachrichten, die wir über die aachener und burtscheider Thermen im Mittelalter besitzen, muß jeder Beitrag zu der Geschichte derselben, namentlich, wenn ein solcher sich auf authentische Urkunden stützt und zu gerechtfertigten Schlüssen führt, von Interesse sein.

Wir theilen deßhalb in Folgendem die Beschreibung des, wenn auch nur kurzen Aufenthaltes des Landgrafen Ludwig I. von Hessen im Jahre 1431 in Aachen und Burtscheid mit, indem sich kaum eine zweite geschichtliche Nachricht aus so früher Zeit finden möchte, welche auf das Badewesen beider Orte ein helles Licht wirft.

Die Nachrichten über diese Reise sind gleichzeitigen Rechnungen entnommen, welche sich im Archiv zu Kassel befinden, und wurden theilweise von Herrn Archivar Dr. Landau daselbst in der „Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde" (Bd. V., Heft I.) mitgetheilt; eine authentische Abschrift dieser Rechnungen verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Landau, und stelle nach diesen beiden Quellen den Reisebericht, in so weit

er sich auf Aachen und Burtscheid bezieht, zusammen, mit Hinzufügung von epikritischen Bemerkungen.

Das Ziel der Reise des Landgrafen war die reiche Abtei St. Josse bei Montreuil, südlich von Boulogne, welche damals wegen ihrer Heiligthümer in großem Rufe stand und der deßhalb aus allen Ländern Schaaren von Pilgern zuströmten. Mit dem Landgrafen zugleich unternahmen dieselbe Reise Pilger aus Kassel, Homberg, Paderborn, Frankfurt und aus Franken. Das landgräfliche Gefolge selbst war nur klein und beschränkte sich auf den Erbmarschall Hermann Riedesel, Gerlach von Breitenbach, Heinrich von Lerbach (Lauberbach), Ludwig von Wildungen, Peter vom Borne, Werner Holzsadel und dem fürstlichen Diener Heintzerling.

Am 2. Mai 1431 brach der Landgraf von Kassel auf und ritt die alte Straße nach dem Rheine, über Homberg, Spieskappel, Kirchhain, Blankenstein und Montabaur, Linz, Rheinbach, Großbüllesheim (Bolßheim), Düren, und traf am 7. Mai in Aachen ein. Einer der ersten Ausgänge des Landgrafen war nach dem Münster, zu dessen Bau (wohl zu dem einer der zahlreichen Capellen, welche das Münster kranzartig umgeben) er 5 Gulden opferte. Vor dem Bilde Unserer lieben Frau legte er 3 Böhmische nieder, auch kaufte er für 4 Weißpfennige „Spiegel und Zeichen“, Wahrzeichen, die häufig auch in Muscheln, meist aber in Blechschildchen mit dem ausgeschlagenen Bilde des betreffenden Heiligen bestanden, um später darthun zu können, daß man den Ort besucht habe (Landau). Nachdem er sich auch das Rathhaus hatte zeigen lassen, wofür er dem Stadtknechte 4 Weißpfennige verehrte, badete er in Aachen „zu dem Huse bij syner Herburge“ und gab dafür der Frau (des Hauses) 6, den Mägden 4 Weißpfennige. Am folgenden Tage ging der Landgraf nach Burtscheid und badete hier mit 13 Personen, denn, heißt es in der Rechnung, die Pilger von Homberg (Stadt in Niederhessen) waren mit ihm; der Badewirth erhielt 22 Weißpfennige. Im Bade wurde nach damaliger Sitte gezecht, denn es finden sich in den Rechnungen Posten für Brod und Wein angesetzt; auch ließ sich der Landgraf im Bade durch Musik die

Zeit verkürzen, wofür die „Spellute“ 2 Weißpfennige erhielten; der „Scherer“ erhielt für das Bartabnehmen deren 3 und für das Waschen der Kleider wurden ebenfalls 3 bezahlt; auch der Badeknecht erhielt ein Trinkgeld.

Der Landgraf blieb in Burtscheid zwei Nächte und verzehrte daselbst 17½ Gulden; die Wirthin erhielt außerdem noch 2 Gulden und das Gesinde 18 Weißpfennige; für Hufbeschlag wurden 8 und für das Repariren eines Sattels 3 Weißpfennige bezahlt. Ob er daselbst noch weiter gebadet, melden die Rechnungen nicht. Der Landgraf setzte hierauf seine Reise über Maestricht (Tricht) fort. Indem wir dieselbe nicht weiter verfolgen, begegnen wir demselben auf seiner Rückreise wiederum in Aachen und Burtscheid.

Am 24. Mai traf er in ersterer Stadt ein und begab sich mit den Pilgern von Frankfurt und Homberg nach Burtscheid ins Bad und bewirthete dieselben dort mit einem Mahle, wofür er 2 Gulden bezahlte; das Gesinde erhielt 6 Weißpfennige. Auch am folgenden Tage badete er mit den Pilgern in Burtscheid und verzehrte daselbst für 16 Weißpfennige Wein; der Wirth erhielt 20 und das Gesinde 6 Weißpfennige. Der Landgraf blieb bis zum 26. Mai in Aachen und bezahlte dem Wirthen für Kost, Trank, Haber 2c. 20 Gulden und 12 Weißpfennige, denn, heißt es, „die Bruder von Frankfurt und von Homburg hatte mit mynem Heren geessen“. Die Wirthin erhielt 4, das Gesinde 1 Gulden. Nachdem er noch Einkäufe[1]) gemacht, verließ er am 26. Mai Aachen und kehrte über Jülich, Bergheim, Köln, Altebrück und Siegen nach Marburg zurück. Die aachener Stadtknechte geleiteten ihn bis Jülich und erhielten dafür 2 Gulden.

So dürftig auch die einzelnen, in der Rechnung aufgeführten Posten für die Art der Badeeinrichtungen in Aachen und Burtscheid auf den ersten Blick erscheinen, so muß man ihnen doch

---

[1]) U. A. kaufte er schwarzes Tuch, worin Aachen schon damals excellirte; es ist von Interesse, bei dieser Gelegenheit den Preis desselben zu erfahren. Für das Tuch zu 3 Hosen wurde 60½, für Macherlohn 6 (!) und für leinenes Futtertuch 10 Weißpfennige bezahlt.

bei näherer Betrachtung eine größere Wichtigkeit für dieselben beilegen. In Aachen badet der Landgraf allein, denn die Rechnung führt keine anderen Personen auf, welche das Bad mit ihm genommen, wie es jedesmal bei dem darauf folgenden Baden in Burtscheid geschieht, um die Mehrausgaben für dasselbe zu belegen; denn während für das aachener Bad nur 6 Weißpfennige angesetzt sind, werden in Burtscheid deren einmal 22, das andere Mal 20 verausgabt. Die übrigen Ausgaben (für Wein, Brod, Musik 2c.) sind einzeln aufgeführt. Auch heißt es ausdrücklich, daß der Landgraf in einem „Hause bei seiner Herberge" badete. Es gewinnt diese Angabe an Wichtigkeit, wenn wir uns den Zustand des aachener Bades zu des Landgrafen Zeit vergegenwärtigen. Nach Radulph von Rivo nämlich wurde dasselbe im Jahre 1374 für immer geschlossen, weil man das Ertrinken mehrerer Menschen im warmen Wasser für das Werk eines in das Wasser gefahrenen Dämons ausgab (vergl. Dr. B. Lersch, histor. Skizze der aachener Bäder im „Echo der Gegenwart". 1858 15. Juni). An dieser Geschichte wird nur das wahr sein, daß ein Statt gefundenes Unglück Veranlassung gab, das Bad zu schließen. Lersch meint noch, daß die Schließung wohl durch die auch in Aachen eingerissene Zuchtlosigkeit des Badelebens mit veranlaßt worden sei. Wie lange das aachener Bad geschlossen blieb, weiß man nicht; doch verstummen alle Nachrichten über dasselbe für einen Zeitraum von 150 Jahren, mit Ausnahme der uns eben beschäftigenden. In diese Zeit nun fällt der Aufenthalt des Landgrafen in Aachen; daß derselbe dennoch hier badete, beweis't ziemlich klar, daß die Schließung sich nur auf die öffentlichen (Commun-) Bäder bezog. Nun bestanden aber in Aachen nach Fabricius (s. später) außer dem großen Königs- (später Kaiser-) und dem Corneliusbade noch einige warme Quellen in der Nähe des ersteren, welche in Steinbädern und Wannen benützt wurden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Landgraf in einem dieser Häuser, die in dem ältesten Theile der Stadt lagen, bald nach seiner Ankunft ein Abwaschbad nahm.

Anders verhielt es sich in Burtscheid, welches ein freies, den römischen Kaisern und dem deutschen Reiche unmittelbar unter-

worfenes, unter einer Abtissin stehendes Stift war. Dieselbe besaß die Landeshoheit und die Herrschaft mit allen Rechten und Regalien, mithin konnte die Schließung des aachener Bades durch den Erbrath auf das burtscheider Bad von keinem Einfluß sein. Aber auch abgesehen von der Schließung der aachener Bäder, würde doch der Landgraf das burtscheider für sich und sein Gefolge gewählt haben, weil dasselbe hauptsächlich zum Vergnügen und Abwaschen, während die aachener Bäder mehr von Kranken benutzt wurde; der Grund lag theils in der Verschiedenheit des Thermalwassers beider Orte, theils in der ländlichen und abgeschiedenen Lage Burtscheid's. Hier badete nun der Landgraf, wie ausdrücklich in der Rechnung gesagt wird, mit 13 Pilgern; außerdem wurde gezecht und die Zeit mit Musik vertrieben; wer denkt hier nicht an den bekannten Holzschnitt Albrecht Dürer's „das Bad“? Der als der älteste Balneograph über Aachen und Burtscheid bekannte aachener Arzt Franziscus Fabricius, mit dem Beinamen Ruremundanus, sagt in seiner Schrift „Thermae Aquenses“ (Coloniae 1546) über das burtscheider Bad: „Quocirca iis, qui voluptatis gratia in secunda valetudine lavare, cutemque curare cupiunt, hac sunt aptissimae. Nam et locus quidem ipse sua amoenitate atque ubertate gratiis dicatus videtur,“ und an einer anderen Stelle: „In summa sani omnes cujuscunque sexus et aetatis his tuto utuntur, si adsit modus et oportunitas.“ Der berühmte römische Balneograph Andreas Baccius, der größtentheils den Fabricius, aber auch andere, vielleicht mündliche Ueberlieferungen benutzt hat, bespricht in seinem bekannten Werke „De Thermis“ (Venetiis 1571. Ed. I) das burtscheider Bad folgender Maßen: „Nec minus suave tertium balneum extra muros quod Porcetanum appellatur, gratiis (ut ex Ruremundano accepimus) ob singularem blanditiem dedicatum. Cum enim publicum et ipsum sit, ac tam aegris, quam sanis innoxium, consueti sunt in ipsum juvenes, ac foemellae tanquam in Nymphaeum sacrarum Naiadum descendere, ibique cantus, choreas et crebras lavationes exercere, qui totius fere Germaniae mos est.“

Noch zu Dr. Fr. Blondel's Zeit, also ungefähr 100 Jahre

nach Baccius, dauerte dieses lustige Badeleben in Burtscheid fort; in seiner bekannten Schrift: „Ausführliche Erklärung und augenscheinliche Wunderwirkung deren heilsamen Badt- und Trinkwässern zu Aach“ (1688), heißt es p. 88 über die burtscheider Bäder: „Sie geben gar keinen unangenehmen Dampff oder Geruch, weßhalb sie sonderlich denen dienen, welche bei guter Gesundheit sich derselben zur Lust und zum Abwaschen gebrauchen wollen, können auch so lang sie wollen ohne Schaden in denselbigen verbleiben . . . . . Zu diesen eilen hauffenweiß Adeliche und Unadeliche, Männer und Weiber, die Freund mit ihren Freunden, baden zusammen, essen, trinken, kurzweilen, bringen also ihre Zeit lustig zu, wie gesagt ist, ohne einigen Schaden.“

Wahrlich, es fehlte Burtscheid nur ein Poggio Bracciolini, um sein Badeleben durch eine Epistel fast eben so berühmt zu machen, wie Baden im Aargau! Obgleich dieses lustige Badeleben schon längst aufgehört hat, so werden doch die burtscheider Bäder auch heute noch, außer von Kranken, sehr häufig von Gesunden „zur Lust“ und „zum Abwaschen“ benutzt, wie zur Zeit des Landgrafen von Hessen.

Ablaßbriefe für das Karmeliterkloster in Köln.

Mitgetheilt von E. F. Mooyer in Minden.

Den Kirchen und Klöstern pflegten im Mittelalter Ablaß- oder Indulgenzbriefe ertheilt zu werden, wenn die eigenen Mittel nicht ausreichten, um ihre kirchlichen Baulichkeiten zu vollenden, oder auch, wenn zur Bestreitung der Kosten von größeren Reparaturen Zuschüsse, milde Gaben und sonstige Beihülfe von Fremden erforderlich waren. Die Vorsteher jener pflegten sich dann an ihre Diöcesanherren zu wenden, welche darauf solche Briefe selbst oder durch ihre Suffragane ausstellten, es auch gut hießen, wenn andere Bischöfe ein Gleiches thaten. Namentlich werden die Klöster der Bettelmönche, zu denen auch seit 1245 die Karmeliter (fratres beate Marie de Monte Carmeli) gehörten (vergl. Beck, Handbuch der mittleren und neueren Welt- und Völkergeschichte, I., 780), solche Hülfe in Anspruch genommen haben.

Solcher Ablaßbriefe nun sind mehrere von verschiedenen Kirchenfürsten für das anscheinend um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Köln gestiftete Kloster der Karmeliter erlassen, die ich theils in Urschriften, theils in gleichzeitigen beglaubigten Abschriften eigenthümlich besitze, woraus ich Veranlassung zu den nachstehenden Mittheilungen nehme.

Albert, einer angesehenen Familie aus Parma entstammend, anfänglich Mönch im h. Kreuzkloster von Mortane, dann Prior daselbst, darauf Bischof von Bobbio, aber vor der Weihe zum Bischof von Vercelli postulirt und (1181 oder) 1184 ordinirt, bekleidete diese Würde an 20 Jahre. Bereits am 18. Febr. 1204 wurde ihm das Patriarchat von Jerusalem vom Papste ange-

tragen (Fleury Hist. Ecclesiae XIX, 28—31; La Paige [Pagi] Breviarium III, 123, 155, 156; Rivantelli Ulciensis ecclesiae Chartarium [Taurini 1756 fol] 106), doch scheint er erst 1205 davon Besitz genommen zu haben (Muratori Scr. rer. Ital. VIII, 1080) und erhielt sich darin bis etwa 1212, lebte dann verbannt zu Acria und wurde am 17. Sept. 1214 ermordet (Fleury XIX. 367; Bongars Gesta Dei per Francos II, 206; Ughelli Ital. sacra IV, 1086, 1095, vergl. Acta Sanctorum ed Bolland. IX, 769; doch feiern die Karmeliter sein Gedächtniß am 8. April, vergl. Fleury 368 und Acta SS. IX, 778, 786). Dieser soll den Orden der Karmeliter im Jahre 1204 (Pistor Scr. rer. Germ. ed Struv. III, 233 vergl. II, 554) oder 1209 (Beck I, 780; Daugaard Om de danske Klostre i Middelalderen 27) und wohl nicht erst 1220 (Leibnitz Scr. rer. Brunsvic. II, 67, 87) gestiftet haben, dessen Bestätigung 1224 (Daugaard 27) oder 1226 (Remling, Urkundl. Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbaiern. II. 218; Fleury XIX, 737) und 1285 (Le Paige III, 386; vergl. Pistor I, 1188) erfolgte. Im Jahre 1244 kamen Glieder dieses Ordens nach Lyon (Leibnitz II, 185), vermuthlich in der Absicht, um von der im Jahre darauf dort Statt findenden Kirchen-Versammlung eine Milderung ihrer strengen Ordensregel zu erwirken und herbeizuführen, die denn auch 1247 wirklich erfolgte (Beck I, 780), wenn nicht bereits 1246 (Remling II, 218; Le Paige III, 261). Der Orden soll 1245 sein erstes General-Kapitel abgehalten haben (Daugaard 27).

Auch in Köln hatte der Orden ein Kloster[1]), doch kann ich

[1]) Es mag genügen, hier einiger Karmeliterklöster zu gedenken, deren im 13. Jahrhundert Erwähnung geschieht. Das älteste in Deutschland ist wohl dasjenige zu Würzburg, welches 1212 gestiftet wurde (Ussermann Episcopatus Wirceburg); in Harlem (v. Rhyn Oudheden en Geschichten van Kennemerland I, 199) und Brüssel (Le Mire [Miraei] Opera dipl. IV, 566) wurden 1249 Karmeliterklöster errichtet; in Nürnberg vielleicht schon 1255 (Ussermann Episc. Bamberg 420), in Brügge 1265 (Le Mire III, 417), in Neapel 1268

über das Jahr der Gründung desselben nichts sagen; nur so viel erhellt aus dem unten mitzutheilenden Indulgenzbriefe Arnold's, vormaligen Bischofs von Semgallen, als damaligen General-Vicars des Bischofs Heinrich III. von Lüttich, eines Grafen von Geldern (erwählt am 10. October 1247, entsetzt am 3. Juli 1274), vom 14. Mai 1261, daß in jenem Jahre der Bau eines Bethauses und Klosters mindestens schon angefangen war. Von den diesem Kloster vorstehenden Prioren lebte Gottfried am 14. Jan. 1300 (zufolge einer mir vorliegenden päpstlichen Bulle) und am 24. Sept. 1313 (Floß, geschichtliche Nachrichten über die aachener Heiligthümer 394), und Burchard Bilk (Bruder Borchard Bylck) am 5. Jan. (op der hylger dry konynck auent) 1527 (zufolge einer mir zugehörigen Original-Urkunde). Der Ordens-Provincial Heinrich Jonchen war 1287 auf dem General-Capitel zu Montpellier anwesend, wurde 1298 (als episc. Redeston.) Weihbischof von Köln und starb 1312 (v. Mering, die hohen Würdenträger, 40, 41). Aus einem Mitgliede des Klosters wurde Simon v. Speier zum Provincial des Ordens in Deutschland befördert, wenn nicht zum Prior des Klosters, und starb am 7. Jan. 1403 in Köln (das. 49, 50).

Wann nun obiger Arnold Bischof von Semgallen war, ist bisher nicht sicher festgestellt gewesen. Seit 1237 stand diesem Bisthum Heinrich v. Lützelburg vor, der, als dasselbe 1246 mit Riga vereinigt, nach Kurland versetzt wurde und 1263 starb. Es scheint, als wäre Arnold sogleich nach ihm zum Bischof ernannt worden, doch dürfte er schwerlich zum Besitze gelangt sein,

---

(Oefale Scr. rer. Boicarum II, 582), in Bamberg 1279 (Ussermann Episc. Bamb. 379; v. Lang Regesta Boica IV, 95), in Vogelberg (Mons Dei) 1282 (dessen Episc. Wirceb. 509), auch in Gent (Le Mire IV, 414), 1290 wurden die Karmeliter in Mainz, Frankfurt und Kreuznach vom mainzischen Erzbischof Gerhard in Schutz genommen und 1298 anderen Bischöfen empfohlen (Würdtwein Nova subsid. dipl. V. praef. XI. XXI). — In dem Karmeliterkloster zu Harlem hießen die Priore 1337 Armin und 1530 Hermann (v. Rhyn Oudh. van Kennemerland I, 203, 204).

denn unter dem kölnischen Erzbischof Conrad I., Grafen von Hochstaden (erwählt vor 31. Mai 1238, † 28. Sept. 1261), fungirte er als dessen Generalvicar, und zwar finden wir ihn als solchen bereits im October 1247 (das. 31, 32; wenn das Jahr nicht etwa 1257 sein möchte), und ferner 1257 (Heister-Binterim Suffraganei Colon. extraord. 38; Gelen de magnit. Colon. 411) und 1259 (das.); dann muß er sich des Titels eines Bischofs von Semgallen entschlagen haben, da er sich in der Urkunde vom 14. Mai 1261 „vormaliger (quondam) Bischof" nennt. Ueber seine Sterbezeit und sonstigen Lebens-Umstände ist mir nichts bekannt.

Von den, den Karmeliterklöstern im Allgemeinen, speciel aber denjenigen in Köln und Harlem verliehenen Ablaßbriefen verschiedener Kirchenfürsten liegen mir nun von 1261 bis 1284 zehn in beglaubigten Abschriften und vier in Originalen vor, von denen die Mehrzahl von Titularbischöfen (episcopi in partibus infidelium) erlassen worden sind, die ich in der Ausstellungszeit unten in chronologischer Reihenfolge erwähnen werde, ohne dieselben, mit Ausnahme einiger, ihrem Inhalte nach vollständig mitzutheilen, und dies um so weniger, als sie meistens ganz gleichlautend sind oder unwesentliche Abweichungen enthalten. Von den abschriftlich mir vorliegenden Briefen besitze ich einen auch in der Urschrift; sodann noch Bullen dreier Päpste 1262 bis 1300 in einer beglaubigten Abschrift vom 31. März 1318.

Ueber zwei dieser Titularbischöfe (und deren Nachfolger) erlaube ich mir einige kurze Notizen zu geben. Da ich es indessen in früheren Jahren versäumt habe, mir chronologische Verzeichnisse von Weihbischöfen anzulegen, so können, weil ich erst seit einiger Zeit meine Aufmerksamkeit mehr auf dieselben gerichtet habe, meine Mittheilungen begreiflicherweise nur sehr unvollständig und dürftig sein, doch werden diese wiederum anderen Historikern zu einigen Anhaltspuncten und zu weiteren Vervollständigungen der Nachrichten dienen können. Ich würde mich freuen, wenn ich hierin Nachfolger fände.

Der eine dieser Titularbischöfe, Inzler mit Namen, wird in

den verschiedenen Urkunden als episcopus Biduanensis, Buduanensis, Buduwanensis, Budunensis (das dafür gesetzte Rudunensis ist falsch) und Budwicensis bezeichnet. Nach welchem Sitze aber derselbe sich nannte, dürfte näher zu erörtern sein. Nach Einigen wäre sein Bischoffitz in Alt-Ofen, welcher Ort in Ungarn in ungrischer (wie auch in türkischer) Sprache Buda (o'Buda), im Slawischen aber Budin heißt, gewesen, in welchem im Jahre 1010 eine Propstei errichtet worden war (Fejer Cod. dipl. Hungar. VII. P. II, 317), doch liegt auch ein Ort Budin (Budynie) in Mähren, gleichwohl können diese beiden hier nicht in Betracht kommen. Andere suchen ihn in Budweis (Budiegowicz) in Böhmen, welches 1265 erbaut sein soll und worin 1785 ein Bischofssitz errichtet worden ist (vergl. M. v. Kalina über die Errichtung des Bisthums Budweis im Jahre 1785, in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge V, 2 [1843] S. 11—14), doch ist jener Ort von dem gleichnamigen in Mähren zu unterscheiden. Auch diese Oerter werden nicht zu verstehen sein, es wird vielmehr der südlich von Ragusa in Dalmatien, auf einer Erdzunge im Meere gelegene kleine Handelshafen Budwa oder Budua sein, worin jedoch der Bischofssitz frühzeitig eingegangen sein dürfte, denn die seit unserm Bischof Inzler namhaft gemachten Kirchenfürsten scheinen nur Weihbischöfe (episcopi in part.) gewesen zu sein.

Ueber diesen Bischof selbst sind, so viel ich weiß, die vorhandenen Nachrichten noch nicht zusammengestellt worden, weßhalb ich aus dem unten mitzutheilenden Ablaßbriefe von ihm Veranlassung zu einem Versuche dazu nehme. Von seinem Leben, seiner Todeszeit und seiner früheren geistlichen Laufbahn, auch von seiner Herkunft sind mir keine Notizen aufgestoßen, nur so viel erhellt aus den von ihm ausgestellten Urkunden, daß er den Eremiten Augustiner-Ordens als Mitglied angehörte und sowohl als Suffragan des Erzbischofs von Mainz, wie der Bischöfe von Cammin, Constanz, Halberstadt und Würzburg fungirt hat; ferner, daß seiner in Urkunden von 1276 bis 1299 gedacht wird. Aus einer Bezeichnung seiner Pontificatsjahre ergibt sich, daß er seit 1274 den Titel eines Bischofs von Budua führte.

Die Urkunden nun, welche Inzler erlassen hat und die ich mir verzeichnet habe, sind die nachfolgenden:

1276, am 7. Mai (in crastino Joannis ante portam Latinam) stellt er zu Weingarten einen Indulgenzbrief für das dortige Kloster aus (Heß Prodromus Monumentorum Guelficorum 78).

1276, am 7. Sept. stellt er daselbst einen anderen aus (das.).

1277, am 16. Jan. weihete er, als Suffragan des Bischofs von Constanz, zwei Altäre in Sizenkirchen ein (Gerbert Historia Nigrae Silvae III, 194).

1277, 31. März weihete er den Hauptaltar in der St. Leonhards-Capelle in Weingarten ein (Heß Prodrom. 78).

1277, 27. Juni ertheilt er, in seinem vierten Regierungsjahre, einen Indulgenzbrief für das bei Himmelstadt am Main gelegene Cisterzienser-Nonnenkloster Himmelspforte (v. Lang Regesta Boica IV, 43), welches 1231 gestiftet worden war (Ussermann Episcopatus Wirceburgensis 372).

1277, 1. Aug. weihete er die St. Johannis-Capelle zu Reutlingen, in Gemeinschaft mit einem anderen Titularbischof (Tholomeus episcopus Sardanensis), damaligen Generalvicars des Bischofs von Constanz, ein (Gratian, Geschichte der Achalen und der Stadt Reutlingen II, 456).

1279 ertheilt er den Karmelitern einen Ablaß (vergl. unten).

1279 stellt er als Generalvicar des Bischofs von Würzburg einen Indulgenzbrief für die Kirche in Langenzenn (Cenna) aus (v. Lang Reg. Boica IV, 103, vergl. Ussermann Episc. Wirceb. 484).

1279, 3. Mai ertheilt er zu Friedberg den Dominicanern in Frankfurt a. M. einen Indulgenzbrief (Böhmer Cod. dipl. Moeno-Francof. I, 190).

1279, 12. Mai stellt er, als Generalvicar des Bischofs von Würzburg, einen Indulgenzbrief für die Capelle in Rotenburg aus (v. Lang Reg. Boica IV, 93, woselbst Budunensis statt Rudunensis zu lesen ist).

1280, 15. Juli erläßt er zu Nürnberg einen Indulgenzbrief für

die Jacobskirche und das Elisabeth-Hospital zu Nürnberg (das. IV, 774).

1283, 17. Nov. ertheilt er, als Suffragan des Bischofs von Würzburg, zu Bamberg einen Indulgenzbrief für den Marienaltar in der Krypta der St. Sebaldskirche zu Nürnberg (das. IV, 233; Vergl. Ussermann Episc. Bamberg 282—288).

1286, 21. April gibt er abermals einen Indulgenzbrief, von Nürnberg aus, für das Elisabeth-Hospital in Nürnberg (das. IV, 780).

1288, am 26. Sept. ertheilt er der Kirche in Pollingen einen (am 8. Oct. in Augsburg bestätigten) Indulgenzbrief (v. Lang Regesta Boica IV, 384).

1291, 16. oder 17. Sept. stellt er, als Generalvicar des Bischofs von Würzburg, einen Indulgenzbrief für das Marienkloster in Sulze, Bezirks Feuchtwang, aus (v. Lang Reg. Boica IV, 501; v. Schütz Corp. hist. Brandenb. dipl. IV. Sylloge 148; Fünfzehnter Jahresbericht des histor. Vereins für Mittelfranken in Ansbach 70).

1292, am 1. Febr. ist er zu Dimin Zeuge, als die pommerschen Herzöge Bogeslaw, Barnim und Otto dem Kloster Dargun Gerechtsame bestimmen (Lisch, mecklenburgische Urkunden, I, 194).

1292, 18. Juni ertheilt er, in seinem 18. Pontificatsjahre, als Generalvicar des Bischofs von Cammin, einen Ablaßbrief für das Nonnenkloster in Bernstein (Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, II. Heft, II, 52).

1293, am 12. Oct. ertheilt er, als Weihbischof des Bischofs von Halberstadt, der Adrianskirche in Heiligendorf einen Ablaß (Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen zu Hannover, Jahrg. 1849, S. 28).

1297 weihete er (reconciliauit seu ritu consueto expiauit) das Kloster und den Kirchhof von Seligenstadt (Joannis Scr. rer. Mogunt. II, 425).

1297, 1. Juli ertheilt er der mainzischen Pfarrkirche zum h. Ignaz einen Indulgenzbrief (das.).

1298, stellt er, als Generalvicar des Bischofs von Würzburg, einen Indulgenzbrief für die Capelle in Koboltszell (?) aus (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Jahrg. 1858 Nr. 1, S. 20).

1299, 29. Mai gibt er einen solchen Brief für die Capelle in Chunnenriut (v. Lang Reg. Boica IV, 691).

Um nun einiger seiner Nachfolger zu gedenken, so erscheint:

Peter 1343 (J. Hieronym. Gradouico Pontificum Brexianorum series comm. hist. illustr. [4. Brixiae 1755] p. 307).

Vielleicht gehört hierhin noch Jephtim Popowich, der zugleich Bischof von Stul-Weissenburg (Alba regalis) heißt, und am 4. März 1695 angeführt steht (Allgem. Welthistorie Bd. XLIX, Th. II, 199).

Heinrich am 25. Sept. 1344 (Danneil, Kirchengeschichte von Salzwedel 84) und Mai 1346 (Fejer Cod. dipl. Hungar. IX, P. I. 386).

Wilhelm, vom Orden der Prediger-Mönche, 1381 (v. Guden Cod. dipl. Mog. III, 539).

Matthias, Generalvicar des Bischofs von Utrecht, 1399 (v. Rhyn Historie van het Bisdom van Utrecht I, 739), 1406 23 Oct. (dessen Oudheden en Gestichten van het Bisdom van Deventer II, 247), 1416 (dessen Oudheden en Gestichten van het recht Zuid-Holland 315, 316).

Hilger (de Burgis), vom Orden der Karmeliter, Suffragan des Erzbischofs von Köln seit 1437 (Heister-Binterim Suffrag. 60; v. Mering, die hohen Würdenträger, 51), auch 1450 erwähnt (das. 61), der 1452 gestorben wäre (das.), während sein Tod, einer anderen Nachricht zufolge, erst 1462 erfolgt wäre (v. Mering 51, 53); gleichwohl erscheint ein

Johann am 4. Mai 1448 (Riedel, diplomat. Beiträge, I, 114).

Der zweite Titularbischof, der hier berücksichtigt werden mag, ist Peter, der sich episcopus Sudensis nennt. Er führte diesen Titel sicherlich nach dem gleichnamigen Lande (Belled Zuda), im s. g. glücklichen Arabien (Syrien) gelegenen Orte Zuda und fungirte als Weihbischof von Trier und Cambrai und als Suffra-

gan von Mainz. In folgenden Urkunden ist mir derselbe aufgestoßen:

1280, 22 Jan. (in die b. Vincentii mr.). weihete er, als Generalvicar des Bischofs von Cammerich (Cambrai), den Kirchhof des vor Antwerpen in demselben Jahre gestifteten Nonnenklosters Biselinghen, vom Orden des heil. Victor, ein (Le Mire I, 438; vergl. Matthäus chronicon Egmundanum 46).

1280 ertheilt er den Karmelitern Ablaß (vergl. unten).

1287 soll er Weihbischof in Trier gewesen sein (Hansen Treviris I, 48), gleichwohl heißt es, Johann I., Abt von St. Martin bei Trier, habe eine solche Stelle unter dem Erzbischofe Heinrich II. v. Vinstingen (erwählt im August 1260, † 26. April 1286), seit etwa 1286 bekleidet und sei 1297 mit Tode abgegangen (v. Hontheim Hist. trevir. I, 640; Hansen, die Weihbischöfe von Trier, 11), doch kann dies nicht richtig sein, da Johann bereits am 19. November oder 25. Dec. 1280 starb (Gallia Christ. III, 750; Böhmer, Fontes III, 348).

1290, 28. Mai (dominica post festum Vrbani pape) ordinirte er, als Generalvicar des mainzischen Erzbischofs Gerhard II. v. Eppstein (21. Febr. 1289, † 25. Febr. 1305), zu Mainz den erwählten und vom Erzbischof bestätigten Mönch Johann II. von Sobernheim († 28. März 1298) zum Abt von Sponheim (Joannis Scr. rer. Mogunt. II, 424: vergl. Johann v. Trittenheim Annal. Hirsaug. II, 73; Widder, Versuch einer geogr. histor. Beschreibung der kurfürstl. Pfalz am Rhein, IV, 83).

1291, 8. April weihete er, in gleicher Eigenschaft, im Kloster Sponheim vier Altäre ein und ertheilte zugleich einen Indulgenzbrief (das. II. 424).

Um nun auch über Peter's Vorgänger und Nachfolger einige Worte zu sagen, so stießen mir als Bischöfe von Suda noch folgende auf:

Dietrich um 1246 (Matthäus Chron. Egmund. 46). Dann erscheint

Ptolomäus, freilich als episcopus Sudinensis, der am 31. Aug. 1278, als Generalvicar des Bischofs von Constanz, einen Indulgenzbrief für das Kloster Kempten (Campidona) erläßt (v. Lang Reg. Boica IV, 73); es muß aber nothwendig ein Fehler im Namen des Bisthums stecken. Ich zweifle nicht, daß statt Sudinensis hier Sardinensis oder Sardanensis zu lesen ist, denn mir stieß ein Ptolomäus mit diesem Titel in Urkunden von 1277 (Geschichtsfreund V, 107; Gratian II, 456), 1279 (das. 108) und 20. Nov. 1284 (Ayrmann Sylloge 331) auf, der sicherlich derselbe sein wird. Dann soll ein

Johann in Urkunden von 1317 und 1329 (Nyhoff Gedenkwardigheden I, Nr. 169 u. Nr. 230) angeführt stehen, dem aber die folgende Notiz widerspricht; es soll nämlich

Jakob aus dem utrecht'schen Bürgermeistergeschlecht van Denemarken, bereits 1309 und 1316 als Bischof von Suda auftreten (Matthäus veteris aevi analecta 194), ja, schon am 19. Mai ('s maandags na het oktaaf van Pinxteren) 1315, als Generalvicar des Bischofs von Utrecht, in der Kirche zu Zutphen (Zutfeen) einen Altar geweiht haben (v. Rhyn Oudheden van Deventer I, 461). Dieser Jakob war Landkomthur des St. Katharinenhauses in der Vorstadt von Utrecht Johanniterordens, auch Domherr in Utrecht (dessen Oudheden van Kennemerland I, 181; Matthäus Anal. 194) und Komthur des St. Johannis-Gasthauses in Haarlem. Wenn seiner auch 1316 gedacht wird (dessen Beschryv. van hed Bisdom van Utrecht I, 92, 706; dessen Oudh. van Kennemerland I, 181; Schwartzenberg Groot Placaat en Charter Boek van Vriesland I, 95), dann möchte es zweifelhaft sein, ob nicht etwa der damalige utrecht'sche Dombechant und spätere Bischof Jakob van Outshoorn darunter zu verstehen sei.

Jakob wird auch als Bischof von Suda im Jahre 1312 (v. Beka Hist. Ultraject. 112; vergl. Heda Hist. episcopor. Ultraject. 239; v. Rhyn Oudh. van Kenne-

merland I, 182), 1316 (v. Rhyn Oudh. van Kennemerland I, 182), dann am 25. Nov. (feria VI post Poncian. mr.) 1319 (Cod. dipl. Neerlandicus I. P. I, 16, am 2. Sept. 1320 (Schwartzenberg I, 162; Mieris Charterboek der Graven van Holland II, 242) und am 27. Juli 1322 (Matthäus Anal. 205, 206) genannt, und wurde damals in zwiespältiger Wahl gegen Jakob van Doutshoorn zum Bischof von Utrecht erkoren, mußte diesem jedoch weichen (das. 194; Pistor Scr. rer. Germ. ed. Struwii III, 321, 322). Seiner wird ferner gedacht am 19. April 1327 (Schwartzenberg I, 178) und im Jahre 1328 am 28. April (das. I, 128; Mieris II. 454), am 23. Juli (das. I, 182; Mieris II, 461) und 24. Juli (das. I, 183; Mieris II, 262). Er starb im Jahre 1330, denn das sonst angegebene Jahr 1430 (v. Rhyn Beschryv. van Utrecht I, 114) beruht wahrscheinlich auf einem Druckfehler, ebenso das Jahr 1388 (Aug. oder 22. Sept.) auf einer Verwechslung (das. I, 92, 706; dessen Aanhangsel op de Kerkelyke Oudheden van Nederland 707).

Nach diesem Jakob weiß ich nur noch einen

Anton als Bischof von Suda namhaft zu machen, der am 15. Oct. 1433 genannt wird (Le Paige Brev. IV, 452).

Zum Schlusse nun mögen die oben erwähnten Ablaßbriefe hier in chronologischer Aufeinanderfolge angeführt werden, wobei ich bemerke, daß zehn der Abschriften derselben unterm 12. Nov. 1284 durch Florenz, Abt des Klosters Egmont (1275 † 23. Febr. 1304), beglaubigt worden sind.

Diese Briefe sind erlassen von:

Arnold, vormaligem Bischof von Semgallen am 14. Mai 1261.

G. (später hineingeschrieben, d. i. Gerhard, Grafen von der Mark), Bischof von Münster (erwählt vor 27. Jan. 1261, † 11. Aug. 1272), am 9. Sept. (dominica post Natiuitatem beate Marie virginis) 1263, ebenfalls für das kölnische Kloster.

Konrad II., Grafen von Ritberg, Bischof von Osnabrück (1270

bis 1296, † 15. April 1297), im Jahre 1272 speciel für das Karmeliterkloster in Köln.

Siegfried II., Grafen v. Querfurt, Bischof von Hildesheim (18. Juli 1279, † 27. April 1310), ohne Jahres-Angabe, indessen wohl noch 1279.

Konrad (Titular-) Bischof von Coronne (? Curonensis) 1279.

F (riedrich v. Bolanden), Bischof von Speier (4. März 1272, † 18. oder 29. Jan. 1302), 1280.

Christian v. Mülhausen, Bischof von Samland (Sambinensis, ordinis domus Theutonicae. 1277—1294), am 20. April (in vigilia Pasche) 1280.

Siegfried von Westerburg, Erzbischof von Köln (7. April 1275, † 7. April 1297), am 23. Juni (in vigilia natiuitatis beati Joannis baptis:e) 1280.

Peter, (Titular-) Bischof von Suda, im Jahre 1280.

Konrad II. von Belmont, Bischof von Chur (1272, † 28 Sept. 1282), ohne Jahres-Angabe, aber wohl von 1280.

Konrad II., Bischof von Osnabrück (Osinburgensis), abermals am 15. oder 13. Sept. (in octauis natiuitatis virginis gloriose) 1282.

Konrad III. von Lichtenberg, Bischof von Straßburg (1273, † 1. Aug. 1299), am 9. Jan. (V Id. Jan.) 1283.

Johann I. von Nassau, Bischof von Utrecht (1267, ref. 1288), am 23. Sept. 1284, speciel für das Kloster in Haarlem.

Die oben erwähnten, hierunten verzeichneten päpstlichen Bullen für die Karmeliter im Allgemeinen hat der kölnische Erzbischof Wicbold, Edelherr v. Holte (Mai 1297, † 26. März 1304), am 25. Mai (feria quinta infra octauam penthecostes) 1301 beglaubigt, doch geschah die Ausfertigung erst am 31. März (feria sexta post dominacam qua cantatur oculi mei) 1318. Folgende Päpste stellten solche aus:

Urban IV. (29. Aug. 1261, † 2. Oct. 1264) zu Viterbi am 15. Mai 1262 (Idus maji pontificatus nostri anno primo).

Clemens IV. (26. Febr. 1265, † 29. Nov. 1268) zu Perugia am 5. Aug. 1265 (Datum Perusii nonas Augusti. pontificatus nostri anno primo), und

Bonifaz VIII. (24. Dec. 1294, † 11. Oct. 1304), zu Anagni am 23. Juli 1295 (X kal. Augusti. pontificatus nostri anno primo), und

Derselbe am 14. Jan. (feria secunda post octauam epiphanie) 1300.

Diese vier Bullen befinden sich auf einem viereckigen Pergamentbogen.

In Betreff der zehn, in Abschrift mir vorliegenden bischöflichen Ablaßbriefe dürfte zu erwähnen sein, daß diese sämmtlich auf einem einzigen, ganz großen Pergamentbogen in deutlicher Schrift gefertigt worden sind, der gefalzt ist, so daß auf jeder der beiden Seiten fünf Briefe enthalten sind. Am unteren Ende dieses Bogens ist die Original-Urkunde des Bischofs Johann von Utrecht, vom 23. Sept. 1284, durch drei Pergamentstreifen und zwei roth-, gelb- und weiß-seidene Fäden angeheftet, doch sind die Siegel von den Pergamentstreifen abgefallen; dagegen hangen an den beiden Fäden die beiden großen runden, stark beschädigten Siegel in weißem Wachse, aus deren Umschrift sich zum Theil erkennen läßt, daß beide ein und dasselbe Siegel des Bischofs Johann sind. Beide haben Rücksiegel mit der Umschrift: ✱ S' AD. CAVSAS.

I.

1621. Mai 14.

FR (rater) Ar (noldus) dei gracia Episcopus quondam Semigallie, vicem gerens pontificalium domini H (einrici) Leodyensis Episcopi, vniuersis christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit salutem in domino sempiternam. Quoniam ut ait apostolus omnes stabimus ante tribunal christi recepturi prout in corpore gessimus siue bonum fuerit (sive) malum, oportet nos diem messionis eterne misericordie operibus preuenire ac in (sic) eternorum intuitu seminare in terris quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in celis firmam spem fiduciamque

tenentes quam qui parce seminat parce et metet, et qui Seminat in benedictionibus de benedictionibus et metet uitam eternam. Cum igitur dilecti fratri fratres ordinis beate Marie de Monte Carmeli in colonia sicut nobis idem exposuerunt Oratorium et Claustrum cum officinis Suis usibus oportunis edificare ceperint opere Sumptuoso et ad edificacionem huiusmodi proprie sibi non suppetant facultates, Vniuersitatem uestram rogamus monemus et hortamur in domino in remissionem peccaminum vobis iniungentes, quatenus de bonis a deo uobis collatis pias ad hec eis elemosinas et grata Karitatis subsidia erogetis ut per uestram subuentionem opus inceptum ualeat consummari, et uos per hec et alia bona que domino inspirante feceritis ad eterna possitis gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia (Mia) confisi omnibus vere penitentibus et confessis qui ad eandem domum predictorum fratrum deuote peruenerint et eis manum porrexerint adiutricem, usque ad consummacionem operis. Quadraginta dies et Karenam misericorditer relaxamus. Datum Colonie anno domini MCCLxi ij ydus Maij.

Vorstehende, auf einem Stücke Pergament in deutlicher Schrift ausgefertigte Original-Urkunde enthält an einem Pergamentstreifen ein parabolisches Siegel in weißem Wachse, von dessen Umschrift jedoch nichts mehr zu erkennen ist.

II.

1279.

Inzelerius dei gratia Buduanensis Episcopus. Vniuersis christi fidelibus ad quos presentes littere peruenerint Salutem in domino sempiternam. Gloriosus deus in sanctis suis hoc totum Sibi reputat fieri quod electis suis in ecclesia militanti Karitatiue inpensum fuerit et concessum. Cum igitur dilecti in christo filij fratres ordinis beate marie virginis de monte Carmeli voluntariam paupertatem elegerint

ob amorem ipsius christi qui maxine paupertatem humilitatem ceterasque virtutes pro nostra Salute dignatus est corporaliter eligere in hoc mundo et iidem fratres ob suam sanctam religionem merito sint gestandi per elemosinarum subuentionem in visceribus Karitatis. Nos omnibus christi fidelibus qui ad eorumdem fratrum Capitula generalia siue prouincialia per singulos dies quam diu ipsa capitula durauerint deuote oraturi accesserint vel officio diuino apud eosdem interfuerint necnon et hijs qui per octauas beate dei genitricis Marie. Pasche. Pentecostes. Natiuitatis domini. Dedicationum ecclesiarum et altarium ad ipsorum oratoria contriti advenerint Similiter et qui ad eorum edificia consummanda vel ad dicta capitula manum porrexerint adiutricem vnam karenam annum venialium et quadraginta dies de iniuncta sibi penitencia auctoritate dei et ea qua fungimur in domino relaxamus ita tamen vt episcoporum supradicta indulgentia confirmanda habeatur cousensu in quorum dyocesibus ipsa fuerit memoratis fidelibus largienda. Datum anno domini. M. cc. Lxxix.

Nach der beglaubigten Abschrift vom 12. November 1284.

III.

1280.

Petrus dei gracia Suden (sis) Episcopus, Prouisor in spiritualibus per dyocesim traiectensem, Vniuersis christi fidelibus ad quos presentes littere peruenerint Salutem in domino sempiternam. Gloriosus deus in sanctis suis hoc totum sibi reputat fieri quod electis suis in ecclesia militanti karitatiue inpensum fuerit et concessum. Cum igitur dilecti in christo filij, fratres ordinis beate marie de monte carmeli voluntariam paupertatem elegerint ob amorem christi, qui maxime paupertatem humilitatem ceterasque virtutes pro nostra salute dignatus est corporaliter eligere in hoc mundo et idem fratres ob suam sanctam religionem merito sint

gestandi per elemosinarum subvencionem in visceribus qui ad eorundem fratrum capitula generalia vel prouincialia per singulos dies quam diu ipsa capitula durauerint deuote oraturi accesserint vel diuino officio apud eosdem interfuerint, necnon et hijs qui per festa maiora scilicet. Pasche. Pentecostes. omnium sanctorum. Natiuitatis domini. atque festa perpetua gloriose dei genitricis et virginis Marie et per octauas dictarum sollempnitatum. Dedicacionum ecclesiarum et altarium ad ipsorum oratoria contriti advenerint. Similiter et qui ad eorum edificia consummanda vel ad dicta capitula peragenda manum porrexerint adiutricem. unam karenam annum venialium et xl^{ta} dies de iniuncta sibi penitentia auctoritate dei et ea qua fungimur in domino misericorditer relaxamus. Ita tamen vt episcoporum supradicta indulgencia confirmanda habeatur consensu in quorum diocesibus ipsa fuerit memoratis fidelibus irroganda. Datum Anno domini. M. cc. octogesimo. In cujus rej testimonium ad instanciam Prioris et fratrum antedictorum ordinis beate Marie de monte carmeli in Harlem. Presentibus Litteris Sigilla nostra duximus apponenda. Datum anno domini M. CC. Lxxx. Quarto. Dominica post Martini Episcopi et confessoris.

IV.

1284. 23. Sept.

Johannes Dei gracia Traiectensis. Electus. Dilectis in christo Filijs Priori Prouinciali et ceteris fratribus ordinis beate Marie de monte Carmeli, Salutem in domino sempiternam. Cum tota mente solliciti Sitis vt eterno regi per religiose vite studium placeatis, nosque hijs que animarum Salutem paritura credimus benigno fauore annuere ex officij nostri debito teneamur vestris pijs supplicacionibus annuentes. Nos omnibus christi fidelibus nostri dyocesis qui ad dedicacionem ecclesie siue altarium domus vestre Harlemensi contriti siue confessi aduenerint necnon et hijs qui ad vestra capitula generalia seu prouin-

cialia inibi habenda manum porrexerint adiutricem quadraginta dies indulgenciarum iniuncte sibi penitentie in domino misericorditer relaxamus, Ratas nichilominus habentes quascunque indulgencias alij catholici episcopi in vestrum subsidium aut animarum Salutem pie contulerunt et adhuc in futurum duxerint largiendas, Nolumus autem quod hec nostra indulgencia per questuarios extra Monasterium deferatur, quod si factum fuerit presentes Litteras robur aliquid nolumus haberi. Datum Dauentrie. Anno domini M. cc. Lxxx iiij. In crastino Maricij (sic!) Sociorumque eius.

Nach dem mir zugehörigen Original.

Necrologium gladbacense II. et necrologium sigebergense.

Mitgetheilt von **Dr. G. Eckertz.**

Necrologium gladbacense.

Januarius.

I. Ad S. Martinum frater Eliphius. Coloniae in domo dotis D. Mauritii soror Sybilla Breittmar in regia villa monialis professa 1584.

II. In Brauweiler reuerend. dominus Hermannus abbas. In Dulcken venerab. ac religiosus pater Egidius Broichhausen pastor ibidem, primus in reformatione.

III. In novo opere soror Margareta Loer mon. prof. 1607. In Seeligenstatt reverendiss. ac amplissimus dominus Hyacinthus Buchner abbas ibidem 1753.

IV. Rev. dom. Joachimus a Kamphausen, abbas Bergensis. 1665 in hoc monasterio praedilectus confrater noster Mathias Ponz, pastor Dulckensis et concilii Suchtelensis Decanus ruralis. 1757 in novo opere domina Clara Sophia de Böninghausen, quae fuit per 22 annos magistra ibidem.

VI. In hoc monasterio confr. Henr. Doeuerensis sac. et monachus 1607. Ad s. Panthaleonem Placidus Browerus abbas 1646. In novo opere S. Maria Schinckern mon. prof. 1668.

VII. 1687 confr. noster Bruno Randenraedt sacerdos et monachus. 1778 in hoc m. confr. Martinus Albertz diaconus.

VIII. 1668 in monte s. Petri Erfordiae Joannes Henningius abbas ibidem.

IX. 1666 in n. opere Barbara phlipsen donata professa. 1680 in Vlierbach Robertus Garesta abbas.

X. Johannes de Epsendorp huius monasterii abbas 1505. 1660 in Königsdorff religiosa virgo Catharina Krosch don. prof. 1698 Placidus Kessenich abbas Lacensis.

XI. 1747 Benedictus Henn monasterii ad s. Martinum Treveris abbas.

XII. In Braweiler Wolfhelmus Lovenich.

XIII. In novo opere Maria Aurus institutrix novitiarum virginum. In lacu Joannes a Kochem ibidem abbas 1597. Coloniae in monasterio s. Agathae Maria Essers don. prof. 1694 in Koenigsdorff Clara Elisabeth von Rensing mon. prof. 1764 confrater Carolus Pelzer sacerd. et mon.

XIV. 1739 in imperiali libera et exempta s. Trudonis abbatia Stephanus van den Walle jubilarius. 1774 in novo opere domicella Anna Gertrudis de Herma.

XV. Alexius in Albersbach abbas. In monasterio Iburgensi Stephanus Pulinx abbas et seminarii Benedictinorum regens 26. 1680 in Abdinghoff Paulus Hauer abbas.

XVI. In novo opere dom. Othilia de Milendunck. In Brauweiler Joannes Wypperfurdens. sac. et mon. 1596.

XVII. In novo opere Catharina Barss mon. prof. Ibidem Ida Stocken m. prof. 1725 in Bocholtz confrater Anselmus Lubler prior et oeconomus ibidem.

XIX. Confrater Joannes Quirinarius Sittardiensis 1628. 1684 in hoc m. confr. Benedictus Horn condictus Goldtschmidt sacrista. 1770 Kempenae confrater Wolphelmus Knoblauch sacellanus ibidem.

XX. 1705 Maurus Bödinck s. Theologiae doctor in universitate fuldensi assessor facultatis.

XXI. Martinus Wipperfurdens. s. et m., quond. cantor huius loci 1632. 1670 Hildesii ad s. Gothardum confrater Maximilianus Busch, ibidem philos. lector. 1768 in Königsdorff domicella Magdalena de Bronckhorst, priorissa ibidem.

XXII. In novo opere Johanna Ansselt mon. prof. 1593.

In monasterio B. M. V. in lacu Jacobus Alken cellerarius 1593. In novo opere sor. Anna Moerst 1642.

XXIII. 1731 confrater Beda Hallet pastor ad s. Antonium. 1780 confrater Sandrardus Preisser organista egregius.

XXIV. In Brauweiler Laurentius Archemiensis pastor in Zoens 1608. In novo opere praenob. Margaretha a Spe 1636. 1713 in novo opere Adelheidis de Offenberg prio rissa.

XXV. Depositio Christiani abbatis. Wilhelmus Roeuuer de Weuelkoeuen abb. 1492. In Königsdorff domina Anna de Bergh cognomento Trybs 1606. In Vlierbach dom. libertus Schillum 1609. 1680 in Huisburg Sebastianus ab Horn, abbas. 1695 ad s. Martinum intra Coloniam Gabriel Gysen abbas et theol. doctor.

XXVI. In Königsdorff Maria Lorlsdorff mon prof. 1607.

XXVII. In monasterio s. Trudonis leodiensis diocoesis Benedictus Bex s. et m. 1608. In monasterio regiae villae dom. Margaretha de Hoichsteden 1612. In novo opere d. Lutgera Knippinck 1622. 1700 ad s. Matthiam Treviris Cyrillus Kersch abbas. 1738 confrater Vitus Sibenius senior.

XXVIII. Ad s. Martinum frater Melchior Borcken. In novo opere Hermannus confessor monialium 1561.

XXIX. In Colonia ad s. Martinum majorem Joannes Tulpetensis p. Mathias Erkelensis. Arnoldus Houius. In novo opere 1672 Catharina Elisabeth ab Hoen mon. prof.

XXX. In Brauweiler Thomas a Venlo, senior. 1672 confrater Otto Umlauff, sacell. in Kempen. 1746 in monasterio s. Trudonis Trudo Monnaerts sac. jubilarius. 1760 ibidem Bernardus Baert.

XXXI. Nicolaus abbas in oratorio Daciae. Coloniae ad s. Martinum Petrus Kortzius in Vettweiss 1607. 1654 Placidus Merffeldt confessarius in Königstorff. 1672 Joannes Haesert Tuitiensis abbas.

Februarius.

I. Ad s. Martinum majorem in Colonia Joannes Leydis, pastor in Vlytert. Petrus de Kettenis huius loci prior. Elizabeth mecheleni mon. ad s. Agatham. 1680 in novo opere Maria Dunners don. prof. 1725 confrater Isidorus Pesch, subdiac., in hoc m.

II. Dom. Matthias in Gemlaco. 1649 in Brauweiler Joannes Münch abbas optime de congregatione meritus. 1683 confrater ac senior Sigismundus Huisken eccles. huius paroch. pastor.

III. 1689 in Bocholtz confrater Georgius Orth theol. lector.

IV. Christina Bergen mon. ad s. Agatham. In novo opere Helena Bruins coloniensis 1604. 1737 in imperiali corbeiensi Carolus L. B. de Blittersdorf S. R. E. Princeps et abbas corbeiensis.

V. In novo opere Anna Schraers monast. Confrater Gerardus Trajecti inferioris. In Königsdorff Marie de Berge alias Trips mon. prof. 1709 Alexander de Richterich abbas Brauweiler.

VI. In novo opere Gertrudis zer Scuppen donata. Coloniae ad s. Martinum majorem Henricus Fabius sacrista 1607. In monasterio tuitiensi Winandus Brandts Gladbacensis sacrista et cantor. 1780 confrater Beda Aegidii pastor in Hardt.

VII. 1734 (54) Joachimus Olbrich abbas in Ringelheim. 1765 ad s. Trudonem Amandus Streignart prior ibidem.

VIII. Theodoricus quond. h. loci Prior. Confr. Stephanus Cruchtanus senior, praepositus in Bocholt. 1709 Baldericus Falderen sacellanus in Vorst. 1723 in hoc monasterio Cornelius Hürten spindarius. 1767 confrater Laurentius Schroeder pastor in Oedt senior ac jubilarius.

IX. Ad s. Agatham in Colonia s. Gertrudis Hyben mon. In monasterio b. Mariae Munsteriensis 1633 Petrus Coelestinus s. et m, In novo opere 1705 domicella et Priorissa Joanna

Catharina de Scharffenstein dicta Pfeil. 1721 in Königsdorff Joanna ab Anstell priorissa.

X. Henricus Vachtendonck pastor ad s. Brigidam. 1649 in monast. ad s. Matthiam Treviris Nicolaus abbas. 1663 confrater Sandrardus Keuth sacellanus in Oedt. 1704 honestus vir Conradus Kops, qui cum conjuge sua Joanna donavit monasterio 7 sextertios siliginis annuatim.

XI. In novo opere Adriana Bylant mon. prof. Ad s. Martinum fr. Stephanus coloniensis. 1586 in hoc mon. Senior Joannes Weltz pastor in Gladbach, qui gregi sibi commisso verbo et exemplo annis 6½ pie et laudabiliter praefuit. 1679 confrater Vitus Titzius praepositus in Bocholtz. 1756 Franciscus Steinmann abbas ad lacum in mensem tertium.

XII. In Brauweiler Henricus Deluensis cellerarius ibidem. 1730 confrater noster Ludovicus Oproeth sacellanus in villa regia.

XV. 1658 Petrus Cliestouius monast. s. martyrum Abdon et Sennen in Ringelheimb abbas.

XVI. Matthaeus abbas in Trajecto inferiori ad s. Paulum. In novo opere Joanna Bocholtz m. p. Winandus Reydt de Logenhuisen et Beda eius uxor, qui nobis multa bona contulerunt. 1681 in hoc m. confrater noster Paulus Gerckes laicus.

XVII. In Abdinckhoven Joannes abbas. In Silgenstadt in monasterio s. Marcellini et Petri Joannes abbas. 1679 in monasterio s. Trudonis Michael von der Schmissen abbas. 1680 in hoc m. confrater Ignatius Hermges sacell. in Vorst. 1725 petrus Knor huius monasterii abbas in reformatione XII, qui gregi sibi commisso in spiritualibus et temporalibus paterne et sollicite praefuit in annum XXII rectaeque administrationis monumenta varia post se reliquit, inter caetera domum Duckerianam in territorio Oedensi monast. nostro acquisivit.

XVIII. In novo opere Lutgardis Hompesch mon. In Brettingen Erasmus abbas.

XIX. In Homberch Ludovicus abbas. In Affliginis Wil-

helmus praepositus. In novo opere Catharina Jesen donata. Hermannus Lüdbroich sacerdos, qui donavit nobis annuatim 10 marcas. 1737 ad s. Trudonem Petrus Suisse sacrista. 1760 in novo opere domicella Amelia de Dücker celleraria ibidem. 1768 Ignatius Crivelli ecclesiae rom. Cardinalis ac congregationis nostre protector vigilantiss.

XX. 1573 in hoc monasterio Gerardus Venlo senior, pastor in Wyler. 1594 in Colonia ad s. Martinum majorem Matthias Dalensis confessarius monialium. 1662 Christianus Setterich pastor in Setterich, qui pro sui suorumque memoria librariam suam suppellectilem monasterio nostro legavit.

XXI. In novo opere Sophia Broich priorissa.

XXVI. Ad s. Martinum Joannes Heckenhagen pastor in Vetwys. 1597 in hoc mon. senior Petrus Lind, Dulckanus, prior et pastor in Wyler. Confrater n. Gregorius Menghius huius m. cellerarius 1717. 1727 confr. n. Dionysius Hoster pastor in Hardt philos. et theol. lector.

XXVII. In Königsdorff Bela Groeuen m. p. 1738 in hoc m. confrater n. Edmundus Denner.

XXVIII. In novo opere sor. Maria Smitz. 1655 in monasterio s. Aegidii Westphaliae domina Agnes Merrfeldt abbatissa. 1665 Nicolaus Schoegens abbas in Brauweiler. 1756 a. bissextili 29 Febr. confr. Stephanus Jansen in Bocholtz.

Martius.

I. In Königsdorpff Iburgis Vischenick conversa prof. In hoc loco Petrus de Kettenis quondam Prior.

III. in novo opere Margareta Knippinck m. pr. 1773 in monasterio villae regiae Maria Justina de Kessel per 33 annos abbatissa ibidem.

IV. 1326 in h. l. Godefridus de Nussia, quondam custos, qui multa bona nostrae ecclesiae contulit. 1672 Philippus Brewerus abbas in Brauweiler theol. doct. et Seminarii Bened. regens.

V. In Königsdorpff Ursula Bell laica p. 1652 Coloniae

ad s. Martinum Jacobus Geich pastor in Rentzheim. 1768 Adolphus Hanc, Iburgensis abbas.

VI. In Königsdorpff Anna Beissel m. p. In mediolacu Philippus Swab abbas.

VII. In novo opere Adelheidis Holtz refectoraria. 1770 ad s. Godehardum intra Hildesium Gregorius Sochting abbas.

VIII. In hoc monasterio Hemericus abbas. In Ammensleben Joannes Thorwesten abbas. 1705 Nicolaus de Gouuerneur abbas Erffurtensis. 1766 Coloniae ad s. Pantaleonem Joannes Felten abbas.

X. Gerardus Prior huius loci. 1597 in h. m. confr. Henricus Weltz praepositus in Bocholtz. 1653 in hoc m. Petrus Bergh Coloniensis quondam Confessarius in Königstorff. 1679 Hildesii ad s. Godehardum Jacobus Rust abbas.

XI. In novo opere Clara de Bair m. p. Tuitii Arnoldus Coletus prior et Seminarii quond. regens. 1708 Augustinus Lefebue pastor Dulckensis et decanus. 1759 in novo opere domicella Joanna Sybilla de Schellardt priorissa ibidem. 1768 Maximinus Motte monasterii in Tholegia abbas.

XII. 1691 in Bocholtz confr. noster Servatius Endepol, sacell. in Oedt. 1703 Andreas Steprath abbas Tuitii. 1771 in hoc m. Servatius Vorst, Prior in Königsdorff.

XIII. Everhardus de Hummel huius monasterii s. et m. 1774 in monte s. Jacobi maioris prope Moguntiam Anselmus Fabis abbas.

XIV. In Königsdorff Maria de Arff m. p. Ad s. Panthaleonem Theodorus Holtz pastor in Badorpff. In Brawiler Bernardus Heeck theol. Baccalaureus, prior. 1652 in Gladbach Andreas Nouimola, prof. s. Martini majoris intra Coloniam. 1662 in monasterio B. M. V. ad lacum Joannes Lucobach abbas. 1746 Bernwardus mon. Ringelheimiensis abbas. 1776 in Schoenau Benedictus Poer abbas.

XVI. Thomas abbas in Berga. In Königsdorpff Elisabeth Pefges don. p. 1742 confr. n. Gallus Mostardt sacell. eccl. par. in Gladbach.

XVII. Giselbertus de Weltz huius loci abbas 1398. 1705 Vrsula a Schorlemmer abbatissa in Gerden.

XVIII. In novo opere Sophia Arck m. 1606 ad s. Panthaleonem Godefridus ab Huls abbas. In novo opere Gertrudis de Arck priorissa.

XIX. In Boicholtz senior Joannes de Antwerpia quond. prior primus in reformatione per 25 annos. In novo opere Maria Boecken don. p. 1750 in novo opere s. Eva Newenhaus laica. 1771 in Amensleben Bonifacius Weyrather abbas.

XX. Coloniae ad s. Martinum Georgius Brauns pastor in Pinsheim 1656. 1736 in domo nostra Duckerana confr. n. Marcus Lodorph sacellanus in Kempen. 1742 in monasterio s. Trudonis Liberius Nütten.

XXI. In Königsdorff Andreas Bischoff confessor monialium. 1772 Michael Simons in monasterio s. Trudonis.

XXII. Henricus Forestarius de ligno, qui legavit nobis annuatim inter cetera 7 maldra siliginis. 1719 ad s. Trudonem Libertus Bartholeyns. 1729 in Boicholtz confrater Placidus de Requile s. et m.

XXIII. Treviris ad s. Matthiam Anthonius abbas. In Bocholtz Gerardus Zehris laicus.

XXIV. In novo opere Bela Kemmerlinks. In Königsdorpff Ursula a Breitmar novitia. 1664 Luxemburgi in monasterio B. M. V. Munsteriensis Henricus Suynen abbas. 1680 in novo opere praenob. Francisca Mechtildis a Niuenheim. 1743 confrater Jacobus Meyfisch pastor in Hardt. 1746 in novo opere domicella Maria Elisabeth von Randerath.

XXVI. Ad. s. Martinum Arnoldus Dursten. 1674 in Abdinckhoff Henricus Schlaungraff abbas. 1682 Quirinus Hulsen pastor in Hardt, huius loci prof. 1694 obiit Coloniae in domo refugii virgo praenob. Elisabetha von Frens, prof. in Königsdorff.

XXVII. Rutgerus de Kempen, unde habemus annuatim 3 solidos brabant.

XXVIII. 1661 in monasterio Mariaemunster Hermannus Meyer abbas jubilarius.

XXIX. 1555 Senior Reinerus a Ruremunda, quond. Prior. 1651 Hermannus abbas in Leisborn monasterii carolini.

XXX. In novo opere Christina Braimbach. Ibidem Anna Margaretha de Steprath abbatissa 1709.

Aprilis.

I. S. R. Imp. princeps Antonius Agrippinas, Episcopus Viennensis, Augg. Ferdinando II et III a consiliis nec non Monasterii Cremiphanensis abbas. 1745 confr. noster Petrus Schütt past. in Vorst. 1769 in Königsdorf Domicella Francisca de Aschenbroich culinaria.

II. In Graiffscaff dom. Albertus, primus reformator ibid. 1666 in Monasterio iburgensi Jacobus Thorwarth abbas ibidem. 1736 in hoc monast. confr. Bonifacius Jacobi s. et m.

III. Theodoricus abbas decimus septimus huius Monasterii. In novo opere Dna Anna Steck. 1624 Coloniae in Seminario Petrus Sudlandt huius monasterii professus. 1771 Hildesii ad s. Michaelem Ludovicus Hatteisen dioec. Hildes. suffraganeus et in Pontificalibus vic. gen., prefati monast. abbas.

IV. 1692 confr. noster Gabriel Keuth Sacell. Oedensis. 1779 Henricus Birckenbusch past. ad. s. Antonium.

V. Col. ad s. Panthal. Joes Runinck abbas. 1711 in lacu Josephus Dens abbas. 1776 in civitate Gladbacensi virgo deo devota Sybilla Kamper, quae ecclesiae nostrae legavit calicem valde pretiosum pro usu summissarii.

VI. 1746 in novo opere Domicella Arnolda Maria Elisab. von Hausen priorissa.

VII. In novo opere s. Elisabeth Eyl mon. prof. Ibidem 1666 confr. noster Albericus Gangelt sacell. eiusd. coenobii ac huius quondam sacrista. 1761 ad s. Trudonem Maurus Lemans.

VIII. Simon abbas in lacu. In Königsdorpff Dna Magdalena Westpenninck 1638. 1752 confr. noster Dionysius Dahmen p. in Vorst.

IX. In Königsdorff Magdalena Breidmar rotolaria monialis professa. Ibidem Engela Begina de Stocken, quae legavit nobis annuatim 8 maldra siliginis una cum quindecim solidis.

X. Wilhelmus huius loci quondam abb. Maurus Rost mon. Iburgensis abb. nec non congreg. Bursf. Secr. et Senior 1706.

XI. In novo opere Sophia Weltz monialis. 1680 confr. noster Bartholomaeus Bruiss pastor in Oedt.

XII. Adelbero abbas huius loci.

XIII. Gerhardus Sartor de Vyrsen et uxor eius Eua Smitz, ex quorum testamento habemus sanguineam casulam cum sua cruce. 1565 confr. noster Vitus Zegeri, pastor in Dulcken, cuius mater Cunigundis pro suo ac sui mariti Henrici anniversario donavit litteras centum florenorum rotatorum. In novo opere Placidus Confessor. 1771 Kempenae in monast. s. Annae Augustinus de Haiff Prior et Confessarius ibidem.

XIV. Folbertus abbas huius monasterii quartus.

XV. Gerhardus abbas in Marborh. 1653 in Dülcken Emundus Hermanni ab Heinsbergh pastor ibidem et decan. Christianitatis Suchtelensis. 1717 Kempenae confr. noster Bernardus Hoff Sanctimonialium ibidem Confessarius, quond. huius loci sacrista et magister novitiorum.

XVI. In novo opere Margaretha Wynich monialis professa.

XVII. 1669 Treviris in monasterio sancti Martini Martinus Merungh abbas. 1706 Ferdinandus L. Baro ab Erwitte S. R. J. liberorum monasteriorum Werdinensis et Helmstediensis abbas.

XVIII. In novo opere Anna Randelroth monialis professa. 1665 in hoc m. confr. Benedictus Stam supprior. 1719 confr. noster Matth. Mengels sacell. Kempensis.

XX. In Königsdorff Anna Stommel Celleraria. In hoc monasterio Quirinarius de s. Anthonio 1574. 1661 in hoc monast. confr. Carolus Linnich s. et m. 1760 in hoc. monast. Thomas le Naiff sacell. in Kempen.

XXI. 1665 in Boichholtz confr. noster Petrus Hüls s.

m. 1723 confr. noster Ignatius Stephani, past. in Vorst. 1779 Theodorus Brandts s. et jubilarius.

XXII. 1706 Eugenius L. B. ab Hoen abbas Siegburgensis. 1732 confr. noster Lambertus Mols pastor in Vorst. 1749 in hoc monasterio Casimirus Maus, Cellerarius.

XXIII. Petrus de Rothen monasterii nostri quondam Schultetus una cum uxore sua Helena, ex quorum relictis habemus sing. annis duos florenos rotatos pro perpetuo anniversario ad conservandum nostrum organum. In monasterio s. Mariae ad Martyres Petrus Carwyler abbas.

XXIV. Confr. noster Petrus de Rheide, de quo annuatim habemus quinque marcas cum tribus solidis, 4 maldra siliginis, 20 jurnalia terrae arabilis, una cum omnibus bonis suis mobilibus.

XXV. Elisabeth de Linden m. ad S. Agatham. 1593 in novo opere Margaretha Effren suppriorissa. 1770 ad s. Trudonem Martinus a speculo Prior ibidem.

XXVI. Folradus huius monasterii abbas secundus.

XXVII. 1686 Neuhusii in aula episcopi Paderbornensis confr. Laurentius a Dript, huius sui nativi monasterii et Corbeiensis Theol. lector, per dioecesim Paderbornensem Vic. gen. in spirirituallibus et Theologus domesticus.

XXVIII. In Graeffscaff Matthaeus abbas. 1719 in hoc monasterio Dominicus de Veruer senior et jubil.

XXIX. Coloniae ad s. Mart. f. Martinus. In monasterio monachorum Joes abbas. Confr. noster Henricus Hattingen Spindarius. 1685 in abbatia Tholegiensi confrater noster Coelestinus Schlösser s. Theol. lector ibidem, huius mon. professus.

XXX. In hoc monast. Aegidius Boicholtz abbas huius monasterii et reformator, qui cuncta deperdita atque dilapsa divino suffultus auxilio restauravit, quare multis praeconiis merito attollendus. 1766 in Boicholtz confrater noster Sebastianus Berchem, past. in Weiler.

Maius.

II. Joannes abbas in Schonauia. 1757 confr. noster Damianus Zerres sacell. in Hardt.

III. In Kempis Jacobus Bischoff cum uxore sua Agnete, ex quorum testamento habemus omnia opera Augustini Ep. 1533. 1737 in imperiali et exempta abbatia Stabulensi Nicolaus de Massin S. R. J. Princeps abbas Stab. et Malmund. 1747 confr. noster Philippus Loodorpf sacell. in Vorst. 1755 confr. noster Placidus Fischer, past. in Vorst.

IV. 1696 confr. Hieronymus Kleven per annos plures monasterii novi operis Prior ac Abbatiae s. Cornelii ad Indam confessarius et in 14 annum past. in Hardt. 1718 in hoc monast. confr. Thomas Hoster Theol. lector. 1770 doctiss. Maurus Specht in annum 15 past. in Kempen.

V. Arnoldus abbas in Bremis. In Rheidt Joannes Paesch de s. Anthonio confessor monialium ibidem, qui a praedonibus misere interfectus est.

VI. Col. ad s. Pantal. Joannes Euskirchen abbas. In Löbbroich nobilis vir Gotfridus Boicholtz et Maria Buschfeldt uxor ejus. In Dulcken Senior Wolfgangus Ploenis pastor ibidem 1618.

VII. Henricus abbas ad s. Michaelem in Gerode. In Königsdorpff Joanna Hochsteden m. p. 1660 Col. in monast. s. Mauritii et sociorum martyrum rel. virgo Anna Greuters Domina ibidem.

IX. 1579 in novo opere Jutta de Hardt donata professa. In Königsdorpff Dna Margaretha Lulsdorff 1607. 1697 ibidem Dna Anna Maria Cath. de Frens ex Frens.

X. 1561 Theodoricus Orsoy past. in Dülcken. 1650 Paderbornae in monasterio Petri et Pauli Gabelus abbas. 1643 confr. noster Theodorus Now sacell. Kempensis.

XI. 1655 in Königsdorff s. Maria Vogelfengers donata professa.

XII. 1550 Senior Theodoricus de Wachtendonck, per 35 annos past. ecclesiae paroch. de Gladbach. 1560 confr. Petrus a Rathen sacell. in Dülcken.

XIII. Ad. s. Martin. in Col. pater Jasparus.

XV. In Königsdorpff Bartholomaeus a Butgen confessor monialium et monasterii Brauweilerens. prof. 1638 in Corbeia Joannes Christophorus a Brambach. 1667 in Boicholtz confr. noster Matthias Vogelers donatus professus.

XVI. Confr. noster Conradus Berghoff Coloniensis s. et m. 1613. In Seligenstadt Leonardus Waltz abbas 1666.

XVII. Ad s. Martinum fr. Nicolaus Ratingen. 1742 in imp. monast. ad s. Trudon. Aegidius Gillissen. 1748 in hoc monast. Senior et Jubil. Odo quondam per 20 annos Prior. 1750 Servatius van den Bergh abbas in reform. XIII et congreg. Bursfeld. Praesidens principalis, professione et sacerdotio jubilarius, qui monasterio et gregi sibi commisso in 26 annum laudabiliter praefuit.

XVIII. 1615 in novo opere Clara Efferen Priorissa. 1743 confr. noster Franciscus Linnartz s. et m. 1779 ad s. Trudon. Servatius van der Smissen Sacerdos.

XIX. 1682 in praepositura nostra Bocholtz Paulus Milendunck Conversus. 1704 Joanna Magdal. von Hall Dna in Königstorff. 1735 obiit Coelestinus Knor past. in Dulcken et in annum 28 decanus christ. suchtel. 1751 in monast. Liesbornensi Henricus Haas abbas ibidem.

XX. Egbertus abbas in lacu. 1754 in Königsdorff Domicella Anna Joanna Elisabeth de Berg condicta de Durffendahl Seniorissa et in annum 21 Jubilaria.

XXII. In Königsdorff s. Margaretha Kindswiler novitia 1607. 1740 in libera et exempta imp. abbatia s. Trudonis Placidus Coelmont Prior et jubil.

XXV. Nicolaus de Waldorn quondam cellerarius noster cum uxore sua Joanna Zanders, ex quorum relictis habemus annuatim 4 florenos pro reformatione et conservatione nostri organi. In Königsdorpff Caecilia Quadt m. p. et celleraria ibidem 1607.

XXVI. In Stauria Joannes abbas.

XXVII. 1641 confrater noster Gerardus Khamis, Senior, confess. in Königsdorff. 1655 Coloniae in Clusa Dna Catharina Leing.

XXIX. In novo opere Martinus Roch confessor ibidem 1579. 1763 in abbatia ad s. Trudon. Gregorius van der Heyden jubil.

XXX. 1684 confr. n. Basilius Ewerhartz Cellerarius noster.

XXXI. In novo opere Barbara de Aichen m. p. 1578 Adriana Claessien m. p. ibidem. 1582 Senior Alexander a Boicholtz, electus abbas in Steina, ac pastor 23 annis eccl. nostrae paroch.

Junius.

I. Aquisgrani confr. n. Basilius Keuter, pastor in Weiler 1716. 1731 confr. n. Barnabas Erlenwein cellerarius.

III. 1665 in Königsdorff praenob. Marg. Elisab. de Scheiderich, domina ibidem.

IV. Matrona Adelheidis Kruiners civis Gladb. per quam habemus 64 flor. pro anniversario suo et parentum et in subsidium organi. 1754 in Bocholtz confr. noster Aemiliánus Gormans, past. in Weyler.

V. Tilmannus abbas in Berga. In Brauweiler Joannes Embricensis. 1654 in novo opere praenob. Anna Spies, domina ibidem. 1754 in Königsdorff Domicella Catharina Agnes Constantia de Wymar seniorissa et jub.

VI. Gerlacus abbas in Tuitio et reformator huius monast. quae reformatio facta est anno 1510 in prof. D. Benedicti.

VII. 1700 confr. n. Martinus Bischoff. 1761 in novo opere domicella Agnes de Kessel.

VIII. In Gemlaco Arnoldus abbas. 1638 in Gangel confr. noster Theodorus ab Horrich quondam Sacrista. 1673 in Königsdorff praenob. Anna Christina a Rittersbach. 1769 in hoc monast. confr. n. Lucas Menghius paroch. huius eccl. past. in 35 annum.

IX. Senior Stephanus Sallm de Colonia Custos confr. 1726 in hoc monast. Paulus Spellers laicus.

X. Jacobus abbas in Stauria. 1691 confr. noster Philippus Heiden sacell. in diversis locis.

XI. Ad s. Mart. maj. Balthasar Reinen a Brée n. unionis senior et jubil. 1621.

XII. Gerardus de Randenraedt, qui dedit 3 solidos annuatim. 1736 in Vorst Gregorius Kaichmans past. in Vorst in 5 annum, olim Prior in Königsdorf ac pastor in Weiler.

XIII. In Werdena Anthonius abbas, decus et ornamentum unionis nostrae Bursfeldensis.

XIV. Bartholomaeus de Boishum pastor in Hardt, legavit nobis 50 florenos pro anniversario et alia ad ornatum nostri monast. 1583 Coloniae in domo dotis Mauritii Matthias Meher de s. Anthonio, confess. monialium in villa regia prope Colon., olim in hoc loco sacrista, oeconomus et prior. 1722 confr. noster Petrus Kraus sacell. in Dulcken. 1741 Deodatus de Drion Malmundariensis et Stabul. abbas ac S. R. I. princeps.

XV. 1728 in hoc monast. confr. noster Edmundus Nouffer per multos annos sacrista.

XVII. 1638 in monasterio Werthenensi Benedictus Pallenius Prior. 1761 ad s. Trudonem Beda de Wilde.

XIX. In novo opere Margaretha Horst 1610. 1667 in monasterio Werthinensi Henricus Ducker abbas et congreg. Bursf. praesidens principalis. 1759 confr. n. Vitus Kannegiesser huius monast. s. et m.

XXI. 1583 in Gerode Romboldus Collart, huius monast. professus.

XXII. 1651 in Königstorff Agnes Eynatten priorissa. 1674 confr. n. Modestus Cels past. ad s. Antonium in hoc m.

XXIII. In Brauweiler dom. Dionysius Lieck 1614.

XXIV. Eucherius abbas in Pegavia. Georgius abbas in Marienmunster. 1653 confr. n. Martinus Karckens Virsensis cantor.

XXV. 1636 confr. noster Georgius Heister Juliacensis subdiaconus.

XXVI. In Herbipoli Cornelius abbas ibidem.

XXVII. 1637 confr. noster Petrus Meul, novitius. 1680 in novo opere Virgo Joanna Margareta Pfeill.

XXVIII. Nicolaus abb. in Vlechdorp. Joannes abb. in Schötteren. 1645 Hermannus Eynatten imper. ac liberae abb. s. Cornelii ad Indam abbas ac dominus temporalis. 1680 in hoc monasterio confr. noster Otto Schaffhausen.

XXX. 1759 in imp. abbatia ad s. Trudon. Eucherius Bormans jubil. 1769 Dulckenae confr. noster Benedictus la Haye in 34 annum past. in Dulcken, decanatus christ. Sucht. dec.

Julius.

II. Arabo huius loci quondam abbas. 1742 confr. noster Anselmus Sittardts, Vicecuratus s. Cornelii ad Indam.

III. In hoc loco Meginhardus abbas. 1727 in mon. Trudonensi Remaclus Cartuyfels.

IV. In novo opere Mathildis monialis. In hoc monasterio confr. noster Edmundus Setterich past. ad s. Antonium in Myrica.

V. 1684 Col. ad s. Pant. Aegidius Romanus abbas ibid. et unionis Bursfeld. per Germaniam praesidens principalis. 1720 in hoc mon. confr. n. Aemilianus Stappen Senior et Jubilarius.

VII. In Brauweiler Joannes abbas huius monasterii reformator, quae reformatio in profesto Benedicti a. 1510 facta est. 1573 confr. noster Petrus Dulckenus Cantor et Infirmarius. 1725 confr. noster Franciscus Schröders s. et m.

VIII. In hoc monast. Walterus huius loci abbas. 1771 ad s. Trudonem confrater noster Trudo Stassens.

X. 1635 Coloniae confr. noster Jacobus Hilleportz, Kempensis, sacellanus in Boicholtz.

XI. 1669 in hoc mon. confr. noster Joes Hoesen Senior.

XII. Henricus abbas in Marienmunster. Coloniae confr. noster Jacobus Wimmers s. et m. 1602.

XIII. Ad s. Mart. Theodoricus Rees. 1772 in imp. abbatia ad s. Trudonem Augustinus Recker.

XIV. In Oldesleuen Melchior abbas. 1587 in novo opere Vitus Thaler Gladbacensis, professus in Brauweiler, qui 20

annis suppatris officio in praefato monast. laudabiliter defunctus est.

XV. In Seligenstadt Jodocus abbas.

XVI. In Boicholtz Anthonius Zerichzee past. in Wyler. In Koenigsdorff Anna Maria Schiderich m. p. 1712 confr. noster Laurentius Colck s. et m.

XVII. Joannes abb. in Mönighenroten. Ad s. Mart. Leonardus Gelessen Spindarius. In Königsdorpff Senior Guilhelmus de Gelria confessor monialium ibidem.

XIX. Joannes quondam abb. in Rinckauia.

XX. 1708 Michael Brewers pastor in Weyler. 1754 in Boicholtz Athanasius Bauman in 18 annum sacell. Kempensis.

XXI. In Königsdorff dom. Guilhelma Vischenich.

XXII. Obierunt honesti cives Henricus Beytel a. 1525 9 Novemb et vidua uxor sua a. 1526 22 Julii, qui pro perpetuo anniuersario suo et suorum semper in festo Mariae Magdalenae seruando legauerunt huic monasterio duos florenos rotatos annuatim. De quibus florenis vnum fratres semper habebunt in refectorio pro gratia in piscibus recentibus et vino ob quod tenebuntur celebrare pro praefatis benefactoribus volentes gaudere hac gratia. Alium autem florenum sibi reseruabit abbas pro cereis ponendis ad feretrum et aliis laboribus suis. In hoc monasterio Pater Bruno Lanio parochialis ecclesiae nostrae in annum decimum septimum zelosus pastor quondam s. theologiae lector.

XXIII. Coloniae ad s. Martinum M. P. Henricus Coloniensis.

XXIV. 1570 confrater noster pater Guilhelmus Dardt, pastor in Dulcken. 1645 Coloniae ad s. Martinum eximius dom. Jacobus Horns s. theologiae doctor et pastor ad s. Brigidam. 1686 confr. noster F. Theodorus Odendahll nouitius laicus. 1745 dom. Meinwercus monast. Abdinghoffensis abbas congreg. bursfeldensis compraeses, paderbornensis dioecesis suffraganeus et vicarius in spiritualibus. 1755 confr. noster Josephus Herringen in annum undecimum pastor Kempensis zelosissimus.

XXVIII. Ad s. Martinum F. Arnoldus a Dulcken sacerd. et monachus. 1657 in Gerden praenobilis virgo ac domina Ida a Bonninckhuisen. Anno 1763 Franciscus Griesen abbas in Abdinghofen digniss.

XXIX. D. Joannes quondam abbas in Hombergh.

XXXI. In novo opere Margareta Durensis monialis professa. 1700 Henricus Adami parochialis nostrae ecclesiae in Gladbach vicarius et confrater ordinis. 1704 in Geroda d. Nicolaus Richarts abbas.

Augustus.

I. In Westphalia confr. noster P. Laurentius Schicklerus quondam prior 1635. 1708 d. Vitus Zielkens abbas Truitiensis.

II. Dom. Engelbertus Erkel praepos. majoris ecclesiae in Moguntia. Maria in der Kamer, que dedit monast. 6 florenus pro sua memoria. Coloniae ad s. Martinum majorem dom. abbas Gerardus de Loen reformator huius monast.

III. In Brauweiler F. Anthonius Hattingen sacerdos et monachus.

IV. In Königsdorff s. Felicitas de Lulstorff suppriorissa. Treviris in monast. B. M. V. ad martyres Jodoc. Joannes a Berncastell huius mon. visitator. 1670 Werthinae Adolphus abbas. 1688 in hoc monast. confr. noster Hubertus Bahnen s. theol. lector.

V. Ad s. Martinum majorem F. Joannes Attendaell s. et m.

VI. Confr. n. Everhardus a Bodbergh s. et m.

VII. In novo opere Catharina Salms quondam priorissa. 1756 in hoc mon. Aegidius de Hessele in annum 24 zelos. sacrysta. 1765 dom. Ludovicus Grona abbas in Graffschaft.

VIII. Dom. Marcellinus abbas in Selgenstadt confr. n. Matthias Greffradensis sac. et m.

IX. Obiit dom. Alexander Cann praep. in Bocholtz, quond. huius loci Prior.

X. Honestus vir Nicol. Töpennick huius civitatis Scabinus, qui huic monast. contulit 400 florenos rhen., ratione quorum sumus eidem astricti ad tres missas in qualibet hebdomada perpetuo celebrandas. 1696 in novo opere dom. Anna Catharina de Randerath.

XI. 1700 in Bocholtz Wolphelmus Sittart praepos. ibidem, quondam prior et confessarius in Königsdorff.

XIII. P. Matthias Kempis, cellerarius ad s. Martinum. 1741 s. Cornelii ad Indam confr. noster Joannes Klaubert, pastor ibidem.

XV. In novo opere dom. Elisabeth ab Holthusen. Aquisgrani Franciscus Wolff, Indensis s. et m. in Brauweiler.

XVI. Ad s. Panthaleonem Albertus Brachelensis diacon. Euerwinus huius loci quondam abbas. 1677 Hildesii ad s. Michaelem Benedictus Fresen abbas.

XVII. 1597 Wendelinus Knauff abbas mon. s. Jacobi prope Moguntiam. 1687 in hoc monasterio Conradus Neigenius huius loci quondam prior ac parochialis ecclesiae in Gladbach pastor annis prope 21.

XVIII. Confr. n. Matthaeus de s. Anthonio, infirmarius. In novo opere s. Anna Hogenpoit, laica et rotularia. In Brauweiler Joannes Widdich, abbas. 1652 Henr. Liblerus abbas s. Martini majoris intra Coloniam. 1656 in Königsdorff s. Gertrudis von Kerpen laica. 1666 in hoc mon. confr. n. Gregorius Nagels cellerarius, qui operi sibi commisso annis pene 4 laudabiliter praefuit.

XX. In Brauweiler Nicolas Aldenhauensis senior. In novo opere p. Wilhelmus Thaler.

XXI. Ad s. Martinum Leonardus a Venlo spindarius. In Königsdorff dom. Agnes Frens. 1776 Philippus de Spiegel S. Rom. Imp. Princeps et eccl. corbejensis abbas.

XXII. Ad s. Martinum f. Martinus a Gladbach cantor. 1587 in hoc m. Vitus Ulricus, gladbacensis, abb. huius loci, in reform. quartus, qui nobis in regulari disciplina annis prope 4 pie laudabiliterque praefuit. 1636 Frideric. Boicholtz paroch. nostrae ecclesiae pastor. 1644 in Königsdorff relig. virgo Margaretha Wirischs laica.

XXIII. In Tuicio Casp. Braun colon., subprior. 1644 in novo opere soror Isabella Scholastica ab Hoen mon. prof. 1648 ad s. Martinum Coloniae Hermannus Schwellen conversus.

XXIV. Sancti Sandrardi h. m. primi abbatis. 1664 in hoc monast. confr. n. Bernardus Wyenhorst sacerd. et culinarius. 1671 in Königsdorff praen. v. Odilia a Quaedt priorissa ibidem. 1705 reverenda et illustrissimae prosapiae Anna Comitissa de Salm et Neuburg ad Innam.

XXV. 1583 Jacobus ab Heeghen huius mon. in reformatione abbas III, qui gregi sibi commisso pie laudabiliterque tam in spiritualibus quam temporalibus annis pene decem praefuit. 1773 ad s. Trudonem dom. Petrus Vlieghen.

XXVI. 1758 in n. opere nobilis v. Catharina ab Beck seniorissa. 1760 in hoc mon. Matthias Müller diacon.

XXVII. Matthaeus abbas in Gemlaco. In novo opere Sophia de Huerren don. professa. In hoc. monast. Henricus abbas.

XXIX. 1557 Benedictus L. B. de Geismar liberarum et exemptarum ecclesiarum werdinensis et Helmstadiensis abbas nec non sacrae congregationis Bursfeldensis per Germaniam praeses principalis.

XXX. In novo opere nob. domicella Anna Barbara Euphemia ab Hullhoven.

XXXI. Col. ad s. Martinum Joannes senior. In Brauweiler F. Petrus Geldriensis. In novo opere s. Elisabeth Hoenum don. prof. 1722 in Bocholtz confr. n. Theodorus Brammertz, pastor in Weyler. In hoc m. Marcus Etscheidt Bonnensis per menses 8 novitius 1755.

September.

I. In novo opere s. Lucas a Schwarzenbergh mon. prof. In monasterio werdenensi Bernardus Cranius jurium licent. ibidemque supprior 1638.

II. In monasterio Lacensi Joannes Monasteriensis Sacellanus.

III. In Tuitio Florentius Horst abbas. In novo opere s. Catharina Augris monialis prof. 1674 in novo opere Maria Benedicta Gubbels conversa. 1692 Treviris ad s. Matthiam confr. n. Franciscus Kleven theol. doct. ac huius sui nativi, et praefati s. Matthiae Trevirens. nec non s. Michaelis Gerodensis monasteriorum philos. et theol. lector emerit. 1751 confr. n. Wolphelmus Heffenmenger senior et jubilar.

IV. Coloniae ad s. Martinum Joannes sen. et custos.

V. Praen. v. Theodora von boncop in Königsd. prof. 1727.

VII. In novo opere Christina Arck mon. prof.

VIII. 1696 obiit in hoc mon. confr. n. Robertus Hogenthall per annos 17 et ultra sacellanus Dulckensis ac postmodum per annos aliquot huius mon. novitiorum magister et sacrista. 1771 s. Cornelii ad Indam confr. n. doctissimus p. Michael Hoster, qui ad abbatiam s. Cornelii ad Indam missus per 6 annos ibidem lectorem ac novitiorum magistrum omnibus gratissimum egit ac postea per annum vigilantiss. in maxima rerum penuria exstitit cellerarius.

IX. P. Anthonius pastor in Vlitart.

X. In Königsdorff Martinus Brabäch confess. monialium et ecclesiae nostrae par. quondam pastor. 1735 s. Cornelii ad Indam confr. n. doctiss. Gero Maus in diversis ord. nostri abbatiis philos. et theol. lector et novitiorum magister tandem Cornelii ad Indam in annum 9 pastor zelosissimus.

XI. 1624 in Vorst p. Fridericus Placopaeus pastor ibidem. 1655 Coloniae ad s. Martinum Jacobus Romerskirchen pastor in Vettweis. 1751 in mon. s. Trudonis Amandus van der Eycken abbas ibidem digniss.

XIII. 1662 in hoc m. confr. n. Vitus ab Imstenraedt sacrista. 1679 in novo opere dom. Mechtildis a Niuenheim.

XIV. Ad s. Martinum Fridericus a Gladbach, prior. In Brauweiler F. Guilhelmus Eltensis spindarius. 1667 in Königstorf Margar. ab Huickelhoven mon. prof. ac quondam priorissa ibidem.

XV. In Brauweiler Joannes de monte regio, pastor in

Zons. In hoc mon. doctiss. Henricus Genoyen seminarii nostri regens nec non novitior. in hoc loco mag., professus vero monasterii Lysbornensis in Westphalia 1638. 1657 illustriss. d. Guilielmus a Bauaria princeps et administrator stabulensis. 1689 in novo opere Anna ab Arck seniorissa et priorissa. 1706 Norbertus Dulcks past. Hartensis. 1733 in imp. et exempta abbatia s. Trudonis Josephus a Govaerts praefati mon. prior et jubilar. 1738 in Seligenstadt Bonifacius Heller ejusdem monast. abbas digniss. 1745 obiit in hoc monasterio Leo Severins in Oedt. 1746 in hoc monast. Gregorius Breyel subdiac. et monach.

XVI. 1663 in imper. mon. s. Trudonis Hubertus Suetendael abb. ibidem. 1743 in praepositura nostra Boicholtica confr. n. Sandrardus Butzenius huius mon. quondam cellerarius uti et pastor in Weiler. 1753 Josephus de Nollet imperialium abbatiarum stabulensis et malmundariensis abbas, sacri romani imperii princeps.

XVII. 1660 Joannes Mertzenhausen abb. ad. s. Nicolaum in Brauweiler. 1725 confr. noster Josephus Salm sacerd. et mon.

XVIII. 1334 Wilhelmus de Helpenstein huius loci abbas. 1670 in hoc mon. confr. noster Joachimus Hensen nouitius. 1679 in hoc mon. confr. n. Anselmus Tergathen hic loci in annum 16 prior zelosiss.

XIX. Ad s. Martinum f. Joannes Stralen cellerarius. Anniversarium honestae matronae Mariae Sengels, conjugis syndici monasterii huius, Reineri Meuffels, s. s. legum licentiati, que nobis legavit centum imperiales daleros, quod perpetuo annuatim servabitur cum speciali missa et collecta, insuper post summum sacrum cum commendatione, orationibus, responsoriis, versiculis, collectis, thurificatione, aspersione, legendis per celebrantem in loco sepulchri. Praeterea in die animarum et in vigilia accendatur candela in loco sepulchri durante summo sacro ac vigiliis defunctorum eodemque anniversarii die dabitur fratribus duplex portio in refectorio. 1662 dom. Lolemannus abb. ad s. Gothardum Hil-

desii. 1727 confr. noster Philippus ingenes mon. in villa regia prior.

XX. 1581 dom. Gerardus Jansenius Wiertensis, presbiter, pastor quondam Oedensis, post vero Steilensis prope Aescendium, qui testamento condito delegavit monasterio nostro omnem suam librariam suppellectilem, ex qua nostra bibliotheca auctior ornatiorque studentium fratrum servit profectibus. In cujus beneficii recompensationem parentalia eius quotannis sub summo sacro intra octiduum praecedens vel subsequens tempore magis oportuno celebrabuntur pro animae refrigerio. 1636 Paulus Frechen abbas in Tuitio. 1716 Kempenae confr. noster doctissimus Euerhardus Nakatenus s. theol. licentiatus et pastor ibidem in annum 42. 1773 Erfordiae Guntherus Jann abbas.

XXII. 1603 in Marienmunster Georgius Rodderus Praesidens principalis per Germaniam sacrae unionis Bursfeldensis. 1679 ad s. Trudonem Servatius Foullon abbas. 1732 confr. n. Vincentius Marbaisse sacristanus.

XXIII. 1545 Gerardus de Reifen, qui omnia sua bona legavit nostro mon. 1738 in imperiali libera et exempta abb. s. Trudonis prior Anselmus Suetendael. 1779 in novo opere praenob. dom. Theresia Sybilla de Oyen.

XXIV. Dom.[1]) abbas prope Moguntiam. In Tuitio dom. Henricus a Vreden. In novo opere Margaretha Heydelbergh celleraria.

XXV. Fr. Conradus de Nussia. Obiit confr. noster et senior Justinus Mullers 1713. 1767 in insula s. Clementis vulgo Rolandtswerth confr. noster Hieronymus Meyes prior ibidem ex nostra abbatia primus.

XXVI. Obiit 1704 Matthias Scholer B. M. V. ad s. Martyres prope Treviros abbas. Obiit 1736 in monast. s. Trudonis Dom. Romanus van der Meeren. 1771 Leander Scheerer per octo annos cellerarius in Boichholtz.

---

[1]) Der Name ist nicht angegeben.

XXVII. Honestus vir Theodoricus Plönis scholtetus in Kempis cum Maria conjuge, qui reliquerunt monasterio nostro pretiosum calicem pro sua et progenitorum suorum memoria. 1542 Coloniae ad s. Martinum fr. Henricus. 1673 in Königsdorff sor. Odilia Schwerdtfegers laica. 1707 confr. n. Placidus Hillebrinck past. Antoniacensis.

XXVIII. Engela Begina de Stocken, que legavit nobis annuatim 8 maldra siliginis una cum quindecim solidis. 1671 in hoc monasterio confr. noster Hermannus Packenius, sacerd. et monachus. 1674 Albertus Hermans monasterii s. Heriberti in Tuitio abbas. 1757 in abbatia s. Trudonis dom. Benedictus Stevens.

XXIX. Arnoldus abbas in Gemlaco. Presbiter Henricus de Reida confr. n. de quo annuatim habemus 5 marcas cum tribus solidis, quatuor maldra siliginis, tria maldra havenae, viginti jurnalia terrae arabilis cum omnibus bonis suis mobilibus. 1689 in hoc monast. confr. noster Gero Schonenbeck cellerarius.

XXX. Honestus vir Joannes Olichmesser cum uxore sua Catharina, qui contulerunt huic monasterio unum ornamentum nigrum cum omnibus requisitis et antipendium rubrum pro summo altari.

October.

I. Hilla de Virsen, que contulit fratribus unam marcam. Ad s. Martinum f. Anthonius Dauentriae. In novo opere s. Aleidis de Hain monialis ac portaria (aetatis) 84. 1721 in novo opere dom. Margaretha Barbara de Rolshausen.

II. Baldricus comes fundator huius monasterii ante adventum Hungrorum et Hitta eius uxor.

III. 1636 confr. noster Stephanus Bongardt, Cruchtensis, novitius. 1405 Henricus Troistorp paroch. ecclesiae nostrae pastor. 1661 Arnoldus de Waldois in inclyta Corbeja Saxoniae abbas nec non s. rom. imperii princeps.

IV. Wilhelmus Boicholtz quondam abbas ad s. Pantha-

leonem Coloniae. 1775 in Königsdorff domicella Barbara de Velrath seniorissa et jubilaria.

VI. Ad s. Martinum majorem Balthasar abbas 1558. In monasterio B. M. ad lacum Christianus Schaeffgen abbas.

VII. Joannes Hosteden pastor in Gladbach. Ad s. Martinum fr. Hupertus Stralen sacellan. in Vlittart. In hoc monast. 1615 confr. n. Hermannus Hulsen, prior. In Brauweiler Joannes Bulderen Daventriensis supprior et cantor 1638. 1742 in monast. s. Alexandri vulgo Graffschafft Josias Poolmann abbas.

VIII. Joannes de Zoppenbroich praepos. in Bocholtz, qui pro sua memoria multa bona nostro monasterio legavit. 1775 in imperiali libera et exempta abbatia s. Trudonis Romanus Sleypen sacrista.

IX. 1778 in hoc monast. Mathaeus Engels senior et jubilarius aetatis 86.

X. 1655 Coloniae ad s. Martinum f. Severinus Goer laicus conversus. 1689 in hoc monast. fr. Vincentius Kamp. 1763 in abbatia ad s. Trudonem Jacobus van Alcken jubilarius.

XI. Ad s. Martinum p. Hermannus Buren. 1703 dom. Abdon Könich monasterii ss. martyrum Abdon et Sennen in Ringelheim abbas et monasteriorum ruralium praeses.

XII. In Brawiler fr. Jacobus Embricensis 1567. In n. opere Maria Elp donata professa. In Steina Joannes Ludick.

XIII. In Rinkauia Hermannus abbas. In Lutzenburg Nicolas abbas. 1712 confr. n. Hieronymus Schieffers sacerd. et mon. 1747 in Bocholtz Leander Schmiz magist. novitior. et cantor.

XIV. 1642 in hoc mon. confr. n. Sandrardus Cremerius Daventriensis sac. et m. 1659 in hoc mon. Petrus Sibenius huius mon. in reformatione abbas nonus, qui gregi sibi commisso annis 24 in temporalibus et spiritualibus fidelissime praefuit.

XV. Colon. ad s. Martinum Hieronymus Kempis. 1609

Paderbornae in monast. ss. Petri et Pauli doctiss. Leonardus Rubenus Essendiensis abbas ac amplissimae nostrae unionis praesidens. 1669 in hoc mon. c. n. Joannes Eschweiler pastor in Hardt.

XVI. Ad s. Agatham Ermgardis de Neel monialis. 1768 Josephus Meusnier abbatiae mediolacensis abbas.

XVII. Ad s. Panthaleonem Severus Vinckenbergh, pastor s. Mauritii 1625[1]). 1738 Michael Rütgers sacerd. jubilarius monast. B. M. V. et s. Heriberti in Tuicio annis 30 et I abbas digniss.

XVIII. In Königsdorffs. Senis Breidmar mon. prof. et celleraria 1587. 1626 Joannes a Ryswich, qui in cellaria et in pastoratu Dulckensi post multos summa fide et vigilantia labores exantlatos a capitulo annali destinatus est abbas in Spanheim. 1736 in hoc mon. confr. n. Henricus Genendius s. et m.

XIX. 1606 confr. n. Petrus Sittardiensis mag. novitiorum. 1638 in monast. s. Trudonis Hubertus Germeys ibidem abbas nec non theol. licentiatus. 1751 in hoc mon. confr. n. Ludovicus Dickman conversus.

XX. In novo opere Caecilia Arck monialis professa. 1635 Colon. Henricus Goirman huius mon. in reformatione abbas octavus. 1701 Maurus Hensen past. in Oedt huius loci prof.

XXI. Ad s. Martinum Joannes Ruysch. Wilhelmus de Amber, qui annuatim nostrae ecclesiae donavit 30 solidos. 1669 in novo opere Anna Müllers donata prof.

XXII. Ad s. Panthaleonem Reinerus Tulpetensis. 1619 in hoc loco Arnoldus Huickelhoven huius monast. in reformatione abbas septim.

XXIII. In novo opere Catharina de Milendunck mon. prof. Joannes Schirich cum uxore sua Sophia ex parochia Dulckensi, qui in permultis pecuniis ad subsidium novi

---

[1]) Oder 1525. Die zweite Ziffer ist verwischt.

ambitus dederunt trecentos quinquaginta aureos, qua ratione tenemur annuatim servare anniversarium ipso die s. Severini ep. cum commendatione. Ex quibus aureis habebunt fratres unum semper eodem die in refectorio pro laboribus suis et gratia habenda a cellario huius loci. 1666 in hoc monast. confr. n. Romanus Beckers laicus. 1719 in hoc monast. Augustinus Tendaer sac. et m. 1772 in Boicholtz confr. n. Martinus Möhlen per quinque annos past. in Weiler. 1777 in villa regia Maria Theresia de Liedtlau jubilaria et 4 annis ibidem abbatissa.

XXIV. 1560 Eva ab Huntzeler[1]) vidua piae memoriae Guilhelmi Ghori a Soppenbroich, quae anno 1559 die 14 Julii facto testamento constituit pro legato perpetuo annuatim redditus triginta aureorum brabantinorum comparari monast. D. Viti martyris, in cuius legati debitam compensationem obstringentur singuli fratres sacerdotes posthac celebrare scilicet in die obitus et primo quatuor temporum ieiunii die parentalia sive anniversaria, hoc est vigilias, missas cum commendatione debito et recepto huius monasterii modo. Pro cuius officio decidetur conventui ex supradictis redditibus honestum prandiolum, quod vinum et assa cohonestabunt et exhilarabunt.

XXV. Valentinus abbas in Marienmunster. Magister Joannes et Sophia de Nussia ejus uxor, qui pro sua et parentum suorum salute dederunt nobis unum integrale ornamentum ad missam celebrandam. 1698 Martinus Nickenich abbas ad s. Jacobum Moguntiae. 1742 confr. noster Bruno Schorn.

XXVI. Coloniae ad s. Panthaleonem Benedictus Kessel abbas, singularis fautor huius monasterii.

XXVII. Ad s. Martinum Petrus pastor ad s. Brigidam. Ibidem Joannes diaconus, f. Martinus, diaconus. 1663 in hoc mon. confr. n. Odo Keutenbrewer philos. lector. 1710

---

[1]) cf. Benedictiner-Abtei Gladbach. p. 215.

obiit confr. n. Joachimus Laden s. et m. 1776 in abbatia s. Panthaleonis Quirinus Klew abbas.

XXVIII. Joannes ten Bosch cum uxore et filiis, qui contulit huic monast. unam casulam nigram de serico cum dalmaticis, ratione quorum annuatim eius anniversarium erit servandum altera Simonis et Judae.

XXIX. In Graiffscaf dom. Jacobus abbas. In Eynamensi monasterio dom. Otto abbas. 1674 in hoc mon. confr. n. Anselmus Genneper 28 annis pastor Kempensis. 1680 Bruno Charmans huius loci in reformatione abbas, qui gregi sibi concredito in 22 annum in temporalibus et spiritualibus verbo et exemplo laudabiliter praefuit et profuit conventu toto et pluribus in abbatia aedificiis a fundamentis aedificatis, rem familiarem monasterii acquisita inter caetera villa Huickelhouen proprietario et districtu Reensensis hypothecario jure magnis impendiis comparato auxit ac immortalem posteritati recte impleti regiminis abbatialis memoriam reliquit. 1716 in Bocholtz confr. n. Albertus Sibenius.

XXX. 1428 honest. vir Henricus to Kamp, qui mon. nostro pro animae suae salute multum boni praestitit et inter caetera legavit unam lampadem in choro. Treveris in monasterio B. Mariae ad martyres dom. Joannes abbas. Coloniae ad s. Martinum p. Adrianus Moers.

XXXI. In monasterio s. Trudonis Leonardus Betten abbas. 1634 confr. n. Joannes Stimmerman sac. et mon. 1723 praen. dom. Theodorus Drimborn praetor huius mon. et confr. ordinis.

November.

I. 1636 in Bocholtz confr. n. Thomas Knauff sacell.

II. Moguntiae ad s. Jacobum Hermannus abbas. In Marienmunster Henricus abbas. In novo opere Guilhelma Assert mon. prof. 1737 in imperiali et exempto monasterio ad s. Trudonem Benedictus van der Burg prior et jubilar. Ibidem obiit 1770 Placidus Ausloof supprior.

III. 1678 in hoc mon. confr. n. Matthaeus Kochs conversus. 1718 Ambrosius Manten paroch. ecclesiae nostrae pastor.

IV. 1607 in Königsdorff confr. n. Jacobus Holtzbutgen, Coloniensis, ibidem monialium confessor. Ad. s. Trudonem Norbertus Hermans. 1727 Theodorus Thier S. R. S. exemptorum werdinensis et helmstediensis abbas congregationis Bursfeldensis compraeses.

V. 1600 in mon. Brawilerensi Heribertus Artopaeus abbas. 1648 in Königsdorff Simon Stolsberg, Colon., Prior et Confessarius ibidem. 1737 in imperiali et exempta abbatia s. Trudonis Sylvester de Creft subprior et jubilarius.

VI. Ad s. Panthaleonem Joannes Grettenbroich, quondam huius monasterii professus. Ad s. Martinum Joannes Veckraith, pastor in Vlittart 1618. 1649 in Tuitio Gerhardus denominatus abbas in Spanheim. 1734 in hoc mon. Martinus Krantz in 16 annum pastor in Gladbach. 1741 in Amensleben Bonifacius Sieker eiusdem monast. abbas. 1771 fr. Antonius Titzen conversus laicus.

IX. Ad s. Agatham sor. Caecilia Paffendorpff. In novo opere Agnes de Nussia monialis prof. Ibidem Margaretha de Eyll mon. prof.

X. In Königsdorff sor. Anna Hochsteden mon. prof. In hoc mon. confr. n. Reinerus Bex, senior et pastor in Kempen 1619. 1706 Lambertus Jansen laicus. 1738 Norbertus Meyer laicus. 1766 in abbatia ad s. Trudonem p. Thomas Stalius. 1770 in Königsdorff Maria Dieckers laica.

XI. In Königsdorff praenob. Catharina von Ulner priorissa 1743.

XII. Coloniae ad s. Panthaleonem Henricus Mulheim abbas 1572. Confr. n. Adamus Krieps mag. novitiorum. 1666 Joannes Jordans mon. Limburgensis electus abbas. 1703 Adolphus Kempis mon. ad. s. Godehardum intra Hildesium abbas. 1755 Benedictus von der Eydt abbatiae lacensis in annum 24 abbas.

XIII. P. Leonardus Ruremundensis pastor in Vlittart.

1700 confr. n. Bonifacius Steinwartz quondam s. Theologiae lector, prior ac tandem past. in Gladbach.

XIV. 1560 Senior Joannes Faber mon. nostri prior. In Königsdorff s. Irmgardis m. prof. 1707 Andreas Butgenius sacellanus. 1719 in Königstorff Maria Catharina de Blois. 1748 in novo opere Agnes Biesters laica.

XVI. Joannes Bernardus Schenck a Schweinsbergh eccl. Fuldensis abbas, S. R. I. princeps. 1667 Martinus Draeck mon. Gemblacensis abbas.

XVII. In hoc loco Walterus huius mon. abbas. 1743 in mon. s. Trudonis Beda van der Hucht sacerd. jubilarius. 1746 Benedictus mon. s. Michaelis intra Hildesium abbas. 1767 Ambrosius Rappart abbas in Liesborn.

XIX. 1618 in mon. s. Trudonis Wilhelmus Lamboy prior. 1722 in hoc mon. Henricus Knops laicus. 1758 Coelestinus Hansen abbas tuitiensis.

XX. Godofridus Kempens past. Kempensis 1646.

XXI. Joannes Cornelii praetor huius mon. nec non frater ordinis.

XXII. In hoc mon. confr. n. Maurus Aretz eccl. paroch. sacellanus 1720.

XXIII. In Brauwiler Andreas Munsterus Coloniensis, abbas 1579.

XXIV. 1646 confr. n. Andreas Bischopff past. Kempensis, dum Coloniam concederet, in itinere a praedonibus miserabili morte peremptus. 1703 Ambrosius Steingens huius loci abbas in reformatione XI et s. congregat. Bursfeld. Praesidens Principalis, qui monasterio et gregi sibi commisso laudabilissime praefuit per annos 23 relictis variis optimi regiminis monumentis.

XXV. Ad s. Martinum Col. Joannes abbas.

XXVII. 1647 ad s. Martinum Wernerus Schallenberg pastor in Oberwinteren. Joannes Baptista Theodori pastor in Suchtelen. 1768 Heribertus Eicks abbatiae Tuitiensis abbas.

XXVIII. In Boicholtz fr. Benedictus. In Königsdorff

nob. v. Sibilla a Rouffen. 1762 confr. n. Clemens Harnischmacher pastor ad s. Antonium in myrica in annum 32. 1774 Anselmus a Sonius liberarum et exemptarum ecclesiarum Werdinensis et Helmstadiensis abbas nec non sacrae congr. bursf. compraeses.

XXIX. Gerardus huius mon. abbas. Bartholomaeus Kempis, quondam prior, succentor, novitiorum magister nec non huius libri scriptor.

XXX. In Lutzenburgh Nicolaus abbas. In Northem Henricus abbas.

December.

II. 1658 in Königsdorff nobil. v. Maria Buegels m. p. 1777 in hoc. monast. Emmanuel van Dahlen 20½ annis pastor in Vorst.

III. Confr. noster Joannes Appeldörn sacrista. 1705 Wilhelmus Heintzen abbas s. Godehardi intra Hildesium.

IV. 1723 confr. noster Andreas Aretz past. in Vorst. 1752 confr. noster Michael Scheffen Senior.

V. Confr. noster Ludolphus Steingens past. in Vorst in 34 annum, Senior, huius mon. prof.

VI. In novo opere Magdalena Beyssel Priorissa. 1750 in mon. s. Trud. Theodardus Lucas sacerdos.

VII. 1592 Anthonius Odendael in ref. 5 abbas, 5 annis et 5 mensibus praefuit.

VIII. In novo opere Margaretha Vrechen donata p. 1598. 1661 in hoc m. confr. Bruno Keuth monachus prof. 1737 Placidus Casselmann regalis mon. ss. Petri et Pauli intra Erfordiam abbas. 1747 Augustinus Streicher mon. Gerodensis abbas.

IX. Confrater noster Romualdus Calmont, pastor in Niederlutzingen. 1739 in Königsdorf praenob. Eleonora Margaretha de Scharrenberg in 36 annum Domina ibidem.

X. 1653 Maurus Cremerius, past. in Vorst.

XI. In hoc monast. confr. n. Clemens Gerresheim laicus

donatus. 1741 in imp. mon. s. Trud. Maurus van Cannart de Hamale.

XII. Obiit 1713 confr. noster Daniel Lustraeden past. Vorstensis.

XIII. 1670 in novo opere Anna Catharina ab Arck m. prof. 1676 in Königstorff Domina Joanna Christina de Ritz. 1688 Col. ad s. Martinum confr. n. Josephus Beiters, huius m. prof. 1709 confr. n. Albericus Randeradt s. et m.

XIV. 1516 doctiss. Joannes Thritemius abbas s. Jacobi majoris in Herbipoli, quondam in Spanheim. 1772 Henricus Blum, per sex annos pastor in Oedt.

XV. In novo opere Bela Weltz m. In novo opere 1665 Joanna Pallandt m. p. et seniorissa. 1727 Pantaleon Bruns episcopus Vhyatirensis mon. Abdinhofensis abbas, suffrag. et paderborn. vic. gen. in spiritual. nec non unionis Bursf. praeses principalis. 1736 in imp. abb. s. Trud. dominus Paulus de la Chapelle.

XVI. Henricus Vögler Custos eccles. s. Christophori Ruremundae legavit 2 missalia et omnes sermones Pomerii. 1618 in lacu Joannes Schweitzer abbas. 1656 in hoc mon. confr. n. Henricus Boelen s. et m. 1721 confr. n. Antonius Siegers s. et m.

XVII. In Hirsauia Joannes abb. 1597 Colon. ad s. Pantal. Godefridus Borcken abbas.

XVIII. Splinterus de Dorsen abbas in Oestbroich.

XIX. 1600 Theodorus Hulsen huius mon. in ref. abb. 6, qui annis prope 8 praefuit et ad ornatum eccl. diversa aedificari curavit multaque deperdita restauravit. 1744 Kempenae Leonardus Lauven ad s. Antonium 9, et Kempensis expost 28 annis pastor.

XX. In Raesteden Bernardus abbas. 1725 confr. n. Benedictus Mosshövel past. in Oedt.

XXI. Treviris ad s. Matth. Conradus abbas.

XXII. In novo opere Domina Anna Sophia de Keuerberg. 1753 in hoc monasterio confr. n. Eugenius Heussen s. et m. 1755 in imp. abb. s. Trud. Hubertus Colen s. et jubil.

XXIII. Gotschalcus abbas in Stauria. In monast. Lacensi Matthias Cochemensis, Prior ibidem.

XXIV. 1681 confr. n. Eugenius de Randeraedt s. et m. 1735 in Königstorff Clara Bernardina de Langen, Celleraria.

XXV. In Hilsenborch Joannes abbas. In lacu Thomas abbas.

XXVI. In Gerode Petrus abbas. In Flechdorp Jodocus abbas. 1579 in hoc monast. confr. Laurentius Birgell prope 8 annis cellerarius. 1659 in mon. novi operis Odalricus Abtmeyer postulatus abbas in Hildesleben Dioecesis Magdeburgensis, qui e suo injuria belli pulsus praefato mon. confessarius a praelato huius loci destinatus 23 annis praefuit. 1677 Gustavus Bernardus Marchio Badensis abbas Fuldensis S. R. J. princeps et s. Rom. Eccl. Cardinalis.

XXVII. In Tolegia Balthasar abbas. 1768 Heribertus Eycks abb. Tuitiensis.

XXVIII. In monte Monachorum Joannes abb. In Oesbroich Euerhardus abb.

XXIX. 1575 in hoc mon. Petrus a Boicholtz abb. in ref. 2 35 annis. 1689 in hoc mon. confr. n. Sandrardus Pross.

XXXI. 1560 in hoc mon. confr. n. Laurentius de s. Anthonio cellerarius 10 annis. In hoc mon. confr. n. Conradus Melis s. et m.

Necrologium sigebergense.

Jan. 22. XI cal. Februarii Otto frater s. annonis archiepiscopi.
Febr. 1. calendis Februarii Henricus filius fratris s. ottonis.
5. nonis Februarii depositio wilhelmi abbatis sigebergensis. Engela mater s. Annonis archiepiscopi.
8. VI id. Februarii Wilhelmus episcopus praenestinus.
13. Idibus Februarii depositio venerabilis patris nostri Adolphi II. abbatis.
16. XIV cal. Martii depositio venerabilis patris nostri Nicolai abbatis II.
18. XII cal. Martii Waltherus filius fratris s. Annonis archiepiscopi.

Febr. 20. X cal. Martii Eppo frater Reinardi abbatis.
25. V cal. Martii Stephanus frater Henrici episcopi. Dipoldus frater Gerhardi abbatis.
26. IV cal. Martii Emelhardus episcopus.
27. III cal. Martii depositio venerabilis patris nostri Wolfardi abbatis II.
März 9. VII id. Martii commemoratio domini Hermanni quondam sambiensis episcopi.
21. XII cal. Aprilis depositio venerabilis patris nostri Reinhardi abbatis II. Geua comitissa mater domini Hermanni.
23. X cal. Aprilis memoria domini Nicolai abbatis, qui emit curiam in Hanephe.
28. V cal. Aprilis Ensfridus decanus s. Andree col. Bucco episcopus, nepos s. Annonis episcopi.
30. III cal. Aprilis Henricus coloniensis archiepiscopus. Heimo auunculus s. Annonis.
31. II. cal. Aprilis Williboldus coloniens. archiepiscopus (erit wichboldus steht am Rande).
April 1. cal. Aprilis Ludolphus patruelis Annonis archiepiscopi canonicus s. cuniberti.
4. pridie non. Aprilis Arnoldus col. archiepiscopus. Adolphus comes de monte.
7. VII id. Aprilis Siffridus col. archiepiscopus.
9. V id. Aprilis Beldingus archiepiscopus. Jutta[1]) neptis s. Annonis.
11. III id. Aprilis Herimannus archiepiscopus col.
18. XIV cal. Maii memoria domini Wolfardi abbatis secundi monasterii, qui cum Joanne dicto de hoyuen decano tulpetensi emit et donauit decimas in Bessenich.
22. X cal. Maii Henricus pater Cunonis abbatis.
25. VII cal. Maii Everhardus prepositus s. Andree.

---

[1]) Der Name ist befleckt und schwer leserlich.

Mai 7. nonis [1]) Maii Stephanus pater domini Henrici Episcopi.
10. VI id. Maii depositio venerabilis patris nostri Lamberti abbatis.
11. V id. Maii depositio venerabilis patris nostri Wilhelmi abbatis.
14. pridie id. Maii Arnoldus coloniensis episcop.
16. XVII cal. Junii Bernhardus episcopus.
19. XIV cal. Junii depositio venerabilis patris o stri Cunonis episcopi et abbatis.
20. XIII cal. Junii depositio venerabilis patris nostri Gerlaci, abbatis.
31. pridie cal. Junii Sigewinus colon. archiepiscopus.

Juni 3. III non. Junii depositio venerab. patris nostri Erphonis abbatis.
4. pridie non. Junii Bruno comes et uxor eius Mathilda de Erenbreitstein. hi dederunt praedium in gulse.
6. VIII id. Junii Adelgodus archiepiscopus magdeburgensis.
12. pridie id. Junii Euergerus archiepiscop. colon.
30. pridie cal. Julii depositio venerabilis patris nostri Wolfardi abbatis. Gero coloniens. archiepiscopus.

Juli 5. III non. Julii Adelbero frater s. Annonis archiepiscopi.
9. VII id. Julii Wicfridus col. archiepiscopus.
16. XVII cal. Augusti depositio venerabilis patris nostri Herimanni abbatis.
21. XII cal. Augusti Hildolphus archiepisc. coloniensis.
27. VI cal. Augusti Benno episcopus.

Aug. 2. IV non. Augusti Gundekar Episcopus Eistensis.
7. VII id. Augusti Anno filius fratris s. Annonis. Wecelo archiepiscopus frater s. Annonis.
9. V id. Augusti Herimannus abbas in cappenbergh.

---

[1]) Vor non. ist ein Flecken. Eine Zahl scheint nicht vorhanden gewesen zu sein.

Aug. 14. XIX cal. Sept. Philippus colon. archiepiscopus. Walramus archiepiscopus coloniensis. Adela mater Cunonis abbatis.

16. XVII cal. Sept. Reinoldus archiepiscopus col.

21. XII cal. Sept. Gerardus comes (de) seinen et Elisabet de sirk[1]) coniuges, benefactores.

22. XI cal. Sept. depositio venerabilis patris nostri Theodorici abbatis.

24. IX cal. Sept. deposito venerabilis patris nostri Gerardi abbatis.

25. VIII cal. Sept. Pelegrinus archiepiscopus coloniensis. Christianus archiepiscopus moguntinus.

26. VII cal. Sept. depositio venerabilis patris nostri Theoderici abbatis.

30. III cal. Sept. Anno puer filius fr. s. Annonis. Engelbertus archiepiscopus treuirensis. Hildeboldus coloniensis archiepiscopus.

Sept. 9. V id. Sept. depositio venerabilis patris nostri Godefridi abbatis.

11. III id. Sept. depositio venerabilis patris nostri Adulphi abbatis.

18. XIV cal. oct. memoria D. Joannis episcopi, qui donavit II maldra siliginis.

29. III cal. Oct. Rudinbertus auunculus cunonis abbatis.

Oct. 11. V id. Oct. Bruno archiepiscopus col.

17. XVI cal. Nov. depositio venerabilis patris nostri Theoderici II abbatis. Joannes bonae memoriae quondam scopulensis episcopus, de cuius anniversario dantur XIV maldra siliginis de molendino in odelinchouen.

19. XIV cal. Nov. Hildegunt mater dom. Gerardi abbatis.

24. IX. cal. Nov. Stephanus episcopus.

25. VIII cal. Nov. depositio venerabilis patris nostri Joannis abbatis I.

---

[1]) sirk, swik; das Wort ist undeutlich.

Oct. 26. VII cal. Nov. Fridericus col. archiepiscopus. Conradus moguntinus archiepiscopus. Joannes spirensis episcopus.

28. V cal. nov. Walterus frater s. Annonis archiepi scopi. Gerardus comes Bonnensis.

31 pridie cal. Nov. depositio venerabilis patris nostri Godefridi secundi abbatis.

Nov. 1. cal. Nov. Anno decanus in Haluerstatt consanguineus s. Annonis[1]).

2. IV non. Nov. Bruno archiepiscopus col.

4. pridie non. Nov. depositio venerabilis patris nostri Reginardi abbatis.

10. IV id. Nov. Wernerus mindenensis episcopus.

14. XVIII cal. Decemb. depositio venerabilis patris nostri Pilegrimi abbatis.

15. XVII cal. Decemb. Wolfardus pater Wolfardi abbatis.

22. X cal. Decemb. depositio venerabilis patris nostri Gerardi abbatis. Depositio dom. Hermanni archiepiscopi col. Heinricus frater Heinrici archiepiscopi.

25. VII cal. Decemb. Albertus episcopus leodiensis.

Dec. 1. cal. Decemb. wernerus monasteriensis episc.

5. nonis Decemb. Engela soror s. Annonis archiepiscopi.

13. idibus Decemb. memoria Gretae de Bucken uxoris Friderici de sarwerden.

20. XIII cal. Januar. depositio venerabilis patris nostri Cunonis abbatis.

27. VI cal. Januar. deposito venerabilis patris nostri Nicolai abbatis I.

28. V cal. Januar. luduicus filius comitis de Seyne.

---

[1]) Ueber Annonis ist ein Dintenfleck, so daß das Wort nicht ganz deutlich ist.

Bemerkungen zu den vorstehenden Nekrologien.

Das älteste gladbacher Nekrologium ist von Böhmer in den fontes rerum germ. III. 357 veröffentlicht worden. In späterer Zeit, nämlich im Anfang des 17. Jahrhunderts, wurde ein neues Nekrologium, nämlich das vorstehend abgedruckte und zwar auf Grund mehrerer älterer, die veraltet sein und ihre praktische Bedeutung theilweise verloren haben mochten, angelegt. Dasselbe ist einem handschriftlichen Martyrologium ordinis s. Benedicti in folio, welches im gladbacher Pfarrarchiv beruht, angehängt. Unter dem 29. November lesen wir: venerab. p. Bartholomaeus Kempis, quondam prior, succentor, novitiorum magister nec non huius libri scriptor. Nach örtlichen Notizen (vergl. auch Fahne, Dynasten, Freiherrn und Grafen von Bocholtz, III. Band) war dieser Kempis ein geborner Gladbacher, that 1601 unter dem Abte Arnold von Hückelhoven Profeß und starb 1625. Wenn es von ihm heißt, daß er das Buch geschrieben, so bezieht sich dies wohl auf das Martyrologium, nicht auf die ersten Eintragungen in dem Nekrologium; denn diese rühren von derselben Hand, die auch seinen Namen eingetragen hat. Das Nekrologium ist ungemein reichhaltig für die späteren Aebte einer ganzen Reihe naher und ferner Abteien und Klöster, Deutz, St. Martin und Pantaleon in Köln, Brauweiler, Laach, Cornelimünster, Seligenstadt, St. Trond, Corvey, Erfurt, Bergen, Grafschaft, Abdinghoven, St. Mathias bei Trier, Neuwerk bei Gladbach, Königsdorf 2c. Sehr erwünscht ist es, daß dem Todestage häufig, der Sitte der späteren Zeit entsprechend, das Todesjahr beigefügt ist. Auch für die Genealogie der adelichen Häuser gibt das Nekrologium einige Ausbeute[1]). Das siegburger Nekrologium findet sich in den Farragines des Gelenius unter

[1]) Einige kurze Mittheilungen aus dem Nekrologe wurden in der Benedictiner-Abtei M.-Gladbach von Eckertz und Noever gemacht. Unter dem 8. Jan. muß hier wahrsch. 1668 statt 1662 u. unter dem 7. Febr. Ringelheim statt Tiegelheim stehen. In dem Original ist die Ziffer und der Ortsname undeutlich geschrieben.

der Ueberschrift: Observationes quorundam ex necrologio sigebergensi pro historia. Der Gewinn, den dies Nekrologium bietet, ist der, daß nunmehr die in der vita und in der bekannten genealogischen Tafel aufgeführten Familienglieder des Erzbischofs Anno eine gesicherte historische Grundlage erhalten. Die Todestage mehrerer kölnischer Erzbischöfe stimmen mit anderen Nekrologien nicht ganz überein. Unter V cal. sept. ist im siegb. Nekr. zuzusetzen: depos. venerab. patris nostri Henrici abbatis; XVI cal. nov. Luitprandus praenestinae civitat. episcopus; III cal. nov. dep. ottonis abbatis et Rabodonis abbatis[1]).

Dr. Eckertz.

[1]) Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß Herr Conr. Noever in M.-Gladbach, der das Verdienst hat, alle auf Gladbach bezüglichen Actenstücke unermüdlich zu sammeln, wieder Verschiedenes aufgetrieben hat, z. B. die abteilichen Katasterbücher, die Landsteuer-Verzeichnisse, mehreres auf die Verfassung der Stadt und ihre Geschichte während des dreißigjährigen Krieges Bezügliche.

Literatur.

---

a. Zeitschriften.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVII. Bonn 1859. 174 Seiten und 5 lithogr. Tafeln.

Auf der alten Römerstraße, die dem rechten Maasufer entlang durch den Reichswald nach Nymwegen führt, begegnen wir, kaum eine Meile südwärts von dieser Stadt und schon auf niederländischem Gebiete, einem Orte Namens Holedorn und in seiner Nähe einem Hügel, der Teufelsberg genannt. In Holedorn war eine römische Niederlassung, auf dem Teufelsberg hatte sie ihre Warte. Hr. Dr. Schneider, ein eben so gründlicher als ortskundiger Forscher, ist zu dem Resultat gelangt, daß Holedorn das Cevelum der Peutingerischen Karte ist (S. 1—18). „Die Verschanzungen am Teufelsberg," heißt es S. 7, „sind die einzigen am Niederrhein, welche durchweg noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten und geblieben sind. Dieser Punct ist daher besonders für die von Wichtigkeit, welche die Befestigungs-Methode wollen kennen lernen, wie sie unter den Römern bei den auf den Höhen angelegten kleineren Castellen und Warten befolgt wurde." — Viromagus statt Nivomagus u. Hifslich statt Zifslich auf der beigefügten Karte sind Druckfehler. Eine genaue Specialkarte der Landschaft auf beiden Rheinufern von Xanten bis Nymwegen, enthaltend die alten Wasserläufe, Römerstraßen, Städte, Ortschaften, Lager, Castelle, Landhäuser, Grabstätten u. s. w., welche den Verfasser schon seit mehr als zehn Jahre beschäftigt hat, ist, Gottlob! vollendet; ein wahrer Gewinn! da die Versetzung desselben an das Gymnasium in Düsseldorf, welche ihn der in Angriff genommenen Gegend entrückte, das Aufgeben der Arbeit befürchten ließ. — S. 19—45. Die Romanisirung kölnischer Straßen- und Thornamen. Die Namen der Straßen und Wege, überhaupt die einzelnen Theile eines Ortes bilden zwar ein bedeutendes Stück seiner Geschichte; man kann aber mit den Traditionen, woran sich ihre Etymologien knüpfen, nicht behutsam genug verfahren, besonders dann, wenn jene Traditionen nicht aus dem Volke selbst hervorgingen, sondern ihm durch die von ihren Conjecturen und Hirngespinsten verleiteten Gelehrten in den Mund gelegt sind. Ist dies irgendwo der Fall gewesen, so war es in Köln. Was Gelenius und Wallraf und ihre Nachbeter hierin verschulden, ist bekannt genug und bedarf keiner ferneren Erwähnung. Man glaube aber ja nicht, daß Köln in der Sucht, sich mit romanisirten Namen zu schmücken, vereinzelt da stand. Herr Düntzer weist in Paris,

Lyon, Rheims, Mainz, Trier, Neuß und anderen Städten Aehnliches nach. Um nun auf Köln zu kommen, hat Hr. Düntzer z. B. dargethan, daß die Römergasse mit den Römern gar nichts zu schaffen hat, sondern von einem ehemaligen Besitzer eines dortigen Hauses seinen Namen führt. Ein Gleiches gilt von der Drususgasse, bei welcher man also an den Römer Drusus gar nicht zu denken hat. Eben so wird die richtige Herleitung der Namen der Blindgasse, des Benesispfuhls, des Mommerslochs, der Spießer- und der Bobgasse und vieler anderen Localitäten der rheinischen Metropole angegeben. Die meisten solcher Namen haben sich im Volksmunde richtiger erhalten, als in Schriften, und auch hier haben die Gelehrten mehr verdorben als gut gemacht. — Wenn (S. 30) der Name des Quattermarktes von den Quadersteinen, womit er gepflastert gewesen sein soll, hergeleitet wird, so steht dem ein zweifaches Bedenken entgegen. Fürs erste wird es sich schwerlich nachweisen lassen, daß die niederdeutsche Sprache Quadersteine je mit Quattern bezeichnet hat, und dann finden wir die Quattermärkte in vielen anderen niederrheinischen Städten, wo sie von Bepflasterung mit Quadersteinen keine Spur zeigen. Wenn überhaupt in den mit „Markt" zusammengesetzten Namen das erste Wort auf das, was dort verkauft wird, Bezug hat, dann ist die Annahme wohl richtig, daß Quattermarkt einen Ort bezeichnet, wo Singvögel, besonders Wachteln, feil gehalten werden. Diese letzteren nennt unsere rheinische Mundart noch immer Quarteln oder Quattern. — Zu Santervilgen (S. 32, wovon es, beiläufig gesagt, auch noch andere Schreibweisen gibt, z. B. Sant Reviligen. S. unsere Annalen VII. S. 172) wäre es dem Leser gewiß wünschenswerth gewesen, zu erfahren, daß Gelenius dasselbe von „Ad sanctas virgines" herleitet. Sein Hauptwerk: De admiranda u. s. w. ist selten und nicht Jedem zugänglich. Bei den merkwürdigen Aufklärungen über den Eigelstein (S. 42) wird auch auf das Weisthum über das dem Tilmann von dem Po zuständige Eigelsteiner Gericht (Grimm II. S. 744) Bezug genommen, woran der Wunsch geknüpft sei, es möge sich Jemand der Mühe unterziehen, dies für Köln und seine nächste Nachbarschaft nach Norden hin höchst wichtige Document zu erläutern. — S. 45. Ueber Priapus, als Gott der Fruchtbarkeit (mit 4 Abbildungen) von Otto Jahn in Bonn. — S. 63. Neue antiquarische Funde innerhalb der römischen Niederlassung bei Kreuznach, von Pfarrer Heep in Grumbach. Was über den Fund christlicher Gräber unter den Fundamenten römischen Mauerwerks gemeldet wird, ist für die Kirchengeschichte wichtig. Vielleicht gehören sie der vorconstantinischen Zeit an. — S. 74. Zur römisch-keltischen Mythologie. „Unter den zahlreichen Identificirungen römischer Götter mit keltischen nimmt die des Mars die erste Stelle ein." Häufig, aber nicht immer, bezeichnet der Zusatz zu seinem Namen das Localgebiet seiner Verehrung. So z. B. ist uns aus Inschriften ein Mars Talliatium (angeblich aus Dollendorf in der Eifel) bekannt. „Der Kreis derjenigen, die nicht nach Oertlichkeiten benannt sind, ist durch ein neues Glied zu vervollständigen. Es ist dies die Gottheit Lenus Mars, als dessen besonderes Cultusgebiet der Niederrhein und das Luxemburgische angesehen werden kann." Es folgt die Nachricht über zwei neue Inschriften der Dea Sirona, die häufig mit dem Apollo Granus gemeinsam verehrt wurde. — Soll in Aachen und Umgegend

keine Spur von dieser Gottheit entdeckt werden können? — S. 83. Die Antiquitäten-Sammlungen der Frau Mertens-Schaaffhausen. Ein Wort zu ihrem Andenken, von Ernst Aus'm Weerth. Die edle Frau starb am 22. Oct. 1857. — S. 101. Der Pinienapfel neben dem Haupteingang der aachener Münsterkirche und seine Inschriften von P. St. Käntzeler. Wie viel auch über die Bedeutung unseres Pinienapfels und seines Gegenstückes, der Wölfin, gedacht und gesagt ist, sie sind noch immer ein ungelös'tes Räthsel und werden es so lange bleiben, bis noch zwei andere nöthig zu ihnen gehörige Gegenstücke mit ihren Inschriften wiedergefunden sind. Unsere Hypothese ist diese: Auf dem Vorhofe des aachener Münsters, dem sogenannten Paradiese, waren vier eherne Figuren aufgestellt, die, zu Wasserspeiern dienend, die vier Edensströme versinnbildeten. Den Tigris stellte ein Thier, unsere Wölfin, den Euphrat die Palmenfrucht, unser Pinienapfel, dar; den Nil vielleicht ein Krokodil, den Indus etwa irgend ein Pflanzengebilde. Ihre Ausflüsse strömten in ein Becken zusammen, das zugleich als Taufbrunnen diente und sich an der Stelle des jetzigen Baptisteriums befand. — In der Literatur (S. 114—134) werden besprochen: eine Sammlung von Inschriften auf Gefäßen von Terracotta, ein Werk über keltische Gräber im Elsaß und eins über das römisch-germanische Museum in Mainz. — Aus den Miscellen (S. 134 ff.). Neue Beiträge zu Kapp und Kogel. Das Bertunense oppidum des Gregor von Tours, wo nach demselben (De glor. martyr. I. 63) Mallosus den Martertod erlitten haben soll, wird auf Birten bei Xanten bezogen (?). Es ist sonderbar, daß sich dort und in Xanten keine Spur der Verehrung dieses Heiligen vorfindet. Liegt Bonn als Verunense oppidum nicht näher? Hier finden wir als Schutzheiligen neben Cassius und Florentius auch den Mallusius. — Spuren einer römischen Niederlassung bei Rolandswerth (S. 145) machen es wahrscheinlich, daß daselbst, wie auf vielen anderen Höhen den Rhein entlang, die Römer eine Warte hatten. Der verehrte Berichterstatter, Herr Dr. Rein, muthmaßt, daß daselbst eine aus der Eifel kommende Straße mündete, und überhaupt, daß sich noch zahlreiche Fäden des vielverschlungenen Straßennetzes, mit welchem die Römer und die romanisirten Einwohner das links-rheinische Ufer und ganz besonders das Ubierland überspannt und ihre vielfältigen Niederlassungen mit einander verbunden hatten, bei fortgesetzter Nachforschung auffinden lassen. — Unsere alten Heer- oder Königsstraßen des Mittelalters sind zu wenig beachtet worden. Sicher ist, daß eine vom Rhein bei Rolandseck über Muffendorf und Düren nach Aachen führte. — S. 151. Ueber merkwürdige in einem Sumpfgrund zwischen Gelduba und Asciburgium gefundene Phalerae aus Silberblech von Dr. A. Rein. — S. 161. Bei Walberberg steht isolirt ein römischer Wartthurm. Wer weiß etwas über denselben mitzutheilen?

J. M.

Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde, begr. von J. W. Wolf und herausgegeben von Dr. W. Mannhardt. 4. Bandes 3. Heft. Göttingen 1859. S. 384—450.

Was wir vor einem Jahre befürchtet hatten (Annalen VI. 193), ist leider eingetroffen. Wolf's mit so vieler Liebe und großen Aufopferungen gegründetes Werk wird nicht fortbestehen. Am Schlusse unseres Heftchens gibt Hr. Dr. Mannhardt seinen Lesern diese nicht sehr erfreuliche Nachricht. „Die äußeren Verhältnisse des Herausgebers haben die Ausgabe dieses letzten Heftes lange verzögert. Inzwischen haben sich die Aufgaben unserer gemeinsamen Thätigkeit wesentlich geändert. Mag es bald gelingen, an Stelle dieser Blätter, welche fürerst ihre Mittheilungen einstellen, ein Organ zu schaffen, das dem nun gewonnenen Standpunct in unserer Wissenschaft Rechnung trägt, mit hinreichenden Mittheilungen die Untersuchungen stützt und die alten und vielen Freunde und Mitforscher unter eine Fahne versammelt." Daß dies geschehen möge, wünschen wir von Herzen. Mögen aber aus Rheinland und Westfalen, Belgien und Holland und überhaupt aus den Ländern germanischen Stammes sich recht viele Mitarbeiter an dem Unternehmen betheiligen, indem sonst zu befürchten ist, daß auch auf diesem, dem mythologischen Gebiete, das slavische Element, wie schon nur ein Blick in dieses unser Abschiedsheft ahnen läßt, unser germanisches überflügelt! — Nun wollen wir aber uns nicht der Unart schuldig machen, uns von der Wolf'schen Schöpfung zu trennen, ohne ihr letztes Wort einer Erwiderung zu würdigen. Als lesenswerth seien anempfohlen: das Brückenspiel (S. 301) und der Nachtrag dazu (S. 385) und die drei Aufsätze über schwäbischen Volksaberglauben (S. 414) von A. Birlinger, einem jungen Gelehrten, der sich durch seine Beiträge in der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte von Müller und Falke rühmlichst bekannt zu machen anfängt. — Merkwürdig ist, wie Mannhardt S. 393 bemerkt, daß die Slaven den Storch Woitech nennen. Dies war auch der Familienname ihres Bekehrers Adelbert. Adelbert wird aber auch Adebar (niederdeutsch Oyevar) ausgesprochen. Und Adebar (Oyevar) ist die Benennung des Storches. Dieser Vogel ist sowohl bei Slaven als Deutschen der märchenhafte Kinderbringer. M. schließt daraus, daß die Slaven von uns das Märchen entlehnt haben. — S. 418 ff. wird Manches über die Kuh als Todtenopfer aus scandinavischen und indischen Notizen angeführt. Bis zum Jahre 1556 bestand noch in Dänemark der Gebrauch, „die Kuh oder den Ochsen, welche man dem Prediger unter dem Namen einer Seelgabe, vormals für Seelenmessen, nun aber für die Leichenpredigt verehrte, bei dem Leichenzuge vorauf und mit auf den Kirchhof zu führen." Nun wird S. 450 behauptet, dieser Brauch sei auch in Süddeutschland nachzuweisen, indem nach Gerichtsprotocollen des Gotteshauses Victring in Kärnthen aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts, Leute den Sterbeochsen bezahlen oder sich wegen desselben vergleichen mußten. Uns scheint es, daß es sich hier lediglich um ein Mortuarium (Besthaupt) handelt, das dem Stifte als Gutsherrn entrichtet wurde, besonders da die Abgabe in den Gerichts-

protocollen vorkommt, und daß der Kärnthner Sterbeochse mit einem Todtenopfer nichts gemein hat. Bei den Völkern des arischen Stammes war es Sitte, von den Leichen der in der Fremde Verstorbenen das Fleisch abzukochen und bloß die Gebeine zur Bestattung nach der Heimath zu führen. Dieser Brauch hat sich bei den Deutschen bis tief in das 13. Jahrhundert hinein erhalten. Hr. Mannhardt bringt dafür S. 426 ein sprechendes Zeugniß bei. Es ist aus einer neapolitanischen Chronik entnommen, wo es zum Jahre 1230 heißt: „Luipuldus, Dux Austriae, die Dominica in festo Sanctorum Nazarii et sociorum morte defecit, cujus ossa delata sunt more Teutonicorum in Teutoniam et caro apud Cassinum cum honorificentia translata.“ Lesenswerth ist hierüber das Verbot des Papstes Bonifacius VIII., welches den kirchlichen Rechtsbüchern einverleibt ist (Extra comm. Lib. III. de sepulturis. Cap. detestandae). Stehen hiermit vielleicht unsere Kerner (Annalen VII. S. 251) in Verbindung? J. M.

Germania, Vierteljahrszeitschrift für deutsche Alterthumskunde, von Fr. Pfeiffer. III. Jahrg. I. Heft. Stuttgart 1858. 128 Seiten.

Im ripuarischen Gesetz ist verordnet: wenn Jemand einen Dieb oder Ehebrecher oder sonst einen Frevler auf frischer That ertappt und unvorsätzlich tödtet, so soll er die Leiche an offener Landstraße „super clidam“ legen, sie 14 Nächte bewachen und dann vor Gericht die Sache beschwören. Jac. Grimm belehrt uns (S. 1—6), daß Clida ein Geflecht aus Reisern (eine Hürde) ist und muthmaßt, daß bei den Ripuariern, so lange sie dem Heidenthum noch zugethan waren, die auf das geflochtene Gerüst gelegten Verunglückten, nachdem sie eine Zeit lang gehütet worden waren, darauf verbrannt wurden. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem fünf Fuß hohen „Bargus“ in den Chlodowig'schen Capitularien (Pertz Leges II. 4), worauf die Leichen unbekannter Ermordeten gelegt werden mußten. Man hat diesen Bargus als einen aufgeworfenen Erdhügel (Berg) deuten wollen. Es ist aber wiederum nichts Anderes als ein Hürdengeflecht und unser „Pferch“ (niederdeutsch Pärk) und das französische „Parc.“ — Das Lied Muspilli, welches vom Kampfe des Elias mit dem Antichrist, dem Weltuntergange und dem jüngsten Gerichte handelt, ist eine im 9. Jahrhundert entstandene Umarbeitung eines Liedes aus jenem mythologischen Cyklus, den unsere Vorfahren eben so gut wie ihre nordischen Stammverwandten besessen haben (S. 7—21, von K. Bartsch). — Des Teufels Netz (Sege, sagena), ein Lehrgedicht aus dem Jahre 1441, bisher noch ungedruckt, verdient als lebendige Schilderung des Lebens und der Sitten seiner Zeit Beachtung. — Garel von dem blühenden Thale war einer der Ritter der Artussage. Ihn feiert ein altdeutsches Gedicht, das vor einigen zwanzig Jahren in einem Codex des Museums in Linz aufgefunden wurde. Es gibt eine reiche Ausbeute für Alterthumskunde. Mit besonderer Vorliebe schildert der Plaier (das ist der Name des Dichters) das Leben und die Sitten der damaligen Zeit; es wäre demnach gewiß sehr wünschenswerth, daß das Gedicht,

welches sich mit anderen bereits veröffentlichten Artusromanen gar wohl messen kann, herausgegeben würde (S. 23—41, von J. V. Zingerle). — S. 41 ff. und S. 120. Ueber germanische Personennamen, von Fr. Starck. — S. 48 ff. Zu den altdeutschen Gesprächen, von J. Grimm. — S. 51 ff. Ein Bruchstück aus den Nibelungen auf einem Pergamentblatt, das einem im Jahre 1550 gedruckten Buche zum Einband diente, von A. Holtzmann. V. 1508 heißt Hagen: von Tronge Hagne. — Die geistlichen Lilien. Ein erbauliches Werk des 12. Jahrhunderts, worin Verse und Prosa mit einander abwechseln. Die Handschrift ist aus dem 13. Jahrhundert, stammt her aus der Abtei Eberbach und wird aufbewahrt in der Landesbibliothek zu Wiesbaden (von Hoffmann v. Fallersleben). — Bisher ist es durchgehends als eine ausgemachte Sache angenommen worden, daß Gottfried von Straßburg, bekannt als Dichter des Tristan, auch der Verfasser eines hochgerühmten Lobgesanges auf Christus und Maria ist. Eine kleine Schrift von J. M. Watterich: „Gottfried von Straßburg, ein Sänger der Gottesminne. Leipzig 1858", hat diese Behauptung zu begründen versucht. Ihr tritt Fr. Pfeiffer (S. 59—81) entgegen und bemüht sich, aus inneren Gründen des Gedichtes den Beweis herzuholen, daß Gottfried der Verfasser jenes Lobgesanges und eines anderen zum Preise der Armuth, welche beide ihm bisher beigelegt wurden, nicht sein kann. — Wolfram von Eschenbach hatte bei seinem Parcival eine ältere französische Quelle vor sich: die Contes del Gral von Chrestiens de Troyes (S. 82—121, von Alfred Rochat). — In der Literatur werden besprochen: eine neue 1856 in Groningen erschienene niederdeutsche Ausgabe von Reineke der Fuchs, und zwei bisher unbekannte deutsche Sprachdenkmale aus heidnischer Zeit von v. Karajan. Wien 1858. Es sind Besegnungsformeln zum Schutze des Viehes, worin Christus an die Stelle von Wodan gesetzt ist. J. M.

Derselben Zeitschrift zweites Heft. S. 129—256.

Rath der Nachtigall, von L. Uhland. „Als die Wälder noch von vollerem Gesange der ungestört nistenden Vögel wiederhallten und zugleich die Besucher des Waldes wenig von ausgebildeter Tonkunst verkostet hatten, da war Ohr und Herz noch gänzlich offen für die schlichten und doch ergreifenden Weisen der Sänger auf den Zweigen. Den belebtesten Gehölzen gab man an vielen Orten kurzweg den Namen Vogelsang." So auch im Rheinlande. Wir erinnern nur an Köln, Neuß und Jülich, wo man in der Nähe Güter zum Vogelsang antrifft. Auch gibt es hier zu Lande fast keine Gemeinde, wo nicht eine noch vorhandene oder schon ausgerottete Buschparzelle den Namen „im Vogelsang" führt. „Herkömmlich ging man in den grünen Wald, um die Vögel singen zu hören" (man nannte dies zum Holze gehen. S. 133). Vor allen befiederten Sängern ist die Nachtigall hoch gehalten. Sie war zugleich eine der volksthümlichsten Rathgeberinnen in allerlei, besonders in Liebes-Angelegenheiten. Es wird dies aus einer Menge von Liedern, Märchen und Schwänken nachgewiesen. — S. 147. Die althochdeutsche Formation der Präterita weichet im allemannischen Dialekt von der des fränkischen und baierischen bedeutend ab. Bei dem erstgenannten tritt eine Berührung mit dem Go-

thischen augenfällig hervor. „Dieser, der allemannische Dialekt, zeichnet sich noch durch vieles Andere aus, was einmal genau zusammengefaßt werden sollte" (von J. Grimm). – (Von demselben.) Ueber den deutschen Instrumentalis. Es handelt sich darum, ob es im Altdeutschen Formen des Ablativs gab, verschieden von denen des Dativs. Die Frage wird bejaht. — S. 154 ff. Lieder Herzogs Jan I. von Brabant, von Hoffmann von Fallersleben. Es sind Liebeslieder, acht an der Zahl. — Von demselben eine metrische Uebersetzung des Stabat mater aus einem wahrscheinlich aus dem Jahre 1497 herrührenden Tageszeitenbuche. — Die Nibelungensage von M. Rieger. S. 163—199. Die Nibelungensage ist ein Mythus, dem historische Daten „angeschweißt" sind. Sie hat zugleich eine ethische Grundlage. Was sie zum Bewußtsein bringen wollte, ist dieses: Das Gold gehört den unterirdischen Mächten an und bringt den Menschenkindern Verderben. Die Themata, welche behandelt werden, sind nach ihren Aufschriften: die nordische Gestalt der Sage (verglichen mit der deutschen), die Nibelungen, Excurs über die Beziehung der Elben zum Todtenreich, der Hort, Siegfrieds Geburt und Knechtschaft, wie Siegfried den Hort gewann, Siegfried und Brunhild, Siegfried und Chriemhild, der historische Theil der Sage. — S. 199. Zu den dankbaren Todten (vergl. unsere Annalen II. S. 166). Beiträge aus ungarischen, polnischen und normannischen Märchen und das bekannte von Jean de Calais. — Der Weinschwelg. Ein Gedicht als Selbstgespräch eines Alleinzechers vor seiner Kanne, in welchem man eine scherzhafte Ironie auf das einsame Trinken erkennt. Es stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Text und Noten (S. 211—221) von Vernaleken. — Angelsächsische Glossen, von Hoffmann von Fallersleben. — S. 225. Sprüche deutscher Mystiker, von Fr. Pfeiffer. Die Sprüche werden wörtlich in ihrer alterthümlichen Sprache mitgetheilt. Nicolaus von Strasburg kommt als Lesemeister von Köln vor. „Bruoder Henrich von Leven predicte uf der bredier Hove zu Köllen u. sprach u. s. w." S. 242. Er hielt sich abwechselnd in Köln, Bonn und Mainz auf. Auch lernen wir (N. 28) einen von Tennestette als Prediger und hohen Lesemeister zu Köln kennen. In der Literatur (S. 243 ff.) werden besprochen: P. Wolf's Werk über die beiden wiederaufgefundenen niederländischen Volksbücher der Königin Sybilla und Hugons von Bordeaux, Rückerts neue Ausgabe des Lohengrin und das Jägerbrevier (Dresden 1857) und vier Werke über Alpensagen*). J. M.

Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung V. I. Zur Geschichte des römischen Wiesbaden. 1857. 72 Seiten mit 4 Tafeln.

Dieses Heftchen, „ein Militärdiplom Kaiser Trajans aus dem Römer-Castell in Wiesbaden und die Besatzung dieses Castells," von Dr. K. Rossel ist des Herzogs Adolph von Nassau Hoheit gewidmet.

*) Die zwei letzten Hefte dieses Jahrgangs sind uns noch nicht zugekommen.

Als im Anfange des Jahres 1857 auf der Höhe des Heidenberges in W. Erde abgetragen wurde, fanden die Arbeiter zwei verrostete Stücke von Kupferblech, ein größeres und ein kleineres, ganz von Asche und Kohlen umgeben. Eine nähere Untersuchung derselben ergab den merkwürdigen Fund einer Tabula honestae missionis (S. 5). Die bisher bekannt gewordene Gesammtanzahl von 50 ist also glücklicher Weise um eins vermehrt worden, welches Hr. Conservator Rossel uns hier vorlegt, ergänzt, beschreibt und erläutert. Der Inhalt des Diploms ist folgender: Mehrere Krieger, die in verschiedenen Alen und Cohorten, welche alle namhaft gemacht werden und worunter sich auch die I. Germanorum civium Romanorum befand, in fünfundzwanzig Feldzügen gedient hatten, erhielten unter Kaiser Trajan (116 nach Chr. Geb.) einen ehrenvollen Abschied. Das Original des in Erz eingegrabenen Erlasses wurde in Rom bei dem Augustustempel ad Minervam aufbewahrt. Jeder Betheiligte war befugt, sich einen ihn betreffenden Auszug anfertigen zu lassen. Es geschah dies häufig auf Täfelchen von Kupferblech. Von dieser Art ist unser Diplom. — S. 53 ff. erörtert Hr. Rossel die Frage: „welche Legionen das Wiesbadener Castell und die Militärstationen in seiner Nähe erbaut, bewacht und vertheidigt haben." Zwar nicht aus dem Castell, aber doch aus dem Innern der Stadt sind von der Legio XXI Rapax, die unter Augustus und Tiberius in Vetera, seit dem Ende des Batavischen Krieges in Bonn lag, Ziegel aufzuweisen (S. 55). — Möge es dem Herrn Verfasser gefallen, über die Beschaffenheit der räthselhaften Substructionen des ältesten kirchlichen Gebäudes der Stadt Wiesbaden am Mauritiusplatz und die daselbst aufgefundenen, zum Theil aus römischen Votivsteinen zusammengesetzten christlichen Steinsärge (wovon in der Vorrede Erwähnung geschieht) etwas Näheres mitzutheilen! J. M.

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. V. Band. 1858. 346 Seiten.

S. 1—108. Topographische Bemerkungen über die Feldmark der Stadt Osnabrück und die Entwicklung der Layschaftsverfassung von Dr. Stüve. Unter Layschaften wurden in vielen Städten Westfalens, z. B. auch in Münster die Genossenschaften der innerhalb der Ringmauern wohnenden, an auswärts gelegenen Markbenutzungen berechtigten Bürger und Corporationen verstanden. — Unter den Urkunden zu den Stammtafeln einiger Dynastengeschlechter von Mooyer ist auch (S. 111) eine bisher ungedruckte des kölner Erzbischofs Conrad von Hochsteden vom 1. Febr. 1249, bezüglich auf eine von ihm „authoritate sedis apostolicae, qua fungimur" vorgenommene Bestätigung der Schenkung des Patronats zu Westerstede an das Kloster Bersenbrück. Schenkgeber waren gewesen die Brüder von Holte: Ludolf, Bischof von Münster, Wilhelm, Dompropst zu Osnabrück und Adolf und Wicbold. Ebenso S. 119 Nr. 3 über das St. Patroclusstift zu Soest D. apud Bosinghausen. 1253. (Der Stiftspropst nennt sich nicht Archidiaconus.) S. 132 eine Arnsberger Urkunde v. J. 1275. — S. 133. Vergleich zwischen den Domstiften zu Köln und Osnabrück wegen der Hoheit über Widenbrück und einer strei-

tigen Bischofswahl zu Paderborn vom Jahre 1282. Unter den kölnischen Obmännern kommt neben einem oft genannten Winricus de Bagheim ein fast unbekannter Arnoldus de Hoenstaden vor. — S. 138. Bestätigung eines Ankaufs für das Stift zu Soest durch den kölner Erzbischof Siegfried. Actum Susati 1289 in die purif. B. M. v. Alles aus bisher ungedruckten Urkunden. — Die Lesearten Prepositi und Capituli (S. 123 in Urk. 38) sind richtig. Es sind die Genitive zu dem darauf folgenden querelam. Eben so muß S. 163, Urk. 73, hora prime stehen bleiben und nicht in hora prima umgeändert werden. Hora prima wäre die erste Stunde nach Mitternacht, hora prime hingegen ist die Zeit nach Sonnen-Aufgang, wo in Klöstern und Stiften die Prim gesungen zu werden pflegte. Die geistlichen Gerichte und mit ihnen die Notarien datirten die Stunden nach den Zeiten des kanonischen Officiums. — In einer mindener Urkunde v. J. 1331 (S. 165) begegnet uns, wie es in denen aus jener Gegend häufig der Fall ist, ein Consolator bonorum u. s. w. (Er hieß Werner und war zugleich Archidiakon in Rena). Worin bestand das Amt dieser Consolatoren? Nach dem, was aus unserer Urkunde hervorgeht, muß es dem eines kirchlichen Advocatus oder Vicedomicus gleich gewesen sein. Woher der Name? Ist es vielleicht eine Latinisirung unseres westfälischen Drost? — S. 183 ff. Bemerkungen zu den Mooyer'schen Stammtafeln der Dynasten von Holt von Wippermann. S. 192—259. Nachrichten über das Schloß und Amt Vörden aus dem Jahre 1449 und den folgenden, von Freiherrn von Dinklage. Schloß und Amt Vörden gehörten damals zum Bisthum Osnabrück, welchem Heinrich, Graf von Mörs, Bischof von Münster, als Administrator vorstand. Er starb im Jahre 1449, und sein Marschall und Drost zu Vörden war Hermann von Mervelo, der dem postulirten Nachfolger Hermanns seine Amtsrechnung ablegte, welche hier ganz und wörtlich mitgetheilt wird. Die Einnahme wird in derselben Upböringe, die Ausgabe Bewisinge genannt. In ersterer kommt (S. 218 u. f.) eine Abgabe an Hafer unter dem Namen Hundhafer vor. Deutet das vielleicht auf eine Spur der am Rhein bestehenden Honnschaftsverfassung und der damit zusammenhängenden Honnhaferlieferungen? Was dagegen spricht, ist das (S. 236) verrechnete Hundegeld, was einen Gegensatz zu Schweinegeld bildet. In der Einnahme spielen auch verbisterte (verbisternde, S. 225, 228 u. f. bistern S. 227) Schweine und Schafe und Rinder eine Rolle. Wie ist das Wort zu deuten? In niederrheinischen Urkunden kommt das Wort auch wohl von verdunkelten, durch Achtlosigkeit des Eigenthümers ihm entfremdeten Gütern vor. In unserer Vördischen Amtsrechnung scheint von Vieh die Rede zu sein, das herrenlos geworden, verwildert ist, oder von solchem, das der Abgabepflichtige nicht angemeldet, verschwiegen hat. Brüchtegeld (Broke) wurde auch von einem Manne erhoben, der das Unglück hatte, zu ertrinken (S. 237). — Eine arme Bettlerin (de omme et brot genk) starb unterwegs. Ihr Nachlaß wurde eingezogen (S. 238). — S. 252 heißt es: „Utgift tegen de Hochtyt sunte Merten. Item so is wontlick dat man dem husgesinne pleget to geven wyn up sunte Martyns avent, dar hebbe ick emme vor gheven ene Amme beirs (für diese Tonne Biers werden 10 Schillinge 6 Denare gerechnet). Item vor Schonebrot

op de vorsc. hochtyt 1 Sch. 4 D." Merkwürdig ist unsere Rechnung auch in Bezug auf die Auskleidung des Hausgesindes. Der Schreiber ging in Roth gekleidet. Merveld's patriarchalisches Regiment war so geführt, daß ihm noch 89 Mark an Geld und ein Bedeutendes an Früchten zu gut blieb. — S. 259. Stammtafeln einiger Dynastengeschlechter (von Blankena) nebst Urkunden von Mooyer. — S. 307. Urk. des kölnischen Erzbischofs Heinrich von Molenark, bisher ungedruckt und ohne Datum, woraus hervorgeht, daß der kölnische Kirchenfürst Oberlehnsherr des Stiftes zu Herford war. Es wird Bezug genommen auf einen früheren Act: „quod fecimus apud Susatum in palatio nostro." — S. 326. Ueber die Gründung der Kirche zu Wallenhorst, von Conr. Meyer, nebst einer Tafel. Die Sage läßt sie durch Karl den Großen gegründet werden, zum Andenken an seinen Sieg über die Sachsen an der Haase im Jahre 783. Hr. Meyer setzt ihre Entstehung in die Mitte des 9. Jahrhunderts. Der jetzige Bau (ein romanischer) gehört einer späteren Zeit an. (S. 335.) J. M.

Annales du comité flamand de France. (Mit dem Motto: Moedertal en Vaderland = Muttersprache und Vaterland) Tom. III. (Die beiden ersten Bände sind uns nicht zugekommen.) 1856—1857. Dunkerque 1857. 408 Groß-Octavseiten und eine die Sprachgränzen des Französischen und des Flämischen angebende Landkarte.

Der Verein, von dem diese Zeitschrift ausgeht, ist mit dem, welcher S. 202 VI. unserer Annalen namhaft gemacht wird, der Société de l'histoire et des beaux arts de la Flandre maritime de France, nicht zu verwechseln, obgleich beide sich auf dem nämlichen Gebiete befinden, verwandte Zwecke verfolgen und dieselben Männer zu Gründern und an ihrer Spitze haben. Beide verdanken hauptsächlich den Herren De Coussemaeker zu Dünkirchen und L. de Baecker zu Bergen ihre Entstehung. Der erste ist Präsident des Comite Flamand und Vicepräsident der Societe. Eben so ist de Baecker Präsident dieses und Vicepräsident jenes Vereins. Als Ehrenpräsident ist Jac. Grimm in Berlin aufgeführt. Das Comite Flamand hat 1. Ehrenmitglieder, 2. wirkliche, welche sich in zwei Classen theilen, in membres résidants und associés, und 3. correspondirende Mitglieder. Die Anzahl der wirklichen Mitglieder ist 75 und der Unterschied seiner beiden Classen scheint hauptsächlich darin zu bestehen, daß die der ersten jährlich zehn Franken, die der zweiten nur fünf beitragen. Die correspondirenden Mitglieder wohnen größtentheils in Belgien und Holland. Was aber die Ehrenmitglieder angeht, müssen wir gestehen, daß die Auswahl dem Verein alle Ehre macht. Es befinden sich darunter Namen, wie: Alberding-Thym, Castellanos de Losada (in Madrid), Conscience, Corblet, de St. Genois, de Ram, Didron, Hoffmann von Fallersleben, Mone, Montalembert, Aug. Reichensperger, Ferd. Wolf und der leider zu früh verstorbene Prud. van Duyse. Unter den 27 Vereinen, womit das Comite Flamand, das in Dünkirchen seinen Sitz hat, in literarischem

Auswechsel steht, wird auch der unsrige für den Niederrhein genannt, sonst in Deutschland nur noch das germanische Museum in Nürnberg und die Gesellschaft für christliche Archäologie in Trier, wenn man nicht den luxemburger Verein für Erhaltung alter Monumente hieher rechnen will. Zweck des Vereins sind nach den Statuten Studien über folgende Gegenstände: 1. Wissenschaft, Geschichte und Kunst, 2. herrschaftliche Rechte, Lehnwesen, Gemeindefreiheiten, 3. Volksbelustigungen, 4. Lieder und Legenden, 5. Sagen und Gebräuche, 6. Volksansichten, 7. Lebensgeschichten vaterländischer Heiligen, 8. Wunder, Festaufzüge, dem Lande eigenthümliche kirchliche Ceremonien, 9. Zünfte und Gewerke, 10. Sprüchwörter und Maximen, 11. Schützen-Gesellschaften, 12. Namen von Menschen und Sachen, 13. Inschriften, 14. Lebensbeschreibungen berühmter Männer, 15. dramatische Kunst, 16. Urkunden, 17. Genealogie und Wappenkunde und endlich 18. Liturgie und Musik. Man sieht, der Zweck ist ein vielseitiger und weit ausgedehnter. Er hat aber seinen präcisen Ausdruck in der trefflichen Devise „Muttersprache und Vaterland!" Das Forschungsgebiet soll zwar vorzüglich das französische Flandern sein. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß auch Belgien, in so fern es dem niederdeutschen Sprachgebrauch treu geblieben ist, mit hineingezogen wird. Obgleich die Abhandlungen der Vereinsschrift in französischer Sprache erscheinen, ist es doch unverkennbar, daß sich die volksthümliche Bewegung zu Gunsten des Flämischen schon über die Gränzen Belgiens hin ausgedehnt hat. Von hohem Interesse ist in dieser Hinsicht die Mittheilung über die Gränzen beider Sprachen im Norden Frankreichs (von de Coussemaeker S. 377—397), mit einer colorirten Karte, welche durch vier verschiedene Färbungen angibt, an welchen Orten nur Flämisch oder nur Französisch gesprochen wird und wo die eine oder die andere Sprache vorherrscht. Unter Ludwig XIV. kam ein bedeutender Theil der spanischen Niederlande, unter Anderm das artesische Gebiet (Artois) und ein Stück von Westflandern an Frankreich. In Artois war vor Zeiten das Flämische die gemeine Sprache (S. 378). Jetzt läßt es sich nur noch in vier Departements du pas de Calais vernehmen, und sogar nur so, daß das Französische vorherrschend ist. Aus dem französisch gewordenen Westflandern wurde nach der Revolution das Departement du Nord gebildet. Es besteht aus zwei Bezirken: Dünkirchen und Hazebrouck. In beiden, wie die Sprachkarte zeigt, sind mehr Orte, wo jetzt noch ausschließlich Flämisch geredet wird, als wo dies mit dem Französischen der Fall ist. Das Horoskop, welches diesem Rest des germanischen Wesens in jener Ecke Frankreichs gestellt wird, ist kein günstiges. In den Schulen, selbst in solchen, welche wir Privat-Unterrichts-Anstalten nennen, ist der Unterricht im Flämischen geradezu verboten. In den höheren Anstalten, wo zum Englischen, Italienischen und Hochdeutschen Anleitung gegeben wird, bleibt die Landessprache unbeachtet. Desto erfreulicher und dankenswerther ist es, daß sich das Comite Flamand dieser eben so theuren als verlassenen Angelegenheit mit solcher Wärme annimmt. Möge der Himmel seine Bemühungen segnen! — Was das Vereinsheft sonst bietet, ist dieses: Ypres et saint Dizier, étude sur les communes du moyen-âge par J. J. Carlier (S. 17—221). Eine gründliche und lehrreiche Arbeit. Im Jahre 1171 verlieh der flandrische Graf Philipp

von Elsaß der Stadt Ypern bürgerliche Freiheiten und Rechte. Dieselben wurden im Jahre 1228 durch Wilhelm von Dampierre dem Flecken St. Dizier in der Champagne gegeben. Dadurch entstand zwischen beiden Orten ein ununterbrochener Verkehr, der sich vor Allem in der Verwaltung des Gemeinwesens und den gerichtlichen Entscheidungen äußerte. Dieses Verhältniß dauerte fort bis in den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. Die in lateinischer Sprache abgefaßte Charta Guilliemi de Dampetra wird wörtlich mitgetheilt und in ihren einzelnen (71) Artikeln mit der in Altfranzösischem erlassenen Keure Philipps von Elsaß für Ypern verglichen. Ebenso 314 hieher von St. Dizier gerichtete Anfragen. An gelehrten Bemerkungen fehlt es nicht. Ein wahrer Schatz für mittelalterliche Verfassungs- und Rechtsgeschichte! — S. 222 ff. Biographische Notizen über einen verdienstvollen Geistlichen, Jos. Aug. Macquet. Er starb als Oberpfarrer zu Dünkirchen im Jahre 1811. — S. 268. Verzeichniß der im französischen Flandern gebräuchlichen Heiligennamen, wie sie verkürzt und als Diminutive gesprochen werden. — S. 292 ff. Ueber den Ursprung und die Rechtschreibung der Familiennamen von Fr. Flandern von L. de Baecker. Herr de Baecker geht, was die Rechtschreibung der Familiennamen betrifft, von dem Grundsatz aus, dieselbe müßte sich nach der ursprünglichen Bedeutung richten. Da zum Beispiel sein Name einen Bäcker bezeichnet, muß er nicht Debaecker, sondern de Baecker geschrieben werden. Es möge dies für uns eine Lehre sein, die wir z. B. gedankenlos: Terporten, Tenhof, Opdenveld u. s. w. schreiben, wo es eigentlich ter Porten, ten Hof, op den Veldt sein müßte. Im dreizehnten Jahrhundert fingen dort (nach S. 295) die Familiennamen an, erblich zu werden. — S. 301. Ueber Tauf- und Sterberegister. — S. 304—376. De la penalité (gerichtliche Bestrafung) chez les Flamands de France et particulièrement à Dunkerque au XVI siècle. Die angezogenen Urtheile (Vonnisse, Fundnisse, von finden) werden größtentheils wörtlich in flämischer Sprache mitgetheilt und enthalten manches Curiosum über die dortigen Sittenzustände. Das höchste Gericht, welches über Leben und Tod zu urtheilen hatte, kommt in jener Gegend häufig unter dem Namen „Vierschaar" vor. Man ist lange über die Herleitung dieses Wortes in Zweifel gewesen (Warnkönig, vläm. Gesch. I. 120). Nach dem, was uns hier (S. 311. Vergl. 115 u. 134) angeführt wird, ist es wohl ausgemacht, daß Vierschaar nicht eine aus vier Männern bestehende Behörde, sondern einen mit vier steinernen Bänken besetzten freien Platz bedeutet. Auf einer saßen die Schöffen, ihnen gegenüber der Richter, an der einen Seite von diesem und jenen der Kläger (hier Heescher, S. 366, sonst gewöhnlich Eyscher), an der anderen der Verklagte (Verweerder). Merkwürdig sind einige im Archive der Stadt Furnes aufbewahrte in Erz gegossene Fäuste und Köpfe (S. 322), womit es diese Bewandtniß hatte: Wer nach früheren überstrengen Gesetzen Hand oder Haupt verwirkt hatte, wurde in späterer milderer Zeit dahin begnadigt, daß das auf seine Kosten in Erz nachgebildete Glied mit dem Auszuge des Strafurtheils an den Pranger (Pilori) geheftet wurde und da zum ewigen Andenken hängen blieb. — Um nun noch einmal auf das Verdrängen der flämischen Sprache zu kommen, über dessen Geschichtliches noch Näheres von dem Comite Flamand zu erwarten ist (S. 397), wäre es von Be-

lang, zu untersuchen, wie es sich gemacht hat, daß das Französische oder besser gesagt, Wallonische, so weit in das Innere von Ländern, die sonst nie zu Frankreich gehörten, z. B. Brabant, Namur, Lüttich, Luxemburg, Limburg, sogar Malmedy, auf kölner Diöcesanboden, hineinreicht, während an der Seeküste das Deutsche sich gehalten hat. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Franken bei ihrer Einwanderung in jenen wallonischen Quartieren romanisirte Kelten, an der Seeküste hingegen eine compacte germanische Bevölkerung vorfanden. Hier saßen die Strandsachsen, von denen das Littus saxonicum in der Notitia Dign. rom. imp. den Namen hat und deren Gebiet bis an die Mündung der Seine reichte. J. M.

Publications de la societé pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand Duché de Luxembourg constituée sous le patronage de sa Majesté le Roi-grand-Duc. Année 1857. XIII. Luxembourg 1858. Groß Quart. Im ersten Theile XLIV und im zweiten 128 Seiten, mit 4 Tafeln.

Obgleich unserem Vereine einige, leider nicht vollständige Exemplare der luxemburger Veröffentlichungen zugegangen sind, so ist es doch nicht mehr an der Zeit, ihren Inhalt zu besprechen. Dennoch können wir nicht umhin, auf eine Stelle des Heftes IV (1849) S. 121 zurück zu gehen. Es wird daselbst, in Uebereinstimmung mit Wiltheim (Luxemburgum Romanum Lib. 2 Cap. VIII. p. 91), die Behauptung aufgestellt, die Villa montis in pago Tulpiacensi, welche Irmina im Jahre 699 dem Gotteshause zu Echternach schenkte, sei nicht irgend ein Ort „Berg" im jülicher Lande, sondern ein „Berg" im Luxemburgischen. Zum Beweis wird angeführt: zu Berg im Jülich'schen sei Epternach nie begütert gewesen und um über den Zusatz „in pago Tulpiacensi" hinwegzukommen, wird die abenteuerliche Ansicht zu Hülfe gerufen, der zülpicher Gau müsse sich durch die Ardennen hindurch ins Luxemburgische erstreckt haben. Wie unhaltbar dies ist, geht schon aus dem hervor, was wir in ein paar Seiten (125) weiter lesen. Hier wird nämlich eine Urkunde des deutschen Kaisers Otto vom Jahre 997 angeführt, worin dieser bezeugt, daß er das in pago Ribuariensi gelegene praediolum Berg, welches den fratribus Monasterii Clementis Willibrordi gewaltsamer Weise entfremdet worden war, zurückerstattet hat. Der Ripuarische Gau hat sich nirgend bis ins Luxemburgische hinein erstreckt, wiewohl er in der Ottonischen Urkunde im weitesten Sinne, in der Bedeutung von Provincia oder Ducatus Ripuariensis genommen ist, von dem der zülpicher Gau eine Unter-Abtheilung war. Die negative Behauptung, Epternach habe zu Berg zwischen Köln und Jülich keine Güter gehabt, beweiset nichts. Wie manches Besitzthum ist alten Kirchen entkommen, ohne daß die geringste Spur vorhanden ist, wie sich das gemacht hat. Daß das Eigenthumsrecht der Abtei Epternach an Berg im zülpicher Gau kein unbestrittenes war, geht aus der Urkunde von 997 schon hervor. Indessen ist es auch nicht einmal wahr, daß sich von Beziehungen eines Ortes Berg

bei Zülpich zu dem Epternacher Gotteshause durchaus nichts nachweisen lasse. Wir haben hier sogar zwei Orte, bei denen dies der Fall ist, was leider die schlimme Folge hat, daß zwischen dem einen oder dem andern gewählt werden muß, ohne daß man sich nach dem, was bisher vorliegt, bestimmt für diesen oder jenen aussprechen kann. Im zülpicher Decanate liegen nämlich vier uralte Pfarrorte Berg. Das Liber valoris (Köln. Erzd. S. 188 ff.) führt sie unter den Zahlen 14, 26, 28 und 51 an. Das dritte hat den Zusatz „b. Mariae", ist also Frauenberg, das nach dem bekannten Weisthum bei Grimm dem St. Georgsstifte in Köln gehörte (Vergl. Stiftungsbrief vom Jahre 1067 in Lacombl. Urk.-Samml.) und noch den h. Georg zum Patron hat. Von diesem kann also nicht die Rede sein. Das vierte (Nr. 51) hat den Zusatz „Willibrordi", und wird S. 169 angegeben, es sei dies die noch bestehende Pfarrkirche Berg im Friedensgerichtsbezirk Froitzheim, wo noch der h. Clemens, welchen Namen auch der Schutzheilige von Echternach, Willibrord, führte, Patron ist. Daß das Berg Willibrordi die von Irmina im Jahre 699 der Abtei Epternach geschenkte villa montis in pago Tulpiacensi ist, unterliegt also wohl keinem Zweifel. Aber es fragt sich noch immer, wo finden wir es wieder? Ist es Berg vor Nideggen (im Canton Froitzheim) oder Berg vor Flosdorf (im Canton Gemünd)? In den jülicher Erkundigungsbüchern (Köln. Erzd. II. S. 98) werden nämlich unter dem Amte Nideggen zwei Kirchspiele Berg angegeben: Berg vor Flosdorf, unter den Schutzheiligen Petrus und Willibrordus (Collator war unbekannt; im Pfarrbezirke lag auch die Capelle Thumb) und Berg vor Nideggen, unter dem Patrocinium des h. Clemens (hier bestand ein Pastoratus und ein Personatus). In dem aachener Organisations-Edicte vom 10. Vent. XII S. 27 wird als Patron zu Berg vor Nideggen (Froitzheim) S. 28 der h. Clemens und zu Berg vor Flosdorf (Gemünd, S. 31) der h. Petrus genannt. Ebenso im Handbuch der Erzdiöcese Köln (1857 S. 260 u. 170). Worauf es zunächst ankommt, ist, ob der h. Clemens, der zu Berg vor Nideggen verehrt wird, zu Epternach Beziehungen hat. Ist dies nicht der Fall, so ist es wohl gewiß, daß das Berg der Irmina und das Berge Willibrordi im Liber valoris mit dem jetzigen Berg vor Flosdorf identisch sind und wäre die betreffende Stelle S. 169 der köln. Erzd. dahin zu berichtigen, daß es heißen muß, Berg im Kanton Gemünd oder vor Flosdorf. Wir möchten die dort in der Nähe wohnenden Geschichtsliebhaber bitten, über diesen Gegenstand nähere Nachforschungen anzustellen. — Aus XII. (1856) sei noch etwas angeführt. S. 131 ff. Merkwürdige Nachrichten über die Rechte und Verpflichtungen des Pfarrers und der Kirche zu Dalhem (im Luxemburgischen) und ihrer Capellen. Der Küster wird daselbst „Nuntz" genannt, vermuthlich vom lateinischen Nuntius (Kirchenbote). Die Sendschöffen heißen Sinner. Der Ausdruck Kersen und Brief, wie wir jetzt sagen Brief und Siegel, kommt häufig vor. Wurde da wirklich eine Art Kerbstöcke als Beweismittel gebraucht? Das Ossarium (Beinhaus) kommt S. 135 als die Kermuder vor (vergl. unser letztes Annalenheft VII. S. 251 zu Carnarius). — Aus XIII. 1857. Den ersten Theil, 44 Seiten, füllen biographische Nachrichten über verstorbene Mitglieder, Berichte u. dgl. — Das Patronat des Königs Großherzogs über den Verein ist nicht eine bloße Ehrensache.

16

Für das Jahr 1857 bezog er eine Unterstützung von 1500 Franken aus der Staatscasse. Der zweite Theil enthält verschiedene Abhandlungen (Memoires) und zwar zuerst eine über die Verfassung des ehemaligen Stadt-Magistrats zu Luxemburg aus Archivalnotizen. Der städtische Rentmeister wurde Baumeister genannt. S. 6. — S. 17 ff. Etymologischer Versuch zur Erklärung der Ortsbenennungen im deutschen Luxemburg. Das Verzeichniß ist alphabetisch geordnet und die Fortsetzung eines vorherigen Aufsatzes. Es geht von H (Harnich) bis M (Mutfort). Bei Hundsdorf (S. 36) wird auf Hunnones, unsere niederrheinischen Honnen, Bezug genommen. Der ganze Aufsatz verdient Beachtung. — S. 62 ff. Ueber die Explosion des am 26. Juni 1807 von einem Blitzstrahl getroffenen Pulverthurms auf Verlorenposten zu Luxemburg. Diese Abhandlung ist deutsch geschrieben, die beiden vorigen französisch. — S. 79. Zur luxemburger Kirchenstatistik. Ueber die Pfarre Brandenburg bei Diekirch. Unsere kirchlichen Kunstforscher mögen auf die dort vorhandenen aus dem aufgehobenen im Jahre 1231 gestifteten adelichen Nonnenkloster Marienthal bei Mersch herkommenden alten Chorstühle aufmerksam gemacht sein (S. 98). Es sind darauf in Schnitzwerk allerlei Thiergestalten angebracht. Für jedes Sedile, deren 24 sind, eine verschiedene. — S. 99 Das Römerbegräbniß auf der Hasenlei. — S. 103. Biographies Luxemburgeoises. — S. 110. Wieder etwas für kirchliche Archäologie. Beschreibung eines mittelalterlichen Schatzkästleins mit Zeichnungen, ebenfalls aus dem Kloster Marienthal. — S. 113. Zur Feststellung einer officiellen Schreibung der Ortsnamen im Großherzogthum Luxemburg. — S. 121. Verschiedenes (Mélanges), Urkunden, Glockeninschriften, Funde u. dgl. J. M.

Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, VI. Bandes 1. Heft. Landshut 1858. 92 Seiten.

Ein im Jahre 1453 geschriebenes Weisthum (der Hofmark Biburg) wird „Ehaftpüchel" (Verpflichtungs-Büchlein) genannt. Es wird wörtlich mitgetheilt. — Was S. 18 von der Amalia von Laitern, welche in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts lebte, behauptet wird, daß sie persönlich das Landpflegeamt zu Kelheim ausgeübt habe, scheint nicht recht begründet. Ihr war durch den Herzog Albrecht von Baiern, dem sie verwandt war, das Pflegegericht zu K. verliehen worden, damit sie aus dessen Ergebnissen anständig leben und ihre Söhne erziehen könnte. Hieraus ergibt sich aber nur, daß das Gericht in Auftrag der Amalia von L. verwaltet wurde. Merkwürdig ist, daß in einer Streitsache, welche später durch ihre Vermittlung gütlich beigelegt wurde, eine der Parteien, die im geistlichen Gerichte zu Salzburg und beim Concil in Basel unterliegen mußte, die Sache vor die westfälische Fehme bringen wollte. Von Herzog Albrecht wurden Ladungen aus Baiern nach Westfalen strenge verboten. — S. 20 ff. Stiftung der Pfarre Puidhaim im J. 1407. — S. 28 ff. Die unterirdischen Gänge im Schloßberge bei Julbach. Sagen über Gänge, die aus Bergschlössern unter der Erde oft meilenweit in die Thäler führen sollen, sind nichts Ungewöhnliches. Was davon erzählt

wird, ist zwar meistens übertrieben; dennoch lohnt es immer die Mühe, ihnen nachzuspüren. Auch bei der Ruine von Julbach war die Arbeit keine fruchtlose. — S. 33. Actenmäßige Aufnahme der Leiden und Verluste des Klosters Seligenthal und seiner Grundholde im dreißigjährigen Kriege. – S. 56. Nachrichten über die Mark Geisenhausen. — S. 83. Vier Urkunden über Saulburg. J. M.

Ders. Zeitschrift VI. Bandes zweites Heft. 1859.

S. 95. Das Dorf Schönhering (in Baiern, nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen in Oesterreich, das als Sconhernga in einer Urkunde des Klosters Niederaltaich aus der Mitte des achten Jahrhunderts vorkommt). — S. 116. Verzeichniß der Epitaphien in der Herrencapelle des Passauer Doms. Das älteste ist von 1311. — S. 120. Ueber Schloß und Dorf Irnsing nebst der dortigen großen Römerschanze. Der Ort liegt an der Donau. Ein Handriß zeigt uns die Lage der römischen Niederlassung Im Jahre 1809 gingen ganze Schiffsladungen von aus dem Mauerwerk genommenen Quadersteinen nach Regensburg, welche Stadt damals von einem großen Brandunglück getroffen worden war. Sie wurden zu Grundmauern der neu zu erbauenden Häuser verwendet. Ein amtlicher Bericht aus dem Jahre 1781 gibt über das Ehemalige der Schanze Aufschluß. — S. 128. Noch eine Ansicht über den Celt. Der Celt, dieses noch immer räthselhafte Geräthe, ist dem H. Verfasser (Seb. Mutzl, Studienrector in Eichstädt) eine Waffe und zwar die Framea des Tacitus, womit die Germanen in der Nähe und in der Ferne kämpften. Daß dieses Geräthe auch zu anderen Zwecken gebraucht wurde, wird nicht in Abrede gestellt, wohl aber der Behauptung Preusker's widersprochen, wonach Celten südlich von der Donau eine Seltenheit sein sollen. — S. 131. Historische Notizen über die adelichen Geschlechter in Seiboltsdorf, Puch, Ecker und über die Reichsherrschaft Frauenhoven. — S. 143—178. Siebenter Jahresbericht, abgestattet von dem Vorstand Hrn. Regierungsrath Dr. Wiesend. J. M.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Nr. 2. Ausgegeben Ende 1858. 186 Seiten.

Hierin ist unter anderen ein lesenswerther Aufsatz über die letzten Jahre der reichsstädtischen Zeit Frankfurts. S. 156 ff. — Im Dorfe Griesheim zwischen Frankfurt und Höchst hatten die Herren von Falkenstein einen Frohnhof, den sie an das Margradenstift in Mainz verkauften. Dieses schritt, wo die Gerechtsame von den Eingesessenen mißkannt wurden, gegen sie mit kirchlichem Strafverfahren vor. Ueber diesen und andere Puncte beschwerte sich die Gemeinde (zwischen den Jahren 1275 u. 1303) bei des deutschen Königs Gericht am Bornheimer Berge. Dies Document ist eine der ältesten deutschen Klageschriften und wird hier (S. 172) mit sachlichen und sprachlichen Anmerkungen wörtlich mitgetheilt.

J. M.

Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst, mit Abbildungen. Frankf. a. M. 1858. 192 Seiten. 4.

Die früheren Hefte wurden uns nicht zugeschickt. — S. 1—72. Beschreibung der Münzen und Medaillen, welche wegen geschichtlicher Begebenheiten für Frankfurt gefertigt wurden. — Das Grabmal des Grafen Günther von Schwarzburg in der St. Bartholomäuskirche zu Frankfurt. Günther starb bald nach seiner Wahl zum römischen König, am 18. Juni 1349. Sein Grabmal in der Krönungskirche zu Frankfurt hatte die einfache Inschrift: Dominus Güntherus comes de Schwarzburg Dominus de Arnstede. Bei einer im Jahre 1856 vorgenommenen Auffrischung des Monuments ist noch Rex Romanorum hinzugesetzt worden, was nicht zu billigen ist, indem Günther sich nie einen römischen König genannt und ehe zu seiner Krönung Anstalten gemacht wurden, auf seine zweifelhaften Ansprüche auf Krone und Reich vermittels einer Abfindungssumme von 20,000 Mark verzichtet hatte. Auf dem Monumente befindet sich auch Günther's Devise, in vier deutschen Reimen bestehend. Der missverstandene letzte (worin Gift in der Bedeutung von Gabe vorkommt) hat bekanntlich zu der grundlosen Meinung Anlaß gegeben, Günther sei vergiftet worden. — S 81 ff. Schloß Hagen im Bannforste Dreieich. Ein paar Stunden von Frankfurt liegt in einsamer Waldgegend eines der kleinsten Städtchen Deutschlands, Hayn, mit der Ruine des gleichnamigen Schlosses. Die deutschen Frankenkönige pflegten hier zu jagen. Zur Aufsicht und Verwaltung des Schlosses und zur Hegung des Wildbanns war hier ein königlicher Beamter angestellt, dessen Amt bald erblich wurde. Im zwölften Jahrhundert erscheint die Familie von Hagen, Hayn, im lehnbaren Besitze dieses Reichsforstmeister-Amtes, und die Burg im Dreieicher Walde diente ihr zum Sitz. Hier wurden unter Heinrich IV. (1076) von seinem treuen Dienstmann Eberhard jene beiden muthigen Fürstenknaben als Geißeln aufbewahrt, deren abenteuerliche Flucht nach Mainz Lambert von Aschaffenburg so anmuthig beschreibt. Der Flecken Hayn kommt schon im Jahre 1318 als Stadt vor. — S. 93. Schloß Haselache. Das Albansstift in Mainz besaß an dem linken Mainufer den Hof Haselach, den es im Jahre 1158 den Cisterziensern zu Eberbach in Erbpacht gab. Im Jahre 1331 kam das Gut durch Tausch an die von Falkenstein, welche auf dem Grunde desselben eine Veste errichteten, die bald als Raubschloß gefürchtet wurde. Die Ueberreste desselben wurden mit dem Platze, worauf sie standen, im Jahre 1805 von der Gemeinde Hasselloch eigenthümlich erworben und ist der Grund nach den jetzigen Regeln der Bodencultur so umgestaltet, daß von der Burg auch nicht die geringste Spur mehr vorhanden ist. — S. 100. War die Salvatorscapelle in Frankfurt ursprünglich mit Benedictinern besetzt? Im Jahre 880 bekundet König Ludwig, daß sein Vater eine von ihm zu Ehren des Weltheilandes erbaute Capelle dotirt und verordnet habe, sie solle von zwölf Clerikern bedient werden. Aus dieser Capelle ist später die Krönungskirche, jetzt Pfarr-, ehemals Stiftskirche zum h. Bartholomäus entstanden. In der angeführten und in späteren Urkunden bis zum Jahre 1127, wo zum ersten Male ein Propst (Praepositus) zum Vorschein kommt, wird der Vorsteher jener Cleriker Abbas genannt, woraus man

hat schließen wollen, die St. Salvators-Anstalt sei ursprünglich ein Benedictinerkloster gewesen, welches später, wie es häufig der Fall war, in ein Collegiatstift ausartete. Dem aber widerspricht die ausdrückliche Bestimmung des Stifters, der seine Kirche von Clerikern bedient haben wollte. Hätten sie Benedictiner sein sollen, so hätte er sich des Wortes Mönche bedient. Die Benennung Abbas beweiset nichts. Auch die Vorsteher von Congregationen von Geistlichen, die nicht Mönche waren, werden häufig Abbates genannt (wie es sich z. B. auch vom St. Victorsstift in Xanten nachweisen läßt), bis zuletzt der Name Praepositus der allein übliche wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Cleriker in Frankfurt nach der im Jahre 817 zu Aachen kirchlich gutgeheißenen Regel des Bischofs Chrodegang von Metz lebten und daß die Regel des h. Benedict nie bei ihnen Eingang gefunden hat. — S. 107. Die Anbetung der hh. drei Könige. Wandmalerei in dem Kreuzgange des ehemaligen Karmeliterklosters in Frankfurt, nebst Abbildung im Umriß. Es ist aus dem Jahre 1514. Auch andere öffentliche, wenn auch nicht kirchliche Gebäude in Frankfurt hatten ihre Wandgemälde. — S. 113. Verzeichniß einiger Werke des frankfurter Malers Adam Elsheimer. S. 189. Zusatz. — S. 123. Die Fichard'schen Manuscripte auf der Stadt-Bibliothek zu Frankfurt. Sie betreffen die Geschichte dieser Reichsstadt und vorzüglich ihrer Geschlechter. — S. 145. Inventarium der verschiedenen Zeughäuser Frankfurts. Traurige Erinnerung an verschwundene Herrlichkeit! Unersetzlicher Verlust für die Geschichte der Kriegskunst! — S. 160. Eine frankfurter Münze aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. — S. 163—190. Der Vogt in Frankfurt, von Dr. L. H. Euler. In Urkunden von 1194 bis 1257, später nicht mehr, begegnet uns in Frankfurt ein Advocatus. Neuere haben aus ihm einen Kirchenvogt, etwa den des mainzer dompropsteilichen Frohnhofes in unserer Reichsstadt machen wollen. Der Hr. Verfasser weiset nach, daß das nicht der Fall, der frankfurter Vogt vielmehr ein königlicher Beamter, ein Reichsvogt war. S. 180 gibt er eine Zusammenstellung der Nachrichten über den Vogt zu Aachen. Die Abhandlung ist sehr lehrreich. J. M.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVIII. Bonn 1860. 122 Seiten und 18 Tafeln in Steindruck.

Die 17 ersten Tafeln gehören zu von Cohausen's Aufsatz (1—54) über die Bergfriede, besonders rheinischer Burgen. Bekanntlich waren die ältesten steinernen Häuser unserer Vorfahren thurmartig gebaut. Sie bestanden aus mehreren Geschossen übereinander, wie wir sie jetzt in unseren Wohnungen nebeneinander haben. Sie sind der Urtypus der Bergfriede. So nennt man bei Burgen den höchsten und am stärksten befestigten Thurm, der zugleich als Warte und als letzter Zufluchtsort diente. Was bei unseren Festungen die Citadelle ist, das war bei den ehemaligen Burgen das Bergfried. Daß die Bergfriede germanischen Ursprungs sind, dafür zeugt ihr Name, den wir bei den romanisirten Franken und Langobarden in Frankreich und Italien als Belfroy und

Battifrede, bei den Engländern als Belfry wiederfinden. Der Hr. Verfasser schreibt der Bergfried. Wir möchten das Bergfried vorziehen, gestützt auf eine Stelle der kölner Chronik, die gleich angeführt werden soll. Es ist wahr, der Ausdruck Bergfried kommt, wie der Hr. Verfasser bemerkt, in rheinischen Urkunden selten vor, indem er ihn nur einmal gefunden hat, nämlich in dem Vergleich des Ritters Wilhelm von Frechen mit der Stadt Köln (1320. Lac. Urkunden-Samml. III. 145), wo er sich verpflichtet, auf seinem Grunde weder ein „Berchfrit" noch einen Thurm oder ein Blockhaus zu errichten und sei dies in so fern bestätigt, als auch die Koelhof'sche Chronik der Stadt Köln nur einmal von einem Bergfried Meldung thut, nämlich S. 283, wo es auf das Jahr 1392 heißt: „in d. j. wunnen die van Coellen dat Berchfrit Bolheim ind vingen dae up Balduwyn van Vlatten ind synen Broeder ind andere yre helpere. Ind vur dem huyse bleif doit Ulrich van Ryndorpe, gerhart van Benesses ind V andere man erdronken." Der Name Bergfried muß nichts desto weniger in den Rheinlanden gäng und gäbe gewesen sein, weil er sich bis auf unsere Tage in „Berfess" erhalten hat. So heißen in der untern Rheingegend viereckige, aus Eichenbalken, die stark mit Lehm verkleidet sind, gezimmerte, aus drei Geschossen bestehende Blockhäuser, die man noch hie und da auf alten Bauernhöfen findet und von denen man noch zu erzählen weiß, daß sie in Kriegszeiten, besonders bei plötzlichen Ueberfällen, als letzte Zufluchtsstätte dienten. Den Namen Berfess will man als Berghaus deuten. Es scheint aber vielmehr eine verdorbene Form von Bergfrit zu sein. Mögen diese Bergfriede unserer Bauernhöfe *) und auch die Belfriede der Städte (Rathhausthürme) einen eben so gründlichen als ausführlichen Bearbeiter finden als die der Burgen. — S. 54 ff. Prometheus Menschenschöpfer und die vier Japetiden auf einem Glasgefäße nebst Abbildung von F. G. Welcker. Der Becher ist aus einem vor wenigen Jahren in Köln entdeckten römischen Grabe. Eigenthümlich ist die Darstellung des Prometheus, wie er den aus Erde gebildeten Menschen nicht durch Feuer, das er dem Himmel entwendete, sondern durch Auflegung der rechten Hand belebt. „Ueber eins," sagt der gelehrte Hr. Verfasser, „bin ich völlig rathlos. Es sind dies die neben dem Prometheus ausgeschütteten länglichrunden Massen. Man könnte denken, sie seien in dieser Art vorbereitet, um bei der Zusammensetzung einer größeren Figur zu dienen, statt daß sonst Prometheus einen Korb mit sinopischer Thonerde neben sich stehen hat. Aber nicht bloß die Körper der thongebildeten Menschen, sondern auch aller anderen höheren Wesen erscheinen, wie aus ähnlichen Klumpen theilweise zusammengesetzt. Hierfür fehlt mir aller Aufschluß." Die anderen höheren Wesen, welche auf unserem Becher abgebildet sind, sind: Atlas, Epimetheus, Menötios und die Mutter Erde (Ge). Aber diese gehörten ja nicht zu den olympischen Göttern. Die leibliche Substanz, in der sie lebten, wurde der des Menschenleibes gleich gedacht. Sie konnten also auch auf gleiche Weise abgebildet werden. So steht nichts im Wege,

*) Hierüber nächstens mehr.

in diesen runden Erdklumpen den Stoff künftiger Menschen zu sehen. Nach Horaz Od. I. 16 Fertur u. s. w. brauchte Prometheus, um die Menschen zu bilden, zu dem principi limo auch noch particulas desectas. Auch diese letzteren fehlen auf unserem Becher nicht. Man sieht sie deutlich auf dem Mittelfelde der Abbildung. Daß sie aber an dem Menschengebilde, welches Prometheus unter seiner Hand hat, nicht sichtbar sind, rührt daher, weil er sie zum Innern seines Werkes verwendete (Leonis vim stomacho apposuisse nostro. Horat. cit). — S. 62 ff. In keltischen, germanischen und scandinavischen Gräbern werden nicht selten gewisse Geschirre gefunden, die auch auf römischen, etrurischen und assyrischen Bildwerken vorkommen. Es sind Eimer (situlae), Schöpfgefäße, die mit einem Henkel versehen und am oberen Rande mit einem mehr oder weniger verzierten Reifen versehen sind. Meistentheils findet man von den Gefäßen selbst, die aus Holz oder Leder gefertigt waren, nur vermoderte Reste. Lange, seit dem Berichte des Jesuiten Vignier über ein im Jahre 1665 bei Bar-sur-Seine geöffnetes fränkisches Grab, hat man jene Reifen für fürstliche Diademe gehalten, wie es auch bei einem im Jahre 1838 bei Xanten gefundenen der Fall gewesen ist. Herr Abbe Cochet hat in seinem Werke la Normandie souterraine 1854 u. s. w. unwiderleglich gezeigt, was unsere den Gräbern entnommene Reifen sind, nichts Anderes, als Randverzierungen kleiner Kübel, die dem Verstorbenen mit anderem Hausgeräthe, das zu seinem alltäglichen Gebrauch gedient hatte, mit ins Grab gegeben wurden. Hr. Prof. Dr. Fiedler, der uns hierüber unter Zugrundelegung der Cochet'schen Schriften gründlich belehrt, liefert einen schönen Beweis seiner Bescheidenheit zugleich und seiner Gelehrsamkeit und wird es uns mithin nicht verdenken, wenn wir melden, daß gleichzeitig mit dem Abbe Cochet Hr. Gutsbesitzer Const. von Ruys in einer Versammlung der Alterthumsfreunde des Kreises Geldern, deren Vorstand er ist, die angeblichen Schädelkronen für Kübelreife erklärte und seine Behauptung mit schlagenden Beweisen unterstützte. — S. 74. Nachträgliche Bemerkungen zu den dreizehn in Zahlbach bei Mainz aufgestellten römischen Grabsteinen. — S. 79. Römische Grabdenkmäler am Ruprechtsberg bei Bingen. Sie wurden, drei an der Zahl, bei Anlagen zu Eisenbahnzwecken im Herbste des vorigen Jahres entdeckt. Das zweite, worauf der Name Tiberius Julius Abdes vorkommt, erinnert an das bei Mörs vorlängst entdeckte, welches einem Tiberius Julius Shesdas gesetzt wurde, und machen es beide, nach der scharfsinnigen Bemerkung des Hrn. Prof. Freudenberg in Bonn, wahrscheinlich, daß im diesseitigen Germanien eine Kohorte syro-phönizischer Soldaten stationirt war. — S. 88. Zwei neue römische Inschriften aus Köln, von Düntzer. Die eine wurde entdeckt auf der Gereonsstraße, die andere der Diana gewidmete auf dem Frankenplatz. „Wo dieser Votivstein ausgegraben wurde, finden sich auch Säulenreste, welche von einem sehr bedeutenden Gebäude zeugen. Der Punct liegt außerhalb des römischen Kölns und zwar am nordöstlichen Ende. Wahrscheinlich stand hier ein größerer Tempel, vielleicht des Apollo und der Diana, etwa in einem von hier aus am Ufer des Rheines sich nördlich hinziehenden Haine." Gehörte dieser Hain dem Göttersitze als Weihegut, so ist es klar, wie dieser Strich im Norden der Ubierstadt nach Einführung des Christenthums Eigenthum der köln. Kirche wurde.

— Aus der Literatur (99—104) nehmen wir A. Stübler's und L. Lohde's Werk über die Abteikirche zu Werden an der Ruhr (Berlin 1857). „Die vom h. Ludgerus gegründete Kirche wurde in der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts umgebaut, und zwar noch im romanischen Style, als man anderwärts allgemein dem Spitzbogen-Style huldigte." — Aus den Miscellen (S. 105—110). Unser unermüdlicher Forscher, Herr Director Rein in Crefeld, den die archäologische Gesellschaft in Rom in gebührender Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete der historischen Wissenschaften zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat, weiset darauf hin, welch eine dankbare und willkommene Arbeit die Herausgabe einer noch immer fehlenden antiquarischen Karte des alten Ubierlandes wäre. Möge Herr Eick in Commern, den er für den geeignetsten Mann zur Lösung dieser Aufgabe hält, muthig Hand an's Werk legen! Möge er aber auch nicht ausschließlich auf römische Daten fußen, sondern was die spätere Kunde über Wegezüge, Gau-, Marken- und Pfarrgränzen meldet, wenigstens in so fern berücksichtigen, als es Fingerzeige über die einschlägigen Verhältnisse zur Römerzeit gibt! — In der Nähe des Kreuzberges bei Bonn wurde eine goldene Münze des köln. Erzbischofs Wilhelm von Gennepe gefunden. J. M.

Zeitschrift für vaterländische (westfälische) Geschichte und Alterthumskunde. Neue Folge. 9. Band. Münster 1858. 390 Seiten.

S. 1—33. Das kölnische Westfalen, typographisch, kirchenstatistisch und ethnographisch, vom Oberlehrer Dr. J. Bender in Braunsberg. Referent muß bekennen, daß er seit langer Zeit keine Abhandlung von dieser Art mit solchem Interesse gelesen hat, wie die angezeigte. Dem geehrten und gelehrten Hrn. Verfasser ist es nicht entgangen (S. 32), daß ich das ganze Verhältniß der Geographie des kölner Westfalens in meinem Dortmunder Archidiaconat misverstanden habe, was hauptsächlich seinen Grund darin hatte, daß ich mir zu den Altsachsen Beda's und Gregor's II. als Gegensatz Neusachsen in Deutschland dachte und somit die Altsachsen südlich von der Lippe und meine Neusachsen oder die Sachsen schlechthin zwischen diesem Flusse und der Elbe suchte; da es doch auf der Hand lag, daß Beda, der selbst dem Volke der Sachsen, die in Britannien eine neue Heimat gefunden hatten, angehörte, unter Altsachsen den Theil von Deutschland verstand, aus dem seine Vorfahren ausgegangen waren. Hier in Deutschland ist also von einem Unterschied zwischen alten und neuen Sachsen in meinem Sinne keine Rede, wohl aber in dem Sinne des Herrn Bender. Er belehrt uns nämlich darüber, daß das kölnische Westfalen ein eigentliches neues Sachsen ist. Noch in karolingischer Zeit wurde es zum Frankenlande gerechnet und erst im Mittelalter hat man angefangen, die geographischen Benennungen Sachsenland und Westfalen auf diesen Landstrich auszudehnen. Die Sachsen, welche Karl der Große bezwang, wohnten nördlich von der Lippe. Das südlich von diesem Flusse, den er zur Basis seiner Kriegsoperationen wählte, gelegene Land gehörte dem fränkischen Reiche schon längst an. Hiernach ist Man-

ches aufgehellt, was sonst im Dunkeln lag, unter Anderm, wie unser kölnisches Westfalen einen Bestandtheil des Frankenreichs bildete, ohne daß irgendwo von einer Eroberung desselben die Rede ist, weswegen dieser Landstrich zum kölner Bisthumsverband gehört, wann, wie und woher es christianisirt worden ist (S. 28). (Das Hochsiburg, welches Karl den Sachsen abgewonnen, darf also auch nicht mehr an der Ruhr gesucht werden. S. 27. Vergl. Köln. Erzd. I. S. 286.) „Das kölnische Westfalen ist das alte Sygamberland, der älteste Bestandtheil des Frankengebiets.“ Hier lassen sich die drei uralten Landschaften Angeron, Boroctra und Hatterun (eigentlich Hatteriue) und die Völkernamen ihrer Bewohner Angrier (Angrivarii) Brukterer und Hatterer (Hattuarii) nachweisen. Unser fränkisches Angrien, südlich von der Lippe, ist von dem sächsischen, womit es gegen Norden noch eben zusammenhängt und das dieselben Gränzen wie das Bisthum Minden hat, wenn noch ein Theil von Paderborn dazu genommen wird, wohl zu unterscheiden. Es befaßte den Landstrich, in welchem sich die Decanate Soest, Meschede, Wormbach und Medebach befinden, und gränzte im Osten an paderbornisches, im Süden an trierisches Kirchengebiet. Das Bructererland, der pagus Boroctra, ist der Bereich des dortmunder Decanats, wenn die von Essen und Wattenscheid hinzugerechnet werden (möglich ist, daß auch noch der Theil des duisburger Decanats, welcher zwischen Rhein, Lippe und Ruhr liegt, hinzugeschlagen werden muß). Zwischen diesem Strich und dem münsterschen Bisthum (dem westfälischen Dreingau), macht die Lippe die Gränze. Südlich von demselben haben wir das Attuariergebiet in den Decanaten Attendorn und Lüdenscheid. Schade, daß der Hr. Verfasser seinen Forschungen das mangelhafte Eichhoff'sche oder eigentlich Crombach'sche Verzeichniß der kölner Decanien und Kirchen zu Grunde gelegt hat. Auch war es nicht nöthig, so viele neue kleine Decanien, z. B. Hagen, Witten u. s. w. (S. 22 u. a.), anzunehmen. Häufig, wie durch Hunderte von Stellen zu erweisen und auch dem Hrn. Verfasser nicht entgangen ist (S. 24), nannten die Landdecane sich nach den Orten, wovon sie Pfarrer waren. Das älteste bekannte Verzeichniß der kölner Decanien zählt ihrer nur 22. Das Diöcesanconcil unter Erzbischof Adolf III. im Jahre 1548 kennt ihrer nicht mehr. Früher können also deren nur 22 gewesen sein. Auch ohne jene angeblichen Decanate würde das nämliche Resultat erzielt worden sein, wenn das Verzeichniß des Liber Valoris im ersten Bande der kölner Erzdiöcese von B. und M. benutzt worden wäre. Nur die Lage von Herbede macht Schwierigkeit. Es gehörte nach dem Liber Valoris (köln. Erzd. I. S. 285) zum Watterscheider Decanate, während es doch urkundlich ein Bestandtheil des Hatterergaues war. Statt hier in der Gegend, wo die Lenne und Volme sich mit der Ruhr vereinigen, einen eigenen Decanat Witten, der nie existirt hat, anzunehmen, liegt es näher, daß eben hier, was auch anderswo wohl der Fall war, die Gaugränzen mit denen der kirchlichen Gebiete nicht genau übereinstimmten. Ein Blick auf die Landkarte überzeugt uns, daß die Ruhr Bructerer und Hatterer schied. So retten wir für diese auch Hattingen. Möge es dem Herrn Verfasser gefallen, uns darüber noch zu belehren, wie es allmählich gekommen ist, daß vom zehnten Jahrhundert an unser Stammland der Franken zu Saxonien gerechnet worden

ist, und seine Bevölkerung als eine sächsische und westfälische bezeichnet wird? — S. 33—187. Die Fehme. Eine Untersuchung über Namen und Wesen des Gerichts, von H. Geisberg. Wir müssen uns damit begnügen, diese gelehrte Abhandlung, die des Neuen Viel bietet, bloß zur Anzeige zu bringen. — S. 188 ff. Aus der Chronik des Bruders Göbel von Köln. Gobelin, geboren in Köln, trat in den Orden der Regularen vom h. Augustin zu Bödeken bei Paderborn. Seine Aufzeichnungen betreffen die Jahre von 1522 bis 1532. Seine Erzählungen gewähren ein anschauliches Bild von den Zuständen, Sitten und Lebensverhältnissen jener Zeit. Bruder Göbel war häufig auf Reisen. Im Jahre 1531 begab er sich nach Köln, um da vom Kaiser Karl V. die Bestätigung der Privilegien seines Klosters zu erwirken. Der Weg ging über Geseke, wo sein Stift ein Haus hatte, Soest, Unna, Bochum, Kettwich und Neuß. Die Reise dauerte neun Tage. Eine hochdeutsche Uebersetzung der Göbel'schen Chronik lieferte C. Troß in der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte ꝛc. von Müller und Falke. 1859. Märzheft. S. 197—210. — S. 210. Die Aebte des Klosters Grafschaft (in chronologischer Reihenfolge) von E. F. Mooyer. Grafschaft, bekanntlich eine Schöpfung des h. Anno, gehörte dem Benedictinerorden an und stand schon frühzeitig in Beziehung zu Gladbach (S. 214). Hr. Mooyer kennt auch ein noch ungedrucktes Nekrologium von Rolandswerth. Möge es bald veröffentlicht werden! — S. 221. Wilhelm von Fürstenberg, Herrmeister des deutschen Ordens in Livland. Diese Abhandlung von Hrn. Dr. Seibertz wurde schon im vorigen Hefte unserer Annalen, S. 220, besprochen. Es sei dazu nur noch bemerkt, daß in Mooyers Berichtigungen und Zusätzen zu seinen Bischofslisten (Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, Stuttgart 1859. S. 49) der letzte Bischof von Dorpat, Hermann Weiland, (mit Bezugnahme auf seinen Geburtsort Wesel) unter dem Namen Wesall vorkommt. — S. 299—355. Ueber die münsterischen Erbämter, von Dr. L. Perger. „Die Erz- und Erbämter der deutschen Könige und Kaiser finden sich wohl nirgend treuer als im Hochstift Münster nachgebildet." — „Als die Ritterschaft zu einer politisch mächtigen Corporation wurde, war der Marschall deren Haupt und Vertreter. Es tritt diese Erscheinung namentlich bei den kölnischen und münster'schen Marschällen hervor" (S. 307). Truchsesse waren zuerst die von Wulfhem, dann die von Lüdinghusen, zuletzt die von Vischering, in deren Familie sich der Name Droste (und Erbdrost für den Stammherrn) bis in unsere Zeiten erhalten hat. „Bei der Besitznahme des Hochstifts Münster durch Preußen ist das Erbschenkenamt erneuert und der Familie von Twickel zu Havixbeck verliehen worden" (S. 327). Ein erbliches Kämmereramt läßt sich für das Hochstift Münster in älterer Zeit nicht nachweisen. Bischof Christoph Bernard von Galen schuf es erst im Jahre 1663 für seine Familie. Als Erbmarschälle kommen seit 1446 die Merian von Nordkirchen vor. Das Geschlecht erlosch 1691. Durch den Bischof Friedrich Christian von Plettenberg kam das Erbmarschallamt an die Kinder seines Bruders. Jetzt haben es die von Merfeld. Es folgen als Anlagen noch acht Urkunden, unter welchen besonders die 5., „Vertrag des Bischofs Bernhard von Paderborn mit seinem Erbkämmerer Ulrich Schilder vom

Jahre 1334" merkwürdig ist. Der Erbkämmerer mußte bei kirchlichen und anderen Feierlichkeiten nicht nur Ruhestörungen und dem Gedränge wehren, sondern auch sonst noch Manches für seinen Bischof besorgen, was jetzt einem Sacristan zugewiesen ist (S. 348 ff.). — In den Miscellen (S. 355 ff.) wird mitgetheilt: 1) Auszug aus einer holländischen Zeitschrift: De vrye Vries über den h. Ludgerus und seine Verdienste um die Befestigung und Ausbreitung des Christenthums in Friesland, und 2) Nachrichten über den Glasmalermeister Philipp Hermann aus Münster, gestorben in Metz 1392. Aus der Chronik des Vereins sei noch hervorgehoben, daß vor kurzem zu Nordkirchen eine im 14. Jahrhundert gefertigte Handschrift der bisher verloren geglaubten Biographie der h. Elisabeth durch ihren Zeitgenossen Caesarius von Heisterbach wiedergefunden ist und daß wir deren baldiger Veröffentlichung entgegen sehen dürfen.

J. M.

Derselben Zeitschrift zehnter Band. Münster 1859. 380 Seiten und Abbildung des Friesenbildes im Dom zu Münster.

S. 1—23 theilt Hr. Dr. Evelt Nachrichten mit über Ludolf, Pfarrer zu Sudheim (in älteren Druckwerken heißt der Ort irrig Suchen) im Paderbornischen und seine Reise nach dem heiligen Land. Der Pfarrer Ludolf lebte in der Mitte des 14. Jahrhunderts und verweilte im Morgenlande fünf Jahre. „Ein Umstand ist es, wodurch sein Itinerarium gerade für Leser aus Westfalen an Reiz und Interesse gewinnt. Es sind die Beziehungen auf dieses sein Heimatland und auf Nord-Deutschland überhaupt, die er in seine Berichte verwebt" (S. 20). Die Quellen zu Tripoli z. B. vergleicht er mit denen der Pader in seiner Bischofsstadt, die Höhenzüge des Libanon mit denen des Osning, den Tabor mit dem Desenberg. Im Orient sah er das St. Barbarafest begehen, wie in seiner Heimat das des h. Martinus gefeiert wurde. „Bei Anführung der zu Bädern benutzten warmen Quellen in der Nähe von Tiberias setzt er erläuternd hinzu: „gerade so, als hier zu Lande in Aachen" (S. 21). — S. 23—94. Studien zur ältern Geschichte der Abtei Herford, von W. Hofbauer, Kreisgerichtsrath. Herford, in Engern und dem paderbornischen Bisthum gelegen, stand auch in einem gewissen Abhängigkeits-Verhältniß zum Erzbisthum Köln. Es ist dies noch nicht gehörig aufgeklärt. In der vorliegenden, mit großer Gelehrsamkeit und vielem Scharfsinn und Fleiß geschriebenen Abhandlung ist darüber nichts vorfindlich. — S. 94 ff. Aelteste Kirchen im Sprengel Paderborn, von Fr. A. Koch, Kgl. Divisionspfarrer zu Erfurt. Es wäre zu wünschen, daß jedes Bisthum Deutschlands eine ähnliche Arbeit aufzuweisen hätte. Möge für unsere untere Rheingegend bald Einer Hand anlegen! Stoff ist vorhanden in Hülle und Fülle. Er wartet nur auf Verarbeitung. „Die Frage, an welchen Stätten eines Bisthums die ersten Kirchen gegründet sind," sagt der Herr Verfasser mit Recht, „ist von großer Bedeutung nicht allein für die kirchliche Specialgeschichte, sondern auch für die allgemeine, welche dadurch vielfach erhellt und ergänzt wird." Die Frage, wo standen die ältesten Kirchen des Bisthums? wird beantwortet: auf Bergeshöhen (S.

97). Es ist dies ganz richtig, wo von rein germanischen Zuständen ausgegangen werden muß. Auf dem linken Rheinufer wird man die ältesten Gotteshäuser auf oder bei römischen Niederlassungen suchen müssen, also in Köln, Bonn, Neuß, Zülpich, Xanten u. s. w. „In einer anderen Beziehung war für die Wahl der ersten kirchlichen Stätten entscheidend, daß man Mal- und Dingstätten dazu wählte und überhaupt Orte, wo das Volk zusammen zu kommen pflegte“ (S. 98). Das wird auch schon dadurch bestätigt, daß die Pfarrkirchen, nach welchen die Decanien benannt sind, meistens in der Mitte ihres Gaubezirks liegen. Nach dem Zeugniß der Geschichte wurden die ältesten Kirchen dem allerheiligsten Erlöser, der h. Mutter Gottes, dem h. Erzengel Michael, dem h. Johannes dem Täufer, den hh. Aposteln und Martyrern geweiht (S. 104). Unter den alten Salvatorskirchen, die der Hr. Verfasser anführt, werden die von Frankfurt a. M., von Prüm und von Werden an der Ruhr vermißt. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts unter dem kölnischen Erzbischof Philipp von Heinsberg wurde die St. Marienpfarre von der Salvatorspfarre in Duisburg getrennt. Letztere muß also viel älter sein. Die St. Michaelskirchen gehören auf der linken Rheinseite nicht zu den ältesten, es ist aber merkwürdig, daß man sie nicht nur auf Anhöhen (z. B. Siegburg), sondern auch häufig als Ueberbaue über andern Kirchen oder Thorwegen antrifft. „Kirchen, die einem h. Bekenner geweiht sind, haben auf ein hohes Alter keinen Anspruch. Eine Ausnahme macht der h. Martinus“ (S. 120). Wenn der lütticher Archidiacon Hervard einem Freunde in Laon gegen das Ende des 12. Jahrhunderts schreiben konnte „in possessione ecclesiarum nullus Martino ditior invenitur praeter matrem Christi et clavigerum caeli“ (S. 481 in den vetera analecta von Joh. Mabillon ed. nova 1723. Vergl. S. 214), so läßt sich vom kölner Erzbisthum behaupten, daß der h. Martinus unter den alten Kirchen der ihm geweihten allein mehr hat, als die h. Mutter Gottes und der h. Petrus zusammen. Hängt dies vielleicht mit der Verehrung einer römisch-keltischen Gottheit oder des germanischen Wodan, oder der Annahme des Christenthums durch Chlodowig und seine Getreuen zusammen? In einer ähnlichen Hinsicht verdienen unsere Clemenskirchen mit ihren Brünnchen, z. B. Born bei Werden, St. Cunibert in Köln, Welchenberg bei Neuß, Süchteln u. a. ihre Beachtung. Zu den Domkirchen, in deren Nähe sich kleine Marienkirchen befanden (S. 121), konnten auch noch die zu Köln und Trier, diese mit der Liebfrauen- und jene mit der Kirche s. Mariae ad gradus angeführt werden. — Ueber Vitus-, Laurentius- und Dionysiuskirchen S. 124—129. Zu den alten unter den ersteren werden die zu Elten, Gladbach und Münchhausen angegeben (Münchhausen gehörte dem Soester Decanat an und war der Abtei Korvei zuständig, wohin bekanntlich im Jahre 836 die Reliquien des h. Vitus übertragen worden waren). Die Ausbreitung der Verehrung des h. Laurentius wird auf den Sieg über die Ungarn auf dem Lechfelde (955) zurückgeführt. Zu den ältesten gehört wohl die nicht mehr vorhandene in Köln, eine der vier Pfarrkirchen der Altstadt. Andere diesem Heiligen gewidmete Kirchen sind die uralte nach ihm benannte zu Lüttich, die Frauenstiftskirchen zu Meer bei Neuß und zu Grefrath im Bergischen, wie auch die Pfarrkirche zu Grefrath bei Kempen. Dionysius-

kirchen gibt es im kölner Sprengel mehrere. Die älteste von ihnen ist wohl die zu Flatten bei Zülpich, auf dem Boden eines merovingischen Königshofes. Ein Umstand, worauf der Hr. Verfasser aufmerksam macht, daß die demselben Heiligen gewidmeten Kirchen häufig auf einer Linie liegen (S. 122), ist bisher fast nicht beachtet worden. Er scheint mit Reliquien-Versetzungen in Verbindung zu stehen. — S. 141 ff. Mittheilungen über das Priester-Seminar und die Kridt'sche Stiftung zu Münster, von Domwerkmeister Krabbe. „Im Jahre 1577 starb zu Münster der Weihbischof Johann Kridt aus Soest, Bischof von Accon in p. inf., Kanonicus im alten Dom und Pfarrer zu St. Servatii. Von seinen Zeitgenossen schmutziger Kargheit beschuldigt, vermachte er sein bedeutendes zusammengespartes Vermögen zu guten Zwecken." Aus seiner Hinterlassenschaft machten seine Treuhänder zwei Stiftungen, eine am Paulinischen Gymnasium in Münster und eine für das der Laurentianer in Köln. Jede sollten sechs dürftige Studirende aus der münster'schen Diöcese genießen. Schon seit dem Jahre 1590 wurden gegen die Kölner allerlei Klagen laut mit dem vielfachen Vorgeben, die in Köln gebildeten Jünglinge seien in den münsterschen Kirchen nicht zu gebrauchen. Endlich kam im Jahre 1606 ein Vergleich mit dem damaligen Regens des Laurentianer-Gymnasiums, Caspar Ulenberg, zu Stande, wonach es dem Domcapitel zu Münster freistehen sollte, die sechs zum Genusse der kölner Stiftung angenommenen Jünglinge entweder nach Köln zu schicken, oder sie in Münster bei den Jesuiten studiren zu lassen. Dem Regens der Laurentianer Burse wurden, gleichsam als Abfindungssumme, ein für alle Mal tausend Thaler ausgezahlt. Nun sollte die Kridt'sche Stiftung mit dem Klerical-Seminar, dessen Errichtung ein immer mehr fühlbares Bedürfniß wurde, vereinigt werden. „Erst am 1. November 1776 kam ein Vertrag zu Stande, wonach die Kridt'sche Stiftung derart mit dem Seminar vereinigt wurde, daß diesem das ganze Haus-Inventar derselben überwiesen und für jeden Alumnen ein bestimmtes Kostgeld bezahlt wurde" (S. 150). Unter dem Kurfürsten Max Friedrich wurden, auf seines Ministers Fürstenberg Antrag, die Güter der supprimirten Fraterherrn zum Springborn und die Gebäude des im Jahre 1773 aufgehobenen adelichen Damenstiftes Ueberwasser dem Seminar überwiesen. (Es sei noch bemerkt, daß der Fundus der dem Laurentianer Regens überzählten tausend Thaler in Köln unter dem Namen Monasteriensis oder Krithiana noch besteht und daß sein jährlicher Ertrag mit 15½ Thaler c. einem dürftigen auf dem katholischen Gymnasium daselbst Studirenden aus der münsterschen Diöcese zugewendet wird.) — S. 151 ff. Nachlese zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster, von Dr. B. Hölscher. Es ist die Aufzeichnung einer im Jahre 1533 auf Veranlassung des Stadtraths zwischen katholischen Gelehrten und Anhängern der Neuerung Statt gehabten Disputation. — S. 195—259. Hallinghausen, weiland Pfarrort, Archidiaconatsitz, Freistuhl und Edelsitz, Herzogthums Westfalen, Bisthums von Paderborn, von H. Kampschulte, Pfarrer in Alme. Wieder ein lehrreicher Beitrag zur Kirchenverfassungsgeschichte, insbesondere in Bezug auf das Archidiaconats- und das damit zusammenhängende Sendgerichtswesen! Die kölner Kirche hatte nach Osten hin einen sich in die paderborner Diöcese hineinziehenden Saum weltlichen Gebiets, auf welchem die Ort-

schaften, um welche es sich handelt, gelegen waren. Ich habe jetzt neuerdings die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gränzen zwischen den Bisthümern Köln und Paderborn von jeher **bestimmte** gewesen sind, und es ist gewiß, daß das Bisthum Paderborn bei seiner Errichtung seine Gränzscheide gegen Köln genau schon so vorfand, wie sie im Liber valoris (köln. Erzd. I.) angezeigt ist. Nach den Angaben Crombachs, des frankfurter Anonymus u. a. konnte es zweifelhaft sein, ob dem so wäre. Nach dem hingegen, worüber Hr. Kampschulte uns belehrt, ist die Sache einfach und klar. Die Neuerungen der Reformation hatten in jenem Gränzstrich des kölnischen Westfalens, der der geistlichen Jurisdiction des Bischofs von Paderborn unterworfen war, bedeutenden Eingang gefunden. Die Kirchenobern fanden sich nicht im Stande, demselben zu wehren. Kurköln, als weltliche Obrigkeit, stellte den katholischen Cultus wieder her und meinte dadurch ein Recht erlangt zu haben, auch als kirchliche Obrigkeit handeln zu dürfen. Daher die fortwährenden Conflicte, welche endlich die Ansicht erzeugten, die Localgränze sei hier ungewiß. Erst im Jahre 1733 wurde die Sache regulirt. Die unter kölner Landeshoheit gelegenen Kirchen, welche bis dahin zum Bisthum Paderborn gehört hatten, wurden zum kölner Sprengel geschlagen. Im Jahre 1799 wurde das neue kölner Landdecanat Brilon geschaffen und demselben auch die ehemaligen paderborner Pfarreien Alme, Thülen, Bonnkirchen ꝛc. überwiesen. Der Wunsch des Hrn. Verfassers, daß seine Arbeit ein nicht ganz unnützer Beitrag zur vaterländischen Geschichte sein möge, ist schon in Erfüllung gegangen. Möge das erfreuliche Gelingen dieser seiner Erstlingsarbeit, wie er sie nennt, ihm eine Aufmunterung sein, noch viel Neues zu schaffen. Wolle er unter andern über das Corfinium von Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn und über die Gaue des paderbornischen Engerlands uns belehren und die Gründe angeben, welche ihn und Schaten (Ann. Paderb. ad ann. 872) bestimmten, die von Sidag zuerst aus Holz erbaute, hiernächst aus Stein wieder hergestellte und vom dritten Bischof von Paderborn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts eingeweihte Kirche für die von Alme zu halten. Ich meinestheils möchte lieber dem Herrn Divisionspfarrer Koch beipflichten, der (S. 110 seiner angezeigten Abhandlung, die ältesten Kirchen u. s. w.) auf **Sidinghausen** hinweis't. Daß es im achten Jahrhundert schon in dem neubekehrten Sachsenlande Pfarrkirchen mit ihnen untergebenen Kapellen gegeben habe, ist mehr als unwahrscheinlich. Wenn dem Hrn. Verfasser (S. 211) Hallinghausen als Archidiaconat bei Bessen in seinem zweiten Verzeichniß fehlt, so sei zur Vervollständigung seiner Nachrichten noch bemerkt, daß Laurentius a Dript in seinem Speculum Archidiaconorum in vorletzter Stelle, und zwar **vor** dem von Horhusen es anführt. — S. 259 ff. Der verstorbene Oberstlieutenant F. W. Schmidt stellte in den verflossenen letzten dreißiger und ersten vierziger Jahren an Ort und Stelle eine Untersuchung an über römische Niederlassungen und Wege, Schlachtfelder, Lagerplätze und antiquarische Funde. Sein Bruder, Hr. Major C. Schmidt, gibt aus den Tagebuchsnotizen des Verstorbenen lehrreiche Zusammenstellungen. Für uns am Rhein sind die Nachrichten über die der Lippe entlang von Vetera nach Aliso führende Heerstraße wohl das Wichtigste. — S. 319—343. Geschichte der

Herrschaft Gemen u. s. w., von Fried. Reichsfreiherrn von Landsberg-Velen. Dem westfälischen Verein sei zu einem solchen Mitarbeiter von Herzen Glück gewünscht! Den so häufig besprochenen Pagus Saxonicus Hamaland in der Vita Theodorici Metensis (bei Leibnitz rer. Brunsvicar. I, p. 294) nimmt der Herr Verfasser nicht in explicativem, sondern in restrictivem Sinne. Deutlicher, er nimmt ein doppeltes Hamaland an, ein fränkisches am Rhein und an der Yssel, und im Osten daran stoßend ein sächsisches in Westfalen. Die gegenwärtige Begränzung dieser Gaue fällt mit der der Diöcesen Utrecht und Münster zusammen. Die äußern nach Osten oder zwischen Hamaland und dem Dreingau will der Hr. Verfasser „in einem breiten Streifen unbebauten Landes, der sich von Hullern an der Lippe in nordwestlicher Richtung nach der Twente hinzieht," entdeckt haben. „Dieser Gürtel trennt Haltern, die Herrschaft Lembeck und den ganzen jetzigen Kreis Borken, dann auch einen großen Theil von Gescher, Süd- und Stadtlohn, eben so Vreden und Ahaus von dem übrigen Münsterland." Dieser Strich, worin die angegebenen Ortschaften liegen, wird für das sächsische Hammeland angegeben. Bei der zugesagten Fortsetzung der sehr interessanten Abhandlung werden wir auf diese Völkerscheide zurückkommen. — In den Miscellen (S. 343—373) werden besprochen: Der Lambertithurm zu Münster, Johann Peleking, Weihbischof zu Paderborn, die Herren von Schöppingen in Westfalen und Curland und das sogen. Friesengemälde im münsterschen Dome. — Peleking, der dem Franciscanerorden angehörte (s. Dortmunder Archidiaconat von J. Mooren, S. 145 u. 146) stand bei dem kölner Kurfürsten und Erzbischof Ferdinand von Baiern in hohem Ansehen. Er war auch bei der Gründung des Franziskanerklosters in Kempen thätig und hielt im Jahre 1617 mit dem kölner Weihbischof und Generalvicar Adolph Schulking und einigen anderen Vertrauensmännern Ferdinands eine allgemeine Kirchen-Visitation im unteren Erzstift ab. Der vom 17. Juni datirte Receß für die Pfarrei Vorst bei Kempen ist noch vorhanden. Er unterschreibt: Joh. Peilkingius, s. Theol. Dr. Guardianus u. s. w. J. M.

---

b. Kleinere Schriften.

De Reinaldi comitis Gelriae rebus gestis. Dissertatio historica auctore Henr. Hub. Verbeeck Stralensi. Monasterii 1858. 116 Octav-Seiten.

Die Schlacht bei Worringen (1288) hatte für das Gelderland traurige Folgen. Graf Reinald der Aeltere, der zu den Besiegten gehörte, gerieth nicht nur in Gefangenschaft und tiefe Schulden, sondern durch eine Kopfwunde war er an Leib und Geist so geschwächt worden, daß er, an beständiger Kränklichkeit und zeitweiligem Irrsinn leidend, den Regierungsgeschäften durchaus nicht mehr gewachsen war. Durch fortgesetztes

Schuldenmachen und unordentliche Wirthschaft drohte dem Lande gänzliches Verderben, welches nur noch durch das äußerste Mittel abgewendet werden zu können schien, daß der Sohn, Reinald der zweite, auch der Braune genannt, sich seines Vaters bemächtigte und während er ihn in dem festen Schloß Montfort bei Roermond gefangen hielt, in dessen Namen die Regierung führte. Durch seine Heirath mit einer reichen Erbin, der einzigen Tochter des Floris Berthold, Herrn von Mecheln, gelang es ihm, sich aus seiner Schuldenlast nicht allein herauszuarbeiten, sondern sein Land zu einem solchen Wohlstand und sich zu einem solchen Ansehen zu erheben, daß er, nach seiner ersten Frau Tode, seine Augen auf eine Königstochter werfen durfte und daß ihn 1339 Kaiser Ludwig von Baiern auf dem Reichstag zu Frankfurt zum Herzog und Reichsfürsten machte (S. 98) und ihm verschiedene Vorrechte verlieh. Dieser Reinald II. ist es, mit dem unsere Dissertation sich beschäftigt. Sie zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste handelt von dem Zustande des Landes unter den früheren Herrschern. Der zweite ist dem Zerwürfnisse der beiden Reinalde gewidmet. Hr. Dr. Verbeeck nimmt den Sohn mit Hinsicht auf die Nothwendigkeit seines Verfahrens in Bezug auf die Landeswohlfahrt in Schutz (S. 26). Der dritte Abschnitt ist überschrieben: Thaten Reinald's vom Tode seines Vaters bis zu seiner zweiten Heirath mit Alienora von England. Im vierten Abschnitte wird unter andern die Frage aufgeworfen, ob es wahr ist, was Viele behauptet hatten, daß Reinald Ludwig dem Baier auf seinem Zuge nach Italien gefolgt sei. Es wird in Abrede gestellt. Der Herr Verfasser geht überhaupt kritisch zu Werke. Er berichtet über Reinald's Kriegszüge gegen Brabant, seinen Einfluß im Stifte Utrecht und im Clevischen, seine Absichten auf Friesland u. s. w. Abschnitt 5. Nach dem Erlöschen des capetingischen Hauses machte Eduard, König von England, Reinald's Schwager, Anspruch auf die Krone Frankreichs. Dies war für Reinald eine neue Quelle von Sorgen und Mühen. Was er für die Wohlfahrt seines Landes durch Begünstigung des Städtewesens, Ertheilung von Landrechten und andern zweckmäßigen Anordnungen gethan hat, verspricht Hr. Dr. V. in einem folgenden Werkchen zu geben. Voraussichtlich wird es nicht in lateinischer Sprache erscheinen. Sollte dies dennoch der Fall sein, so wäre anzuempfehlen, daß bei Ortsnamen die Benennungen gebraucht werden, die gäng und gäbe sind. Daß Cambray Cameracum, Namür Namurum, Noyon Noviodunum u. dgl. genannt werden, steht ein für allemal fest. Ein Gleiches gilt für solche Ortsnamen, die fast nur in Localnotizen vorkommen. Sie müssen nach feststehenden Regeln latinisirt werden. So wird Niemand sich einfallen lassen, die Heimat des Hrn. Verfassers Stralenum zu nennen, sondern entweder Stralena oder Strala sagen. Auch ist es nicht statthaft, für einen und denselben Ort, wie es der Stadt Brügge widerfahren ist, drei verschiedene Namen zu geben.

J. M.

Der die Gebeine Karl's des Großen enthaltende im Münsterschatze zu Aachen befindliche Behälter, beschrieben und namentlich in seinen acht, Karl's Sagenkreis betreffenden Basreliefs zum ersten Mal und vollständig aus den Quellen erklärt, von P. St. Kaentzeler. Aachen 1859.

Dieses lehrreiche Schriftchen füllt nur 20 Seiten. Karl der Große wurde in der Krypta vor dem Marienaltar der von ihm als königliche Hofcapelle gegründeten Münsterkirche zu Aachen beigesetzt. Otto III. ließ seine Gebeine erheben, und sie wurden einem antiken mit dem Raub der Proserpina gezierten Marmorsarkophag, der noch auf der westlichen Emporkirche des aachener Münsters aufbewahrt wird, anvertraut. Nach Karl's Seligsprechung scheint man diesen Behälter wegen seines heidnischen Ursprungs und Bildwerks für unschicklich gehalten zu haben. Kaiser Friedrich I. ließ die sterblichen Reste seines großen Vorfahren in einen hölzernen Sarg legen, worin sie so lange aufbewahrt wurden, bis Friedrich II. am 25. Juli 1215 sie in dem mittlerweile von den Aachenern beschafften Reliquiarium, das hier beschrieben wird, verschloß. Auf acht Basreliefs enthält dieser Schrein Darstellungen aus der Karlssage des Turpinus, wie sie Jacobus a Voragine als seine hundertachtundachtzigste Legende mittheilt. Jedes Feld hat seinen erläuternden Reimspruch. Das Werk ist auch noch verziert mit 16 Statuetten deutscher Kaiser und Könige. Beim 14. fehlt die Namensangabe als Umschrift. Hr. Kaentzeler räth auf Philipp von Schwaben, der vor seiner Erhebung Propst des Kaiserstifts zu Aachen gewesen war. Das Werkchen ist auch mit 8 Photographieen der Basreliefs zu haben. J. M.

Chronicon sancti Michaelis Monasterii in pago Virdunensi, ex antiquissimo codice nunc primum integrum edidit Ludovicus Tross. Hammonae 1857.

Die Chronik der St. Michaelsabtei bei Verdun war schon früher von Mabillon in seinen alten Analekten und von Calmet in seiner lothringischen Geschichte und zuletzt von Waitz in Pertz Monum. hist. germ. herausgegeben. Nur fehlerhafte und dazu unvollständige Abschriften hatten den Herausgebern zu Gebote gestanden. Vergebens hatte Waitz sich in Verdun nach einem dort gemuthmaßten älteren correcten und vollständigen Codex umgesehen. Vor etwa acht Jahren ist er wiedergefunden worden und in den Besitz des deutschen Antiquars Hrn. Edwin Troß in Paris gelangt; dieser theilte ihn seinem Vater, Hrn. Gymnasial-Director Dr. L. Troß in Hamm, mit, der sich das Verdienst erworben hat, die St. Michaels-Chronik mit vergleichenden Noten in einer eben so gefälligen als richtigen und vollständigen Fassung herauszugeben. Das Werkchen füllt 28 große Quart-Seiten.

J. M.

Solemnia saecularia Ducatus Clivensis ante hos ducentos et quinquaginta annos ab Joanne Sigismundo electore Brandenburgiae haereditatis jure accepti potentissimo et clementissimo Domino Guilelmo regio principi Borussiae Friderici Guilelmi IV fratris et regis augustissimi nomine regnanti venerabunda gratulantur Gymnasia Ducatus Clivensis quatuor: Clivense, Duisburgense, Embricense, Vesaliense. Ante d. XV. kal. Jul. 1859. Vier große Quartblätter mit dem Königl. Preuß. Stammwappen auf dem farbigen Umschlag.

Der Glückwunsch ist ausgesprochen in einer Ode von 24 Strophen, alkäischen Versmaßes; gleichzeitig erschien eine metrische Uebersetzung ins Deutsche in demselben Format und im Anfange des Jubeljahres, welches zugleich das Glück hatte, einen neugebornen Thronerben zu begrüßen: Principem recens natum primas Friderici Guilelmi et Victoriae principum regiorum Borussiae parentum augustissimorum delicias dulcissimam avorum regiorum triumque abaviarum spem, futurum patriae praesidium votis optimis rite pieque nuncupatis venerabundus laetusque salutat Dr. Franciscus Fiedler, Gymnasii Vesaliensis professor. Vesaliae mense Januario 1859. Auf der einen Seite von 4 Quartblättern lateinische, auf der anderen deutsche Distichen. Mögen die angezeigten Schriftchen hie und da in Erinnerung bringen, daß es unter den älteren Geschichtsforschern, Gottlob! noch Männer gibt, die auch der Gegenwart und dem Leben Rechnung zu tragen wissen. J. M.

Einige Worte zur höheren Würdigung des deutschen Archivwesens, von Dr. Alexander Kaufmann, Fürstlich Löwenstein'scher Archivrath (Manuscript). Würzburg (ohne Jahreszahl. Das Werkchen erschien im letzten Viertel des vorigen Jahres 1859 und hat 43 Octav-Seiten).

Der Hr. Verfasser hat die Gebrechen, an welchen das deutsche Archivwesen leidet, die Hemmnisse, welche sich einer gedeihlichen Entwicklung desselben entgegenstellen, und endlich die Mittel zur Abhülfe derselben darzustellen versucht, und besonders dasjenige, was auf Baiern Bezug hat, herausgewählt. Deutschland, mit seinen unzähligen Territorien, mit seinen bunt gegliederten Corporationen, seinem verwickelten Staatsrecht und seinem noch verwickeltern Proceß-Verfahren ist dem Hrn. Verfasser das Land der Archive. Aus den Zuständen, worin unser Vaterland sich ehemals befand, ergab sich, daß der Beruf seiner Archivare vorzugsweise ein praktischer blieb, theils auf Wahren und Ordnen der Urkunden, theils auf juristisches Deduciren aus denselben gerichtet war. (Es ist merkwürdig, daß die Vorzeit ihre Archivare hie und da nur unter dem Namen von

Deducenten kannte). Wenn aus unserem Archivwesen Ersprießliches für die historische Wissenschaft hervorging, so gehörte dies zu den Ausnahmen. Am allerungünstigsten war für dasselbe die Josephinische Zeit und die darauf folgende französische Revolutionsperiode, die allem, was zum Schutze bestehender Verhältnisse dienen konnte, unversöhnlichen Haß geschworen hatte. „Die Revolutionäre erkennen meistens besser, was ihnen schadet, als die Regierungen, was ihnen nutzt. Zerstörung der alten Urkunden war damals an der Tagesordnung (S. 17). In unseren Tagen soll die Thätigkeit des Archivars vorzugsweise eine wissenschaftliche sein. Die ehemals durch die Umstände gebotene Geheimhaltung der ihnen anvertrauten Schätze läßt sich nicht mehr rechtfertigen." Das ist der Umschwung zum Bessern, den die Staats-Umwälzungen der Neuzeit in unser Archivwesen hineinbrachte (S. 20). „Der Archivar, so heißt es S. 34, gehört zu jener Classe von Arbeitern, welche sich nie mit dem erfreulichen Gefühl, ihr Tagewerk vollbracht zu haben, zur Ruhe legen können; wissenschaftliche Forschung kennt kein Ende . . . und Männer von solcher Bildung, wie sie mit Recht von einem Archivar verlangt wird, und einer nie rastenden und endenden Thätigkeit können an den Staat, welchem sie dienen, wohl den Anspruch erheben, daß sie wenigstens in keine Stellung versetzt werden, die ihrer Bildung und somit ihres gesellschaftlichen Ranges unwürdig ist." Mit der Unzulänglichkeit der Gehälter unserer Archiv-Beamten werden die leider zu bekannten unersetzlichen Veruntreuungen an gewissen Orten (S. 36) in Verbindung gebracht. Mögen die wohl zu beherzigenden Worte des Hrn. Verfassers willige Öhren finden! Es sei erlaubt, im Interesse der historischen Forschungen noch Eins zu bemerken. Es müssen Einrichtungen getroffen werden, um unsere Archive nicht nur den Gelehrten von bekanntem Namen, sondern auch den angehenden Forschern zugänglich zu machen, und von jedem Archivar, der nicht die nöthige Popularität besaß, um für das ihm zugewiesene Gebiet einen Verein von Geschichtsfreunden zu gründen und sich an seine Spitze zu stellen, muß das wenigstens verlangt werden, daß er derartigen schon bestehenden und von andern gegründeten Vereinen durch Rath und That und Beitritt und Betheiligung Vorschub leistet. Wie Vieles wäre durch kluge Herablassung zu retten und zu bewirken, was wegen vornehmen Ignorirens verloren geht oder nicht zu Stande kommt! J. M.

De quelle manière prenait-on les bains du temps de Charles-quint à Aix-la-chapelle. Mémoire pour servir à l'histoire des eaux minérales, par le Dr. Sträter, médicin aux eaux d'Aix-la-Chapelle. 1858. 10 kl. Octav-Seiten mit einem Titelkupfer.

Ueber das Motiv eines bekannten Kupferstichs von Albrecht Dürer, der eine Badescene darstellt, ist viel gestritten worden. Da dieser Künstler im Jahre 1520 der Krönung Kaiser Karl's V. in Aachen beiwohnte und wirklich nach Ausweis seines Reisetagebuchs in Aachen zweimal badete, so erblickt Hr. Sträter in unserem Stiche eine Darstellung des

aachener Badelebens und schlägt zur Benennung des Kunstwerks, welche bisher fehlte, „Die Bäder von Aachen“ vor. Wahrscheinlicher ist, daß Dürer das Badewesen seiner Zeit im Allgemeinen hat schildern wollen (vergl. S. 9), ohne auf einen besondern Ort Rücksicht zu nehmen. Daß Nürnberg, der gewöhnliche Aufenthalt Dürer's, keine öffentliche Bäder gehabt habe (S. 5), dem muß widersprochen werden. Jeder Ort von einiger Bedeutung besaß damals Bäder, wenn auch keine natürlichen, wie Aachen. Zu der Stelle: „on se baignait alors partout en commun“ S. 9, vergleiche man Mittheilungen der geschichtsforschenden Gesellschaft des Osterlandes V. 1. 1859. S. 31. Bäder zu Altenburg. Zum Baden gehörte Musik und Trinken. Charakteristisch ist, daß bei öffentlichen Bade-Anstalten in der Regel auch Häuser waren, für welche wir keinen anständigen Namen haben. In den beiden nackten Musikanten unseres Stiches erkennt man unschwer Zigeuner. J. M.

Claudius Civilis en syne worsteling met de Romeinen in vrye naevolging van het Geschiedverhaal van Tacitus door A. G. W. Ramaer. 1859. 76 Octav-Seiten, abgedruckt aus den Berichten der historischen Gesellschaft zu Utrecht.

Herr Ramaer folgt durchgehends dem Tacitus, den er frei bearbeitet. Seine Noten zum Text sind größtentheils geographische. Zu Gelduba (Gelb bei Uerdingen) gibt er die merkwürdige Nachricht, im Archive zu Cleve (welchem?) sei eine vor dem sechsten Jahrhundert angefertigte Charte, auf der zu Gelduba angemerkt ist, es sei ein altdeutscher Druidenplatz. Die Gugerner sind ihm ein Ueberbleibsel der Sikambrer. Er läßt sie in der Gegend von Goch und Geldern wohnen, ihnen gegenüber, westlich von der Maas die Menapier (S. 64 ff.) Die Suniker sollen den von Augustus hieher verpflanzten Sueven angehört und zwischen Maas und Ruhr gewohnt haben (S. 67). Das Interessanteste des Werkchens sind die beigefügte Karte und die Pläne von Eltenberg, Monferland, Monterberg, Burginatium und Castra vetera. Da er diese letzteren unserem Mitarbeiter Herrn Dr. Schneider verdankt (S. 76), so wird dieser uns schon Gelegenheit verschaffen, darauf zurückzukommen. Nach der Karte des Hrn. Ramaer hat es eine Zeit gegeben, wo ein Arm des Rheines sich von der Gegend von Rheinberg aus in das Kamperbruch ergoß und die Anhöhen der Bönnighardt umfließend, sich mit der Niers vereinigte, so daß der Goorbach und das Waat zwischen Wetten und Winnekendonk Reste des alten Flußbettes sind. Dieser Rheinarm ist zugleich als die Südgränze des Landes der Bataver gezeichnet. Es hat dieses Alles große Wahrscheinlichkeit für sich, verdient aber, ehe es als begründet betrachtet werden kann, näher untersucht zu werden. Die Mündung der Lippe ist offenbar unrichtig gezeichnet. Sie war viel weiter gegen Norden, Vetera gegenüber. J. M.

Beiträge zur Geschichte der Schulen in Goch, von Dr. P. Bergrath.

Diese Beiträge wurden im Jahrgang 1859 der bei L. Schwann in Neuß erscheinenden Zeitschrift für Schul- und Unterrichtswesen, die P. Baegs herausgibt, vor und nach veröffentlicht und füllen 45 Octav-Seiten. Sie beginnen mit der Mitte des 14. Jahrhunderts und schließen mit dem zweiten Decennium des jetzigen. Beigefügt sind acht Urkunden, unter welchen die erste: Contract des Magistrats mit dem Rector scholae Heinrich von Essen vom Jahre 1419 die merkwürdigste ist. J. M.

Die Benedictiner-Abteikirche des h. Vitus zu München-Gladbach und ihre heutige Wiederherstellung, von Dr. Fr. Bock rc. Separat-Abdruck aus dem Organ für christliche Kunst. Köln 1859. 11 Quart-Seiten, nebst 2 Aufrissen und einem Grundriß des Bauwerks.

„Betrachtet man die einzelnen Bautheile der Kirche, so ergeben sich ihrer vier bis fünf, die bezeichnend sind für eben so viele charakteristische Perioden der mittelalterlichen Baukunst. Zu dem unbestreitbar ältesten Bautheile der Kirche gehört die Krypta." (Sie ist allem Anschein nach aus den Tagen des Erzbischofs Evergerus, dem Ende des zehnten Jahrhunderts.) „Die bereits sehr entwickelte romanische Architektur aus dem Schlusse des 12. Jahrhunderts macht sich in dem Hoch- und Mittelschiff und in den beiden Nebenschiffen geltend. Im dritten Bautheile, dem Chor und den beiden Seitenchören, markirt sich schon die Gothik, wie sie gegen Schluß des 13. Jahrhunderts in schönster Formentwicklung am Rhein aufgetreten ist. Die vierte und letzte Periode ist gekennzeichnet in den leichten Kreuzgewölben, womit im 15. Jahrhundert das bis dahin flach gedeckte Mittelschiff belastet wurde" (S. 5). — „Von größtem archäologischem Interesse sind Ueberbleibsel alter Glasmalereien aus den letzten Decennien des 13. Jahrhunderts" (S. 8). „Die Sacristie dürfte am Rheine kaum noch andere ihres Gleichen finden." J. M.

Verzeichniß der Bücher des historischen Lesevereins in Verbindung mit der Bibliothek der höheren Bürgerschule zu Crefeld u. s. w. 1859.

Obgleich der Verein erst seit 1841 besteht, so zählt sein Bücherverzeichniß doch schon 1200 Nummern. Der Bände sind bedeutend mehr. Die neuere Literatur ist zwar am stärksten vertreten, doch sind auch ältere Werke vorhanden, z. B. die Koelhof'sche Chronik der Stadt Köln. Auch die Kosten zu Anschaffungen von theuren, wie der Lacomblet'schen Urkundensammlung, wurden nicht gespart. So ein erfreuliches Gedeihen wird Keinen wundern, der weiß, wer der Gründer und noch immer der opferwillige Leiter des Vereins ist. Es ist unser unermüdlicher Dr. A. Rein. Auch Auswärtige können vermittelst eines Jahresbeitrages von drei Thalern in den Verein aufgenommen werden. Sie haben das Vorrecht, daß sie von den älteren und weniger verlangten Büchern eine größere

Anzahl erhalten und auch auf längere Zeit, als die Einheimischen, deren Jahresbeitrag sich nur auf zwei Thaler beläuft. J. M.

Der Kölner Schiedsspruch vom Jahre 1169, eine kritische Untersuchung über die Echtheit desselben, von dem kölner Stadt-Archivar Dr. L. Ennen. Köln 1860. 13 Quart-Seiten.

Herr Professor Stumpf in Wien hat die Echtheit von zwei inhaltsschweren Documenten des zwölften Jahrhunderts angefochten, die gleichsam als Grundpfeiler den ganzen Bau der mittelalterlichen Städte-Verfassung tragen. Das zweite dieser Documente ist die vom Erzbischof Philipp von Heinsberg im Mai des Jahres 1169 der Stadt Köln ausgestellte Urkunde, wodurch auf Grund eines Rechtsstreites zwischen dem Burggrafen und dem Stadtvogt, ein altes Weisthum über die Gerechtsame der beiden Streitenden, so wie über einzelne Freiheiten der kölner Bürger erneuert und bestätigt wird. Hr Stumpf will aus inneren und äußeren Gründen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Urkunde nicht vor 1225 und erst unter Bischof Heinrich von Molenark gefertigt sein kann. Er hält sie also für unecht. Hr. Dr. Ennen hingegen nimmt sie in Schutz und gelangt schließlich zu dem Resultat: „Es ist auch nicht ein einziger Grund vorhanden, der gegen die Echtheit unserer Urkunde geltend gemacht werden könnte. Für die Behandlung der Städtegeschichte und für die Auffassung der mittelalterlichen Verfassungszustände wird das kölner Weisthum auch ferner die Grundlage bilden können" S. 13. — Wie es sich mit dem Adolfus, Zeuge der angefochtenen Urkunde, der nach Stumpf im Jahre 1169 nicht Domdechant könne gewesen sein, überhaupt mit der Reihenfolge der Domdechanten von 1169—1190 (S. 9) verhält, muß zur Entscheidung einer näheren vergleichenden Zusammenstellung vorbehalten bleiben. J. M.

Beiträge zur Geschichte von Viersen. Separat-Abdruck aus dem Viersener Wochenblatt, auf 13 Folio-Seiten, die erste und letzte in zwei, die übrigen in drei Spalten.

Diese interessanten Beiträge zur Geschichte Viersens von der angeblichen Schenkung des dortigen Königshofs durch Karl den Großen an das Gereonsstift in Köln bis auf unsere Tage, größtentheils gesammelt aus bisher noch nicht veröffentlichten örtlichen Nachrichten, verdanken wir dem dortigen Herrn Oberpfarrer Schröteler. Da derselbe beabsichtigt, seine Arbeit in erweiterter und verbesserter Fassung herauszugeben, so werden wir seiner Zeit auf dieselbe zurück kommen und wollten für jetzt unsere Leser nur darauf aufmerksam machen, mit der freundlichen Bitte, wenn hie und da noch sonstige Beiträge zu genanntem Zwecke vorhanden sein möchten, den Herrn Verfasser oder die Redaction unserer Annalen darauf hinzuweisen. J. M.

Noch Einiges aus Schulprogrammen und Gelegenheitsschriften.

Bei dem Antritte seines akademischen Rectorats feierte Hr. Dr. Winiewski in einer lateinischen Rede (Münster 1855. 28 Quartseiten) das Andenken des kurz vorher verstorbenen Professors Wilhelm Esser, geboren zu Düren 1798. — Im Jahresbericht 57—58 des Paulinischen Gymnasiums zu Münster: Abhandlung des Gymnasiallehrers Dr. B. Hölscher über die dem Papste Damasus und dem Hilarius von Poitiers zugeschriebenen Kirchenhymnen (Latein. 24 Quart-Seiten). — Im Programm des Gymnasiums zu Kempen vom Jahre 1857: Ueber den geschichtlichen Unterricht an Gymnasien, von Director Dr. Höting. 28 Quart-Seiten. — Im Jahresbericht für 57—58: Ueber den Grammatiker Demetrius von Skepsis, von Prof. Dr. Bohle. 9 Quart-Seiten. Lateinisch. — Im 40. Jahresbericht des Münster'schen Gymnasiums von 1858—59: Abhandlung über die hellenische Bildung und ihr Verhältniß zur christlichen nach der Darstellung des Clemens von Alexandrien (32 Quart-Seiten), von Dr. H. Schürmann (jetzt Director des Gymnasiums zu Kempen). J. M.

Der Wüstenroder Leopard, ein römisches Cohortenzeichen, von Prof. Dr. Braun, mit einem Titelkupfer. Bonn 1857. 35 Quart-Seiten.

Nicht allein die römischen Legionen hatten ihre Feldzeichen, ihre Adler, sondern auch die einzelnen Cohorten derselben. Es waren dies meistens Thiergestalten. Ein solches Cohortenzeichen ist das vor kurzem zu Wüstenrod (wo der Ort liegt, darüber werden wir leider im Ungewissen gelassen) aufgefundene eines aus Erz gebildeten Leopards, etwa ein Pfund schwer. Herr Braun muthmaßt, daß es von einer mauretanischen Cohorte aus Osrhoene herrührt, von welcher nach zuverlässigen, bei Xanten und Bedburg aufgefundenen Ueberbleibseln gewiß ist, daß sie auch am linken Rheinufer ihren Standort gehabt hat (S. 33).

J. M.

Das Portal zu Remagen (Abbildung auf dem Titelkupfer. Ebenso nach S. 12 die eines ähnlichen Bildwerks an der Kirche zu Großenlinden in Hessen). Programm zu F. G. Welcker's fünfzigjährigem Jubelfeste am 16. Oct. 1859 (Von Prof. Dr. Braun). 5 Blätter Einleitung und 53 Seiten in Quart.

Kunstarchäologische Betrachtungen über das Portal zu Remagen (mit Abbildungen von alten Mosaiken in den Basiliken der h. Praxedis und des h. Paulus zu Rom). Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag (Von Prof. Dr. Braun). Bonn 1859. 15 Quart-Seiten.

„Unter allen alten Baudenkmälern am Rhein ist keines“ (bisher, möchten wir hinzusetzen, denn Hr. Prof. Braun hat das Räthsel gelöst) „so räthselhaft, als das Portal neben dem katholischen Pfarrhause und bei der Kirche zu Remagen. . . . Die versuchten Erklärungen und Deutungen sind an Zahl größer, als die der Steine, woraus es zusammengesetzt ist.“ Unser Portal steht nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle (S. 4). Die Bausteine eines alten Portals hat man zur Errichtung des gegenwärtigen Thores benutzt. Einige Steine, die dazu überflüssig waren, hat man regellos in die Mauer hineingefügt, unter diesen oben rechts den Löwen, darunter neben dem Eingange den Mann in der Kufe (Noe, S. 41) und den in seinem von Greifen gezogenen Wagen thronenden Mithras (S. 51), auch, wie es scheint, zur anderen Seite neben dem Eingange den Jäger (S. 43. Er soll den Teufel bedeuten) und darunter den Baumpflanzer (Adam, S. 41). Es hält schwer, Bildwerke zu beschreiben. Doch sei der Versuch nicht gescheut, unsern Lesern in etwa begreiflich zu machen, um was es sich handelt. Neben den Säulen am Eingange unseres vermauerten Thorgangs haben wir an der einen Seite St. Michael mit dem Drachen unter den Füßen, an der anderen Samson, wie er den Löwen zerreißt. Ueber jedem ein phantastisches Thiergebilde mit Schlangenschweif und Flügeln. Im Bogen sind zu jeder Seite fünf Figuren angebracht. Zu unterst ein jüngeres, gegenüber ein älteres Seeweibchen, dann über jenem ein Titane mit Schlangenfüßen (S. 23 ff.), ein Basilisk, zwei Vögel, die sich schnäbeln, und ein Fuchs; über der älteren Sirene eine Sau mit drei Ferkeln, ein Vogel, der einen Fisch zerfleischt, ein anderer mit einer Schlange, und ein Ungethüm mit menschlichem Kopfe, das Hr. Prof. Braun eine Aspis nennt (S. 22). Zwischen diesem und dem Fuchse, auf der Wölbung des Bogens, ist noch ein Stein, so daß man nach der Zeichnung versucht ist, anzunehmen, der Gebilde seien ursprünglich eilf gewesen. Sind auf diesem Felde vielleicht Spuren von Inschriften? oder solche von einer Ausmerzung des Bildwerks, das etwa wegen einer obscönen Darstellung anstößig war? Hierüber wird nichts angegeben. Das Portal zu Remagen rührt weder von einem Stadtthor noch von einem Burgthor her (S. 5). Es ist die äußere Einfassung eines Haupteingangs zu einer alten christlichen Kirche. Solche Ungethüme, wie Drachen, Greife, Halbmenschen, Seeungeheuer, fabelhafte und wirkliche, werden häufig an den Außenseiten mittelalterlicher Kirchen angetroffen, wie der gelehrte Herr Verfasser durch unzählige Beispiele, insbesondere von einem dem remagener ebenbürtigen Portal zu Großenlinden durch Abbildung und Erklärung nachweist. Nun fragt es sich, was ist die Bedeutung dieser Fratzen- und Schreckgestalten und warum finden wir sie außerhalb der Kirchen? Die erste Frage wird dahin beantwortet: sie stellen das Böse vor in seinen verschiedenen Gestalten, als: Lüge, Arglist, Wollust, Habsucht u. dgl. Im Innern der Kirche dürfen sie also keinen Platz haben, denn diese soll der Abglanz des himmlischen Jerusalems sein, in welches nichts Unreines eingehen kann. Unsere Schreckgestalten sollen dem Frevler, der sich ins Heiligthum eindrängen will, ihr: Procul profane! zurufen, ihm gleichsam sagen: Du gehörst zu uns! Du mußt hier draußen mit uns bleiben! (S. 7). Es ist dies eine angestrebte Erfüllung des Gottesworts: Foris canes et venefici et

impudici u. s. w. (Apoc. 22. 15.). An dieser Auffassung ist nur das auszusetzen, daß sie immer noch die Frage zuläßt: wie kommt es aber, daß außen an den Kirchen auch Bilder der Heiligen erscheinen, daß hier nicht nur Unreines und Böses, sondern auch Reines und Gereinigtes zusammengestellt wird, wie wir hier zu Remagen St. Michael und Samson und Noe, zu Linden Apostel und Evangelisten erblicken? Diese Frage ist ungelöst geblieben, und ich glaube, man wird, um zu ihrer Lösung zu gelangen, wohl thun, das ethische Gebiet zu verlassen und sich auf das intellectuelle zu begeben. Um die Ursachen des Unterschieds zwischen innerer und äußerer bildlicher Ausstattung der mittelalterlichen Kirchen zu ermitteln, muß nicht so sehr auf Heiliges und Unheiliges, Gutes und Böses, als auf Wahres und Irriges, Klares und Unverstandenes gesehen werden. Der Standpunct, den wir einzunehmen haben, ist eher ein evangelischer, als ein apokalyptischer zu nennen. Es ist der bei Lucas VIII, 9 angedeutete: Vobis datum est nosse mysterium regni dei, ceteris autem in parabolis u. s. w. Ihr, die ihr in die Kirche eingegangen seid, habt Einsicht erlangt in die Lehren des Heils. Denen, die noch nicht zu ihr gehören, sind sie unverständlich. Die auffallenden Bildwerke an den Außenseiten der Kirchen sollten die Neugierde der Ungläubigen reizen, und ein befreundeter Gläubiger fand bald Gelegenheit, zu bemerken: Komm nur mit mir herein. Was dir jetzt undeutlich ist, wird dir schon klar werden. Was du hier außen siehst, sind lauter Räthsel. Drinnen finden sie ihre Lösung. — Hiernach verlieren die gelehrten Deutungen Braun's nichts an ihrem Werthe, und wir wissen obendrein, weßwegen auch Heiligenbilder bei und unter unseren Ungeheuern und Räthselgestalten anzutreffen sind. Uebrigens sind die Untersuchungs-Acten über die Bildwerke des remagener Portals und ähnliche noch nicht geschlossen. „Mehrere derselben," sagt Hr. Prof. Braun am Schlusse seiner archäologischen Betrachtungen u. s. w., „laden zu einer neuen Untersuchung ein, zu einer Untersuchung, welche das merkwürdige Ergebniß haben wird, daß diese Bilder über die alte römische Zeit und Geschichte weit hinaus und bis nach Indien hin reichen." Dem sei in freudiger Erwartung entgegen gesehen!

In seinen archäologischen Betrachtungen u. s. w. belehrt uns Hr. Prof. Braun, an Abbildungen von Mosaiken in den römischen Kirchen des h. Petrus und der h. Praxedis anknüpfend, über die bildliche Ausstattung der ältesten christlichen Kirchen. Die Sujets waren aus der Apokalypse genommen, also Nachbilder, Reflexe der in dem oberen Jerusalem sich befindenden Urtypen, und zuletzt glaubt der Herr Verfasser sich zu dem Schlusse berechtigt: „es hat einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit für sich, daß man für das Innere der Kirche, welcher das remagener Portal gehörte, das himmlische Jerusalem als Gegenstand der Darstellung gewählt hat, von welchem unser Bogen die Kehrseite zeigt." Leider wird hier der Nachweis vermißt, daß die beiden genannten Kirchen Roms und andere, die einen analogen innern Ausschmuck hatten, auswendig mit Bildwerken von der Art, wie die zu Remagen und Großenlinden, versehen waren. Was über Ausschmückung des Innern der Kirchen durch apokalyptische Bildwerke angeführt wird, gilt von der constantinischen Epoche. Im Mittelalter hingegen, nachdem die germanischen Anschauungen sich Bahn gebrochen und die orientalischen in den Hintergrund gedrängt hatten, sind

die auswendigen Bildnereien der Kirchen vorzugsweise symbolisch, die im Innern historisch gewesen. Für diese waren Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, den Lebensgeschichten und Legenden der Heiligen vorherrschend, entsprechend dem Vobis: (scil. qui intus estis) Nosse, Ceteris (scil. qui foris sunt) Parabolae! Draußen das Räthselhafte, drinnen, was durch sich selbst spricht! — Schließlich noch eine Bemerkung: Daß der h. Apollinaris in Remagen seine Verehrer hatte, ehe seine Reliquien da waren, wer möchte das leugnen? Die Bergkirche daselbst hat aber ursprünglich seinen Namen nicht geführt. Im Jahre 1117 stand auf dem Berge bei Remagen eine dem h. Martinus geweihte, damals schon uralte Kirche. In genanntem Jahre kam sie an die Abtei Siegburg und wurde ihre Krypta zu Ehren der h. Mutter Gottes, des h. Thomas, des h. Stephanus, des h. Martinus, des h. Nikolaus und aller Heiligen geweiht (Lac., Urk.-Samml. I., S. 185). Diese Urkunde ist auch sonst noch für unser Thema von Belang. Der Berg und die Kirche waren Gemeindegut. Auch verdient die von der Uebergabe der Zehnten zu Remagen an die Abtei Deutz durch Erzbischof Heribert im Jahre 1003 (Lac. l. c. S. 85) nicht unbeachtet zu bleiben, besonders in Bezug auf die Stelle: „Abbas sua provisione sciat tantum ostia et pavimenta procuranda. Non enim est ecclesia sua.“ — In der Pfarrkirche zu Remagen ist auch noch eine Inschrift aus dem zwölften Jahrhundert, wenn ich nicht irre, die Tag und Jahr ihrer Einweihung angibt.

J. M.

Ehe es nun für jetzt Manum de tabula! heißen darf, ist eine alte Schuld abzutragen, eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, woran ganz eigenthümliche Umstände mich bis vor unlängst verhinderten. Dem edlen und gelehrten Hrn. Verfasser des untengenannten Werkes sei für die freundliche Zusendung desselben gleich nach dem Erscheinen hiermit öffentlich mein wärmster Dank ausgesprochen, mit der aufrichtigen Betheuerung, daß mir seit langer Zeit kein literarisches Werk so werth kam, wie dieses!

Lettres inédites de Juste Lipse concernant ses relations avec les hommes d'état des provinces-unies des pays-bas, principalement pendant les années 1580 1597, publiées avec une introduction et des notes au nom de l'académie royale des sciences à Amsterdam par G. H. M. Delprat. Amsterdam 1858. 96 Seiten gr. 8.

Justus Lipsius, geboren im Jahre 1547 in der Nähe von Brüssel, galt als ein Wunder der Gelehrsamkeit. Mit allen Gelehrten und vielen großen Staatsmännern seiner Zeit stand er in Briefwechsel und freundschaftlicher Beziehung. Kaum neunzehn Jahre alt, gab er sein bekanntes Werk „Variae Lectiones“ heraus. Nachdem sein Gönner, der Cardinal Granvella, ihn als seinen Secretär mit nach Rom genommen hatte, lehrte er Geschichte und schöne Wissenschaften auf den Universitäten zu Jena, Leiden und Löwen mit außerordentlichem Beifall. Vergebens bemühten sich König Heinrich IV. von Frankreich, Papst Paul V. und die vene-

tianische Republik, ihn unter den glänzendsten Anerbietungen in ihre Dienste zu ziehen. Er starb zu Löwen im Jahre 1606. Kaum hatten die verbündeten Niederländer ihre Hochschule zu Leiden gegründet, als sie ihr Augenmerk auf Justus Lipsius richteten, der damals in Löwen akademische Vorlesungen hielt. Es gelang ihnen zwar, ihn zu gewinnen. Nachdem er aber in Leiden zwölf Jahre thätig gewesen war, verließ er plötzlich Lehrstuhl und Haus, Familie, Freunde und Bücher und irrte lange unstät ohne Anstellung und Heimat umher, bis er sich zuletzt wieder in Löwen niederließ. Mittlerweile bekannte er sich in Köln wieder offen zum Katholicismus, dem er ohnehin nie in seinem Herzen entsagt hatte. Seine Flucht von Leiden und sein Religionswechsel sind ihm von seinen Zeitgenossen und von der Nachwelt übel gedeutet worden, wobei es an Vorwürfen des Ehrgeizes und der Heuchelei nicht gefehlt hat. Hr. Delprat nimmt Lipsius gegen diese Anschuldigungen in Schutz und weist nach, daß er aus den lautersten Absichten gehandelt habe; als ein weiser Staatsmann habe er für sein neues Vaterland auf staatlichem, kirchlichem und socialem Gebiete Verhältnisse heranrücken sehen, mit denen er sich nach seinen Ueberzeugungen, Ansichten und Gewohnheiten nicht hätte befreunden können. Nur in der Entfernung von seinem Wirkungskreise in Leiden habe er Rettung und Heil erblickt. Seine Beweismittel findet Hr. Delprat in des Lipsius Briefen, eingedenk der Worte in denselben: „Detegimur in epistolis et subjicimur oculis paene nudi. Nosse me aut alium vis? Lege epistolas“ u. s. w. (Motto der Schrift). Früher schon war eine Briefsammlung des Justus Lipsius in Druck erschienen. Es sind aber mehrere ungedruckt geblieben. Hrn. Delprat ist es gelungen, noch einige zu entdecken. Vierundfünfzig derselben, meist in lateinischer Sprache geschrieben, werden in dem angezeigten Werkchen veröffentlicht (S. 32—81). Es folgen noch einige amtliche Verhandlungen in Betreff der Anstellung des Justus Lipsius in Leiden u. dgl. (S. 81—95). Delprats biographische Apologie seines Schützlings (S. 1—31), wenn man seine gelehrte Abhandlung so nennen darf, ist in französischer Sprache geschrieben. J. M.

---

c. Bücher.

Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen, insbesondere des Kriegsobristen Martin Schenk von Nydeggen, mit geschichtlichen Nachrichten über Afferden, Blyenbeck, Hillenrath, Schwalmen und Asselt, Arssen, Gribbenvorst, Walbeck, Geysteren, Hagen und andere Güter, nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. Köln und Neuß bei L. Schwann. 1860. 324 Octav-Seiten.

Dem Werke sind beigefügt drei farbige Bilder: 1) Martin Schenk

nach dem Originale auf Schloß Blyenbeck mit dem Facsimile seiner Handschrift, 2) Ansicht des genannten Schlosses, und 3) von drei Schenk'schen Wappen aus den Jahren 1271, 1420 und 1487 und des Scheffensiegels von Afferden vom Jahre 1540, die Kirchenpatrone Cosmas und Damian zeigend; drei Stammtafeln, a) der Schenk von Nideggen, beginnend mit christianus pincerna de Nideke (1225—1260), dem ältesten bekannten Vorfahren des Martin Schenk von Nideggen, b) der Schenken von Nideggen zu Sevenum, fortgeführt bis auf die jetzt noch lebende Generation, c) der von Geldern zu Arßen, von denen noch ein gräflicher Zweig in Baiern vorhanden ist, und ein Anhang von 6, bisher ungedruckten Urkunden, größtentheils nach den Originalen im gräflichen Archive des Schlosses Haag (die älteste Urkunde ist vom Jahre 1271).

Wenn auch keines der niederrheinischen Territorien so gründliche und umfassende Schriften über die heimatliche Geschichte aufzuweisen hat, als das alte Herzogthum Geldern, so steht doch hierin seit der Utrechter Union (1579) das Obergelderland den drei anderen Quartieren des Landes, welche seitdem dem staatischen Niederlande angehören, weit zurück. Nichts desto weniger sind Geschichtsquellen dieses Gebiets in den städtischen Archiven von Venlo, Geldern, Goch und Straelen in genügender Zahl vorhanden, um die Geschichte des Landes befriedigend aufklären zu können. Außer den genannten Archiven bieten auch die Privatarchive einzelner älteren Familien höchst werthvolle Materialien für die Landesgeschichte, unter denen das des Herrn Erbmarschalls Franz Egon, Reichsgrafen von und zu Hoensbroech auf dem Schlosse Haag bei Geldern, sowohl durch die Zahl als den Werth der vorhandenen Urkunden, Beachtung verdient. Dem Sichten und Ordnen und Registriren dieser Urkunden hat sich Hr. Friedr. Nettesheim, von dem ein Werk über die Regenten- und Volksgeschichte unseres Gelderlandes zu erwarten ist, mit sachkundiger und opferwilliger Mühe unterzogen. Sie ist es, der vorliegende Schrift als Vorarbeit diente. Unser Buch über die Familie Schenk u. s. w. zerfällt in drei Abschnitte. Der erste (S. 1—29) ergeht sich über Afferden und Blyenbeck, die geographischen, rechtlichen und kirchlichen Verhältnisse dieser Orte. Afferden, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte zwischen Maas und Waal, liegt an der Maas zwischen Venlo und Geepe. Bis zur Errichtung des Bisthums Roermonde hat es dem Kölnischen angehört. Ein Theil des Grundes ist freies Allodium gewesen. Der andere Theil mit dem Gute Blyenbeck ging ursprünglich von der kölnischen Kirche zu Lehen. Martin Schenk hatte auf das Schloß Blyenbeck Erbansprüche, die aber sehr zweideutiger Natur waren. Im Frühjahre 1576 überrumpelte er bei Nachtzeit mit Hülfe von etwa zehn Mann des schlechtesten Gesindels die Burg, vertrieb den rechtmäßigen Eigenthümer (S. 150) und hielt sich in ihrem Besitz bis kurz vor seinem Tod (S. 281). Das war der Anfang seiner Großthaten. Der zweite Abschnitt (S. 29—144) hat zwar die Ueberschrift: Geschichte der Familie Schenk von Nideggen, bietet aber mehr als bloß Genealogisches, Nachrichten z. B. über Walbeck, Well, Heyen, Brempt, Wachtendonk (S. 40), Goch u. s. w., über Friedrich Schenk, Pfarrer zu Wankum, aus einem selten gewordenen Buche (S. 71). Dieser Pfarrer Schenk hat auch zu den Wohlthätern des Klosters Vallis Josaphat in Wachtendonk gehört, was sein Biograph übersehen

hat. In dem Memorienbuche vom Jahre 1697 heißt es von ihm zum 23. Sept.: „Vigilie voor den H. Pastoor Friedericus Schink, die ons gegeven heft 600 gülden mit eenem Bomgard en eenigen Huysraed. Starf 1654.“ Der Grund des Baumgartens rührte von einem niedergelegten Festungswall her. Ein Theil desselben ist der jetzige Garten der Pfarrstelle. — Als verschiedene Linien der Schenk'schen Familie werden angeführt: die zu Walbeck und Horst, die zu Hillenrath, eine zu Beringhausen bei Arnsberg in Westfalen, die zu Sevenum und die Blyenbeck'sche (S. 30 ff.). Was S. 63 ff. über die Betrüger De Launay berichtet wird, welche durch drei falsche mit schwerem Gelde ihnen bezahlte, im Archiv zu Haag noch vorhandene Urkunden die Schenken aus dem Hause der Herzoge von Brabant haben ableiten wollen, ist lesenswerth und ganz geeignet, den Forscher beim Gebrauch von Stammbäumen u. s. w. aus Privatarchiven zur Vorsicht zu mahnen. — S. 110 ff. Merkwürdiger Ehe- oder eigentlich Legitimationsproceß bei geistlichen und weltlichen Gerichten, nach den Acten. — Der Lebensbeschreibung unseres tollkühnen und von der ganzen Welt gefürchteten Parteigängers ist der dritte und letzte Abschnitt des Buches gewidmet. Nachdem im ersten Hauptstück Schenk's Herkunft und Familien-Verhältnisse eingehend besprochen sind, wird er uns in den beiden folgenden zuerst in staatischen, dann in spanischen (1576—1585), darauf wieder in staatischen und truchsessischen Diensten (1585—1589) vorgeführt, bis der Tod in den Fluthen der Waal vor Nymwegen seinem vielbewegten Leben ein Ende machte. „Obgleich nichts versäumt ist, die Geschichte des im Munde des Volkes noch immer fortlebenden wilden Kriegers so vollständig als möglich zu liefern, so bleiben trotzdem noch manche Perioden seines Lebens, besonders die seiner Raubzüge im kölner Lande, dunkel“ (Vorrede IV). Möge diese Lücke seiner Zeit ausgefüllt werden! — Das vierte Hauptstück ist der Beurtheilung des Charakters Schenk's gewidmet. — Im fünften und letzten (S. 296 ff.) erfahren wir die Geschicke von Afferden und Blyenbeck nach Schenk's Tode, insbesondere in wie fern die Reformation, wenn auch nur auf kurze Zeit, dort Eingang gefunden hat (S. 301). Schloß Blyenbeck gehört jetzt dem Hrn. Erbmarschall und Reichsgrafen Franz Egon von Hoensbroech, dessen Archiv zu Haag den meisten Stoff zu dem vorliegenden Werke geliefert hat. Mögen noch viele Adelige ihre Archive in gleicher Weise benutzen und benutzen lassen! J. M.

Karls des Großen Kalendarium und Ostertafel, aus der pariser Urschrift herausgegeben und erläutert, nebst einer Abhandlung über die lateinischen und griechischen Ostercyklen des Mittelalters von Dr. Ferd. Piper, Professor der Theologie in Berlin, Mitglied des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, des archäologischen Instituts zu Rom u. s. w. 168 Großoctav-Seiten, mit einer Tafel in Steindruck. Berlin 1858.

Auf einer Reise, die Hr. Piper im Jahre 1857 zum Behuf archäologischer und liturgischer Studien nach England, Frankreich und Italien machte, fand er das angezeigte, zwar nicht unbekannte, aber bisher noch nicht in Druck erschienene Kalendarium. Im Schatze der Abtei des h. Saturninus zu Toulouse wurde bis zum Jahre 1793 die Handschrift, angeblich ein Geschenk Karls des Großen, in einer aus Gold und Silber angefertigten, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Heilands geschmückten Kapsel aufbewahrt. Die Kapsel wurde gestohlen, und die hinausgeworfene Handschrift bestimmt, mit anderen Pergamenten verbrannt zu werden. Zum Glück machte ein Kenner den Stadtrath zu Toulouse auf ihren hohen Werth aufmerksam. Dies rettete sie und sie befindet sich jetzt im Musée des souverains im Louvre zu Paris (S. 16). Franzosen und Engländer haben den Codex ein Gebetbuch Karl's des Großen genannt. Doch mit Unrecht. Er ist ein Evangelistarium, das ist eine Sammlung der Abschnitte aus den vier Evangelien, welche an Sonn- und Festtagen in den Kirchen vorgelesen werden (S. 10). Von den sechs Miniaturmalereien ist eine in Abdruck auf dem Titelkupfer zu sehen. Sie gehört zum Evangelium für den Vorabend des Weihnachtsfestes, und sind darauf Vögel, Blumen und ein Hirsch abgebildet, die ein auf Säulen ruhendes Spitzdach umgeben. Hr. Piper hält das Gebäude für einen Brunnen (S. 11. Es sieht sich an, wie der Aufsatz eines Ciborienaltars). Die Evangelienabschnitte sind, wie sich nach dem Titel des Buches von selbst versteht, nicht abgedruckt, sondern bloß das sechs Seiten füllende Kalendarium, die Ostertafel und das Dedicationsgedicht des Godescalk, durch den Karl der Große im Jahre 781 den Codex hatte anfertigen lassen (S. 19). — (Ob zu seinem eigenen Privatgebrauch? Es ist dies nicht wahrscheinlich. Vermuthlich für seine wandernde Kapelle, auf seinen Feld- und Reisezügen.) — Ueber die Bedeutung der Kalendarien sagt der Hr. Verfasser (S. V): „Sie reicht weiter, als es den Anschein hat. Nicht allein, daß die Kalendarien wichtige Quellen für die Geschichte des Gottesdienstes sind, so bieten sie zuvörderst in der Auswahl der Heiligennamen ein Moment für Inhalt und Gang der allgemeinen Geschichte. Einestheils wiefern diese Personen Gegenstände der Verehrung waren, denn es ist nicht einerlei, wer die sind, die einem Volke im Cultus zum Vorbild gesetzt werden, zumal in einer Zeit, wo sie als fortwirkende Mächte in geistlichen und weltlichen Dingen verehrt wurden. Anderntheils, wie im Laufe der Zeiten diese Verzeichnisse sich erweitern oder beschränken und umgestalten, so lassen sie auf das Zusammenwirken auswärtiger und nationaler Einflüsse schließen u. s. w." Nach dem chronologischen Verzeichniß, das Hr. Piper von den Heiligennamen seines Kalendariums gibt, wird aus dem achten Jahrhundert nur der h. Bonifacius, Erzbischof von Mainz, genannt (S. 45), nach dem geographischen aus Deutschland nur Maximinus von Trier, Kilian und seine Gefährten und der genannte Bonifacius (S. 49). Von der h. Ursula, den Thebäern von Trier, Bonn, Köln und Xanten, dem h. Severinus und anderen kölner Heiligen weiß unser Kalendarium nichts. Wohl aber kennt es den h. Mauritius zum 22. Sept. (S. 28). Es ist merkwürdig, daß das Festum Agnetis secundo in unserem römischen Officium als Nativitas s. Agn. angesetzt ist (S. 20. Vergl. Gavanti Comm. in rubr. Brev. zum 28.

Jan.). — Unter den zehn alten Kalendarien, die Hr. Piper anführt (S. 75 ff.), lehrt er uns auch ein kölnisches kennen, aus dem Ende des achten oder dem Anfange des neunten Jahrhunderts, welches sich auf der großherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt befindet (vermuthlich stammt es aus dem Archiv des kölner Domstifts). Ein anderes, dessen Anfertigung zwischen 800 und 814 gesetzt wird und das aus Lorsch herstammend für unsere untere Rheingegend wichtig wäre, ist leider bisher verschollen. — In Bezug auf die vielen Martins- und Dyonisiuskirchen (im Rheinland) sei auf Seite 54 verwiesen. Der 4. Juli, der hier zu Lande als Translatio st. Martini vorkommt, war nicht allein das Fest der Erhebung der Gebeine dieses Heiligen und seiner Bischofsweihe, sondern auch der Einweihung seiner Hauptkirche zu Tours (S. 59. Greg. tur. Hist. fr. II. 14). — Die gelehrten Erörterungen des Hrn. Verfassers über die Ostertafel unseres Kalendariums, wie über die lateinischen und griechischen Ostertafeln überhaupt (S. 83—163) müssen wir leider übergehen.

J. M.

Beowulf. Das älteste deutsche Epos, übersetzt und erläutert von Dr. Karl Simrock. Stuttgart und Augsburg 1859. 203 Octav-Seiten.

Das Gedicht besingt die Thaten und Abenteuer eines Seehelden. Die Uebersetzung ist eine metrische. „Der Beowulf, obgleich in angelsächsischer Sprache geschrieben, ist seiner Grundlage nach ein deutsches Gedicht." Die beigegebenen Erläuterungen gehen überdies auf den Nachweis aus, daß der Mythus ein deutscher ist, der noch vielfache Spuren bei uns hinterlassen hat (S. III). — „Auf den Beowulf haben außer uns Deutschen auch Engländer, Dänen und Schweden Ansprüche. Der Schauplatz des Gedichts liegt diesseits der Nordsee. Es ist ein englisches oder altsächsisches, aber kein angelsächsisches (S. 162). . . Am wahrscheinlichsten bleibt, daß es englische Sänger waren, die so viele Sagen ihrer und der benachbarten Völker, der Schweden, Gothen, Dänen, Jüten, Friesen, Hetwaren und Franken zu einem epischen Ganzen verbanden. Die die Nord- und Ostsee umwohnenden Völker (sämmtlich dem ingäwonischen Stamm angehörend) bildeten vor Zeiten ein Ganzes" (S. 163). — Ueber Hygelack und seinen Zug gegen die Hetwaren (Attuarier), wovon im 18., 32. und 36. Gesange die Rede ist S. 183. (sehe man unsere Annalen V. XXII. und VI. 188). Wenn Hr. Simrock die Hetwaren an der weſtrheinischen Ruhr wohnen läßt, so ist das wohl ein Druckfehler statt oſtrheinisch. Sie wohnten, wie urkundlich feststeht, zwischen Maas und Rhein, an der Mündung der Niers. Gegenüber, ostwärts vom Rheine, gibt der die Hetter genannte Landstrich noch von ihnen Zeugniß. Eben so finden wir einen Hattergau südlich von der Ruhr, in der Gegend von Hattingen und Attendorn. Es ist wahrscheinlich, daß die rheinischen und die ruhrischen Attuarier ursprünglich eine compacte Masse bildeten, zu denen die Bevölkerung zwischen Ruhr und Lippe, in der Gegend der Mündung dieser Flüsse in den Rhein, auch gehörte, und daß sie durch

die Einfälle der Sachsen im Anfange des achten Jahrhunderts (vid. Annales Metenses, Fuldenses etc. in Pertz Monum. I. ad ann. 715) auseinandergesprengt sind. J. M.

Quellen der westfälischen Geschichte, herausgegeben von Joh. Suitbert Seibertz. Ersten Bandes drittes Heft. Arnsberg 1858.

Man sehe unsere Annalen VI. 217. Mit diesem Hefte, das die Seiten 321 bis 481 umfaßt, ist der erste Band geschlossen. — Dethmar Mülher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, verfaßte nebst mehreren anderen Werken, die Hartzheim in seiner Bibliotheca Col. S. 70 namhaft macht, verschiedene über die Geschichte seiner Vaterstadt. Zu den bisher ungedruckten gehört die von Hrn. Seibertz hier herausgegebene Chronik, deren Inhalt aus ihrem Titel zu erkennen ist. „Ausführliche sowohl geographische in Kupfer als historische Beschreibung der Graf- und Freigrafschaft auch Kaiserlichen freien Reichsstadt Dortmund, darin deren Grafen Ursprung, Genealogie und Wappen, Grafschaft und Stadt Definition, Namen, Kirchen und Stadtgebäuen, Anfang und Continuation, geistliche und politische Sachen, Münzen, Valuation der Goldgülden, Gewerb, Theuer- und Wohlfeilung, Korns Aestimation, Kriegsgeschäfte, verstorbener und noch lebender Patrizier adelige Wappen, Gelehrte, Wunderzeichen und Sterbeläufte wahrhaftig erörtert werden. Mit sonderlicher Ordnung und Fleiß, aus vielen gedruckten und geschriebenen Büchern, alten Monumenten und Documenten kolligirt und zum Vortrab ihrer Markischen resp. Westvalischen Chronik verfertigt durch Dethmarum Mulherum Tremon et Cornelium Mevium Essend. hist. et ant. stud.“ — Das Werkchen enthält manches Curiosum. S. 350 heißt es: In Jahre 1447 ist hieselbst nur von Gruit, welches in den Haiden wächst und auch Porße genannt wird, Bier gebraut. . . . 1477 ward hieselbst erst mit Hopfen Bier gebrauwen. — Den Erfinder des Schießpulvers halten unsere Chronikanten für einen Landsmann. S. 375. — S. 381 ff. Güterverzeichniß des Stiftes Meschede. Die Entstehung dieses Stiftes fällt in die Zeit der Karolinger. Es hatte einen ausgedehnten Güterbesitz, der in vielen Verzweigungen durch Westfalen und bis an den Rhein reichte. In der Gegend des Siebengebirges hatte es Weinbezüge (S. 409). Ein Burgraf vom Drachenfels hatte sich verpflichtet, jährlich eine Quantität reifer Trauben und Pfirsiche (fructus aestivales qui dicuntur peyrske) demselben zu liefern. Das für weibliche Personen bestimmte Stift artete aus und gerieth in Verfall, was im Jahre 1310 den kölner Erzbischof Heinrich vermochte, es in ein Stift für Kanonichen umzuwandeln. Diese retteten, was noch zu retten war. Aus jener Zeit stammt unser Güterverzeichniß. Es ist angelegt im Jahre 1314. — Es werden zwölf auf dem Kirchhofe erbaute Fruchtscheunen (granaria) angegeben, von welchen Wachs an die Kirche geliefert werden mußte (S. 405). Hiernach möge man sich einen Begriff davon machen, wie umfangreich ehemals die Umgebungen unserer Kirchen waren. — S. 406 heißt es: Rector ecclesiae in Hellueldе dabit annuatim 3 marcas capitulo,

quarum 2 ad presentias et 1 Decano pro tempore. Idcirco visitabit capitulum bina vice Coloniae scil. Invocavit et Remigii. Es ist von der Diöcesansynode im Frühjahr und im Herbst die Rede. Frauenstifter brauchten sie nicht zu beschicken. — S. 419 ff. Drangsale im dreißigjährigen Kriege in Westfalen — über Medebach. — S. 429 ff. Nachrichten über Geseke von zwei Regulargeistlichen des Klosters Bödeken. Die Ueberarbeitung des Letzteren ist aus dem Jahre 1699. Was die früheste Geschichte von Geseke betrifft, so scheinen die Verfasser anzunehmen, Ort und Gegend hätten in kirchlicher Hinsicht ursprünglich zum Bisthum Paderborn gehört und wären erst unter dem Erzbischof Bruno I. zu Köln gekommen (S. 438). Es werden aber keine Beweise dafür beigebracht (S. 440, 443). Nach dem, was über die alte oder St. Peterspfarrkirche angeführt wird, ist gewiß, daß sie bei der Gründung des Stiftes zum h. Cyriakus schon bestand. Unter dem Erzbischof Anno wurde die Pfarrei dem Stifte incorporirt (S. 444), und der Erzbischof Heinrich von Virneburg verlieh im Jahre 1317 der Stiftskirche das Taufrecht, so daß von der Zeit an Geseke zwei Pfarrsprengel hatte. — Ueber das Synodalrecht des Propstes von Soest zu Geseke s. S. 444. — Ein aus Geseke gebürtiger paderborner Musensohn wollte bei einem Capitain Joh. Philipp von Roringhausen, der in Rheinberg lag, Dienst nehmen und stellte seinen Antrag in ganz zierlichen lateinischen Versen (14. Apr. 1644). Die Antwort, welche er erhielt (29. dess. Mts), ist metrisch und eben so elegant (S. 456). — S. 473. Urkunden-Nachlese. „Unter dieser Rubrik sollen von Zeit zu Zeit einzelne Urkunden mitgetheilt werden, welche entweder durch ihre Fassung, durch Rechtsformen, durch ältere geschichtliche Thatsachen oder durch genealogische Materialien interessant sind, aber in dem Urkundenbuche des Herausgebers keine Stelle finden konnten." Der Plan verdient Anerkennung. Der hier mitgetheilten Urkunden sind sechs vom Jahre 1231 bis 1277. In der dritten dat. apud Swelme in loco judiciali multis coram adstantibus et factum laudantibus 1245 wird Kaiser Friedrich II. schismaticus genannt. — In einer soester Urkunde vom Jahre 1252: Rubertus Semigallus tum vicem gerens praepositi Susat. — 1275 verbünden sich Bischof Simon von Paderborn, die Grafen von Arnsberg, Jülich und Mark zu wechselseitiger Hülfe, wenn ihnen Erzbischof Siegfried von Köln die aus dem Treffen von Zülpich (apud Zulpick tempore ven. D. Engelberti quond. Col. Arch.) herrührenden Forderungen nicht bald berichtigen würde. Dat. apud Meninchusen. Orig. im paderborner Domarchiv. — Die Original-Urkunde des Bundesbriefs Conrad's, Bischofs von Paderborn, mit Erzbischof Siegfried von Köln gegen die Grafen von Mark, Jülich und Arnsberg, Dat. Coloniae 24. Oct. 1277, ist im Provincial-Archiv zu Düsseldorf.

J. M.

Levolds von Northof Chronik der Grafen von der Mark und der Erzbischöfe von Köln. Aus Handschriften verbessert und vervollständigt von Dr. C. L. P. Troß. Hamm 1859. 350 Octav-Seiten.

Von der Northof'schen Chronik der Grafen von der Mark gibt es mehrere Ausgaben und Uebersetzungen (Hartzh. Bibl. Col. S. 225). Einen von einem Caplan in Hamm, Ulrich Verne, im Jahre 1538 daraus gefertigten Auszug in plattdeutscher Sprache veröffentlichte Seibertz in seinen Quellen der westfälischen Geschichte I. I. S. 14 ff. Hr. Troß benutzte zu seiner Ausgabe vier Handschriften, deren verschiedene Lesearten gewissenhaft angegeben werden. Auf der einen Seite seines Buches haben wir den lateinischen Text, auf der anderen gegenüberstehenden die hochdeutsche Uebersetzung. Nach der Chronik Levolds, die er mit seinem achtzigsten Lebensjahre und der Bestimmung über die Aufbewahrung des Büchleins, in welchem er sie aufzeichnete, schließt, folgt der gewöhnliche Anhang, der zuletzt den bekannten Streifzug des Grafen Engelbert von der Mark durch das kölner Land schildert. Hierauf läßt Hr. Troß (S. 248—252) auch noch einen zweiten, bis zum Tode Johann Wilhelms von Cleve (1609) reichenden Anhang in deutscher Sprache folgen, von dem nirgend angegeben wird, von wem er herrührt. Diesem reiht sich (S. 256—296) das bekannte Northof'sche Verzeichniß der Erzbischöfe von Köln in lateinischem Texte und deutscher Uebersetzung an. Die Angaben und Vergleichungen der verschiedenen Lesearten füllen die Seiten 298 bis 312. Besonders lehrreich sind die Anmerkungen S. 313—343, wozu gleichzeitige Schriftsteller und Urkunden, zum Theil auch ungedruckte, benutzt sind. — S. 315. Die Legende über die Gründung von Altenberg. Daß der Graf Eberhard zu Morimund die Schweine gehütet habe, will Hr. Troß mit Recht bezweifeln. — S. 323 und 327. Ueber die alte Pfarrkirche zu Heringen in der Mark. Sie gehörte zur Abtei Deutz, die aber nicht, wie Hr. Troß meint, dem h. Victor, sondern der h. Jungfrau Maria (später ihrem Gründer, dem h. Erzbischof Heribert) geweiht war. Schutzheiliger der Kirche zu Heringen war der h. Victor. Zu ihrem Pfarrsprengel gehörte auch die Stadt Hamm. — Das Stammschloß des Grafen Friedrich, der den kölner Erzbischof Engelbert erschlug, ist nicht Isenberg bei Essen, sondern Isenberg bei Hattingen. — Nienbrügge (pons novus) lag an dem ehemaligen Einfluß der Asse in die Lippe, nordwestlich von Hamm (S. 325. Vergl. 326). Wenn an dem im Ganzen verdienstvollen Werke des Hrn. Troß etwas auszusetzen ist, so ist es die Ungewißheit, worin es den Leser in topologischer Hinsicht läßt. Die Ortsnamen werden durchgehends fehlerhaft gegeben. Nur hie und da werden sie in der Uebersetzung berichtigt (z. B. S. 246, wo Zülpich im lat. Texte Galpe heißt). Die Burg Botzelaer wird S. 158 Portzelere genannt. Es mag sein, daß sie ehemals diesen Namen führte. Es waren aber mehrere Orte Botz.laer. Weswegen erfährt der Leser nicht, von welchem die Rede ist? Wo lag doch die oft vorkommende Burg Moha (S. 156)? Ist der Name auch wohl richtig? Was ist unter dem Tudinium zu verstehen, das der Graf von Hennegau belagerte (S. 150)? Soll nicht von Saint Trond die Rede sein, das man auch wohl Trudinium nannte? — Im Jahre 1306 belagerte der kölner Erzbischof Heinrich „Lintborg", heißt es S. 143. Nun wird S. 307 als Variante Lietberg angegeben und doch werden wir nicht gewahr, ob von Limburg an der Lenne oder von Liedberg zwischen Neuß und Gladbach oder wovon sonst die Rede ist. (Es handelt sich um letztgenannten Ort). J. M.

Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. Erste Folge. Die Rheinlandschaft von Nymwegen bis Xanten unter der Herrschaft der Römer, nach den Quellenschriftstellern und eigenen Localforschungen dargestellt von Dr. Jacob Schneider, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Düsseldorf u. s. w. Mit einer Karte in Farbendruck, enthaltend die alten Wasserläufe und Dämme, die Römerstraßen, Lager, Castelle und Warten, Städte und Ortschaften u. s. w. Düsseldorf 1860. 120 Seiten.

Es werde Einiges nach dem Inhalts-Verzeichniß mitgetheilt. (Das Gebiet, über welches die Lucubrationen des Hrn. Schneider sich ergehen, ist die Gegend von Nymwegen und Xanten, an beiden Seiten des Rheines). Im ersten Abschnitte lernen wir die physische Beschaffenheit der Gegend, Veränderungen im Laufe des Rheins, Deichanlagen u. dgl. kennen. Der zweite führt uns Julius Caesar, Drusus, Germanicus, die Landesbewohner: Menapier, Tenchterer, Usipeter u. s. w. vor. Im dritten ist von den römischen Anlagen auf dem Eltenberge, Monserland, zu Impel und Mehr u. s. w. die Rede. Im vierten von der strategischen Bedeutung dieser Anlagen u. s. w. Der fünfte gibt eine historische Uebersicht der Ereignisse vom ersten Auftreten der Römer in unserer Gegend bis zum Ende ihrer Herrschaft. Vom sechsten bis zum eilften Abschnitte werden die Oertlichkeiten der Reihe nach durchwandert und zwar von Norden nach Süden, mit Ausflügen nach Ost und West, und werden uns die römischen Castelle, Warten, Lager, Niederlassungen, Grabstätten, Straßen, Dämme und Wallanlagen, alles in seinem Zusammenhang und nach seiner allmählichen Entstehung und wie es noch in seinen einzelnen Resten vorhanden ist, nachgewiesen. Der eilfte Abschnitt gibt einen Ueberblick über die bis dahin namhaft gemachten Straßen, Ortschaften und Befestigungen. Der zwölfte befaßt sich ausschließlich mit den Anlagen des Drusus, dem batavischen Krieg und den bis zum Untergang der Römerherrschaft in unserem Lande Statt gefundenen Veränderungen. Die Anmerkungen sind nicht unter dem Texte der betreffenden Stellen, sondern folgen ihm auf Seiten 92 bis 118. In einer kurzen Nachschrift kommt Hr. Schneider auf die oben besprochene Karte von Ramaer und ihre Abweichungen von der seinigen in Bezug auf die Veränderungen des Rheinlaufs. Auf unserer Schneider'schen Karte sei es mit Freuden begrüßt, daß endlich einmal einer den Muth gehabt hat, Colonia trojana statt Trajana darauf zu setzen, und mit noch größerer Freude sei es gemeldet, daß der gelehrte Hr. Verfasser gedenkt, nächstens „die noch sehr unklaren und meistens irrthümlich aufgefaßten Verhältnisse von Xanten" zu besprechen, wobei die Frage nicht wird umgangen werden können, ob wohl jemals dort eine römische Colonie vorhanden war. Das vorliegende Werkchen ist das Resultat fünfzehnjähriger Studien, die nicht bloß in Benutzung von Büchern und Schriften, sondern auch und noch mehr in Untersuchungen und Erkundigungen an Ort und Stelle bestanden. Es

wird seine Leser aufs vollständigste befriedigen. Möge aber auch die Anerkennung, die ihm zu Theil werden wird, dem Hrn. Verfasser eine Anregung sein, auch der Gegend rheinaufwärts, von Xanten bis nach seiner jetzigen Heimat hin und noch weiter gleiche Berücksichtigung zu schenken, insbesondere auf Karten ihre topologische Vergangenheit seinen Lesern vor Augen zu legen. An genauen Specialkarten unserer unteren Rheingegend zur Römerzeit fehlt es leider noch. Möge der schöne Anfang, der hier gemacht ist, nicht lange auf seine Vollendung warten lassen!

J. M.

Die vorkarolingischen Glaubenshelden am Rhein und deren Zeit, nebst einem Anhange über Siegfried den Drachentödter. Nach den Quellen dargestellt durch Ph. Heber. Frankfurt am Main 1858. 370 Seiten, nebst einem Titelkupfer.

Die Bömel'sche Buchhandlung in Frankfurt, welche den Verlag des angezeigten Werkes hat, hatte die Freundlichkeit, mir ein Exemplar desselben zuzustellen, wofür ich eben so dankbar bin, als ich bedauere, zur Empfehlung des Buches, wie sie es nach solcher Aufmerksamkeit wohl erwarten durfte, nichts beitragen zu können. Was der Hr. Verfasser eigentlich will, ist nicht, wie man nach dem Titel seines Buches annehmen sollte, sein Lesepublicum mit den vorkarolingischen Glaubensboten und Kirchenhelden am Rheinstrome bekannt zu machen, was ein sehr interessantes Thema gewesen wäre, sondern er geht vielmehr, wie er es in der Vorrede unverhohlen gesteht, darauf aus, den Beweis zu liefern, daß es schon vor dem achten Jahrhundert gewaltige Persönlichkeiten gegeben hat, die, auf das reine und lautere Wort Gottes und ihre von romfreier Kirche ertheilte Vollmacht gestützt, dem Christenthum in deutschen Landen Eingang verschafft haben; während es doch jedem Anfänger in der Kirchengeschichte sattsam bekannt ist, daß Alle, die in dem Heber'schen Buche als Glaubenshelden genannt werden: die heiligen Martinus, Remigius, Fridolin, Goar, Columban, Gallus, Willibrord u. A. kein anderes Gotteswort verkündigten, als zu ihrer Zeit in Rom gelehrt wurde, und daß sie zum Theil sogar von Rom ihre Vollmachten erhalten hatten. Am schlimmsten kommt bei Heber ein Mann fort, den das rechtsrheinische Deutschland als seinen größten Apostel, die ganze deutsche Nation als einen ihrer größten Wohlthäter verehrt, der h. Bonifacius (S. 203 ff). Man braucht aber nur „J. Ch. A. Seiters, Bonifacius, der Apostel der Deutschen, nach seinem Leben und Wirken, Mainz 1845“ zur Hand zu nehmen, um im Stande zu sein, Hebers Angaben Satz für Satz zu widerlegen. (Man vergleiche nur beide Werke, letzteres S. 204 ff. und ersteres S. 110 ff., um gewahr zu werden, was es mit der angeblichen Disharmonie zwischen zwei der genannten Heiligen für eine Bewandtniß hatte.) Bonifacius und seine Schüler sind Hrn. Heber „die fremden Schnitter, welche die mit Schweiß und Martyrerblut gepflanzte Saat des Christenthums plötzlich für ihre Rechnung einthun, und die sich nicht entblöden, ihre Vorgänger als unverständige, nachlässige, ja sogar unsittliche Arbeiter darzustellen.“ Und doch hat Bonifacius nirgend Klagen gegen frühere

oder zu seiner Zeit wirkende Glaubensboten erhoben, sondern nur gegen die sitten- und zuchtlosen fränkischen Geistlichen, die den Götzen opferten und dem Dreieinigen, die Christen- und Heidenblut vergossen (vergl. Heber S. 218). Und wenn es nun ferner heißt: „Ueber zwanzig vorhandene christliche Bisthümer mit Hunderten von bestehenden christlichen Kirchen, Dutzenden Mönchsklöstern, denen gegen zwanzig für Nonnen zur Seite standen, mit einer im Allgemeinen schon überwiegend christlichen Bevölkerung, werden am 21. April 742 durch Religionsdecret eines Soldatenhäuptlings, ohne die Kirche und Klöster in ihren legitimen Vertretern zu hören, unter eine Staatsreligion gestellt, welche durch die Angelsachsen mit dem Namen der römischen Tradition bezeichnet wird und allein Lebensfähigkeit haben soll," — wenn man dies liest, wird es einem auf den ersten Augenblick nahe gelegt, sich auf eine neu entdeckte, über bisher Unbekanntes in der Kirchengeschichte Aufschluß gebende höchst merkwürdige Urkunde zu freuen. Allein, wo die Schlußstelle schon Verdacht erregt und gegen Uebereilung mahnt, führt die gewissenhaft angegebene Zeitbestimmung auf die rechte Fährte. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um die Beschlüsse des längst bekannten Concilium Leptinense (Hartzheim Conc. germ. I. 48), welche in Austrasien gefaßt, am 21. April 742 zu Les Estiennes im Hennegau auch für Neustrien angenommen und bestätigt wurden. Sie wurden auf verfassungsmäßigem Wege, „mit Zustimmung der Vornehmsten des Frankenvolkes, der Bischöfe, Klosterobern und Pfarrgeistlichen" erlassen und von dem rechtmäßigen Stellvertreter des Staats-Oberhauptes, dem Major-Domus Karlmann, publicirt. Was sie hauptsächlich bezweckten, war die Einführung einer bessern Kirchenzucht, vorzüglich im Leben der Geistlichen, Abschaffung verschiedener aus dem Heidenthum herübergenommenen Mißbräuche und „daß die Klostergeistlichen nach den Regeln des h. Benedict leben sollten" (Hartzheim cit. S. 48—54 und Seiters cit. S. 359 ff.). — Wiewohl die Resultate, zu welchen Hr. Heber gelangt, großentheils eben so wenig befriedigend als stichhaltig sind, ist doch seinem Buche das Verdienst nicht abzusprechen, daß es manche schätzbare, für Völker-, Cultur- und Kirchengeschichte brauchbare Nachricht und Zusammenstellung bietet. — Die gallische Stadt, in welcher sich nach Sokrates (Kirchengeschichte VII) im Jahre 413 mehrere Tausend Burgunder taufen ließen, hält Hr. Heber für Worms, und der Bekehrer dieser Erstlinge soll der dortige Bischof, der h. Victor, gewesen sein (S. 55 ff.). Es ist aber nicht gut einzusehen, wie hiermit der h. Victor zu Xanten und das ehemalige Besitzthum seiner Kirche, Guntersblumen bei Worms, in Verbindung gebracht werden kann. S. 58. Der h. Victor in Xanten ist nie als Bischof, sondern als Krieger verehrt worden. Will Hr. Heber uns nachweisen, daß der h. Victor in Guntersblumen als **Bischof** verehrt wurde, so würde das seine Muthmaßung doch etwas, wenn auch nur um einen einzigen Schritt, weiter bringen. Lesenswerth ist der „Von Xanten, Guntersblumen und dem Nibelungenhort im Rhein" überschriebene Abschnitt S. 96 ff., worauf der Hr. Verf. S. 354 ff. nochmals zurückkommt. Die vier mitgetheilten Urkunden, wonach das Stift Xanten sein Gut Guntersblumen der Domkirche zu Worms im Jahre 1237 verkaufte, sind zwar wichtig. Sie ergeben das aber nicht, was Heber darin gefunden haben will. Uebrigens

waren sie nicht unbekannt. Schannat hat sie in seiner Geschichte von Worms und Würdtwein in seinen diplomatischen Subsidien. Daraus, daß der Verkauf des Guts vor Richter und Schöffen in Guntersblumen angemeldet wurde, folgt noch nicht, daß es ein ehemaliger Königshof war. Wenn dasselbe ein Allodium genannt wird, so zeigt das nur an, daß es weder ein Erbpacht- oder Zins- noch ein Lehngut war. Mehr kann daraus nicht gefolgert werden. Mit dem Huldigungseid und dem Gehorsam, welchen nach S. 98 u. 356 der Propst zu Xanten dem dortigen Decan angeblich schwören mußte, verhält es sich einfach so: Nachdem das gemeinsame Leben in den Stiftern aufgehört hatte, wurden dem Propste und dem Collegium der Kanoniker ihre besonderen Güter angewiesen. Seitdem betrachteten diese letzteren den Dechanten als den nächsten Vorstand ihres Collegiums oder Capitels. Wenn nun nach einer Erledigung der neue Propst feierlich installirt wurde, mußte er beschwören, sein Capitel im Besitz der diesem bei der Theilung zugewiesenen und der später erworbenen Güter zu lassen und zu schützen. Einen ähnlichen Eid leisteten die neuen Landesherren ihren Ständen, ohne daß es Jemand eingefallen ist, dies einen Vasalleneid zu nennen. Der Stifts-Dechant zu Xanten war mit den ihm untergebenen Pfarreien exempt. Dies war aber nichts Seltenes. Im Gegentheil würde es auffallend sein, wenn es nicht so gewesen wäre. Noch weniger kann das daraus gefolgert werden, was Hr. Heber meint, „daß die kölner Archidiakone in der Stadt Xanten den Huldigungseid (?!) zu leisten hatten" (S. 357). — Ueber den h. Remigius als Apostel der Franken. S. 101 ff. — Der Anhang (S. 267 bis 362) „Die christlich-geschichtliche Seite der Nibelungen- und der Siegfriedssage" überschrieben, bildet eigentlich ein Werkchen für sich und hängt mit den vorkarolingischen Glaubenshelden nur durch das, was darin über Worms und Xanten und die Gleichbedeutung der Namen Victor und Siegfried gesagt wird, zusammen. „Wie Eusebius von Caesarea berichtet, ließ Constantin, der erste christliche Kaiser, über seinem eigenen Bild ein Kreuz und darunter einen Drachen anbringen, dessen Leib von einem Geschosse durchbohrt war" (S. 27). „Diese von Constantin angeordnete Darstellung ist für das ganze Mittelalter der Typus geworden, um den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum und das Unterliegen dieses letztern zu versinnbilden" (S. 273). Auf diese Weise deutet Hr. Heber auch die St. Georgs-Legende (S. 273—283), wogegen nichts zu erinnern ist. Wenn er aber in einem gewissen Ritter Georg von Frankenstein einen Drachentödter in diesem Sinne entdeckt, so scheint das etwas weit her gesucht. Dieser Ritter soll in seinem Dorfe den heidnischen Mißbrauch des Regenmädchens abgeschafft haben, wofür jedoch kein urkundlicher Beweis beigebracht wird. Deßwegen (?) sieht man auf seinem Grabstein — er starb 1531 — in der Kirche zu Niederbeerbach in Hessen einen gewappneten Ritter mit einem Drachen unter seinen Füßen. Ich denke, die Sache wird viel einfacher so erklärt, daß das Ganze eine Anspielung auf den Namen dessen war, dem das Grabmal gesetzt wurde. Er hieß Georg! — S. 287 ff. Die Heiligen: Clemens zu Metz, Martial zu Bordeaux, Beatus im Vendomerlande, Julian zu Mans, Marcellus zu Paris, Romanus zu Rouen als Drachenbesieger. — Auch der h. Victor von Marseille wird als Drachenbesieger abge-

gebildet (S. 292). — S. 291 ff. Der Drachenbesieger Victor (Siegfried) zu Worms. In Betracht der vielen Heiligen, die den Namen Victor führen, scheint Hr. Heber geneigt, diese Benennung für einen Gemeinnamen zu halten, wodurch jeder Heilige bezeichnet wird, dem es nach muthigem und blutigem Glaubenskampf gelungen ist, dem Christenthum über das Heidenthum den Sieg zu verschaffen. — S. 295 ff. Die Drachentödter in der Volkssage: Wolfdieterich, der hörnerne Siegfried, Siegfried zu Worms. — Ueber Siegfrieds Grab. S. 312. — Der Drachenstich, ein Volksfest zu Furth in der Pfalz. S. 315. — Ob die Abbildungen auf dem Kirchenportal zu Großenlinden bei Gießen wirklich auf die Siegfriedssage zu beziehen sind (S.317), darüber wird Hr. Prof. Braun in Bonn uns nächstens belehren. — Zuletzt (S. 322) kommt Hr. Heber auch auf die nordische oder eddische Sigurdsage und weiset ihre Gegensätze zu der der Nibelungen, in welche sich schon mehr christliche Elemente hineingearbeitet haben, nach. — Hunenland ist ihm das trierische Frankenland an der Lahn (S. 334). Dorthin versetzt er auch die Geithaheide, welche nach dem isländischen Mönch Nicolaus zwischen Paderborn und Mainz und den Dörfern Kitiand und Horus liegt (S. 343). (Horus ist meines Erachtens Horhusen, ein uralter Ort bei Stadt oder Marsberg. Die Orte, welche Hr. Heber in der Lahngegend angibt, liegen zu nahe zusammen.) — Zu S. 358. Cassius und Florentius wurden nach der Legende nicht in Köln, sondern in Bonn enthauptet. — Ob die h. Helena die Kirche zu Xanten gegründet habe oder nicht, ist eine Frage, die sich nicht auf einer Blattseite (S. 359) abfertigen läßt. Man sehe darüber die Bollandisten in ihrem neuesten Bande, nachträglich zum 10. Oct. J. M.

Geschichte des Brandenburg-preußischen Staates, von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und confessionellen Politik desselben, von Dr. Heinr. Rütjes. Schaffhausen 1859. 805 Octav-Seiten.

Die Begründung der Brandenburg-Preußischen Herrschaft am Niederrhein und in Westfalen oder der Jülich-Clevische Erbfolgestreit. Nebst einer geographischen und historischen Uebersicht der Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg, der Grafschaften Mark und Ravensberg, der Herrschaft Ravenstein u. s. w., mit Karte und genealogischer Tabelle. Zur zweihundertjährigen Dankfeier des Erbanfalles dieser Länder an Brandenburg-Preußen, nach älteren Quellen bearbeitet durch E. von Schaumburg, Oberst a. D., Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und des historischen Vereins für den Niederrhein. Wesel 1859. 260 Seiten.

Was die angezeigten Werke für die Geschichte der Rheinlande bieten, ergänzt sich gegenseitig. Wenn Hr. Rütjes, als Verfasser einer Geschichte unseres Staats, in der Vorrede sich zum Geständniß veranlaßt fand, von seinem ersten Anfang an bis jetzt, „die Ergebnisse seiner Studien seien für den Vaterlandsfreund nicht gerade immer die erfreulichsten, nicht selten wohl gar betrübend, das dürfe aber keinen Grund angeben, sie mit Stillschweigen zu übergeben," so war es von der anderen Seite billig und recht, daß Hr. v. Schaumburg, der einen Abschnitt aus unserer vaterländischen Geschichte zum Gegenstand seiner Bearbeitung wählte und zwar in der offen ausgesprochenen Absicht, dadurch die Säcularfeier der Vereinigung der clevischen Lande mit der preußischen Monarchie zu heben, den apologetischen Standpunct einnahm. Das Rütjes'sche Werk zerfällt in drei Abtheilungen. Die beiden ersten über das eigentliche Preußen (997—1701) und die Mark Brandenburg (789—1618) haben für uns am Rheine nur allgemeines Interesse. Erst mit dem Tode des letzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg (1609) fängt die preußische Geschichte an, für uns Landesgeschichte zu werden. Die einzelnen Abschnitte der dritten Abtheilung (S. 175—772) sind: 1. Von der Vereinigung der Mark Brandenburg mit Preußen, bis zur Erhebung dieses letzteren zu einem Königreich (1701). 2. Von da bis zu Friedrich dem Großen, 3. der Brandenburg-preußische Staat als Staat ersten Ranges bis zu seinem Sinken unter Napoleon, 4. Preußens Wiedererstehung bis 1848, 5. Preußen als constitutionelle Monarchie. Im Anhang (773—805) die wiener Schlußacte vom Jahre 1820, die preußische Verfassung von 1850 und das Vaticinium Lehninense mit einer nicht besonders gelungenen metrischen Uebersetzung ins Deutsche. — Zu S. 284, wo es heißt: „In katholischen Kirchensachen wurde das clevische Land dem Bischof von Roermond zugewiesen, dem die preußische Regierung jährlich sechstausend Thaler zahlte." Die Sache, obgleich sie früher auch einmal in einem statistischen Werke aufgetischt wurde, ist neu, aber wichtig für die Kirchenverfassungsgeschichte der unteren Rheingegend. Sie verdient daher näher untersucht zu werden. Bisher hat kein Kundiger daran gezweifelt, daß das clevische Land diesseits der Waal bis zur Errichtung des aachener Bisthums der kölner Erzdiöcese angehört hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Obsorge, die der Bischof von Roermond im Anfange des vorigen Jahrhunderts über clevische Katholiken übernommen hat, nur den Theil des Landes betrifft, der zur utrechter Diöcese gehört hatte, worin Emmerich, auch Kellen auf der linken Rheinseite, und Huysen, Sevenaer, Groeßen und andere Orte jenseits der Waal liegen. Sie gehörten zum emmericher Archidiakonat, das der dortige Stiftspropst bekleidete. War der damalige Bischof von Roermond vielleicht zugleich Propst von Emmerich? — Der jülich'sche Erbfolgestreit betraf die Länder Jülich, Cleve und Berg am Rheine, Ravenstein an der Maas und Mark und Ravensberg in Westfalen. Ihre geographischen Verhältnisse, wie sie bei der Eröffnung der Erbfolge (1609) bestanden und sich im Wesentlichen bis zur französischen Occupation erhalten haben, gibt Hr. v. Schaumburg zuerst an. Seinem Werke fügte er zur Uebersicht und zum bessern Verständniß eine illuminirte Karte bei, die dem Leser schon gleich beim Eingang gute Dienste thut. Die genannten Länder bildeten ursprünglich sechs von einander un-

abhängige Territorien. Wann und wie dieselben an Ein Regentenhaus gekommen sind, weiset Hr. v. Schaumburg nach und gibt zugleich eine kurze Lebensgeschichte eines jeden der Beherrscher (S. 11—59). Selbstredend waren Heirathen und Beerbungen die gewöhnlichsten Mittel, verschiedene kleine Gebiete an ein Haus zu bringen. Ausnahmsweise kam Ravenstein durch Kriegsglück an Cleve (S. 23). Herzog Johann III. war der erste, der seit 1521 jene schönen Länder unter seiner Herrschaft vereinigte. Ihm folgten nur noch zwei, denen dasselbe Glück zu Theil wurde. Der letzte von diesen, Johann Wilhelm, starb kinderlos am 25. März 1609. „Sein Tod war das Signal zum Ausbruch des Erbfolgestreites." Von S. 80—99 macht Hr. v. Schaumburg den Leser mit den verschiedenen Prätendenten und den mehr oder minder stichhaltigen Rechtsgründen ihrer Ansprüche bekannt. Zur Aufhellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse dient die dem Werke nach der Karte beigefügte genealogische Tafel. (Nachdem das Werk schon ausgegeben war, hat der Hr. Verfasser in dem unserem Vereine zum Geschenk gemachten Exemplar einen auf S. 83 eingeschlichenen Irrthum berichtiget. Der dritte Prätendent war nicht Johann I. von Zweibrücken, der im Jahre 1604 schon gestorben war, sondern sein Sohn Johann II., der mit seiner Mutter, Magdalena, der dritten Schwester des Erblassers, Ansprüche erhob.) Wie nun Brandenburg und Pfalzneuburg die Erbschaftsländer in Besitz nahmen, sie anfänglich gemeinschaftlich regierten, in manche Händel und Conflicte unter einander geriethen, besonders auf kirchlichem Gebiete, bis endlich im Jahre 1666 durch den clever Tractat die Sache dahin ausgeglichen wurde, daß Cleve, Mark und Ravensberg dem brandenburgischen, hingegen Jülich und Berg dem Pfalzneuburgischen Hause verbleiben sollten (S. 240), wie mittlerweile unser clevischer Erbfolgestreit Franzosen, Spaniern und Holländern eine willkommene Veranlassung war, unsere Rheinlande heimzusuchen, überhaupt alles, was mit jenem Streite in dem Zeitraum von 1609 bis 1678 (S. 64—245) zusammenhängt, wird auf eine eben so anziehende als ausführliche und bündige Weise berichtet. Die fünf letzten Seiten ergehen sich über Jülich, Cleve und Berg u. s. w., vom Tode des großen Kurfürsten 1688 bis zum Besitzergreifungspatent der Rheinlande vom 5. April 1815. Im Anhange werden die vorzüglichsten über den jülich-clevischen Erbfolgestreit verfaßten Staats- und Denkschriften, Rechtsdeductionen u. s. w. (es sind ihrer 59) namhaft gemacht. — Zu S. 9. Es ist eine kleine Unrichtigkeit, daß Venlo auf der Karte am linken Maasufer gezeichnet ist. Tegelen liegt eine kleine Stunde südlich von Venlo, beide auf dem rechten Maasufer. — Zu S. 121. Wenn Hr. Rütjes S. 177 seines oben angeführten Werks als Zweck der Liga Beschützung des katholischen Glaubens und Erhaltung des Religionsfriedens angibt, so denkt er sich diesen nicht in abstracto: gutes Einvernehmen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsparteien, sondern im diplomatischen Sinne, nämlich den augsburger Religionsfrieden vom Jahre 1555, über dessen Nichtbeachtung von Seiten der Katholischen fortwährend geklagt wurde. Daß die ligistischen Fürsten diese Klagen im Auge hatten, geht aus den die Bildung ihres Bundes betreffenden Verhandlungen hervor. — Zu S. 236. Das Buch, welches Hr. Rütjes nach einer alten Ueberlieferung das brandenburgische Sün-

denregister nennt und dessen Titel er ganz richtig angibt, ist wirklich in Druck vorhanden. Es hat 68 kleine Quartseiten, die Jahrzahl 1663; der Druckort ist nicht angegeben. Nach der rechtsgeschichtlichen Einleitung (S. 1—14), die sich aber auch noch auf andere Data stützt, als die von Hrn. Rütjes citirten Ehepacten des Albert Friedrich von Preußen, folgen die 303 Gravamina und nach diesen 9 Actenstücke als Anlagen. Das erste ist die in Zweifel gezogene Republication eines früheren Edictes vom Jahre 1616, wonach die Geistlichen, welche den Landesherrn nicht auch als ihren Oberherrn und Ordinarius in kirchlichen Sachen anerkennen wollen u. s. w., in einen Sack gesteckt und ersäuft werden sollen. Es fängt an: Wir Friedrich Wilhelm v. G. G. Margraffe zu Brandenburg 2c. und schließt: Geben Cleve am 7. Sept. 1661. Das dritte Actenstück ist eine gegen dieses Edict remonstrirende Supplik des Dechanten der Collegiatkirche zu Cleve und seines Capitels vom 18. Jan. 1662. Der Eigenthümer des mir bekannten Exemplars erwarb es im Jahre 1827 zu Xanten, wozu ihm ein alter Kenner wegen der Seltenheit des Werkes Glück wünschte und zugleich bemerkte: er habe es gewöhnlich unter dem von Hrn. Rütjes angegebenen Namen nennen hören. — In beiden Werken (dem von R. und dem von v. Sch.) wird über den „Religionsvergleich zwischen Friedrich Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg, und Philipp Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein, über das Religions- und Kirchenwesen in den Herzogthümern Jülich, Cleve, Berg und den Grafschaften Mark und Ravensberg, am 26. April 1672 zu Köln an der Spree und am 30. Juli 1673 zu Düsseldorf aufgerichtet", nichts Ausführliches berichtet. Dieser Vergleich, gemeiniglich „der Brandenburg-Neuburgische Religionsreceß" genannt, sollte den Beschwerden beider Religionsparteien abhelfen. (Wie es mit der Ausführung desselben gehalten wurde, darüber sehe man Dortmunder Archidiakonat. Neuß 1853. S. 176. Es sei aber hier berichtigend bemerkt, daß die Beamten, welche Brandenburg und Neuburg in Düsseldorf und Cleve zu dem in Rede stehenden Zweck unterhielten, nicht Agenten, sondern wie Hr. Rütjes S. 284 sie richtig benennt, Residenten hießen.) Ein Abdruck des Wortlauts unseres Religionsrecesses wäre in dem Werke des Hrn. Rütjes an seiner Stelle gewesen (S. 247 geschieht eben davon Meldung). Für die Wissenschaft hätte er mehr Werth gehabt, als der der preußischen Verfassung von 1850, eines genug bekannten Werkes der Jetztzeit. Auch Hr. v. Schaumburg sagt über den Religionsvergleich (S. 244) nur einige Worte. J. M.

a) Ueber das Eigenthum an katholischen Kirchen und deren Zubehörungen in den vormaligen sogenannten vier neuen Departementen Frankreichs, insbesondere in Rheinhessen. Besonderer Abdruck eines über diese Materie am 28. Juni 1859 ergangenen Urtheils des großherzoglich hessischen Cassationshofes, sammt dem bei dieser Veranlassung gehaltenen Vortrag des Hrn. General-Staatsprocurators. Darmstadt 1859. 91 Seiten.

b) Das Rheinpreußische Gesetz vom 14. März 1845, in besonderer Anwendung auf Pfarrwohnungen. Seine Meinung und seine Ergänzung im Geiste confessioneller Parität, von Dr. Fr. Bluhme. Bonn 1859. 60 Seiten.

c) Das Rheinpreußische Gesetz vom 14. März 1845 und sein Verhältniß zu den Pfarrwohnungen. Ein Nachtrag zu der Schrift: Die Verpflichtung der Civilgemeinden zum Bau und zur Ausbesserung der Pfarrhäuser, von Dr. Hermann Hüffer, Privatdocenten an der juristischen Facultät zu Bonn. Münster 1860. 165 Seiten.

a. Die katholische Pfarrkirche zu Monzernheim in Rheinhessen ist von einem freien Platze umgeben, der zwar größtentheils durch das Gemäuer des um denselben liegenden Privateigenthums eingeschlossen ist, dennoch selbstredend einige Zugänge hat. Einen derselben, der die Breite zum Durchlaß eines Fuhrwerks hat, ließ der Kirchenvorstand, um den Platz gegen Ueberfahren zu schützen, durch zwei Trittstufen erhöhen. Dagegen beklagte sich die Civilgemeinde und stützte sich hauptsächlich darauf, daß ihr und nicht der Kirchenfabrik das Eigenthum an dem Kirchhofe zustehe. Das Bezirksgericht zu Alzei entschied die Eigenthumsfrage zu Gunsten der Civilgemeinde, das Obergericht zu Mainz zu Gunsten der Kirchenfabrik und endlich der Cassationshof zu Darmstadt wieder für die Civilgemeinde. — Was Herr Landgerichts-Präsident Gräff in seiner Schrift: Das Eigenthumsrecht der katholischen Kirche in den ihrem Cultus gewidmeten Kirchen u. s. w. (s. unsere Annalen VII. S. 237), für das Eigenthum der Kirchen anführt und was schon seit Jahren hiefür in „Zum Preußischen Kirchenrecht. Schaffhausen 1838" zu lesen gewesen ist, scheint das öffentliche Ministerium in Darmstadt, bei all seinem Fleiße in revolutionären Machtsprüchen und Anordnungen, Gründe gegen das Recht der Kirche zu entdecken, in seiner Ausführung eben so wenig gewürdigt und gekannt, als gewußt zu haben, daß die von dem französischen Cultus-Minister Portalis vor dem gesetzgebenden Körper über das Concordat und die organischen Artikel gehaltene Rede und seine Berichte darüber an den Kaiser schon lange vor dem Jahre 1845 (S. 22) in Druck erschienen waren. (Man sehe: Neue Organisation des Religionswesens in Frankreich, von Ph. Ch. Reinhard. Köln, im 10. J. d. Republik. S. 32 ff.) — In Darmstadt war im J. 1858 ein Werkchen über denselben Gegenstand erschienen (Maurer, großh. Administrativ-Justizhofs-Director, über Eigenthum an Kirchen mit Dependenzen in den deutschen, vormals mit Frankreich vereinigten Gebieten auf der linken Seite des Rheines. Eine rechtsgeschichtliche Erörterung mit Rücksicht auf Erkenntnisse verschiedener Gerichtshöfe.) Dasselbe ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen, scheint sich aber des Beifalls des Hrn. General-Staatsprocurators zu Darmstadt (S. 39) nicht erfreuen zu dürfen. Uebrigens geht aus den widersprechenden Urtheilen und Ansichten der Rechtsgelehrten deutlich hervor, daß unsere Eigenthumsfrage noch immer zweifelhaft ist. Hingegen ist

die ganze Welt darüber einig, daß in einem solchen Falle nicht nach dem unklaren Buchstaben des positiven Gesetzes, sondern nach dem natürlichen Rechtssinn und den Regeln der Billigkeit geurtheilt werden muß. Was ist aber natürlicher, als dem das Eigenthum einer Sache zuzusprechen, der es ursprünglich und Jahrhunderte hindurch hatte, mittlerweile unrechtmäßiger Weise desselben beraubt wurde, es jetzt wieder benutzt und zwar so, daß man ihn der Benutzung weder berauben kann noch will? Was ist billiger, als einem rechtlos Beraubten das Wenige lassen, was er noch gerettet hat?

b. u. c. Man vergleiche S. 234 unseres VII. Annalenheftes. Den beiden Herren Verfassern gegenüber muß ich als ein virgilischer Palämon (Ecl. 3) auftreten und sagen: Non nostrum inter vos tantas componere lites. Et tu . . . dignus et hic! Die Gegner kämpfen auf eine ehrenwerthe Weise und mit ehrlichen Waffen, wenn sie auch scharf sind. Leider ist vorauszusehen, daß über die Frage: Wer muß hier zu Lande das Pfarrhaus bauen und unterhalten? die Gelehrten noch lange uneinig sein und die Advocaten noch lange zanken werden. Warum? Weil es unserem rheinischen Kirchenrechte an leitenden Grundsätzen fehlt. Der französische Staat zog das Kirchengut ein und verpflichtete sich zum Unterhalt der Geistlichen, wozu doch auch wohl eine Wohnung gehört. Wäre er auf diesem Standpuncte geblieben, dann hätten wir die Pflicht, den Beraubten zu entschädigen, als leitenden Grundsatz, und Herr Bluhme dürfte sich in Betracht, daß nur das katholische und nicht das evangelische Kirchengut Staatsgut geworden ist, auf Gleichberechtigung nicht berufen. Unter der Hand aber schob der Staat seine eigene Last auf die Schultern der Gemeinden. Von da an wurde unsere Frage allmählich eine Bedürfniß- und Zweckmäßigkeits-Frage, und der Grundsatz, nach welchem man sie zu lösen liebt, ist: Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen! Und hier hat Herr Bluhme ganz Recht, wenn er protestantische Grundbesitzer nicht zu den Kosten katholischer Pfarrhausbauten herangezogen haben will. Seine sechs Andeutungen zu legislativen Ergänzungen S. 59 sind beachtenswerth. Ich meinestheils würde weiter gehen und Durchgreifenderes vorschlagen. Auch der Staat muß wieder mit einer gewissen Rate herangezogen werden und eben so die Pfarrer selbst, in so fern sie im Genusse von Dotalgütern, denen sonst die Baulast ihrer Wohnungen oblag, geblieben sind. Ein neues klares Gesetz als Radicalcur des ewigen Haders! Mögen viele tüchtige Hände rüstig sein, dazu das Material zu sammeln! — Möge noch manches eben so Gründliche und Ausführliche, wie das des Hrn. Hüffer, als Vorarbeit unserem neuen Gesetz den Weg bahnen! Letzterem Werke gebührt unter Anderem der Ruhm, daß es frühere, nicht allein der Geschichte, sondern auch dem noch bestehenden Rechte angehörige Verhältnisse in den Kreis seiner Erwägungen zieht. (S. 104 u. s. w.) Unser im vorigen Annalenhefte VII. S. 237 ausgesprochener Wunsch sei wiederholt!

J. M.

Geschichte des münsterischen Aufruhrs in drei Büchern von C. A. Cornelius. Erstes Buch. Die Reformation. — Leipzig, T. O. Weigel 1858. Zweites Buch. Die Wiedertaufe. Leipzig, T. O. Weigel 1860.

Mitten in der Bewegung der kirchlichen Umwälzung des 16. Jahrhunderts führte die Secte der Wiedertäufer in der Hauptstadt Westfalens ein seltsames Spiel auf, das, auf sehr gefährlichen politisch-socialen Grundlagen beruhend, den Fürsten und Machthabern der damaligen Zeit Besorgnisse einflößte. Obgleich die Führer keine besonders hervorragende Begabung zeigten, obgleich die Bewegung auf einen engen Raum beschränkt war und ein schnelles Ende fand, so ist der münsterische Aufstand doch gar bedeutend durch die überraschend radicalen Tendenzen, durch den Schwung der Ereignisse, durch die Vollkommenheit des Umsturzes und hat auch eine entsprechend hohe Berühmtheit erlangt, die neuerlich durch die Meyerbeer'sche Oper einen neuen Anhaltspunct gewonnen hat. Die Geschichte dieser merkwürdigen Revolution war bisher nur aus Chroniken und Autoren dargestellt; in den kritischen Anmerkungen aber, welche C. A. Cornelius in dem zweiten Bande der Geschichtsquellen des Bisthums Münster machte, wurde nachgewiesen, daß dieselbe im Wesentlichen „nicht auf Autoren, sondern nur auf Actenstücke und ähnliche Documente sich stützen dürfe". Cornelius (Professor der Geschichte an der Universität zu München) ist nun selbst an dieses schwierige Werk gegangen und hat aus einem reichen Material, das er in den Archiven zu Amsterdam, Berlin, Cassel, Düsseldorf, Frankfurt, St. Gallen, Haag, Hannover, Köln, Leiden, München, Münster, Nürnberg, Osnabrück, Soest, Straßburg, Wesel, Wolfenbüttel, Utrecht, Zürich mühsam zusammenbrachte, die Darstellung des Aufstandes ins Werk gesetzt. Die Frucht seiner langjährigen Arbeit liegt in zwei Büchern, wovon das erste „die Reformation", das zweite „die Wiedertaufe" überschrieben ist, vor. Weil die Ereignisse in Münster nicht vereinzelt da stehen, sondern der Ausfluß allgemeiner, weit verbreiteter Bestrebungen sind, so sah sich der Verfasser genöthigt, die ganze Bewegung der Zeit, namentlich wie sie sich am Niederrheine und Westfalen äußerte, ins Auge zu fassen und zur Darstellung zu bringen; das Interesse, welches sein Werk in Anspruch nimmt, ist daher kein bloß locales. Am Niederrheine und in Westfalen hielt sich das Volk während der ersten Jahre der Reformationszeit im Ganzen ruhig, die Betheiligung an den Lehren und Bestrebungen der Reformatoren war nur vereinzelt und auf engere Kreise beschränkt. Erst die social-politische Revolution, der so genannte Bauernkrieg, welcher im südlichen Deutschland im Anschlusse an die Reformation im Jahre 1524 ausbrach, hatte auch am Niederrheine eine starke politische Erschütterung zur Folge; der Aufstand entzündete sich im ganzen Oberlande, setzte Schwaben, Franken und Thüringen in Flammen, ergriff das Elsaß und Breisgau, lief den Odenwald entlang an den Rhein hinab über Köln hinaus und verbreitete sich am Niederrheine nach rechts und links, namentlich nach Westfalen. Cornelius verfolgt diese social-politische, wie der Bauernaufstand selbst, bald unterdrückte, so wie die darauf folgende, einen anderen Charakter tragende

reformatorische Bewegung in ihren Hauptäußerungen zu Köln, im Herzogthum Cleve, in Lippstadt, Soest, Osnabrück, Paderborn 2c.; für Münster geht dann die Forschung ins Detail, namentlich tritt das Bild desjenigen Mannes, welcher den Mittelpunct der Bewegung bildete, sprechend ausgemalt vor unsere Augen; dieser Mann, Bernt Rothmann, beherrschte durch seine begeisterten Reden, die er dicht unter den Mauern von Münster, zu St. Mauritz, und zwar weil die Kirche die Menge nicht mehr faßte, auf dem Kirchhofe daselbst hielt, das von weit und breit heranströmende Volk; wir lernen noch einen anderen Mann in seinen häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen genauer kennen, nämlich Knipperdolling, der später bei der scandalösen Wirthschaft der Wiedertäufer eine besondere Rolle spielen sollte. Nachdem uns das erste Buch bis zu einem Wendepuncte in dem Gange der Ereignisse, nämlich bis zu dem Zeitpuncte geführt hat, wo die Revolution vertragsmäßig äußere Anerkennung gefunden, beschäftigt sich das zweite Buch weit ausholend mit der Lehre der Wiedertaufe und mit ihrem Ursprunge; unter den Männern, welche diese Lehre vertraten, tritt besonders Melchior Hoffmann hervor, welcher seine Hauptwirksamkeit zu Straßburg aufschlug, dann aber auch durch Reisen seine Lehren verbreitete und namentlich nach Holland und an den Niederrhein verpflanzte. Das Buch geleitet uns bis zu dem Zeitpuncte, wo die Macht der Wiedertäufer in Münster so erstarkt ist, daß der Sieg nicht zweifelhaft sein konnte; es führt uns das Treiben der Wiedertäufer noch nicht vor, aber es sind alle Wege dazu gebahnt, in der Erwartung ist Alles still und hält den Athem zurück; denn man ahnt das Unglück, das über die Stadt kommen sollte. „Auf den Straßen", so schildert Cornelius am Schlusse die Zustände, „sah man unbekannte Menschen in fremder Tracht, den Ernst der Schwärmerei in den Mienen, schweigend vorüberwandeln. Allnächtlich hörte man die Büchsenschüsse, welche das Zeichen zur Versammlung der Getauften gaben. Eine räthselhafte und furchtbare Macht kündigte sich an, vor deren dunkelm Wesen das Ansehen des Rathes, wie der Schnee vor der Südluft, ohne Aufruhr zusammenschmolz. Die Wiedertäufer priesen den heiligen Vater, der Münster in ihre Hand gegeben, sie sandten Botschaften an den Propheten, daß er komme, um an dem Triumphe der Heiligen Theil zu nehmen. Wehe, wehe, tönte ihr Ruf durch die Straßen, thut Buße, bekehret euch; denn der Tag des Herrn ist nahe." Das dritte Buch wird uns nun den Propheten vorführen und seine abenteuerliche Wirthschaft, es wird jedenfalls das Interessanteste, die Entwicklung des Vorbereiteten, die Katastrophe bringen. Was die Stellung des Verfassers zu seinem Gegenstande betrifft, so dürfen wir seine Auffassung und seine Darstellung als eine objective bezeichnen. „Ich habe nie vergessen," sagt er in der Vorrede, „daß es ganz und gar nicht auf meine Meinung, sondern überall nur auf die Sache selbst ankommt."

Allerlei.

Im Stück 23 des Münster'schen Sonntagsblatts vom vorigen Jahre heißt es von dem münster'schen Bischof Werner (1132—1151): er sei aus Xanten und ein Verwandter des h. Anno gewesen. — Was ist über diese beiden Puncte aus den Quellen bekannt? Koch in seiner Series episcopor. Monast. I., S. 58, beruft sich für den ersten auf Michael Marcorpius Thuscianus, für den zweiten auf das Chronicon montis*) sereni. — „Von ihm rührt auch der silberne St. Paulusnapf her, der in französischer Zeit wahrscheinlich mit vielen anderen Schätzen nach Paris gewandert und nicht wiedererhalten ist." Kann Jemand darüber Auskunft geben, wo er geblieben ist? — Zu S. 311. Daß unter den durch den h. Ludger von Rom mitgebrachten Reliquien sich Haare von der h. Jungfrau befanden, die nach einer Urkunde des Bischofs und Abtes Gerfrid vom Jahre 834 zu Werden aufbewahrt wurden, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß im Jahre 1473 ein Theil davon der Pfarrkirche zu Kempen geschenkt wurde. Es wird uns bezeugt durch folgende Urkunde, deren Original noch vorhanden sein muß. „Wir Konrad von Glichen von Gottes Gnaden Abt und Wallraff von Sumbreff, Kuster des Stichts st. Ludger tho Werden thun grüßen euch ehrsame Bürgermeistern und Rahd der Stadt Kempen und geben euch zu wissen, wie das Godart ther Borg Kuchenbecker unser Diener uns viel angegangen und lange Zeit gebetten hat umb Heiligthumb zu geben, zu behoeff euer Kirchen. So haben Wir seine oitmoedige Bitt angesehen und haben ihm gegeben ein theill Haars von unser lieben Frauven S. Marien, die unseres Herren Gottes Mutter was, und dasselb Haar hat sie auf irem gebenedieten Haupt gehabt und ist wahrhaftig Heiligthumb und haben das aus unserer Monstrantien genommen. Sonder einigh Arglist. In Uhrkundt der Warheit so haben wir Conradt von Glichen Abt und Wallraff von Sumbreff Kuster vurschreven unser Segel aufs Spacium diß Brifs gedruckt des nachsten Taghs nach st. Marien Magdalenentagh. Anno 1473."

S. 648 des obengedachten Blattes 1859 heißt es von Floris von Wevelinghoven, der am 4. April 1393 als Bischof von Utrecht starb, „er vermachte seine Nachlassenschaft der Kirche des h. Martinus", und wird dies so gedeutet, als habe er die Armen zu seinen Erben

*) Im Chron. mont. ser. bei Mencken scr. ser. germ. II. 174 heißt es ad ann. 1132: Ecbertus Monasteriensis episcopus obiit, cui successit Wernherus Halverstadensis canonicus, fratruelis S. Annonis Coloniensis episcopi. Kr.

eingesetzt. Kommt dieser Ausdruck: ecclesia s. Martini auch sonst wohl vor, um die mensa pauperum zu bezeichnen? Ich bezweifle es und verstehe unter der Erbin des Bischofs Floris nichts Anderes, als seine Domkirche zu Utrecht, die auf den Namen des h. Martinus geweiht war.

Zu S. 250 des vorigen Annalenheftes. Zur sprachlichen Deutung des „Carnarius“ möchte ich einen anderen Weg vorschlagen. Kerner ist kein Latinismus, sondern im Gegentheil Carnarius ein Barbarismus. Kerner ist das ursprüngliche Wort, dessen Wurzel nicht das lateinische caro, carnis, sondern das deutsche Kern ist. Auskernen heißt so viel als das Fleisch von den Knochen lösen oder die Knochen aus dem Fleische herausnehmen. (Siehe Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte von Müller und Falke. S. 653.) Daß eine solche Behandlung der Leichen bei den Deutschen nicht selten war, ist bekannt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies in unseren Kernern geschah; und da sie nun zugleich zur Aufnahme der Todtengebeine dienten, konnten sie in doppelter Hinsicht mit Recht ihren Namen führen. Man denke sich nur den Knochen als Kern des Fleisches.

Zu S. 249 das. Die Erklärung des vinum hunicum als Meth oder Honigwein ist nicht genügend. Nach derselben bleibt es noch immer dunkel und läßt sich noch schwerer errathen, weßwegen vinum hunicum gewöhnlich dem francicum entgegengesetzt wird. Es gebricht mir für den Augenblick an Zeit, die darüber bekannten Stellen alle anzuführen. Ich begnüge mich mit einer. In Würdtwein subs. dipl. tom. I. S. 201 finden wir: vinum franconici et vinum hunatici crementi. Vergl. tom. III. S. 199 u. XII. S. 265. Es ist gewiß, daß beide Weinsorten am Rheine einheimisch waren.

Zu S. 245 das. und 208 nicht 268 VI. Ich muß leider wieder auf garstige Druckfehler zurückkommen. Der bekannte Geschichtschreiber Mersaeus Cratepolius war auf dem Kratepuhlshof zu Mersen gebürtig, weßwegen er sich bald Petrus Cratepolius, bald Petrus Mersaeus nannte. Er starb als Minorit in Köln im Jahre 1605. Auf seinem Grabsteine führt er den Namen Opmersensis. Sein Geburtsort heißt nämlich im gemeinen Leben Op der Merschen. — Zu S. 206. VI. Durch drei Druckfehler ist eine Stelle ganz unverständlich geworden. Zeile 13: angebahnt, muß heißen: angebahnte; Zeile 15: gesorgt, muß heißen: gesagt; Zeile 16: liegt, muß heißen: liest.

Vor einiger Zeit gelangte Hr. Corn. Reistorf in Neuß in den Besitz eines von den Augustinerinnen zu Rheinberg herrührenden Pergament-Codex aus dem sechszehnten Jahrhundert, auf dessen Inhalt wir in der Folge noch zurückzukommen gedenken. Er enthält unter andern ein Martyrologium, in welchem es auf VI. id. Oct. heißt: Civitate agrippinensi sancti gereonis (geronis mit einem zwischen r und o überschriebenen e) cognomento mallosi cum aliis trecentis decem et octo, qui persecucione maximiani tyranni, pro vera pietate colla pacienter gladiis subdiderunt. Item in territorio ejusdem urbis sancti victoris martyris et aliorum decem et septem. Item sanctorum martyrum cassii et florentii cum aliis plurimis. Es fragt sich, ob es noch andere Martyrologien gibt, worin Gereon den Beinamen Mallosus führt.

Die archäologische Gesellschaft in Rom hat Hrn. Dr. Rein, königl. Director der höheren Bürgerschule in Crefeld, zu ihrem Mitglied ernannt. Eben so die Maatschapy der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden den Hrn. Friedr. Nettesheim zu Geldern. Auch kann unser Ehrenmitglied, Hr. Kreisrichter Dr. Seibertz zu Arnsberg, zu seinen vielen wohlverdienten gelehrten Titeln, den eines Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu München hinzufügen.

In Xanten sind vor Kurzem in einer Kiste auf dem Gewölbe der Kirche mehrere alte Pergamentbriefe entdeckt worden, die einer näheren Untersuchung werth zu sein scheinen.

Bei der diesen Sommer vorgenommenen Restauration der evangelischen Kirche zu Capellen bei Mörs entdeckte man, daß die Wände mit Fresken bemalt waren, die aus dem 14. oder 15. Jahrhundert herzustammen scheinen. Die Kirche ist alt, noch älter ihre Mutterkirche zu Friemersheim. Beide wurden durch das Stift Werden auf seinem Grund und Boden errichtet. Die in Capellen war dem heiligen Ludgerus gewidmet. Weil Capellen in einer bedeutenden Entfernung von Friemersheim liegt und eine sumpfige Niederung, der Rest eines alten Rheinbettes, die beiden Orte trennt, wurde Scheidung aus dem Verbande mit der Muttergemeinde frühzeitig Bedürfniß. Das Gericht zu Capellen wird in einer Urkunde vom Jahre 1301 judicium de capella sti Ludgeri genannt. Es hatte aber damals noch mit dem zu Friemersheim gemeinschaftliche Scheffen. Diese waren: Ecbertus dictus Vorholte, Bertoldus de Aterode, Petrus de Germesdonk, Henricus de Bosewiet, Theodericus d. de Asburgh, Arnoldus d. der Deken, Theodericus filius wolberonis (scabini de Vrymersheim et Capella).

Friedr. Böhmer in Frankfurt ist, wie ein Freund und Mitglied unseres Vereins mir meldet, mit Herausgabe der Urkunden König Konrad's I. beschäftigt. „Dieses Werk," heißt es ferner, „wird für die deutsche Geschichte von eben so großem, segensreichem Erfolg sein, als die Kaiserregesten. Die Vorrede scheint besondere Beachtung auch für das Format in Anspruch zu nehmen, in welchem die neue Sammlung erscheint. Sicher werden Alle, die sich mit deutscher Geschichte beschäftigen, aufs freudigste es begrüßen, daß sie die wichtigsten Urkunden in handlicher Form, in Großoctav vor sich sehen, nicht in jenem entsetzlichen Folio der Monumenta Germ., einem Format, das nur von Cyklopenhänden ohne Anstrengung regiert werden kann. Der frankfurter Buchhändler hat gewiß Alles gethan, was man nur von ihm verlangen kann." — Der freundliche Mittheiler hatte Probebogen vor sich. — „Der Herausgeber verstand gewiß besser, als jeder Andere, zu beurtheilen, daß gerade für diese Sammlung das vorliegende Format von allen das angemessenste ist. Dabei mag ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, wenigstens im Allgemeinen meine besondere Vorliebe zu äußern für gespaltene Blattseiten, etwa in der Art der Migne'schen Sammlung. Nur, natürlich, sorgfältiger gedruckt. Nichts ermüdet und verwirrt die Augen mehr, als lange Zeilen. Nichts finde ich bequemer, übersichtlicher, insbesondere das Aufsuchen eines Wortes oder Satzes erleichternder, als kurze Halbzeilen. Unzweifelhaft liest man in den Monumenten (von Pertz) solche Halbzeilen weit bequemer, als die durchgehenden, obgleich sie doch mit viel kleineren Buchstaben gedruckt sind. Wenn doch die Monumente, von denen mehrere der wichtigsten Bände im Buchhandel gänzlich vergriffen sind, aufs Neue in einer solchen Quartausgabe abgedruckt werden könnten! Da wäre es denn leicht, in einen mäßigen Quartband die größten Folianten zusammenzuziehen. Die augenscheinlichen Vortheile einer solchen Umgestaltung, die Erleichterung der Anschaffung und der Benutzung, die Förderung des Quellenstudiums brauche ich kaum anzudeuten. Sollten denn die entgegenstehenden Schwierigkeiten unüberwindlich sein? Unter den unvergleichlichen Gaben, welche die deutsche Geschichte dem berühmten Herausgeber dankt, wäre diese gewiß eine der werthvollsten." Diesem wird gewiß jeder unserer freundlichen Leser von ganzem Herzen mit mir beistimmen. Mögen es Herausgeber und Verleger zu Herzen nehmen! Möge es wenigstens auf einer Vereinsversammlung einmal zur Sprache kommen!

Zu S. 246 oben. Es ist nicht richtig, daß in der Lacomblet'schen Urkunden-Sammlung der Bergfriede nur einmal Erwähnung geschieht. Nebst der angeführten Stelle kommt „berfredos" vor in einer Urkunde vom Jahre 1278 im zweiten Bande S. 418, welche dadurch merkwürdig ist, daß darin der Bergfriede, gleich den Flügeln eines Thores, als ein bewegliches Festungsstück erscheint. In einem Vergleich der Abtei Werden mit dem Besitzer der Burg Friemersheim vom Jahre 1315 (III. S. 110) heißt es: Nec ipsum castrum in perpetuum aliter firmabitur muris, plancis, propugnaculis, berchfredis vel fossatis, quam nunc est, und weiter: Poterit ponere plancas decem pedum absque

berchfredis. — Desto häufiger erscheinen die Bergfriede in unseren niederländischen Stadt- und Amtsrechnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. In der Stadtrechnung von Geldern vom Jahre 1388 werden Eichenbalken aufgeführt, die zum „Bergvrede“ verwendet waren, eben so „schmale Heistern“, die man um das „Berchvrede“, vermuthlich als Palisaden, gesetzt hatte. Eben so wird Arbeitslohn berechnet für das „Gestaect om dat Berchvrede.“ Das Bergfried hatte auch seine Fenster. Sehr häufig ist von seinen Leitern die Rede. Es scheint keine Thüren gehabt zu haben. Vermuthlich mußte seine obere Oeffnung mit einer Leiter bestiegen werden. Es hatte ein gemauertes Fundament. In der Rechnung vom Jahre 1391 ist von zweitausend dreihundert Steinen die Rede, die man im Jahre 1387 dazu verbraucht hatte. Die Bergfriede waren mit Eisen stark geankert, mit dicken eichenen Bohlen und mit Stroh gedeckt. „Als die Franzosen ins Land kommen wollten“, wurde gearbeitet an dem Bollwerke, an den „Orendousen“ und an den „Berchvreden“. (Alles aus der G. Stadtrechnung von 1388.) — Im Jahre 1389 wurde am Hartthor (Haetpoert) ein neues „Berchvrede“ errichtet. Eben so im Jahre 1454 am Gelderthor. (Betr. Stadtr.) Zu den Bergfrieden gehörte, wie sich von selbst versteht, auch immer ein sie umgebendes Terrain, das bisweilen mehrere Morgen groß war. Herzog Adolf von Geldern belehnte im Jahre 1465 Petri ad vinc., einen gewissen Tilman Rynman mit 4 hollandsche Morgen lantz an elker zyde van den wege an der Lynsvoirt (zwischen Stralen und Arssen) dair die renbom en Berchfrede op begraven endbetymmert syn, van den berge nederwartz bis in die landgrave doir dat veen gaende.“ Das geldrische Vogteigebiet hatte sein „Barghvrede“ an der Binnbrücke, dicht an der kurkölnischen Gränze: (G. Amtsr. 1443.) Es wurde im Jahre 1444 unter dem Drosten Elbert von Eyle mit großen Kosten ausgebessert. (Betr. A. R.) Das Niederamt Geldern mußte ein Bergfried zu Capellen, also dicht an der clevischen Gränze unterhalten. Im Jahre 1466 bestand es schon nicht mehr. (Betr. Rechn.) Die Stadt Venlo ließ im Jahre 1456 ihr „Bergvrede op den Schapsdyck aus einer Wiese auf den gemeinen Weg versetzen. Wie es scheint, wurde es ganz mit Winden und anderen Hebewerkzeugen fortgerückt. (Betr. Stadtr.) Um Coevoerden in Overyssel herum waren vier „Bergvrede“: das Saalländische, das Twentesche, das Drenthesche und das an der Festungsbrücke (Chronik der hist. Gesellschaft zu Utrecht 1855, S. 198, wo auch die Waffenstücke eines jeden angegeben werden). — Noerdmeier, in seinem Werke über niederländische Rechtsalterthümer (1853, S. 88), will den Namen „Bergfried“ so deuten, daß diese Castelle, wie er sie nennt, dazu dienen sollten, den F r i e d e n zu b e r g e n, d. h. zu bewahren, und gibt an, sie hätten auch schlechthin „Berge“ geheißen. Lesenswerth über diesen Gegenstand ist: Die Burgfreden und Warten vor der Stadt Salzwedel, in dem allgemeinen Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staates. IV. 3. Berlin, 1831. S. 208 ff. Wer über unsere Bergfriede eingehende Studien machen will, dem stehen die angeführten Auszüge, die ich der Güte des Hrn. Fr. Nettesheim in Geldern verdanke, gern zu Diensten.

Diesem sei eine Anfrage beigefügt. Im Jahre 1452 wurde in der Stadt Geldern der clevische Bann verkündigt. Es war dies ein kirchliches Interdict, denn in der Stadtrechnung, woraus es zu ersehen ist, heißt es: „ende men dry dage sonder Misse was.“ Die Gemeinde entsandte in ihrer Bestürzung die Bürgermeister zum Landesherrn, der sich damals in Grave an der Maas aufhielt, um durch ihn Abhülfe zu erlangen, die aber nicht zugesagt wurde. Im Jahre 1454 werden Auslagen an die Pförtner wegen dieses Bannes berechnet und an Personen, die beauftragt waren, den Nachlaß (relaxatio) desselben zu bewirken. Wie verhält es sich mit diesem clevischen Banne? Was war sein Grund?

Von den Seibertz'schen Quellen der westfälischen Geschichte ist uns zwar des zweiten Bandes erstes Heft (Arnsberg, 1859) zugegangen; es schließt aber mitten in der Chronica comitum et principum de Clivis u. s. w. Der Schluß derselben wird im 2. Hefte folgen. Etwas Näheres darüber wolle man bis zur Vervollständigung dieser Chronik zu gut halten. Aus einer ähnlichen Ursache kann auch noch nicht auf Keussen's „Stadt und Herrlichkeit Crefeld“ eingegangen werden. Das dritte Heft ist zwar erschienen, uns aber noch nicht zu Gesicht gekommen. Das zweite schließt ab mitten in der Urkunde Nr. III. Am meisten bedauern wir, daß wir nicht die beiden letzten Hefte von Lacomblet's Archiv für die Geschichte des Niederrheins (II. 2. 1857 und III. 1. 1860) anzeigen können. Es sollte das Beste auf's letzte verspart werden. Allein unsere Bücherschau ist schon zu einer so beträchtlichen Anzahl von Seiten angeschwollen, daß nichts mehr hinzugesetzt werden darf. Den die Lacomblet'schen Arbeiten betreffenden Aufschub wird der gütige Leser um so eher zu entschuldigen geneigt sein, als es sich um Werke handelt, die nicht gleich so vielen aus der Tages-Literatur alsbald bei ihrem Erscheinen erfaßt werden müssen, wenn sie nicht eben so unnütz als spurlos vergehen sollen, sondern vielmehr um Bücher, die einen bleibenden Werth haben und aus denen immer etwas zu lernen sein wird. — Manche aus Frankreich, Belgien und Holland zugesandte Notizen mußten ebenfalls in diesem VIII. Annalen-Hefte unerwähnt bleiben. Darüber, wenn der Himmel es vergönnt, in der Folge. Für jetzt: manum de tabula! J. M.



Inhalt.



Sechster Bericht

des

historischen Vereins für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von dem

Vorstande und wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins:

Mooren. von Hagens. Dr. Eckertz. Dr. Ennen. Dr. Krebs. Fischbach.

Die erste Generalversammlung des Jahres 1859 fand am 9. Juni zu M. Gladbach im Saale des Vereinsmitgliedes Hrn. Gastwirth C. Noever unter dem Vorsitze des Präsidenten Hrn. Pfarrers Mooren aus Wachtendonk Statt. Die günstige Lage der freundlichen Stadt und die Leichtigkeit der dreiseitigen Bahnverbindung, so wie auch das herrliche Wetter hatten dazu beigetragen, die Versammlung recht zahlreich zu machen. Gaben so die Mitglieder durch ein äußeres Zeichen das Interesse kund, welches sie den Vereinszwecken widmen, so wurden sie sowohl durch die Mannigfaltigkeit der Vorträge, als auch durch die gebotene Gelegenheit, der in geschichtlicher wie architektonischer Hinsicht ausgezeichneten Münsterkirche eine genaue, von kundigen Führern geleitete Besichtigung widmen zu können, reichlich belohnt. —

Nachdem die Versammlung eröffnet und durch Hrn. Bürgermeister Rottländer im Namen der Stadt Gladbach begrüßt und willkommen geheißen worden, begann eine Reihe Vorträge von verschiedenem Inhalte, die sich jedoch vorwiegend auf die vor gerade 250 Jahren erfolgte Vereinigung der Länder Jülich, Cleve, Berg und Mark mit der Krone Preußen und auf die Geschichte Gladbachs und seiner reichen und berühmten tausendjährigen Benedictiner-Abtei bezogen. Herr Landgerichtsrath von Hagens aus Düsseldorf sprach über die Zustände dieser Länder, wie sie vor dem Erlöschen des jülich'schen Herrscherhauses waren, und gab ein Bild der Verwirrung, welche nach dem Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelm im Jahre 1609 eintrat, verfolgte dann mit besonderer Beziehung auf Gladbach die verflochtenen Geschicke des Landes bis zur definitiven Ordnung der

Verhältnisse im Jahre 1666 und theilte zwei darauf bezügliche Originalprotocolle von Gladbach und Cleve mit. Hr. Oberst v. Schaumburg aus Düsseldorf erläuterte eine von ihm angefertigte genealogische Tabelle der Häuser Jülich, Cleve, Mark und Ravenstein. Hr. Dr. Eckertz aus Köln sprach, nach einem Ueberblicke über die Geschichte der Gegend von den ältesten Zeiten an, über die Gründung der Abtei und die Entstehung der abteilichen Grundherrschaft in dem gladbacher Territorium, insbesondere wurde die Stellung der zinshörigen Bauern zur Abtei entwickelt, so wie die Kämpfe mitgetheilt, welche die abteiliche Grundherrschaft der herzoglich jülich'schen Schirmherrschaft gegenüber zu bestehen hatte, welche letztere sich Schritt für Schritt bis zur vollen Landeshoheit entwickelte. Schließlich wurde von Dr. Eckertz das hervorragendste Denkmal alter Zeiten, die Münsterkirche, erwähnt. Dieses schöne und mächtige Gebäude ist eine Pfeilerbasilica, wahrscheinlich aus dem zwölften Jahrhundert, die in früherer Zeit ein gothisches Chor erhielt, dessen Architektur nebst den Glasmalereien zum Reinsten und Feinsten der Art gehört. Die späteren Zeiten, wo das Verständniß wahrer architektonischer Schönheit verloren gegangen war, haben aber viel an dieser Kirche gesündigt: man hat angeklebt, vermauert, verändert, übertüncht ꝛc. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Kirche in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederherzustellen. Hr. Dr. Bähren aus Gladbach nahm Veranlassung, über den Baustyl und die Eigenthümlichkeiten der Kirche sich auszulassen; er gab eine kurze Geschichte der Kirche und machte über die Restauration, welche jetzt nach den Plänen des Baumeisters Statz im Werke ist, ausführliche Mittheilungen. Hr. Dr. Krebs aus Köln hielt darauf einen ausführlichen Vortrag über einen Gladbacher, Peter Ulner, des gleichnamigen Bürgermeisters Sohn, welcher im Zeitalter der Reformation als Abt der Benedictiner-Abtei Bergen bei Magdeburg nicht bloß dieses Kloster für die neue Lehre gewann, sondern auch durch seine Landsleute, die er zahlreich heranzuziehen wußte, viel zur Ausbreitung der Reformation in dortiger Gegend beitrug. Hr. Geometer Buyx aus Nieukerk sprach auf Grund genauer Untersuchungen über die Römerstraßen, namentlich über

die Strecke zwischen Xanten und Straelen, und zeigte die von ihm verfertigten Zeichnungen römischer Münzen und Gefäße aus der Nähe dieser Straße vor. Hr. Friedensrichter Joesten aus Viersen berichtete über mehrere in Viersen und Umgegend gemachte interessante Münzfunde. Ueber Gegenstände von allgemeinerem und zwar culturhistorischem Interesse sprachen Hr. Dr. Reumont aus Aachen und Hr. Dechant Joesten aus Düsseldorf. Ersterer berichtete aus einem ihm vorliegenden Tagebuche über das Badeleben des Landgrafen Ludwig I. von Hessen in Aachen und Burtscheid im Jahre 1431; das Tagebuch, aus dem ein klares Bild der aachener Badeeinrichtungen hervorgeht, enthält einen höchst schätzenswerthen Beitrag zur Geschichte des Badewesens. Hr. Dechant Joesten sprach über Reliquien und die Ausdehnung der Heiligthumsfahrten in früheren Jahrhunderten, besonders diejenigen, welche unsere Gegend berührten, namentlich über eine Heiligthumsfahrt, welche im Jahre 1654 unternommen wurde und nicht einen Ort zum Ziele hatte, sondern von Trier über Capellen, Köln, Gräfrath bei Solingen, Düsseldorf, Gladbach nach Aachen ging. Zum Schluß sprach Hr. Director Dr. Rein aus Crefeld über römische Ehrenzeichen, und zeigte mehrere derselben von äußerst schöner Arbeit, welche bei Mörs gefunden waren. Nach der Sitzung begaben sich die Versammelten in die Münsterkirche, wo Hr. Dechant Halm den eben so bereitwilligen als kundigen Führer machte. Unter den vielen Merkwürdigkeiten zog besonders das Haupt des heiligen Laurentius, wofür einst Philipp II., König von Spanien, dem Abte vergebens die Landeshoheit anbot und worüber sich beinahe ein Krieg entsponnen hätte, die Aufmerksamkeit auf sich. Ueber den höchst bedeutenden Eindruck der Kirche, deren einzelne Theile (Krypta und Kreuzcapelle) schon in ursprünglicher Schönheit dastehen, war nur Eine Stimme.

Die zweite General-Versammlung des Jahres 1859 ward am 5. October zu Köln im Brabanter Hof abgehalten. Hr v. Hagens eröffnete dieselbe mit einem Hinweis auf einige der bedeutendsten Momente aus der Geschichte der Stadt Köln, wobei er hervorhob, daß gerade an diesem Tage vor 65 Jahren

Köln als Reichsstadt zu Grunde gegangen sei. Nachdem er sodann über den Stand und die Wirksamkeit des Vereins berichtet, hielt Hr. Professor Dr. Hüffer aus Bonn einen ausgedehnten, zum Theil aus bisher unbekannten Schriftstücken geschöpften Vortrag über die kirchlichen Zustände am Niederrhein unter französischer Herrschaft, insbesondere über das Bisthum Aachen. Weitere Vorträge wurden nicht gehalten, weil von Seiten der Versammelten der Wunsch geäußert wurde, die Schätze des städtischen Archivs und Museums zu besichtigen. In den betreffenden Räumen wurden die nöthigen Erläuterungen von den Herren Dr. Ennen und Conservator Ramboux gegeben.

Am 23. Mai 1860 hielt der Verein zu Düsseldorf im Europäischen Hof die erste General-Versammlung dieses Jahres. In seinem einleitenden Vortrage machte Hr. v. Hagens die Erscheinungen auf dem Gebiete der Historiographie namhaft, die unserem Vereine Anregung oder Unterstützung verdanken. Nach Erledigung der geschäftlichen Fragen hielt Hr. v. Schaumburg einen Vortrag über die territoriale Entwickelung der Stadt Düsseldorf; er verfolgte die Topographie dieser Stadt von den ersten Anfängen bis in die neueste Zeit. Darauf gab Hr. Notar Strauven die Baugeschichte des düsseldorfer Schlosses von den ersten historischen Spuren an bis zur Vollendung des jetzigen Ständehauses. In die baugeschichtlichen Erörterungen waren Episoden aus der bergischen Landes- und Fürstengeschichte eingeflochten. Besonderes Interesse erregten die Mittheilungen über die Pracht- und Kunstliebe, sowie über die Sammlungen Karl Philipp's. Hr. Director Dr. Rein aus Crefeld führte die Versammlung aus der mittleren und neueren Zeit in das classische Alterthum; er zeigte die photographischen Abbildungen einiger bei Lauersfort gefundenen römischen militärischen Ehrenzeichen und Decorationen und knüpfte hieran einige Erläuterungen. Zum Schlusse sprach Hr. Oberpfarrer Schröteler aus Viersen über die Drangsale, welche die nächsten Umgebungen von Viersen, M. Gladbach, Odt, Neuß u. s. w. im dreißigjährigen Kriege unter dem hessischen Obersten Rosa zu erleiden hatten. Von besonderem Interesse waren die speciellen Data, welche sich auf

Viersen bezogen, namentlich die Bemerkungen über eine sieben Morgen umfassende Schanze, welche die Einwohner von Viersen gegen die feindlichen Ausfälle aufführten, mit Gräben umgaben und durch feste Mauern schützten. Wie Hr. Dr. Rein, so hatten auch noch andere Mitglieder für das Auge gesorgt. Hr. Friedensrichter Fischbach aus Bensberg zeigte einen bis dahin unbekannten Holzschnitt vor, das Bild des in der düsseldorfer Reformationsgeschichte bekannten Johann Monheim. Hr. Strauven nahm Bezug auf ein im Versammlungslocale befindliches schönes Porträt des Kurfürsten Johann Wilhelm, welches von ihm aufgefunden und restaurirt worden. Hr. Reistorff aus Neuß hatte eine werthvolle Sammlung mittelalterlicher Krüge und Steingutarbeiten ausgestellt.

Die Herbst-Versammlung des Jahres 1860 fand am 25. September zu Cleve im Gasthofe „zum Römischen Kaiser“ Morgens 10 Uhr Statt.

Nachdem der Vice-Präsident Hr. Landgerichtsrath v. Hagens die Versammlung begrüßt, eröffnete derselbe die Sitzung mit einem Hinweis darauf, daß die untere Rheingegend die eigentliche Wiege unseres Vereins sei, besprach dann die geschichtliche Bedeutung des Versammlungsortes, der langjährigen Residenz des alten und berühmten Geschlechtes der Grafen und Herzoge von Cleve, und gab zum Schluß in kurzen Zügen Nachricht von dem derzeitigen Stande des Vereins, der Mitgliederzahl, den Bestrebungen und den Leistungen desselben. Hierauf hieß Hr. Bürgermeister Koenig die Versammlung im Namen der Stadt Cleve willkommen und dankte für die der alten Herzogsstadt von dem Vereine zu Theil gewordene Anerkennung, welche sich in der Abhaltung der Versammlung in ihren Mauern ausspreche. Herr Dr. Krebs erstattete Bericht über die Finanzlage des Vereins, worauf als Ort der nächsten General-Versammlung Köln und zum Tage derselben der Mittwoch nach Pfingsten 22. Mai 1861 bestimmt wurde. Die jetzt folgenden Vorträge eröffnete Hr. Religionslehrer Dr. Driessen aus Cleve mit einer aus den Urkunden des dortigen Pfarrarchives geschöpften ausführlichen Geschichte der Entstehung des clevischen Collegiatstiftes von seiner Gründung auf dem Monterberg

bei Calcar durch Graf Dietherich IX. im Jahre 1334 und der Uebersiedelung nach Cleve im Jahre 1341 bis zur vollständigen Ausbildung des Capitels mit Fundirung der Präpositur. Oberst v. Schaumburg verbreitete sich hierauf in einem längeren Vortrage über die Ursachen und Folgen des Streites zwischen Graf Adolph VI. von Cleve und seinem Oheim Herzog Wilhelm II. von Berg und über die denkwürdige Schlacht im Cleverham am 7. Juni 1397, welche diesen Zwist zur Entscheidung gebracht hatte. Hr. Bürgermeister König legte der Versammlung nach dem Schlusse des Vortrages mehrere vor Kurzem in der Gegend des alten Schlachtfeldes aufgefundene Schwerter und Lanzenspitzen vor. Hr. Oberlehrer Dr. Savelsberg aus Aachen zeigte eine aus dem Prachtwerke des Hrn. Dr. E. aus'm Werth entnommene Abbildung des Reliquienschreines Karl's des Großen im Münster zu Aachen vor und gab eine Erklärung über die denselben zierenden, dem Sagenkreise des heiligen Kaisers entnommenen Reliefbilder, die Kaiserstatuen, das Alter des Kunstwerkes u. s. w. Hierauf hielt Hr. Dr. Bergrath aus Goch einen aus den Originalacten geschöpften Vortrag über ein von dem spanischen Kriegsobristen Karl von Mansfeld im Jahre 1590 auf die clevischen Städte Goch, Emmerich, Rees und Calcar beabsichtigtes Unternehmen, welches durch den Verrath eines spanischen Soldaten und die Verhaftung zweier zu dem Anschlage auf Goch gewonnenen Personen vereitelt worden war. Zum Schluß gab Hr. Dr. Krebs die Nachricht, daß Hr. Dr. Rump in Münster, welcher die von Cäsar von Heisterbach verfaßte, bisher aber verlorene Biographie der h. Elisabeth von Thüringen vor Kurzem wieder aufgefunden, sich bereit erklärt habe, diese Schrift im neunten Hefte unserer Annalen zu veröffentlichen. Nachmittags begab sich die Versammlung in die vor Kurzem restaurirte alte Capitelskirche und besichtigte unter der freundlichen und kundigen Führung des Hochw. Herrn Prälaten Dechant Baur das imposante Kirchengebäude, die in demselben vorhandenen Grabmäler der Landesfürsten, die Kunstdenkmäler und Kirchenschätze. Der zweite Besuch galt dem alten Residenzschlosse der Grafen und Herzöge von Cleve mit seinem hohen Wartthurme und den noch dort

vorfindlichen römischen und mittelalterlichen Denkwürdigkeiten. Mit der Besichtigung der Minoritenkirche, in welcher die schöne Sacristei, die alten Chorsitze und das Altarbild, ein Werk eines Schülers von P. P. Rubens, die Aufmerksamkeit auf sich zogen, hatte der Tag sein Ende und die Versammlung ihren Schluß erreicht.

Durch den Tod hat der Verein leider viele Mitglieder verloren, es sind die Herren: Pfarrer Bayertz in Willich, Pfarrer Breidenbach in Hemmersbach, Professor Dr. Gaupp in Breslau, Archivar Hamm in Köln, Pfarrer Mancy in Ruhrort, Pfarrer Mungersdorff in Wankum, Pfarrer Ringelhoven in Süchteln, Kaufmann Ristelhueber in Köln, Pfarrer Schwickerath in Ediger an der Mosel, Kaplan Tersteegen in Emmerich, Pfarrer Theissen in Xanten, Baumeister Walger in Crefeld, Dr. Weingärtner, Lehrer an der Realschule in Köln, Dr. Genies, Priester und Gymnasiallehrer in Kempen. Der Vorstand bedauert, daß er nicht in der Lage ist, über die Dahingeschiedenen biographische Nachrichten liefern zu können, da ihm dazu kein Material zugestellt worden ist. Er richtet daher an die Freunde und Angehörigen verstorbener Mitglieder die Bitte, ihn für die Zukunft doch damit versehen zu wollen.

Schließlich theilt der Vorstand mit, daß folgende Mitglieder sich bereit erklärt haben, zur Erleichterung des Geschäftsgangs die Beiträge in Empfang zu nehmen und dazu nach § 20. der Statuten bevollmächtigt worden sind, nämlich die Herren: Kaplan Ysermanns für Cleve und Umgegend, Director Morsbach für Bonn, Stadtrath Ludowigs für Kempen an Stelle des nach Crefeld verzogenen Herrn Dr. Reussen, Kaplan Dr. Rösen für Rees und Umgegend, Friedensrichter Fischbach für Bensberg und Umgegend.

Verzeichniß

der

Mitglieder des historischen Vereins für den Niederrhein.

(Die Herren, deren Namen in diesem Verzeichniß nicht stehen, sind seit Ausgabe des letzten Berichts ausgeschieden; vierzehn von diesen [vgl. S. 9] sind gestorben).

A. Ehrenmitglieder.

Dr. von Lancizolle, Geheimer Oberarchivrath, Director der Staatsarchive und Professor der Rechte in Berlin.

Dr. von Olfers, Generaldirector der Königl. Museen, Geheimer Legationsrath in Berlin.

Dr. Seibertz, Justizrath in Arnsberg.

Dr. Friedrich Böhmer, Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt.

Kehrein, Professor und Seminardirector in Montabaur.

B. Vorstand.

Präsident: J. Mooren, Pfarrer in Wachtendonk.
Vicepräsident: von Hagens, Landgerichtsrath in Düsseldorf.
Secretär: Dr. G. Eckertz, Gymnasialoberlehrer in Köln.
Archivar: Dr. Ennen, Archivar und Bibliothekar in Köln.
Schatzmeister: Dr. Krebs in Köln (Fettenhennen 11).

C. Gewählte Mitglieder der wissenschaftlichen Commission.

Dr. Ennen, Archivar und Bibliothekar in Köln.
Fischbach, Friedensrichter in Bensberg.
Dr. Krebs in Köln.

D. Mitglieder.

Aersen, van, Notariats-Candidat in Goch.
Ahrweiler, Notar in Neuß.
Arenz, Director der Handelsakademie in Prag.
Aulike, Dr., Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath und Director im Cultus-Ministerium zu Berlin.
Aus'm Weerth, Dr., Professor in Bonn.
Baackes, Ferd., Knappschaftsinspector in Bardenberg bei Aachen.
Bachem, Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Köln.
de Baecker, ancien magistrat und Präsident des histor. Vereins zu Bergues im franz. Flandern.
Bähren, Dr., in M.-Gladbach.
Baersch, Dr., Geh. Reg.-Rath in Coblenz.
Bahlmann, Kaplan in Hüls.
Bartels, Kaplan in Zyfflich bei Cleve.
Bauer, Pfarrer und Schulpfleger in Veen bei Xanten.
Bauerband, Dr., Geh. Justizrath und Professor der Rechte in Bonn.
Baur, Dr., Großherzoglich Hessischer Archivdirector in Darmstadt.
Baur, Päpstl. Hausprälat, Hauptpfarrer und Dechant in Cleve.
Bayerle, Rector in Pempelfort bei Düsseldorf.
Becker, Kaplan in Wachtendonk.
Beissel, Rector in Gummersbach.
Bergrath, Dr., Arzt in Goch bei Cleve.
Berchem, Pfarrer in Hehn bei M.-Gladbach.
Berrisch, Dr., Pfarrer in Niederau bei Düren.
Berten, Pfarrer in Sevelen, Kreis Geldern.

Bethmann-Hollweg, von, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin.
Birlo, Lehrer in Remagen.
Bleibtreu, Landgerichtsrath in Bonn.
Bock, Dr. Fr., Conservator des Erzbischöfl. Museums in Köln.
Bock, Pfarrer und Schulinspector in Hamm bei Düsseldorf.
Boes, Pfarrer in Kempen.
Bohle, Dr., Priester und Gymnasiallehrer in Kempen.
Bonn, Pfarrer in Lammersdorf, Kreis Montjoie.
Bonnes, Präses des bischöfl. Priesterhauses in Gaesdonk bei Goch.
Borren, Notariats-Candidat in Neuß.
Boßmann, Dr., Weihbischof in Münster.
Braem, Pfarrer in Isselburg bei Rees.
Braem, Gutsbesitzer in Xanten.
Brammerz, Rector in Bedburg.
Braubach, Aug., Kaufmann in Köln.
Braun, Dr., Professor der Theologie in Bonn.
Brehm, Lehrer in Godesberg.
Breuer, Dr., Kaplan in Echtz.
Brockelmann, Pfarrer und Ehrendomherr in Xanten.
Broecker, Pfarrer in Nieukerk, Kreis Geldern.
Broeckmann, Heinr., Oekonom in Winnekedonk.
Broix, Dr., Domcapitular in Köln.
Bröring, Rector in Rees.
Bruckes, Kaplan in Hüls bei Kempen.
Bruckmann, Religionslehrer an der Ritterakademie zu Bedburg.
Burbach, Hofphotograph in Köln.
Buschmann, Oberpfarrer in Neuß.
Butzon, Pfarrer in Mündelheim.
Buyx, Oekonom und Geometer in Nieukerk, Kreis Geldern.
Cammann, Pfarrer in Wankum.
Carlier, F., in Duisburg.
Carnap, von, Oberbürgermeister a. D. in Düsseldorf.
Casaretto, Kaufmann in Crefeld.
Chargé, Dr., Gymnasiallehrer in Köln.
de Claer, Kammergerichts-Auscultator in Bonn.

Clasen, Pfarrer in Königswinter.
Claessens, Oberpostcommissar in Aachen.
Clavé von Bouhaben, Rentner in Köln.
Clombeck, Landgerichtsrath a. D. in Wachtendonk.
Commer, Musikdirector in Berlin.
Compes, Advocat-Anwalt in Köln.
Conrads, Dr., Gymnasiallehrer in Trier.
Cornelius, Dr., Professor in München.
Cramer, Dr., Gymnasiallehrer in Emmerich.
Cremer, Pfarrer und Dechant in Hallschlag, Kreis Prüm.
Cuny, von, Landgerichtsassessor in Cleve.
Daele, van den, Pfarrer in Paffrath.
Darbenne, Pfarrer in Anrath.
Davids, Dechant in Straelen.
Decker, Pfarrer in Kirchheim, Kreis Rheinbach.
Decker, Vorsteher der höheren Schule in Dülken.
Deckers, Dechant und Oberpfarrer in Eschweiler.
Dederich, Oberlehrer am Gymnasium zu Emmerich.
Degen, Friedensrichter zu Dudeldorf.
Delhees, Advocat-Anwalt in Cleve.
Drießen, Pfarrer in Hüls, Kreis Kempen.
Drießen, Dr., Religionslehrer am Gymnasium zu Cleve.
Dückers, Pfarrer in Locvenich bei Erkelenz.
Dumont, Erzbischöflicher Geh. Secretär und Apostolischer Notar in Köln.
Dünner, Pfarrer und Landdechant in Wipperfürth.
Duven, Bürgermeister in Hörstgen bei Kloster Camp.
Ebben, Dr., Professor in Gaesdonk bei Goch.
Ebben, Pfarrer in Hassum bei Goch.
Ebben, Kaplan in Goch.
Eltester, Leop., Landgerichtsassessor in Coblenz.
Engelmann, Friedensrichter in Velbert.
Essen, Dr. von, Rector in Kerpen.
Euler, Advocat in Cleve.
Ferber, Privatsecretär des Grafen Hoensbroech auf Schloß Haag bei Geldern.

Ferlings, Jos., Bürgermeister in Kempen.
Fersch, Pfarrer in Wahn.
Ficker, Dr., Professor der Geschichte in Innsbruck.
Fiedler, Dr., Professor in Wesel.
Fischer, B., Kaufmann in Neuß.
Fleischhauer, Rector in Bergheim.
Flierdl, Staatsprocurator in Köln.
Floß, Dr., Professor in Bonn.
Föhse, Rector auf Schloß Rurich bei Erkelenz.
Fonck, Landrath in Adenau.
Förster, Bürgermeister in Kempen.
Forthmann, Rentner in Lintfort bei Rheinberg.
Frankeser, Pfarrer in Brüggen.
Frentz-Schlenderhan, Reichsfreiherr Dr. jur. Raitz von, auf Schloß Schlenderhan.
Friderichs, Justizrath und Advocat in Düsseldorf.
Frieten, Pfarrer in Kaarst bei Neuß.
Frings, Director in Remagen.
Funken, Kaplan auf Haus Caen bei Straelen.
Fürth, Freiherr von, Landgerichtsassessor in Düsseldorf.
Gansz, Dr., Gymnasiallehrer in Kempen.
Gartzen, von, Referendar in Uerdingen.
Gau, Dr., Stiftsherr in Aachen.
Gehlen, Kaplan in M.-Gladbach.
Giefers, Dr., Gymnasiallehrer in Paderborn.
Giersberg, Pfarrer in Herchen.
Gietmann, Rector und Curatpriester in Hüls.
Goldschmidt, Pfarrer in Riemslohe bei Osnabrück.
Gommelshausen, Pfarrer in Niederbreisig.
Graeff, Notar in Neuß.
Grinsven, van, Pfarrer in Niedermillingen (Holland).
Gröbbels, Religionslehrer an der Realschule zu Köln.
Grubenbrecher, Kaplan in Köln.
Grünmeyer, Pfarrer in Düsseldorf.
Güdden, Jak., Rentner in Cleve.
Guillon, Königl. Niederl. Notar in Roermond.

Gummich, Pfarrer in Steinfeld.
Haag, van, Pfarrer und Dechant in Calcar.
Haal, Kaplan in Goch.
Hacks, Dominic., Gutsbesitzer auf Helmanshof zu Capellen bei Issum.
Hacks, Pfarrer in Ginderich.
Haas, Pfarrer in Rheurdt.
Haentjes, Gymnasialoberlehrer in Köln.
Hagens, von, Assessor in Elberfeld.
Halley, Bürgermeister in Geldern.
Halm, Dechant und Pfarrer in M.-Gladbach.
Hamacher, Militärpfarrer in Düsseldorf.
Hammels, Pfarrer in Keyenberg.
Hansen, Steuereinnehmer in Wankum.
Hardering, Dr. med. in Xanten.
Harleß, Dr., Archivassistent in Düsseldorf.
Hartmann, Ehrendomherr und Landdechant in Rees.
Hartmann, Pfarrer in Oberdollendorf.
Hauses, Kaplan in Aldekerk.
Hecker, Religionslehrer am Gymnasium zu Kempen.
Heggen, Kaplan in Karst.
Heicks, Gymnasialoberlehrer in Hedingen.
Heinen, Kaplan in Glimbach.
Heming, Kaplan in Bienen.
Hendrickx, Goldarbeiter und Stadtrath in Goch.
Herberz, Balth., Rittergutsbesitzer in Uerdingen.
Herchenbach, Lehrer in Düsseldorf.
Hermkes, Pfarrer in Büllingen.
Herpers, Pfarrer in Rheinbreitbach.
Heuken, Kaplan in Ameren St. Anton, Kreis Kempen.
Heuser, Dr., Professor im Erzbischöflichen Seminar in Köln.
Heydemann, Gymnasialoberlehrer in Wesel.
Heydinger, Pfarrer in Esch bei Stadtkyll.
Hilgers, Dr., Professor in Bonn.
Hilgers, Dr., Professor in Aachen.
Hoeges, Rector in M.-Gladbach.

Hölzer, Gutsbesitzer in Daun.
Hoenen, Justizrath und Notar in Kempen.
Hoensbroech, Graf von, zu Schloß Haag bei Geldern.
Hoffmanns, Pfarrer in Greffrath bei Kempen.
Hoiningen, von, genannt Huene, Bergmeister in Siegen.
Holl, Pfarrer in Capellen bei Geldern.
Hopmann, Advocat-Anwalt in Bonn.
Hopmann, Notar in Cleve.
Horten, P., Gutsbesitzer in Kempen.
Hosten, Pfarrer in Neustadt-Düsseldorf.
Hoster, Pfarrer in Harzheim.
Höting, Dr., Gymnasialdirector in Osnabrück.
Houben, Notar in Mörs.
Hoven, Pfarrer in Büderich bei Neuß.
Hüffer, Dr., Professor in Bonn.
Hülskamp, Priester in Münster.
Hutmachers, Oberpfarrer in Köln.
Huyskens, Pfarrer in Dinslaken.
Janssen, Gerh., Rentner in Xanten.
Janssen, Dr. J., Professor in Frankfurt a. M.
Janssen, Herm., Kaufmann in Köln.
Iding, Pfarrer in Huisberden bei Cleve.
Ingenbleeck, Pfarrer in Niel bei Cleve.
Inhoffen, Gräfl. Metternich'scher Rentmeister auf Schloß Gracht bei Brühl.
Joesten, Dechant und Geistl. Rath in Düsseldorf.
Joesten, Friedensrichter in Viersen.
Joppen, Geometer in Großtivoli bei Düren.
Josten, Kaplan in Wachtendonk.
Josten, Bürgermeister in Hüls.
Junkmann, Dr., Professor in Breslau.
Kaltenbach, Lehrer an der höheren Bürgerschule in Aachen.
Kampschulte, Pfarrer in Alme.
Katzfey, Dr., Gymnasialdirector in Münstereifel.
Kauerz, Franz, Beigeordneter in Kempen.
Kauerz, Dr., Kreisphysicus in Kempen.

Kaufmann, Dr. A., Fürstl. Löwenstein. Archivrath in Werthheim.
Kaufmann, Oberbürgermeister in Bonn.
Keberlet, Pfarrer in Saarn.
Kelchner, Buchhändler in Frankfurt a. M.
Kessel, Kaplan in Köln.
Kessels, Dr., Rector in Königswinter.
Keuller, Königl. Niederl. Notar in Venlo.
Keussen, Dr. phil. in Crefeld.
Keuten, Pfarrer in Boklemünd.
Keysers, Director in Aspel.
Kirtzer, Progymnasiallehrer in M.-Gladbach.
Klein, Pfarrer in Flittard.
Klein, Pfarrer in Lützenkirchen.
Knott, Pfarrer in Heimerzheim.
Kopstadt, Lehrer der höheren Stadtschule zu Crefeld.
Kox, Dr., Gymnasiallehrer in Köln.
Krah, C., Literat in Köln.
Krahe, Religionslehrer am Gymnasium zu Düsseldorf.
Kramer, Justizrath und Advocat-Anwalt in Düsseldorf.
Krautwig, Rector in Pützchen.
Kreuser, Professor in Köln.
Krichels, Rector in Schlich.
Krins, Pfarrer und Dechant in Lobberich, Kreis Kempen.
Kruse, Pfarrer in Hassen bei Rees.
Kruse, Dr., Gymnasialoberlehrer in Elberfeld.
Kuenen, Rentmeister in Wachtendonk.
Kühl, Dechant und Pfarrer in Laurenzberg bei Jülich.
Kühlen, Bernhard, Lithograph in M.-Gladbach.
Küpper, Buchdrucker und Buchhändler in Rheinberg.
Küsters, Kaplan in Aachen.
Lauffs, Notar in Calcar.
Lempertz, Buchhändler (Firma Heberle) in Köln.
Lenders, Gutsbesitzer in Königsdorf bei Bergheim.
Lentzen, Gutsbesitzer und Posth. in Grefrath bei Kempen.
Lentzen, Gutsbesitzer in Fischeln.
Leysner, Landrath in Crefeld.

Loë, Graf von, in Wissen bei Geldern.
Loë, Freiherr von, Landrath in Cleve.
Loock, Pfarrer in Rindern.
Ludowigs, Stadtrath in Kempen.
Lülsdorff, Steuereinnehmer in Duisburg.
Mallinckrodt, von, Regierungsrath in Düsseldorf.
Mancy, Fabrikbesitzer in Eichelskamp bei Duisburg.
Meegen, van, Pfarrer in Klosterkamp.
Menn, Dr., Gymnasialdirector in Neuß.
Mering, Dr., Freiherr von, in Köln.
Merlo, Joh. Jac., Rentner in Köln.
Merlo, Christ. Jos., Bureauchef auf dem Oberbürgermeisteramt in Köln.
Meuser, Pfarrer in Freialdenhoven.
Milz, Dr., Gymnasiallehrer in Aachen.
Mobis, Pfarrer in Weisweiler.
Molhuysen, Prediger in Deventer.
Moll, Dr., Professor der Theologie am Athenäum zu Amsterdam.
Mömken, Pfarrer in Burgwaldniel.
Mooren, Clem., Bürgermeister in Oedt bei Kempen.
Mooren, Theod., Bürgermeister in Oedt bei Kempen
Mooren, Dr., Arzt in Oedt bei Kempen.
Morsbach, Th., Besitzer eines Instituts in Bonn.
Mücke, Professor an der Akademie in Düsseldorf.
Müller, Dr. Johann Georg, Bischof von Münster.
Müller, Karl, Professor an der Akademie zu Düsseldorf.
Müller, Pfarrer in Stenden bei Aldekerk.
Müller, Kaplan in Teveren.
Müller, Dr. Wolfgang, Arzt in Köln.
Müller, Victor, Notar in Bourscheid.
Münstermann, Bürgermeister in St. Hubert.
Müseler, Pfarrer in Odenthal bei Mülheim a. Rh.
Nabbefeld, Pfarrer in Warbeyen bei Cleve.
Nagelschmitt, Pfarrer in Beeck.
Nettesheim, Kaufmann in Geldern.
Neu, Kaplan in M.-Gladbach.

Neumann, Kaufmann in Aachen.
Nennerdt, Apotheker in Xanten.
Nicolai, Kaplan in Büderich bei Neuß.
Nimmendorf, Bürgermeister in Hinsbeck.
Nöcker, Pfarrer in Köln.
Növer, C., in M.-Gladbach.
Nolden, Gymnasiallehrer in Boppard.
Nolten, Baumeister in Aachen.
Nyhoff, Js. Anton, Königl. Archivar in Arnheim.
Oppenhoff, Staatsprocurator in Aachen.
Ostertag, Seminardirector in Kempen.
Otto, Notar in Düsseldorf.
Paessens, Dr., Prof. in Ruhrort.
Pasch, Bürgermeister in Bockum, Kreis Crefeld.
Pick, Richard, in Eschweiler.
Prisac, Canonicus in Aachen.
Probst, Dr., Gymnasialdirector in Cleve.
Pütz, Gymnasialoberlehrer in Köln.
Puy, E. du, Marquis de Montbrun-St. André, in Elten, Kreis Rees.
Quirin, Notar in Xanten.
Reichensperger, Dr. A., Appellationsgerichtsrath in Köln.
Rein, Dr., Director der höheren Stadtschule in Crefeld.
Reinartz, Pfarrer, Dechant und Ehrendomherr in Crefeld.
Reisacker, Dr., Gymnasialdirector in Trier.
Reistorff, Corn., Kaufmann und Antiquar in Neuß.
Remelé, auf Gastendonk bei Aldekerk, Kreis Geldern.
Reumont, Dr. Alfred von, Königl. Kammerherr und Ministerresident in Florenz.
Reumont, Dr. med., in Aachen.
Riepenhausen, Rector in Hünshoven.
Rolshoven, Heinr., Gutsbesitzer zu Steinbrech bei Bensberg.
Rolshoven, Jac., Rentner in Steinbrech bei Bensberg.
Römer, Lehrer an der Bergschule in Düren.
Rösen, Dr. theol., Kaplan in Rees.
Rosen, C. L., Gutsbesitzer in Hüls.

Roſellen, Kaplan in Hamm bei Düſſeldorf.
Rottländer, Bürgermeiſter in M.-Gladbach.
Rütjes, Dr., Pfarrer in Obermörmter.
Rütten, Anton, Rentner in Fiſcheln.
Rump, Dr., Prieſter in Münſter.
Rumpel, Apotheker in Düren.
Ruys, von, auf Schloß Ingenraedt bei Wankum, Kreis Geldern.
Saedt, Generaladvocat am Rhein. Appellhof in Köln.
Savelsberg, Dr., Gymnaſialoberlehrer in Aachen.
Schaefer, Dr., prakt. Arzt in Königswinter.
Schaesberg, Reichsgraf von, zu Schloß Krickenbeck bei Hinsbeck.
Schaesberg-Tannheim, Reichsgraf Julius von, auf Schloß Dilborn bei Brüggen.
Schaffers, Pfarrer in Schaphuiſen, Kreis Geldern.
Schaffrath, Pfarrer und Ehrendomherr in Köln.
Schaumburg, von, Oberſt a. D. in Düſſeldorf.
Schenk, Eduard, Advocatanwalt in Köln.
Schenk, Guſtav, Advocatanwalt in Köln.
Scherer, Notar in Stolberg.
Schlünkes, Dr. theol., Regierungs- und Schulrath in Düſſeldorf.
Schmitz, Pfarrer in Bockum, Kreis Crefeld.
Schmitz, Pfarrer in Kleinenbroich, Kreis Gladbach.
Schmitz, Rittergutsbeſitzer auf der Hübſch bei Rees.
Schmitz, Karl Joſeph, Kaufmann in Köln.
Schmitz, Pfarrer in Düſſeldorf.
Schmitz, Ernſt, in M.-Gladbach.
Schneider, Dr., Gymnaſialoberlehrer in Düſſeldorf.
Schneider, Dr., Arzt in Crefeld.
Schömann, Beigeordneter in Trier.
Scholl, Joſ., Thereſiagrube bei Herrmülheim bei Köln.
Scholten, Gutsbeſitzer zu Grind bei Xanten.
Schoofs, Pfarrer und Schulpfleger zu Düffelward bei Cleve.
Schöpping, Buchhändler in Düſſeldorf.
Schröder, Pfarrer in Merheim.

Schroers, Kaplan in Dülken.
Schröteler, Oberpfarrer in Viersen.
Schumacher, Pfarrer in Köln.
Schündelen, Pfarrer in Spellen bei Wesel.
Schürmann, Dr., Gymnasialdirector in Kempen.
Schwann, Buchhändler in Neuß.
Sels, Dr., Apotheker in Neuß.
Simon, Kaplan in Düsseldorf.
Smeddink, Pfarrer in Burg a. d. Wupper.
Spee, Graf Leopold von, Pfarrer in Bensberg.
Spee, Reichsgraf Aug. von, auf Schloß Heltorf bei Düsseldorf.
Stadler, Stadtrentmeister in Neuß.
Stapper, Pfarrer in Küchhoven bei Erkelenz.
Startz, Stiftsherr in Aachen.
Statz, Advocatanwalt in Aachen.
Steckeler, Progymnasiallehrer in Erkelenz.
Stein, Pfarrer in Köln.
Steinberger, Advocatanwalt in Köln.
Steven, Pfarrer und Landdechant in Bergheimerdorf.
Stiefelhagen, Dr., Rector des Progymnasiums in Eupen.
Stieger, Pfarrer in Mülheim a. Rh.
Stieger, Gutsbesitzer auf Neersdommer Mühle bei Kempen.
Stollwerk, Lehrer in Uerdingen.
Straaten, Pfarrer und Schulpfleger in Walbeck.
Strauven, Notar in Düsseldorf.
Strerath, Dr., Gymnasiallehrer in Bonn.
Sültenfuß, Stadtrath in M.-Gladbach.
Surmann, Kreisgerichtsrath in Essen.
Tauwel, Geheimerath in Köln.
Terwindt, Pfarrer in Herven und Aerdt (Holland).
Thielen, stud. phil. im Coll. Borr. zu Münster.
Thiery, Obersecretär des Landgerichts zu Düsseldorf.
Thissen, Domcapitular und Stadtpfarrer in Frankfurt a. M.
Thomas, Pfarrer in Köln.
Tibus, Secretär des Bischöfl. Generalvicariats in Münster.

Tönsing, Pfarrer in Hinsbeck.
Troost, Kaplan in Walbeck, Kreis Geldern.
Tüffers, Kaplan in Goch.
Urselmanns, Pfarrer in Birten bei Xanten.
Varo, Graf von, Baron du Magny, auf Schloß Caen bei Straelen.
Vennewald, Pfarrer in Duisburg.
Verbeeck, Dr., Gymnasiallehrer in Hechingen.
Villevoye, Friedensrichter in Dülken.
Vloten, J. van, Professor am Athenäum zu Deventer.
Vogt, Hauptmann in Bensberg.
Waal, Pfarrer in Qualburg.
Walger, Bildhauer in Berlin.
Weckbecker, Landgerichtsrath in Düsseldorf.
Wegeler, Dr., Medicinalrath in Coblenz.
Weidenbach, Hofrath in Bingen.
Weiler, Advocatanwalt in Düsseldorf.
Weinhagen, prakt. Rechtsgelehrter in Köln.
Weinkauff, Dr., Gymnasiallehrer in Köln.
Weishaupt, Pfarrer in Nippes.
Wellessen, Pfarrer und Schulpfleger in Kaldenkirchen.
Weyden, Dr., Oberlehrer an der Realschule in Köln.
Weygold, Bürgermeister in Stotzheim.
Weyler, Wilhelm, in Köln.
Wolf, Kaplan in Calcar.
Wolff, Pastor in Niel.
Wolff, Edmund, in M.-Gladbach.
Wüllenweber, Freiherr von, auf Schloß Myllendonk bei M.-Gladbach.
Wurzer, Dr., Medicinalrath in Bonn.
Ysermanns, Kaplan in Cleve.
Zaar, Dr., Arzt in Köln.
Zaers, Kaplan in Till bei Calcar.
Zuccalmaglio, V. von, Notar in Grevenbroich.

Verzeichniß der Geschenke.

Von dem Mitgliede Herrn Richard Pick in Eschweiler:

1) Schervier, die Münsterkirche zu Aachen. Aachen 1853.
2) Michels, Geschichte der Abtei Camp. Crefeld 1832.
3) Schneider, die Entdeckung eines römischen Grabmals in Weiden. Köln 1843.
4) Simon, die ältesten Nachrichten von den Bewohnern des linken Rheinufers. Köln 1833.
5) Eginhard, Leben Karls des Großen. Aachen 1821.
6) Heberle, Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln. Köln 1840.
7) Marx, Geschichte des h. Rocks zu Trier. Trier 1844.
8) Bayerle, die katholischen Kirchen zu Düsseldorf. Düsseldorf 1844.

Von dem Mitgliede Herrn Oberst von Schaumburg in Düsseldorf dessen Schriften:

1) Die Begründung der Brandenburg-Preußischen Herrschaft am Niederrhein und in Westfalen. Wesel 1859.
2) Zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster. Münster 1854.
3) Vergleich zwischen den Klöstern Klosterrath und Hohenbusch über Güter zu Doveren vom Jahre 1538. Original-Urkunde.
4) Lehnbrief über den vom Stift Hoven herrührenden Lepartzhof zu Vernich. Original-Urkunde v. J. 1455.
5) Verkauf des Mangelmannshofes im Amte Kempen. Original-Urkunde v. J. 1441.

Von dem Mitgliede Hrn. Dr. Bergrath in Goch dessen Schrift: Das Brüderhaus und die Augustiner-Kanonie in der Stadt Goch. Cleve 1860.

Von Hrn. Professor Wilhelm Rein in Eisenach dessen Schrift: Das Dominicanerkloster zu Eisenach. Eisenach 1857.

Von dem Mitgliede Hrn. Professor Dr. Braun in Bonn dessen Schrift: Raffaels Disputa. Düsseldorf 1859.

Von Hrn. Landgerichtspräsidenten Gräff in Trier dessen Schrift: Das Eigenthum der katholischen Kirche an den ihrem Cultus gewidmeten Metropolitan-, Kathedral- und Pfarrkirchen. Trier 1859.

Von dem Mitgliede Hrn. Marquis du Puy de Montbrun St. André: Claudius Civilis en zyne Worsteling met de Romeinen. Door A. G. W. Ramaer. Babberick 1859.

Von dem Mitgliede Hrn. Professor Dr. Fiedler in Wien dessen Schriften:

1) Solemnia saecularia ducatus Clivensis ante 250 annos ab Joanne Sigismundo accepti Guilelmo regio principi Borussiae venerabunda gratulantur Gymnasia quatuor Clivense, Duisburgense, Embricense, Vesaliense ante Domin. XV. Kal. Jul. MDCCCLIX.
2) Metrische Uebersetzung der lateinischen Festode zu dem Erinnerungsfeste am 16. Juni 1859.
3) Festode (lateinisch und deutsch), JJ. KK. HH. dem Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria bei der Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert gewidmet.

Von dem Mitgliede Hrn. Pfarrer Kruse zu Haffen: Bestätigungs-Urkunde des Stiftes Schledenhorst bei Rees. Original-Urkunde v. J. 1240.

Von Hrn. Pfarrer Wollersheim in Jüchen dessen Schrift: Das Leben der ekstatischen und stigmatisirten Jungfrau Christina von Stommeln. Köln 1859.

Von dem Mitgliede Hrn. Dr. Hocker dessen Schrift: Die Stammsagen der Hohenzollern und Welfen. Düsseldorf 1857.

Von dem Ehrenmitgliede Hrn. Justizrath Dr. Seibertz in Arnsberg dessen Schrift: Wilhelm von Fürstenberg, Herrmeister des deutschen Ordens. Münster 1858.

Von Hrn. Dr. Perger in Münster dessen Schrift: Otto von Rietberg, Bischof von Münster, Münster 1858.

Von Hrn. Dr. Sträter in Aachen dessen Schrift: De quelle manière prenait-on les bains du temps de Charles-quint à Aix-la-Chapelle? Aix-la-Chapelle 1858.

Von Hrn. Regierungsrath und Bürgermeister Contzen in Aachen: Aachen und seine Umgebung. Führer für Fremde, von Dr. J. Müller. 1854.

Von Hrn. van der Heyden in Antwerpen dessen Schrift: Notice sur la très-ancienne noble maison de Kerckhove dite van der Varent. Anvers 1856.

Von dem Mitgliede Hrn. Gutsbesitzer J. P. Lentzen dessen Schrift: Die Gemeinde und Pfarre Fischeln im Kreise Crefeld. Aus den dortigen Archiven der Kirche und der Gemeinde, so wie aus anderen handschriftlichen Quellen. I. Theil. Fischeln 1860.

Von dem Mitgliede Hrn. Rechtsgelehrten Weinhagen in Köln dessen Schrift: Beschreibung der im Kreise Neuß gelegenen Besitzungen (Abtei Knechtsteden) des Herrn Wilhelm von Hövel zu Dortmund. Köln 1860.

Von dem Comité Flamand de France in Dünkirchen dessen: Bulletin. Tome II. Nr. 3, Mai, Juin, Juillet et Aout 1860.

Von dem historischen Verein für Niederbaiern dessen: Verhandlungen VI. Band, 1. bis 4. Heft.

Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes deren: Mittheilungen V. Band, 1. Heft.

Von dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde dessen:
1) Archiv IX. Band, 1. und 2. Heft.
2) Hessische Urkunden I. Band.
3) Generalregister zu den Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden des Großherzogthums Hessen.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens dessen: Zeitschrift X. Band.

Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. dessen:

1) Mittheilungen Nr. 2 und 3.
2) Neujahrsblatt 1859 und 1860.
3) Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 8. Heft.
4) Zeitschrift, Band 8, Heft 7.

Von dem historischen Verein für das würtembergische Franken dessen: Zeitschrift IV. Band, 2. und 3. Heft.

Von der Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand-duché de Luxembourg deren: Publications XV.

Von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg dessen: Codex diplomaticus XVII., XVIIII., XIX. Band.

Von dem historischen Verein zu Osnabrück dessen: Mittheilungen V. Band.

Von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung dessen: Annalen V. Band, 1. Heft und VI. Band 1. und 2. Heft.

Von dem Voigtländischen Alterthumsforschenden Verein dessen: Variscia, 5. Lieferung.

Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg dessen: Archiv 15. Band 1. Heft.

Von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz dessen: Zeitschrift 2. Band, 1. und 2. Heft.

Von dem historischen Verein für Niedersachsen dessen: Urkundenbuch, Heft 4.

Vom Verein für Alterthumsfreunde im Rheinlande:

1) Dessen Jahrbücher, 14. Jahrgang 2. Heft.
2) Das Portal zu Remagen, von Prof. Braun.

Rechnungs-Ablage
vom 1. Januar bis 31. December 1859.

Einnahme.

Kassenbestand am 1. Januar 1859	Thlr.	87„28„—
An Jahresbeiträgen und für die Annalen ...	„	432„20„—
Summa...	Thlr.	520„18„—

Ausgabe.

Porto	Thlr.	38„ 4„ 6
Für Zeitungsanzeigen	„	9„ 8„ 6
Druckkosten des sechsten Heftes der Annalen .	„	147„—„—
Für Broschiren und Einbinden	„	12„23„ 9
Für gedruckte Quittungsformulare u. Rechnungen	„	11„16„—
Für sonstige Drucksachen	„	8„ 2„ 9
An Honorar	„	78„10„—
Für Einkassiren der Beiträge	„	3„ 2„ 6
Für die Bibliothek und das Archiv	„	36„20„—
Für Schreib- und Packmaterial, darunter 200 Stöcke zum Versenden der Diplome....	„	17„20„—
Summa...	Thlr.	362„18„—
Kassenbestand am 1. Januar 1860...	„	158„—„—


Princeton University Library
32101 077273892





